UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Ubungen/ Auf alle Sonn- und bewögliche Fest-Täg deß Jahrs

Jn sich haltende/ Was an sothanen Tägen den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von Dem ersten Sonntag in dem Advent/ bis auf den andern Sonntag in der Fasten

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294383

urn:nbn:de:hbz:466:1-44699

Visual Library

Th. 2531.

J. VIII
1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Andachts-Übungen/

Auf alle

Sonn- und bewögliche Fest-Täg deß Jahrs/

In sich haltende/

Was an sothanen Tägen den Verstand erleuchten / und den Willen zum meisten bewögen kan.

Mit kurtzen

Anmerckungen über die Epistel / und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß.

Wie auch mit

Üblichen Andachten für allerley Stands-Personen.

In Französischer Sprach beschriben von

P. JOANNE CROISET, S.J.

Anjetzo aber in die Teutsche Sprach übersetzet.

Das erste Buch.

Von

Dem ersten Sonntag in dem Advent / bis auf den andern Sonntag in der Fasten.

Anderer Theil.

CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.

In Verlegung Johann Andreas de la Haye Academischen Buchhandlers zu Ingolstadt.

Ubungen der Gottseeligkeit

Auf alle
Sonntag / und auf alle bewögliche Fest-Tag deß Jahrs.

Der Sonntag Quinquagesimæ.

DIser Sonntag ist nicht weniger mit sonderbaren Freyheiten begabt/ als die zwey vorgehende. Der gelehrte Alcuinus findet kein andere Ursach deß Namens Quinquagesimæ, den man ihme geben hat / als weilen er unmittelbar vor dem ersten Fasten-Sonntag kombt / und gleichwie diser Sonntag Dominica Quadragesimæ genennt wird/ weilen nach ihm 40. Täg kommen bis auf Ostern/ also wird diser Quinquagesimæ genannt / weilen er würcklich / und eigentlich der 50.igste Tag ist vor Osteren / Quinquagesima verò, quia decurrit

usque in diem sanctam Resurrectionis Dominicæ. Dises ist das gantze Geheimnus / so man findet in dem Namen Quinquagesimæ. Einige seynd der Meinung / daß die Anmerckung / so man gemacht hat über die Zahl 50. noch späther seye / als die Einsetzung desselben. Petrus Blessensis versicheret / die Geistliche hätten die Fasten angefangen mit der Quinquagesima nach Verordnung deß heiligen Pabst Telesphori / welcher zur Zeit Adriani deß Käysers lebte: Clerici nostri auctore Telesphoro Papâ jejunium quadragesimale incipiunt à quinquagesimâ. Was disem Befelch Anlaß gegeben / ist dises / daß in den ersten Zeiten die mehriste Christen vermeint haben / man solle unter den 40. Fasttägen nicht rechnen den Char-Freytag und Char-Sambstag / weilen das Fasten an disen zwey Tägen absonderlich angesehen ist zu Ehren deß Leidens und Sterbens JEsu CHristi / und schon von den Apostlen gehalten worden / ehe die Kirch ein Gesatz gemacht / und die Zeit bestimbt hat von der 40. tägigen Fasten. Darum fienge die Fasten gleich den Montag an / und man fastete 42. Täg inner 7. Wochen / wie wir sehen noch heuntiges Tags / daß

daß vil Geistliche Orden / und Versamblungen die Fasten gleich von dem Montag Quinquegesimæ angefangen/ wie es vormahlen der Brauch ware. Vor Zeiten nennete man disen Sonntag den Anfang der Fasten / Iweilen der Aschermitwoch darauf die rechte Fasten anfanget. Die Griechen nennens Tyrophagen, weilen sie selben Tag anfangen sich von dem Fleisch und Milch-Speisen zu enthalten/ und diser Tag ist bey ihnen sehr berühmt. In Occident ist ein gantz anderer Brauch / und man heißt gemeiniglich den Faßnacht-Sonntag/ Montag und Erchtag / weilen der Anfang der Fasten gestellt worden auf den Ascher-Mitwoch.

Die Kirch / welche / wie wir anderwärts gemeldet / nichts anders sucht/ als den Glaubigen den Geist der Zerknirschung der Buß / der Versamblung deß Geists dise drey Wochen hindurch/ welche vor der Fasten-Zeit kommen/ einzuflössen / hat für ihre Metten auß der Schrifft hervor genommen die Beschreibung der drey ersten Alter der Welt. Das erste / welches von Adam anfanget/ nemlich von Erschaffung der Welt bis zu dem Noe ist zu lesen in den Tagzeiten deß Sonntags Septuagesimæ,

und selbiger Wochen; Das andere von dem Noe bis zu dem Abraham / wird gelesen in der Metten Sexagesimæ, und folgender Wochen / und das dritte Alter der Welt von Abraham bis an Moysen fanget an in der Quinquagesimâ. Da die Kirch uns dise erste Zeiten in einem kurtzen Begriff vorstellet / will sie uns ein Entwurff machen von der völligen Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit über die Außerwählte / und uns aufmuntern durch die Erinnerung der Vätterlichen Sorg / welche GOtt tragt über seine Kinder / unser Zuflucht zu Ihm zu nemmen in unseren Anligen / allzeit grösseres Vertrauen auf seine Güte zu fassen / und die Gutthat der Erlösung zu Nutzen zu machen durch ein unschuldiges bußfertiges Leben. Die heuntige Epistel und Evangelium haben gleiches Absehen / selbige / indem sie uns vorstellet die Nothwendigkeit / so wir haben in der Freundschafft GOttes zu leben / in dem Eifer / und in der Liebe / dises aber / da es uns zu Gemüth führet / was der Heyland für unser Heyl außgestanden hat / und dardurch uns veranlasset / unabläßlich unsere Sünden zu beweinen / und in unserem Fleisch / wie der Apostel redet / zu erfüllen /

len / was noch abgehet an dem Leiden deß Welt-Heylands.

Es ist ein unfehlbare Wahrheit / daß der Welt-Geist dem Geist der Kirch und JEsu CHristi allzeit zuwider / gantz dargegen lauffende Lehren außsprenget. Er will / daß die Traurigkeit / und Versamblung / von welcher die Kirch in diser Gottseeligen Zeit uns prediget / solle verkehret werden in lauter Freuden-Fest / und Kurtzweilen / und daß dise letstere Täg der Faßnacht / welche gleichsam der Eingang seynd zur heiligen Fasten-Zeit / sollen lauter Freuden-Täg seyn / einzig gewidmet zu Heidnischen Lustbarkeiten und Schau-Spilen. Dises so allgemeine Unweesen hat den Eyfer der wahren Christ-Glaubigen angefrischt / alles zu erdencken / und anzuwenden / was für eine Brust-Wöhr dienen kan gegen disen gewaltigen Anlauff und Mißbrauch / welches auch Anlaß gegeben / das allgemeine offentliche 40. stündige Gebett anzustellen. Mitten in dem 16. Jahr-Hundert hat GOtt der HErr einigen seiner getreuisten eyfrigisten Dieneren den Gedancken eingegeben / wider die Leichtfertigkeit der Zeit / und alle Be-

mühungen der Höllen dise Gegen-Brust-Wöhr aufzurichten.

Im Jahr 1556. als die Patres von der Gesellschafft JEsu JEsu / so kurtz vorhero zu Laureto gestifftet worden / mit höchster Betrübnus vernommen die ungemeine Anstalten / so man machte in der Stadt für ein Faßnacht-Spil die letste drey Täg / welche vor dem Ascher-Mitwoch kommen / entschlossen sie sich / allen Gottseeligen Erfindungen aufzubieten / den teuflischen Anschlag zu zernichten mit Anlockung deß Volcks zu einem vil Christlicheren und heiligeren Spectacul. Sie liessen den Altar auf das zierlichiste / und herrlichiste mit neuer Erfindung in ihrer Kirch aufrichten. Das Hochheiligiste Sacrament wurde allda dise drey Täg hindurch außgesetzt. Die gantze Zeit wurde zugebracht mit der außerlesniſten zur Andacht bewöglichen Music / ausser da man predigte / betrachtete / oder sonst bettete. Diser Geistliche Fund hat sehr wohl außgeschlagen. Die Netigkeit und Heiligkeit der Vorstellung lockte an sich den Fürwitz deß Volcks / und gienge zu Hertzen den Zusehern. Den Weltlichen Schau-Spilen kehrete man den Rucken / die Spil-

und

und Lust-Häuser wurden verlassen/ die Freudens-Versamblungen aufgehebt: Dise drey Täg wurden durch die Andachts-Ubungen geheiliget / und dise neue Gottseelige Erfindung schaffte so vil Guts mit solchem Nachdruck / und allgemeinem Ruhm / daß nicht allein Wälschland / sondern fast alle vornehme Städt in Europa diser so Christlichen Erfindung / und so heiligem Exempel nachgefolgt.

Von der Epistel.

DJe heuntige Epistel ist genommen auß dem 13. Capitel deß ersten Sendschreibens / so der heilige Paulus ergehen lassen an die Corinthier / wo der heilige Apostel die Nothwendigkeit der Lieb beweiset / welches ihre Pflichten seynd / daß sie soll beständig seyn/ wie weit sie übertrifft den Glauben/ die Hoffnung / und andere Gaben GOttes. Als der heilige Paulus zu Epheso ware / vername er von Stephanas Fortunato / und Acaico / welche von Corintho kommen waren/ ihne zu besuchen / wie auch durch Brief / welche im Namen der Vornehmsten von der Corinthischen Kirch ihm zugeschriben worden / daß ein gewisser Geist der Spal-

tung und Zwytracht eingeschlichen seye unter den Christen in seiner Abwesenheit. Er zeigt ihnen / wan sie hätten auch die außerlesniste Gaben GOttes empfangen / wan es ihnen ermanglete an diser Christlichen Lieb / welche die Gemüther und Hertzen verciniget / und welche JEsus CHristus für das Kennzeichen will haben seiner Diener / so seyen alle ihre vorgegebne Tugenden mangelhafft / unvollkommen / blos äusserlich / und dienen zu nichts.

Die Corinthier / welche gewohnt waren Acht zu haben auf die unterschidliche Schulen und Lehren der Welt-Weisen / welche in Griechen-Land in Flor waren / vermeinten alsbald / es habe fast eben dise Beschaffenheit in der Kirch / und daß Petrus / Paulus / und Apollo / welche sie verehreten / als die Glaubens-Lehrer / eben so vil Secten / und Abtheilungen machten / und ein jeder habe seinen Anhang: Und wiewohlen sie alle ein Lehr predigten / so rühmeten sich doch die Corinthier / daß sie besondere Jünger wären der jenigen / von denen sie den Tauff empfangen / ein jeder striche hervor die Verdiensten deß jenigen / von dem er unterwisen worden / und diese partheyische

sche Neigung verursachte unter ihnen ungleiche Anmuthung / und erweckte eine gewisse Spaltung. Ich vernimme / meine Brüder / mit höchstem Leidwesen / sagt ihnen der heilige Apostel / daß unter euch Strittigkeiten seynd / quia contentiones sunt inter vos. Ein jeder sagt seiner Seits: Ich halts mit Paulo / ich halts mit Apollo / ich halts mit Petro. Ist JEsus CHristus vertheilet? Ist Paulus für euch creutziget worden / setzt er hinzu / oder seyet ihr in dem Namen Pauli taufft worden? divisus est Christus? nunquid Paulus crucifixus est pro nobis? aut in nomine Pauli baptizati estis? Zu allen Zeiten hat die Eifersucht / und der unter dem Religion-Schein verborgne Haß Spaltungen erwecket unter den Personen / welche sich für fromme Christen außgeben. Aber ach leider! man sagt nicht nur heutiges Tags: Ich halts mit Paulo / ich halts mit Apollo / setzt man niemahlen hinzu: Ich halts mit Apollo wider Paulum / ich halts mit Paulo wider den Apollo? Der Geist der Uneinigkeit und Parthey ist niemahlen der Geist GOttes gewesen. Dises ist der zanckische strittige Geist / welcher so zuwider ist der Christlichen

Lieb /

Lieb / den der heilige Paulus unterdrucken will. Die Corinthier waren von Natur zänckisch und eigensinnig. Der heilige Clemens in dem Send-Schreiben / so er etliche Jahr nach dem heiligen Apostel herauß gegeben / haltet ihnen vor ihren unruhigen Kopff / ihre Gerichts-Händl / ihre Hauß-Uneinigkeiten. Der heilige Paulus straffet sie darum unverholen; Audio, sagt er ihnen / scissuras esse inter vos. Man will mir sagen / es gebe Spaltungen unter euch. Dise Zwytracht dan beyzulegen / und den Ursprung deren völlig zu stopffen / giesset er sich so weitläuffig auß in dem 13. Capitel / darvon die heuntige Epistel gezogen ist / über die Lieb gegen GOtt / und gegen den Nächsten. Er zeigt ihr Nothwendigkeit so außführlich und kürnig / er beschreibet ihre Eigenschafften / er macht ihren lebhafften Entwurff / er bringt herbey ihre Würckungen / und dises mit einer solchen Wohlredenheit / mit einer so nachdrucklichen Schreibens-Arth / daß man sie gantz klar erkennen muß. Hätte ich alle Tugenden / sagt er ihnen / in einem hochen Grad / hätte ich die Gab der Sprachen / die Gab der Weissagung / die Erkandtnussen der höchsten Geheim-

heimmussen / und eine allgemeine Wissenschafft / wan ich den stärckesten Glauben hätte / also zwar / daß ich kunte die Berg versetzen / hab ich die Liebe nicht / so bin ich nichts. GOTT wird nichts darauf halten. Die Liebe ist unendlich schätzbarer / als die Gab der Wunderwercken / so hat Er auch nit an dem Gwalt Wunder-Ding zu würcken seine Apostlen wollen bekandt machen / sondern an der Liebe / so sie gegen einander wurden haben. In hoc cognoscent omnes, quòd discipuli mei estis. Der heilige Paulus durchgehet alle übernatürliche Gaben / alle auch außbündige Tugenden / und schliesset darauß / daß wan er die Lieb GOttes und deß Nächsten nit hab / deren eine ohne der anderen nicht bestehen kan / so hab er nichts gerichtet / und alles dises seye ein pur lauteres nichts zu seiner Seelen-Heyl. Wan ich auch meinen Leib / sagt er / wurde dargeben / verbrennt zu werden / und hätte die Lieb nicht / nihil mihi prodest, wäre alles umsonst. Der Teufel hat seine Martyrer / wie er seine Beichtiger hat / dise behaubten ihren Irthum hartnäckig / jene geben so gar ihr Blut her durch eine Verzauberung deß Irr-Glaubens. Wem ist aber unbe-

kandt /

kandt / daß die ausser der Kirch in der Ketzerey / in der Spaltung / in dem Haß deß Nächsten / in der Sünd ohne Reu und Leid außgestandene Marter nichts verhilfflich seye zu der Seeligkeit dem jenigen / der sie außgestanden. Die Marter nutzet nur so weit / als sie eine Würckung ist der Lieb / der Wahrheit / der Gerechtigkeit / der Liebe GOttes / und deß Nächsten. Wie verblendt / O HERR! seynd die jenige / welche sich vergnügen und trösten mit einer scheinbaren Gottseeligkeit / indem sie in einer Kaltsinnigkeit / ja auch Feindseeligkeit gegen ihren Brüderen leben. Nachdem der heilige Paulus erzehlet hat die Eigenschafften der wahren Lieb / und die Mängel / von denen sie befreyet ist / schliesset mit disem / was unumgänglich und jederzeit nothwendig ist in dissem Leben / und wir über alles wünschen sollen niemahlen zu verliehren / seyen nit dise außerordentliche Gaben / sondern der Glaub / die Hoffnung / und die Lieb. Ja auch unter disen 3. Tugenden werde der Glaub und die Hoffnung kein Verbleiben haben in dem Himmel wegen der klaren Anschauung / und Gegenwart GOttes. Also müssen wir aller Dings der Lieb den Vorzug lassen.

sen. Nunc autem maneat fides, spes, charitas tria hæc, major autem horum est charitas.

Von dem Evangelio.

DAs heuntige Evangelium ist genommen auß dem 18. Capitel deß heiligen Lucas/ allwo der HErr / nachdem Er seine zwölf Apostel mit sich genommen / nacher Jerusalem zu gehen/ sagt Er ihnen klar vor alles/ was Ihm begegnen werde in diser unglückseeligen Stadt. Es ware das letste mahl/ daß Er hinkommete. Er ware zu Ephrem bey der Einöde deß Juden-Lands/ allwo Er einige Zeit mit seinen Jüngeren verbliben nach der Auferweckung Lazari. Er machte sich darvon erst den 22. oder 23. Tag deß Mertzens / das Oster-Fest zu Jerusalem zu halten / und auf disem Weeg hat Er den Apostlen vorgesagt / was wir lesen in disem Evangelio.

Auf dem Weeg nacher Jerusalem gienge Er so geschwind / nach Zeugnus deß heiligen Marci / daß wiewohlen Er dise armseelige Stadt betrachtete / als die Schau-Bühne seiner Verschimpfungen / so tribe Ihn doch der Seelen-Eifer/ der in Ihm branne/ und die hitzi-

ge

ge Begird/ die Er hatte/ sein Blut auf-zusetzen für das Heyl der Menschen/ zu eilen/ und denen umb vil vorzukommen/ so Ihme folgeten. Er bedeutete ihnen/ die Zeit seye endlich vorhanden/ zu welcher alles/ was die Propheten vorgesagt von seinem Leiden und Todt/ werde erfüllet werden. Ihr sehet wohl/ sagt Er ihnen/ daß wir nacher Jerusalem gehen. Allda wird der Sohn deß Menschen verrathen/ und geliferet werden in die Händ der Hochen-Priester/ Schrifft-Gelehrten/ und der Obrigkeit/ welche Ihne den Heyden überliferen wird. Allda wird Er dem leichtfertigen Pövel zum Gespött vorgestellt werden/ sein Angesicht verspeyet/ sein Leib mit Geislen zerfleischt/ und Er endlich an dem Creutz zu sterben verdammt werden/ aber nach seinem Todt wird Er Glorwürdig auferstehen.

Alle dise Reden waren den Apostlen ein verborgnes Geheimnus/ darin sie nichts verstunden. Sie kunten nit begreiffen/ daß der so lang her erwartete Messias solte auf eine so abscheuliche Weis empfangen und gehalten werden. Kunten nicht zusamen vergleichen so vil Verschimpffung mit so grosser Würde

und

und Hochheit in der Person ihres Maisters. Das Geheimnus/ daß der Sohn GOttes sterben solte für das Heyl der Menschen/ ware ihnen noch unbekandt. JEsus Christus unterliesse nit/ ihnen zum öfftern dise Wahrheiten vorzubringen/ auf daß/ wan sie wurden sehen alles erfüllt/ was Er ihnen so deutlich vorgesagt/ sie sich nicht also befrembden solten/ und aufs wenigist alsdan begreiffen/ daß das Leiden JEsu CHristi freywillig gewesen seye/ und Er auß auß freyer Willkur das Leben gelassen habe.

Da JESUS sprache auf solche Weis mit seinen Apostlen/ und Jericho näher zu kame/ so hat ein Blinder/ so an dem Weeg sasse/ und das Allmosen begehrte/ gehört einen Schwarm deß Volcks/ so auß der Stadt kommete/ dem Heyland entgegen zu gehen/ vorbey gehen/ fragte demnach/ was es wäre? Man sagte ihm/ es wäre JEsus Nazarenus/ so fürüber gienge/ und alsobald schrye er auf: JESU Du Sohn David/ erbarme Dich meiner. Wie glückseelig ware diser Mensch/ daß er gewußt hat so wohl ihme zu Nutzen zu machen die Gegenwart deß Heylands. Ach! wan er diſe Gelegenheit

hätte lassen vorbey gehen / so wäre er glaubwürdig in seiner Blindheit gestorben. Eben dise Beschaffenheit hat es mit der Zeit / da JEsus CHristus zu einem Sünder näher kombt / indem Er ihm mit der Gnad und Göttlichen Einsprechungen näher bey dem Hertzen ansetzt / dise Zeit ist kostbar / und kombt offtermahl nicht mehr. Wehe deme / welcher sie auß den Händen lasset.

Jene / so vor Ihm giengen / sagt der heilige Evangelist / sprachen ihm mit reschen Worten zu / er solle schweigen / er aber schreyete desto stärcker: Du Sohn David / erbarme Dich meiner. Nit allein die Juden / sondern auch die Frembdling und Heyden / welche mit den Juden handleten / wußten wohl / daß der Messias solle auß dem Stammen David herkommen / man redete auch von Ihm nit anderst / als unter diesem Titel. JEsus stunde still / liesse den Blinden herbey kommen / fragte ihn / was er verlange? Ach! sagte er / ich begehre nichts anders / als zu sehen; so sihe dan / sagt zu ihm JEsus / und alsobald hat er das Gesicht erhalten. Dises Wunder machte grosses Geschrey; der Blinde / welchem geholffen worden / wolte seinen Gutthäter nicht ver-

verlassen / folgte Ihm nach / und wurde einer auß seinen Jüngeren. Wer immer / sagt der heilige Gregorius / erkennet die Finsternus seiner Verblendung / wer immer vermerckt / daß er deß ewigen Liechts beraubt seye / der schreye von Grund deß Hertzens auf / der lasse die Stimm seiner Seelen erschallen / und sage überlaut: JESU Du Sohn David / erbarme Dich meiner. JESU Fili David, miserere mei.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

HErr / erhöre gnädigist unser Gebett / und nachdem Du uns aufgelöset hast die Band unserer Sünden / bewahre uns gnädig vor allem Ubel.

Epistel St. Pauli / 1. Cor. 13.

Brüder: Wan ich mit Menschen und mit Engel Zungen redte / und hätte die Liebe nit / so bin ich worden wie ein lautendes Ertz / oder klingende Schelle. Und wan ich weissagen kunte / und wußte alle Geheimnussen / auch alles, was sich wissen lasset: und hätte allen Glauben / also / daß ich Berg versetzte / wo ich aber die Lieb nit habe / so bin ich nichts. Und wan ich all mein Nahrung den Armen gebe / und ließ meinen Leib brennen / wo ich aber die Lieb nit habe / so bringt es mir kein Nutz. Die

Lieb ist gedultig und gütig/ die Liebe eyfert nit/ sie handlet nit unrecht / sie bläet sich nit auf / ist nit Ehr- geitzig/ sucht nicht das Ihre / läßt sich nit erbittern/ und gedenckt nichts arges: freuet sich nit über die Ungerechtigkeit/ freuet sich aber der Wahrheit: Sie überträgt alles/ sie glaubt alles/ sie hofft alles / sie dultet alles. Die Lieb vergehet niemahlen; ob gleich die Weissagungen ein End nemmen / oder die Zungen aufhören / oder die Wissenheit ohn Nutz seyn wird. Dan zum Theil wissen wir / und zum Theil weissagen wir. Wan aber kommen wird das Vollkommene / so wird das Stuckweesen aufhören. Da ich ein Kind war / redet ich wie ein Kind / und war gesinnet wie ein Kind / und hatte kindische Gedancken. Da ich aber ein Mann ward / legte ich ab / was kindisch war. Wir sehen jetzt durch ein Spiegel im Dunckten; alsdan aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt kenne ich zum Theil; alsdan aber werd ich erkennen/ gleichwie ich erkennt bin: Nun bleiben Glaub/ Hoffnung / Lieb / dise drey: Aber die Lieb ist die Grösseste unter ihnen.

Dises Sendschreiben deß heiligen Pauli an die Corinthier ist noch früher an das Tags- Liecht kommen/ als das jenige / was er ergehen lassen an die Römer. Dises ist herauß kommen im 56. Jahr Christi/ das andere an die Römer im 58. die Mißbräuch / so der Apostel den

Co-

Corinthiern vorhaltet/ seynd nit völlig aufgehebt worden durch dises Sendschreiben. Man nimbt wahr auß demjenigen/ so der Pabst Clemens/ ein Jünger deß heiligen Petri/ einige Jahr hernach ergehen lassen/ daß sie sich noch nit verbesseret hatten.

Anmerckung.

Ich wurde seyn/ wie ein klingendes Ertz. Der beredtiste Prediger ist ohne der Lieb/ welche sein Stimm lebhafft/ und sein Wohlredenheit kräfftig machen soll/ nur ein klingendes Ertz/ und ein erschallende Schäll. Er kan anderen durch sein Wohlredenheit dienen/ wie dise Instrument durch ihren Thon; aber er kan darauß keinen Frucht schöpffen vor sich selbst. Ohne der Lieb kan man wohl das Wort GOttes verkünden/ wie jene Tagwercker/ welche den Saamen außwerffen/ oder den Wein-Berg anbauen/ aber keinen Theil haben an dem Weinlösen/ oder an dem Schnitt. Die Lieb ist geduldig/ gütig. Mit zweyen Zügen hat der Apostel die Bildnus der vollkommnisten

sten Lieb verfertiget. Die Gedult machet / daß wir ohne Beschwärnus übertragen die Mängel unserer Brüder / und die Güte kombt so gar vor allem ihrem Anligen. Dises ist fürwahr / in welchem die Annehmlichkeit / der Geist / die Ubung / ja das Kennzeichen selbst der Liebe bestehet. Die Lieb ist nit eyfersüchtig. Wie vil Menschen haben dan kein rechte Lieb? Wie mancher unzeitiger Eyfer wird ab disem einzigen Stuck erkennet / und zu Schanden gemacht? Wo ein Eyfersucht ist / da ist kein Lieb. Sie handlet nicht ungeschickt. Die Lieb ist jene Wohl-Gewonheit allein / welche die Klugheit / und Weisheit mit dem Eyfer und Lebhafftigkeit vereiniget. Alle andere Lieb ist blind / wan sie hitzig ist / und es ist offtermahls nur ein Eigensinnigkeit / ein Unbescheidenheit / ein Vermessenheit / und die Thorheit selbst / und allzeit eine Anmuthung / welche sie verlästen. Die Lieb ist nicht Ehrsüchtig. Ein Ehrsüchtiger liebt niemand auf Christliche Weis / die schlechter seynd / veracht er / die über ihn seynd / bedient er nur deß eigen Nutz halber / und er bildet ihm ein / er habe so vil / ja öffters mehrer Verdienst / als sie / zu einer solchen

chen Ehren-Stell zu gelangen: Seines gleichen / wan sie zu gleichen Ehren einen Zuspruch haben können / haltet er in Verdacht / und trachtet sie zu übervorthlen. Wan er keinen liebt / wird er wohl von jemand geliebt? Sie sucht nit ihr eigen Nutzen. Wan kein aufrichtige Lieb ist / als welche nichts eignes sucht / so ist die Ehr / gute wahre Freund zu machen / der Christlichen Lieb vorbehalten. Was ist die Weltliche Lieb / als ein Gewerb / wo die eigne Lieb allzeit ihr Absehen hat auf einen Gewinn? Man kan sicher glauben / daß die rechte Freundschafft verwisen ist von allem dem / was man die Welt heißt. Ein jeder sucht sich selbst in der Freundschafft / man ist gut Freund / so lang der Freund was helffen kan. Ist diser Freund in Ungnaden / ist er arm / wie vil wird er Freund behalten? Die Lieb gedencket nichts arges von jemand. Dise übel gesinnte Beschnarcher / welche allzeit die Augen offen haben auf frembde Mängel / und welche die andere von ihrem Schuch abmessen / auß geringen Ursachen gleich das Böse muthmassen / haben sie wohl ein grosse Lieb gegen den jenigen / deren geringste Fehler sie groß machen?

Vergebens schmeichlet man sich mit dem scheinbaren Vorwand deß Eyfers. Aller Eyfer ohne Lieb ist nur ein verdeckte Hoffart/ oder andere schlimme Anmuthung. Charitas operit multitudinem peccatorum. Die Liebe verhület die grosse Zahl der Sünden. Mit einem Wort / die Liebe stehet alles auß/ wie der Apostel sagt / sie glaubt alles/ sie hoffet alles / sie übertraget alles. Die Freundschafft macht alle Beschwärnussen leicht / die Liebe gehet so weit/ daß man sie mit Lust und Freud annimbt. Da die Lieb das Gemüth dem Gesatz unterwirfft/ wie macht sie den Glauben deß Verstands so unterthänig/ und gehorsam! was Stärcke/ und Innbrunst gibt sie der Hoffnung! Weilen ich meinen GOtt liebe/ seufze ich nach der Glückseeligkeit/ Ihne zu besitzen/ und ich hoffe es kräfftig.

Evangelium St. Lucæ cap. 18.

IN der Zeit: Nam der HErr JEsus zu sich die Zwölf / und sprach zu ihnen: Sehet/ wir gehen hinauf gen Jerusalem / und es wird alles vollendet werden / was geschriben ist durch die Propheten / von dem Sohn deß Menschen. Dan man wird Ihn den Heyden überantworten/ und Er wird verspottet / und geschmächet/ und verspeyet werden: Und sie werden Ihn/

nach-

nachdem sie Ihne gegeißlet / tödten; Und am dritten Tag wird Er wieder auferstehen. Und sie vernamen deren keines / und diſe Red war ihnen verborgen / und wußten nit / was gesagt war. Es geschah aber / da Er nahe gen Jericho kam / saß ein Blinder am Weeg / und bettlet. Und als er höret das Volck / so fürüber gieng / fraget er / was das wäre. Da sagten sie ihm: JEsus von Nazareth gieng fürüber. Und er rufft / und sprach: JEsu Du Sohn Dabids / erbarm Dich mein. Die aber voran giengen / betroheten ihn / er solte schweigen. Er aber schrye vilmehr: Du Sohn Davids / erbarme Dich meiner. JESUS aber stund still / und hieß ihn zu sich führen. Und da er nahe zu Ihm kam / fraget Er ihn / und sprach: Was wilt du / das ich dir thun solle? Er sprach: HErr / daß ich sehe. Und JESUS sprach zu ihm: Sihe auf / dein Glaub hat dir geholffen / und alsbald ward er sehend / und folget Ihm nach / und preiset GOTT. Und alles Volck / das solches sahe / lobte GOTT.

Betrachtung /

Daß die Sünder von Neuem JESUM Christum creuzigen in ihrer Person.

P. 1.

GEdencke / daß die Todtsünd einiger Weis in der Person deß Sünders die Verachtung / die Schmertzen / und den schmächlichisten Todt deß Welt-Heylands erneuere.

Er ist ersättiget worden mit Schmach-Reden von den Juden/ die Sünder gehen nicht besser mit Ihm umb: Jene erkennten Ihn nit / und wan sie Ihn hätten erkennt / hätten sie Ihn nie gecreuziget / sagt der Apostel / diſe erkennen Ihn / und creuzigen Ihn in ihrer Person. Die Juden haben nur einmahl den Sohn GOttes umbgebracht / die Sünder erneuren alle Verschimpffungen / so offt sie sündigen / gleiche Verachtung / gleiche Undanckbarkeit / ja man darff sagen / gleiche Gottlosigkeit / und Gotts-Vergessenheit. Der Glaub / die Vernunfft / das Gewissen mag wohl schreyen: Gottlosigkeit / Ungerechtigkeit / der Sünder schreyet hingegen mit den Juden: Tolle, tolle, crucifige. Wan das Gesatz mit diſer Vergnügung / der Sohn GOttes mit diſem schändlichen Wollust zusamen trifft / und gleichsam der freyen Wahl vorgestellt wird / schreyet der Sünder / wie der Jud: Non hunc, sed Barabbam. Weilen es an mir ligt / zu erwählen diſen verbottenen Wollust / mit Außschlieſſung JEsu Christi selbst / will ich lieber denselben vornemmen / diſe schändliche That begehen / als dem Göttlichen Gesatz / so es mir verbietet unter Straff seiner

Un-

Ungnad / gehorsamen / lieber meiner Anmuthung / Neigung / und schlimmen Gewonheit folgen / als meiner Pflicht nachkommen. Ich ziehe vor freywillig und wohlbedacht den Barabbam dem Welt-Heyland. Dises sagt / und thut der Sünder in der That / so offt / als er ein Todtsünd begehet.

Der heilige Paulus in seinen Sendschreiben an die Hebræer / das ist / bekehrte Juden: Es ist nicht möglich / spricht er Hebr. 6. er will sagen / es ist gar schwär / daß die jenige / welche einstens erleucht gewesen / und auch verkostet haben die Himmlische Gab / welche theilhafftig worden deß heiligen Geist / und versucht haben / wie vortrefflich seye das Wort GOttes / und was in der anderen Welt die Fromme zu gewarten haben / und doch gefallen seynd / daß dise wiederum durch ein rechte Buß aufstehen / weilen sie von Neuem den Sohn GOttes creuzigen in ihrer Person / und das Gespött darauß treiben. Rursum crucifigentes, sibimetipsis filium Dei, & ostentui habentes. Es ist wahr / daß der Apostel redet von dem anderten Wasser-Tauff / den man nicht kan zum andernmahl empfangen / und daß er nicht außschließt den Buß-Tauff:

Aber

Aber er bekennet es/gar schwär zu seyn/ daß ein Sünder recht bekehrt werde/ wan er von freyen Stucken widerum in die alte Sünd fallet. O wie vil Nachdenckens verursachet nit diser Außspruch!

P. II.

Bedencke/ wan es wahr ist/ daß der Sünder in seiner Person von neuem den Sohn GOttes creuziget/ so offt er sündiget/ und mit Ihm das Gespött treibet/ so geschicht dise Unthat meistens durch die Leichtfertigkeiten der Faßnacht. Die Frechheit/ welche absonderlich zu diser leichtfertigen Zeit überhand nimbt/ die unverschamte und unbeschranckte Freyheit/ mit welcher man ohne Scheuh in so vil Unmässigkeiten platzet/ die durch dise ärgerliche Mißbräuch gestärckte Vermessenheit/ Krafft welcher man sich einbildet/ alles erlaubt zu seyn in diser leichtfertigen Zeit/ scheinet eine offentliche Bezeugung zu seyn der Lauigkeit/ der Außgelassenheit/ der Gottlosigkeit/ ohne sich im geringsten dessentwegen ein Gewissen zu machen. Was für Unbild thun nit dise liederliche Christen einer so heiligen Religion/ als die Unsere ist? Mit was unverschamter Weis treiben sie nit

das

das Gespött mit der Religion/ mit dem Evangelio / mit JEsu CHristo selbst? Ist dises nicht offentlich erneueren alle Verschimpffungen / Entunehrungen/ und Unbilden deß Leidens unsers Heylands? Ist dises nit ein Gelächter machen auß den entsetzlichisten Glaubens-Wahrheiten / auß den Gebotten JEsu CHristi / und auß den vornehmsten Grund-Reglen deß Evangelii? Die Welt/ als ein geschworne Feindin JEsu Christi / triumphieret durch dise Unordnungen und Frechheiten über JEsum selbst. Kunte man nit sagen/ dises seye gleichsam eine offentliche Abtrinnigkeit? Aufs wenigist scheinet es ein formierte Verachtung zu seyn dessen / was das Reiniste/ Gottseeligiste / und Heiligiste ist in der Sitten-Lehr JEsu Christi. Wird nit bey disen Täntzen der Sohn GOttes gecreuziget unbarmhertziger Weis durch die Sünden / so darbey geschehen? Ist es nit bey disen leichtfertigen Schau-Spilen/ daß JEsus CHristus verschimpffet wird durch offentliche Unterweisungen/ welche darbey geschehen von der Uppigkeit / von der dem Evangelischen Geist schnurgrad zuwider lauffenden Außgelassenheit? Wird nicht in disen Weltlichen

Ver-

Versamblungen / nächtlichen Lust / und Freuden-Spilen Barabbas ohne Scheuh dem Heyland vorgezogen? Geschicht es nit bey disen Mahlzeiten / wo die Mässigkeit allzeit außgeschlossen ist / in disen so gar nit Christlichen Lustbarkeiten / wo die Unschuld nothwendig zu scheittern gehet / in disen so ärgerlichen Verkleydungen / daß der Sohn GOttes / nach Außsag deß Apostels / gecreuziget wird?

Ach! liebster GOtt / wird mein unordenliches Leben noch länger jene Erleuchtungen / und gute Gedancken außschlagen / welche auß diser Erwögung entstehen? Nein / O HErr / ich ergibe mich mit gutwilligem Hertzen den gewaltigen Einsprechungen deiner Gnad / und wan ich so unglückseelig gewesen / denen Juden in ihrer Bosheit zu folgen / so will ich nunmehro vermittels deiner Barmhertzigkeit denen nachammen / welche sich damahls bekehrt haben.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

CHristus Dominus captus est in peccatis nostris. Thren. 4.

Ich bekenne es / O mein HERR JEsu Christe / daß unsere Sünden in uns dein Leiden erneuren.

Quid

Quid sunt plagæ istæ in medio manuum tuarum? his plagatus sum in domo eorum, qui diligebant me. Zachar. 13.

Woher kommen diſe Wunden / die Du haſt mitten in deinen Händen / O mein Göttlicher Erlöſer? Ach! ich verſtehe wohl / was Du mir zur Antwort gibeſt: Ich hab diſe Wunden überkommen in dem Hauß der jenigen / welche Profeſſion machten / mich zu lieben.

Andachts-Ubungen.

1. WAn der Menſchen-Feind diſe letſtere Täg der Faßnacht allen ſeinen Kräfften aufbietet / die Seelen zu verführen durch Anreitzung der Gelüſt und Kurtzweilen / welche der Welt-Geiſt eingeführt hat / ſo hat der heilige Geiſt nit ermanglen laſſen an Gottſeeligen Erfindungen / die Seelen zu heiligen durch Andachts-Ubungen / welche die Kirch beſtättiget hat. Es ſeynd wenig Städt anheunt / wo das 40. igſtündige Gebett nit eingeführt iſt / wenig / wo man nicht findet Andachts-Ubungen / welche ſo vil Bruſt-Wöher ſeynd wider den hölliſchen Gwalt / und Anlauff / und fähig / alle ſeine gefährliche Unternemmungen zu zernichten.

Ma-

Mache dir ein Gesatz/ dich fleißig einzufinden diſe drey Täg hindurch bey allen Andachts-Ubungen. Lasse dich nicht verführen durch das böse Exempel/ und wan alles Hauffen-weis zu diſen Freuden-Versamblungen/ zum Tantzen/ zu den Comödien lauffen wurde/ mache es/ wie der fromme Tobias/ welcher/ wiewohlen er in einem frembden Land ware/ indessen seine Mit-Burger das guldene Kalb anbetteten/ flohe er allein die Gesellschafft aller anderen: Hic solus fugiebat consortia omnium. Er gienge nacher Jerusalem zu dem Tempel deß HErrn/ allwo er den GOTT Israel anbettete/ & ibi adorabat Dominum Deum Israël. Folge dapffer nach diſem Beyspil. Lasse die jenige zu den Schau-Spilen gehen/ welche der Welt-Geist verführet hat. Du aber bringe diſe drey Täg zu in allen Andachts-Ubungen/ besuche die Arme in den Spitäleren/ und vor allem finde dich alle Tag ein bey dem 40.ig-stündigen Gebett.

2. Die Welt-Kinder/ welche nur von ihrem Geist getriben werden/ verführen so vil andere/ als sie können/ damit sie mehrer Gesellen haben zu dem liederlichen Leben/ und die Anzahl der

Ver-

Verdammten vermehren. Du aber solleſt grössern Eyfer haben für die Ehr deines GOtts / als die Welt-Menschen haben in dem Dienſt ihres Herrn. Werbe und ziehe zu GOTT / ſo vil du kanſt / die Menſchen beredend / und durch allerley Grifflein vermögend diſe kostbare Zeit in Gottſeeligen Ubungen zuzubringen. Beichte und communiciere auf das wenigiſt einmahl diſe drey Täg: Stelle dich fleißig ein bey den Predigen und Seegen deß Hochwürdigen Guts / und allen andern Andachts-Ubungen. Je grösſer die Zahl iſt deren / welche verlohren gehen / deſto freygebiger iſt GOtt gegen ſeinen getreuen Dieneren. Sorge nur nit / daß deine zeitliche Geſchäfft etwas zu leiden haben / wan du dich fleißig annimbſt umb die Schuldigkeit eines Chriſten. Ach leider! man beſorget ſich nit / daß ſie etwas zu leiden haben / wän man ſich will luſtig machen / und zu Grund gehen.

Der Aſcher-Mitwoch.

HEunt / liebſte Brüder / ſagt der heilige Bernhardus / fangen wir an die heilige Faſten-Zeit /

diſe Zeit deß Streitts / und deß Sigs für die Christen durch die Waffen deß Fasten und der Buß. Hodie dilectissimi, sacrum quadragesimæ tempus aggredimur, tempus militiæ Christianæ, Mit was Hertzen-Muth / mit was Vertrauen / mit was Eyfer sollen wir anfangen diſe heilige Zeit / mit was Gottseeligkeit / und genauer Obsicht sollen wir halten diſe allgemeine Fasten! Es ist ein Gesatz / sagt der heilige Bernhardus / welches alle Christen angehet: Nobis singularis est hæc observatio, nna omnium est, quicunque in eandem conveniunt unitatem.

JEsus CHristus hat 40. Tag und Nacht gefastet; dörffte dan ein Christ von diſer Fasten sich befreyen wollen? Quidni commune sit Christi jejunium omnibus Christianis? Der heilige Augustin sagt / daß die von der Kirch eingesetzte 40. tägige Fasten bestättiget seye durch das Alt- und Neue Testament / durch das Alte / weilen Moyses und Elias 40. Tag nacheinander gefastet haben / durch das Neue / weilen wir auß dem Evangelio haben / JEsus CHristus habe eben so lang gefastet / dardurch wir sehen die Gleichförmigkeit deß Evangelii mit dem Gesatz Moysis /

und

und mit den Propheten / welche durch Eliam vorgestellet werden. Demonstrans Evangelium non dissentire à Lege & Prophetis. Der Ursachen halber / setzt hinzu diser heilige Lehrer / ist ohne Zweifel JEsus CHristus zwischen Moyse und Elia erschinen in seiner Verklärung / damit kräfftiger anzuzeigen / was der Apostel von dem Heyland gesagt hat / daß das Gesatz und die Propheten Ihme Zeugnus geben. Testificata à Lege & Prophetis.

Man kan mit Wahrheit sagen / daß die 40. tägige Fasten eben so alt ist / als das Evangelium / weilen der Sohn Gottes nit angefangen hat sein Evangelium zu predigen / als nachdem Er 40. Täg und Nächt gefastet. Wiewohlen man aber sagen kan / daß dises die erste Einsetzung der Fasten gewesen / weilen der heilige Hieronymus sagt / JEsus CHristus habe damahls die Fasten der Christen geheiliget: Iste est Dominus, qui 40. diebus jejunium Christianum sanctificavit, kan man doch nit sagen / daß das Exempel JEsu CHristi schon damahls ein vollständiges Gesatz gewesen / deme alle seine Jünger seyen unterworffen gewesen. Es scheinet so gar aus der Antwort / welche der Hey-

land den Phariſæern gegeben / Er habe ſeine Jünger nit wollen zum Faſten anhalten / bevor ſie die Gegenwart deß Himmliſchen Geſpons verdieneten. Es wird der Tag kommen / ſagt Er / daß der Bräutigam ihnen wird entzogen werden / und alsdan werden ſie faſten. Venient autem dies, cùm auferetur ab eis ſponſus, & tunc jejunabunt. Und fürwahr / kaum ware der Heyland in Himmel gefahren / iſt das Faſten ſtarck angangen bey den Apoſtlen / und erſten Chriſten. Wiewohlen auch das Faſten ein Gebott GOttes iſt / ſo kombt doch die Einſetzung der Faſten-Zeit / das iſt / die Weis zu faſten / ein gewiſſe Zahl der Täg vor Oſteren von den Apoſtlen her. Der Heyland / ſagt der heilige Hieronymus / hat durch ſein 40. tägige Faſten die allgemeine Faſten der Chriſten geheiliget / und ſein Exempel ware die erſte Einſetzung der Faſten / doch iſt es damahlen noch kein außdruckliches Gebott geweſen. Glaublich hat Er von ſeiner Urſtänd an bis zur Himmelfahrt / da Er ſeine Apoſtlen unterwiſen / auf was Weis ſie die Kirch einrichten / und die Gottſeelige Bräuch einführen ſolten / welche Er wolte / daß man einſtellete / ihnen auch die Zeit und

Weis-

Weis zu fasten vorgeschriben. Das Vorbild deß Heylands hat die Zahl der Täg bestimmt / und die Zeit vor Ostern geduncke ihnen die bequemste zu seyn zu einer Vorbereitung dises hochen Fest. In der Sach selbst / sagt der heilige Augustin / kunte man im gantzen Jahr kein anständigere Zeit nemmen für die Fasten / als welche mit dem Leiden JEsu Christi ein End nimmet / und dise ist / welche der heilige Geist in der Kirch bestimmt hat.

Weilen die sechs Fasten-Wochen nur 36. Fast-Täg in sich halten / so hat die Kirch / welche allzeit von dem heiligen Geist geläitet wird / die vier vorgehende Täg darzu genommen / und hat den Anfang diser 40. tägigen Fasten auf den Ascher-Mitwoch gestellt. Es ist zu Gnügen bekandt / daß von disem Gottseeligen Brauch / die Aschen auf den Kopff zu sträuen / diser erste Tag in der Fasten seinen Namen hat. Nit allein in dem Neuen / sondern auch in dem Alten Testament seynd die Aschen ein Sinn-Bild gewesen der Buß / und ein sichtbarliches Zeichen der Bereuung / und Betrübnus. Thamar / ihr Traurigkeit und Hertzen-Leid zu bezeugen / legt Aschen auf ihr Haubt: Quæ asper-

gens cinerem capiti ſuo. 2. Reg. 13. Ich klag mich ſelbſt an / ſagt Job / mit GOtt redend / und thue Buß in Staub und Aſchen: Ipſe me reprehendo, & ago pœnitentiam in favillâ & cinere. Job. 42. Die Iſraeliter / erſchrocken über die Ankunfft Holoferni / und die Prieſter / willens den Zorn GOttes zu ſtillen / verrichten ihre Opffer mit von Aſchen bedecktem Haubt: Et erat cinis ſuper capita eorum. Judith. 14. Mardochæus entſetzt ſich über die Bottſchafft deß Unheyls / ſo ſeinem gantzen Volck bevor ſtunde / legt einen Sack an / und beſträuet das Haubt mit Aſchen: Indutus eſt ſacco, ſpargens cinerem capiti. Eſther 4. Alles Volck machte es eben alſo in den Provintzen: In omnibus quoque provinciis ſacco & cinere. Die Alten der Tochter Sion / ſagt Jeremias in ſeinen Klag-Liederen / bedeckten das Haubt mit Aſchen auß Antrib der Buß: Conſperſerunt cinere capita ſua. Jerem. 2. Daniel / neben deß Faſtens und deß Gebetts / gebraucht ſich auch der Aſchen / den wider ſein Volck erzürnten GOTT zu beſänftigen: Deprecari in jejuniis & cinere. Dan. 9. Der König von Ninive / willens GOtt den HErrn zu beſänftigen / ſteigt herab

von

von dem Thron / bedeckt sich mit einem Sack / und setzet sich auf die Aschen. Surrexit de solio suo, & indutus est sacco, & sedit in cinere. Jon. 3. Die Machabæer / neben ihrer allgemeinen Fasten / legten auch die Aschen auf ihre Häubter: Jejunaverunt, & cinerem imposuerunt capiti suo. Mach. 3.

In dem neuen Gesatz ist der Gebrauch der Aschen nicht weniger im Schwung gewesen / als in dem Alten. JEsus Christus / da Er denen zu Corozaim und Bethsaida vorhaltet ihr Halsstärrigkeit / sagt / daß wan die Miracl / so bey ihnen geschehen / wären zu Tyro und Sidon gesehen worden / so hätten dise schon längstens Buß gethan in Buß-Kleid und Aschen: In cilicio & cinere egissent pœnitentiam. Matth. 11. Nichts ware gemeiners unter den Büssenden in der ersten Kirch. Die Vätter und alte Kirchen-Räth haben allzeit die Aschen mit der Buß vereiniget. Optatus verweiset den Donatisten / daß sie GOtt-geweyhte Jungfrau gebüßt habē mit Sträuung der Aschen auf ihre Häubter: Consecratas DEO aspersistis immundis cineribus crines. Der heilige Ambrosius sagt / die Aschen müsse den Büssenden zu er-

kennen geben: Cinere aspersum est operatum cilicio corpus perhorrescat. ad Virg. lapsam 8. Der heilige Isidorus / Bischoff von Sevilia / saget / daß jene / so Buß thun / die Aschen auf ihrem Haubt empfangen / dardurch verstehen zu geben / daß sie wegen der Sünd nichts als Staub und Aschen seyen / und daß GOtt gerechter und billicher Weis das Urtheil deß Todts über sie gesprochen hat: Asperguntur, ut sint memores, quia cinis & pulvis sunt: per favillam cineris perpendamus mortis sententiam, ad quam peccando pervenimus.

Reginon hat von den alten Kirchen-Versamblungen hergezogen die Weis / die grosse Sünder zu büssen / und den Brauch deß Aschen-Mitwoch. Alle Büssende / sagt er / stellten sich vor der Kirchen-Thür / angethan mit einem Sack / bloß an Füssen / und mit anderen Zeichen eines zerknirschten und demüthigen Hertzens. Der Bischoff / oder Pœnitentiarius legte ihnen eine Buß auf nach Gestalt und Grösse ihrer Sünden. Nachgehends / als sie die siben Buß-Psalmen gebettet / legte man ihnen die Händ auf / besprengte sie mit dem Weyh-Wasser / und strauete ihnen Aschen auf das Haubt. Dises ware

der

der Brauch am Ascher-Mitwoch / oder an den ersten Fasttägen für die offentliche Sünder / deren abscheuliche Verbrechen grosses Geschrey verursacht / und Aergernus gegeben hatten. Weilen aber alle Menschen Sünder seynd / sagt der heilige Augustin / so solten alle Buß thun / welches alle Glaubige / und auch auß disen die Unschuldigere / vermögt hat / an disem Tag dises offentliche Zeichen der Buß zu geben in Empfangung der Aschen auf dem Haubt. Keiner auß den Christen war außgenommen / die Fürsten so wohl / als die Unterthanen / die Priester und Bischöff so gar gaben dem Volck in den ersten Zeiten dises so auferbäuliche Beyspil der Buß / und was Anfangs nur bey den offentlichen Sünderen gebräuchig war / wurde endlich allgemein unter allen Christen / auß Ursach und billichem Wohn / den man haben solte / nach Zeugnus JESU Christi / daß kein Mensch / so unschuldig er seyn mag / der nicht einer Buß bedürfftig seye. So gar die Päbst wolten sich auch / wie andere / disem demüthigen und löblichen Gebrauch unserer Religion unterwerffen. Der einzige Unterschid / den man Ehrenbietigkeit halber gegen dem

Statthalter JEsu Christi hat/ist/ daß man nichts spricht / wan man den Pabsten einäscheret.

Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Gedencke / O Mensch / daß du ein Staub bist / und wirst zu einem Staub werden. Dises seynd die denckwürdige Wort / welche GOtt unserem ersten Vatter gesagt hat zur Stund seines Ungehorsambs / und und die Kirch einem jeden auß uns sagt durch den Mund ihrer Diener in der heuntigen Ceremoni. Fluch-Wort in dem Verstand / da es geredt hat GOTT der HERR / sagt der Beredtiste auß den Christlichen Rednern / aber Wort der Gnad / und deß Heyls in dem Absehen / so die Kirch hat / da sie uns selbe vorspricht. Entsetzliche Wort / und Donner-Keil für den sündigen Menschen / weilen sie ihm ankünden den unwiederrufflichen Sententz seiner Verdammung zu dem Todt / aber süsse und trostreiche Wort für den büssenden Sünder / sagt der heilige Chrysostomus / weilen sie ihm weisen den Weeg seiner Bekehrung durch die Buß. Nimme ein Hand voll Aschen / sagt GOtt zu Moyse und Aaron / und wirffe sie auß über das Volck: Tollite ma-

manus plenas cineris, & spargat illum Moyses coram Pharaone. Exod. 9. Diese also zersträhete Aschen / sagt die Schrifft / ware gleichsam die Materi / auß welcher GOtt jene Straffen gestaltet / welche gantz Aegypten-Land hergenommen / und darinn ein so allgemeine Zerstöhrung verursacht haben. Die Krafft diser Ceremoni hat eine gantz andere Würckung bey den Christen / weilen die Priester deß neuen Gesatz anheunt die Aschen auf unseren Häubtern strähen / nur den Zorn GOttes zu besänftigen durch dise Ubung der Niderträchtigkeit / dardurch die Gnaden / und Gaben GOttes an uns zuziehen / uns fähig und theilhafftig zu machen seiner Barmhertzigkeit / und in unseren Hertzen zu erwecken die Gedancken einer rechten Buß / in diser Meinung / und Vorbereitung soll man an disem Tag die Aschen nemmen. Sie seynd gebrennt auß den Palm-Zweygen / die man voriges Jahr geweyhet / und getragen hat in der Processiom an dem Palm-Sonntag. Dise Aschen werden abermahl geweyht von dem Priester / ehe er sie außsträuet auf das Haubt der Glaubigen / und man darff nur die Gebetter anhören / deren sich

die

die Kirch bedienet zu diser Weyh/ damit man sehe/ mit was für einer Gottseeligkeit man dise heylsame Ceremoni gebrauchen soll.

Der Priester fanget an die Weyhung der Aschen mit dem Versicul deß 68. Psalm; Exaudi me Domine, quoniam benigna est misericordia tua. Erhöre mein Gebett / O HErr / welcher ein solche Freud hast / Gutes zu erweisen: Folge dem Antrib deiner unendlichen Barmhertzigkeit/ und wirffe die Augen auf mich. Secundùm multitudinem miserationum tuarum respice in me. O Allmächtiger Ewiger GOtt / fahret fort der Priester/ seye gnädig denen/so Dich vertreulich bitten / und verzeyhe den büssenden Sündern. Würdige Dich/ deinen heiligen Engel von dem hochen Himmel herab zu schicken/ welcher benedeye und heilige dise Aschen / damit sie als ein heylsames Mittel denen verhilfflich seye/ so deinen heiligen Namen mit einem zerknirschten und demüthigen Hertzen anruffen / offentlich bekennen/ daß sie Sünder seynd / und auß Antrib einer hertzlichen Reue / daß sie Dich beleidiget haben / sich heunt vor Deiner niderwerffend / anruffend deine unendliche Barmhertzigkeit. Lasse Dich / O

gü-

gütiger GOTT / erwäichen durch diſe Gottſeelige Ubung / und mache durch die Anruffung deines heiligen Namens / daß alle die / welche diſe Aschen auf ihrem Haubt werden empfangen / neben Nachlaſſung ihrer Sünden auch erhalten die Geſundheit deß Leibs / und das Heyl der Seelen / durch JESUM Christum unſern HErrn. Ut quicunque eos ſuper ſe aſperſerint, pro redemptione peccatorum ruorum corporis ſanitatem & animæ tutelam percipiant, per Chriſtum Dominum noſtrum.

O GOtt / welcher nicht den Todt / ſonder die Bekehrung der Sünder verlangeſt / erbarme Dich über die Menſchliche Schwachheit / fahret der Prieſter fort / und würdige Dich / durch deine Barmhertzigkeit ſelbſten zu ſegnen diſe Aschen / welche wir wollen auf unſer Haubt legen / theils zum Zeichen der Chriſtlichen Demuth / zu der wir uns bekennen / theils durch diſe Bußfertigkeit die verhoffte Nachlaſſung zu erhalten / damit / indem wir erkennen / daß wir nur Staub ſeynd / und zur Straff unſerer Mißhandlungen wiederum in Staub werden verkehret werden / wir von deiner Barmhertzigkeit Verzeyhung unſerer Sünden erlangen / und

die

die Belohnung/ welche Du versprochen hast denen rechten Büsseren. Durch JEsum Christum unseren HERRN/ Amen. Et præmia pœnitentibus repromissa consequi mereamur.

O GOtt/ welcher Dich lassest erweichen durch die Unterwerffung/ und einnemmen durch ein aufrichtige Genugthuung/ höre an unser Gebett und Verlangen/ und indessen da das Haubt deiner Diener mit disem Aschen belegt ist/ ergiesse deine Gnad in ihre Hertzen/ damit Du sie anfüllest mit dem Geist der Zerknirschung/ ihnen die Vollziehung ihres billichen Anbringens zusagest/ und sie die Gnaden nicht mehr verliehren/ welche Du ihnen wirst ertheilt haben. Wir bitten Dich darum durch JEsum Christum/ ꝛc. Et quæ justè postulaverint, efficaciter tribuas, & concessa perpetuâ stabilitate intactos manere decernas.

Allmächtiger Ewiger GOtt/ welcher denen mit Aschen bedeckten/ und mit Buß-Kleid zum Zeichen ihrer Reumüthigkeit angethanen Ninivitæren hast wollen verzeyhen/ ertheile uns durch dein Barmhertzigkeit die Gnad/ daß/ indem wir ihnen heunt durch die Zeichen unserer Bußfertigkeit nachfol-

gen/

gen / auch wie sie Nachlassung unserer Sünden erhalten / ꝛc. Die Kirch schliesset dise Aschen-Weyh mit einer nachdrucklichen Erinnerung an alle Glaubige in dem Verstand deß Propheten Joels den Gebrauch der Aschen nutzlich und verdienstlich zu machen: Immutemur habitu, in cinere & cilicio. Wir müssen nicht nur uns äusserlich in der Einzogenheit der Kleidern besseren / in Aschen und in härinen Buß-Sack. Jejunemus & ploremus ante Dominum. Wir sollen fasten / und zugleich auß Reumüthigkeit bitterlich vor GOTT weinen / quia multum misericors est dimittere peccata nostra Deus noster. Weilen unser GOtt voll der Gütigkeit ist / und der Barmhertzigkeit / allzeit bereit / unsere Sünden zu verzeyhen. Emendemus in melius, quæ ignorantes peccavimus. Lasset uns die Verbrechen verbesseren / so wir eintweders auß Schwachheit / oder auß Unwissenheit / oder auß Bosheit begangen haben / und nicht verschieben / damit wir nicht / von dem Todt übereilet / kein Zeit mehr finden / uns zu bekehren. Ne subitò præoccupati die mortis, quæramus spatium pœnitentiæ, & invenire non possimus.

Von

Von der Epistel.

DJe heuntige Epistel ist genommen auß dem andern Capitel deß Propheten Joels. Nichts schickt sich besser auf das Absehen / und Beschaffenheit deß heuntigen Tags. Der Prophet nimbt Gelegenheit auß den Straffen / mit denen GOTT die Verbrechen seines Volcks züchtigte / selbes dahin zu vermögen / daß es durch das Fasten / und die Buß den Zorn GOttes stillete / und sagt ihme vor / daß GOTT der HErr durch die Demüthigung / durch das Casteyen deß Leibs / und durch das Gebett erwäichet / werde seinen häuffigen Seegen außgiessen über die zerknirschte und demüthigte Hertzen / und die recht büssende Seelen mit Güteren erfüllen. Die Schreibens-Arth dises Propheten ist prächtig / erhöcht / häfftig / nachdrucklich / figuriert / und zugleich lebhafft und bewöglich. Die Vergleichung der Heuschrecken mit einem Kriegs-Heer kombt wohl herauß. Seine Vorstellungen seynd voller Geist. Er entwirfft die Sachen / und legt sie gleichsam unter die Augen. Scindite corda vestra, sagt er / & non vestimenta vestra. Zerreisset eure Hertzen

zen/und nit eure Kleider / und bekehret euch zu GOtt eurem HErrn/ weilen Er gütig ist/ mitleidig/ gedultig / und reich in Barmhertzigkeit. Convertimini ad Dominum DEUM vestrum, quia benignus, & misericors est, patiens, & multæ misericordiæ, & præstabilis super malitiâ. GOtt ist noch barmhertziger/ als wir schlimm seynd. Es ware vor Zeiten ein alter Brauch/ seine Kleyder verreissen in der Trauer/ und in der Ubernemmung seines Hertzen-Leids. Man sihet darvon hundert Exempel in der Schrifft. Aber GOtt lasset sich nit befridigen mit disen zweifelhafften Zeichen der Bekehruung / der Betrübnus/ und Reumüthigkeit / Er will ein auffrichtige Bekehrung / ein innerliche Reu/ ein zerknirschtes / und vor Leidweesen gantz verwundtes Hertz: Er will die Bekehrung deß Gemüths / die Besserung der Sitten / Er begehret würdige Frücht der Buß. Quis scit, si convertatur? Wer waißt es / ob Er sich nicht wird erwäichen lassen von unseren Zähern/ob der Anblick unserer Ernidrigung Ihne nicht wird bewögen? Der Prophet deutet zugleich an drey Eigenschafften / so wir haben sollen / wan wir wollen Buß thun / das Vertrauen auf

die Gütigkeit GOTTES / die Bereuung unserer Sünden / und das Mißtrauen ab unsern eignen Verdiensten. Canite tubâ in Sion. Man verkündigte die Fest / und Zusamenkünfften bey dem Trompeten-Schall / wie es in dem 10. Capitel Numerorum verordnet ist. Der Prophet ermahnet die Vorgesetzte deß Volcks / selbes zu versamblen / und bey diser offentlichen Versamblung einen allgemeinen Fast-Tag anzusagen / und alle / absonderlich aber die Geistlichkeit / dahin zu halten / daß sie den Zorn GOttes durch ihre Zäher und Buß besänftigen mögen. Die Priester / sagt er / sollen zwischen dem Vorhof und dem Altar auf der Erden ligend in Zäher zerfliessen / und auffschreyen: Verzeyhe / O HErr / verzeyhe deinem Volck / und lasse nit dein Erbtheil fallen in Verschimpffung / das ist / unter die Beherrschung der Völcker. Werdest Du gedulten / daß die Fremde von uns sagen: Wo ist ihr GOtt? Et dicent: Parce Domine, parce populo tuo, & ne des hæreditatem tuam in opprobrium, ut dominentur eis nationes. In dem Stand / in welchem damahls das Land ware / wäre nichts leichters gewesen den Feinden der Juden / als ihrer

Mai-

Maister zu werden. Das Volck erschrocken/ vor Kümmernus zerschlagen/ durch einen grausamen Hunger geschwächt/ ware nit wohl im Stand/ einem Kriegs-Heer der Assyrier / oder Chaldæer Widerstand zu thun. So spricht dan der Prophet den Dieneren deß HErrn nicht zuzulassen / daß sein Volck fallen solle unter die Beherrschung der Frembden / und daß die unglaubige Völcker nicht sollen den GOtt Israel anklagen einer Schwachheit/ oder Unbarmhertzigkeit / daß Er sein Volck also im Stich gelassen habe seinen Feinden. Der Prophet hatte kaum seine Mit-Brüder angemahnt zu der Buß / so versprach er ihnen / daß der HErr sich werde erwäichen lassen auf ihr Jammeren. Zelatus est Dominus, & pepercit populo suo. Der HErr hat sich lassen bewögen von ihrem Weinen / und hat ihnen verzyhen / und auf dise Verzeyhung ist gefolgt alles Wohlergehen / und häuffiger Seegen. Also wahr ist es / daß die Buß GOTT entwaffnet / so erzürnet Er auch seyn mag / und wiederum Glück und Ruhe zuwegen bringet.

Von dem Evangelio.

DAs heuntige Evangelium iſt genommen auß dem 6. Capitel deß heiligen Matthæi/ allwo JEſus Chriſtus uns lehret die gute Meinung/ ſo man haben ſoll im Faſten. Der Heyland hatte ſeine Apoſtlen unterrichtet/ wie ſie betten ſollen/ indem Er ihnen ein Muſter gegeben hat deß vortrefflichiſten Gebetts/ und wie ſie ſolten die Unbilden verzeyhen mit Vorbehaltung ſeiner/ als deß vollkommniſten Spiegel diſer ſo außbündigen Lieb. Nachdem Er ihnen diſe Lehren gegeben über das Gebett und Verzeyhung der Unbilden/ unterweiſet Er ſie wegen deß Faſtens/ welches dem Gebett Geſellſchafft läiſten/ und Krafft geben ſolle. Wolt ihr wiſſen/ ſagt Er zu ihnen/ welches heilige und GOtt angenehme Faſten ſeye? Jene/ welche man in Geheim haltet. Verwunderet euch dan nit/ wan ich euch verbiete/ nachzufolgen den Gleißneren/ welche faſten/ und vil Weeſens machen von ihrer Strengheit/ deren Tugend nit im Hertzen iſt/ ſondern in dem Angeſicht/ welche durch andächtige Gebärden/ durch ein betrübtes und ernſthafftes Außſehen/ durch langes ſtren-

ges

ges Faſten ihnen einen Namen machen wollen/ als wären ſie der Welt und dem Fleiſch gantz abgeſtorben/ und einen blauen Dunſt zu machen durch eine verſtellte gleißneriſche Auffführung. Glaubet ſicherlich/ was ich euch ſchon geſagt hab/ und nochmahls wiederhole/ daß diſe keinen andern Lohn haben/ als diſe eitle Ehr/ nach der ſie ſo ſtarck ſchnappen. Ich erwarte etwas gantz anderes von euch/ dan ich verlange/ daß ihr an Faſttägen euch das Haubt beräucheren ſollet/ und das Geſicht waſchen/ wie ihr pfleget an Feſt- und Freuden-Tägen/ damit ihr unter einem fröhlichen muntern Geſicht die Strengheit deß Faſtens verberget/ und wan es möglich/ GOtt allein wiſſe/ daß ihr faſtet/ und etwan die jenige/ denen ihr ſchuldig ſeyet diſes gute Exempel zu geben. Diſes iſt GOtt gefällig/ diſes ſchätzt Er. Je mehr ihr denen Menſchen verhalten werdet eure Strengheiten/ deſto gröſſer und herrlicher wird einſtens ſeyn euer Belohnung. Ein recht bußfertiger Chriſt verbirgt mit allem Fleiß vor den Menſchen die Caſteyungen/ zu welchen er ſich verdammet: Weilen er ſeinen GOtt allein beleidiget hat/ ſo will er Ihm allein gefallen: Er achtet für

nichts die Peinen / welche Er ihm anthut / auß Forcht / er möchte den Verdienst vermindern / wan er sie vor jedermäniglich wolt sehen lassen. Doch müssen die Menschen Zeugen seyn unserer Bußfertigkeit / wan sie auch Zeugen gewesen seynd unserer Leichtfertigkeit. Die Aergernus wird nit leicht ersetzet / als durch die Bekehrung / und Besserung der Sitten.

In der Trauer / und in dem Fasten brauchte man weder Bad / noch Rauch. JEsus Christus befilcht nit / dero sich zu bedienen in der Ubung der Buß: Das ist nit die Meinung seiner Worten. Er will allein / man soll gar nit trachten für einen strengen Faster angesehen zu seyn / sonder vilmehr das Widerspil / und anstatt der finsteren sauren Gesichter der Pharisæer / sollen wir gantz freundliche liebreiche Gebärden und fröhliches Angesicht an uns nemmen; Er will / wir sollen handlen aufrichtig / ohne Verstellung / ohne Eitelkeit / ohne Verblümlung / ohne Gleißnerey: Ne videaris jejunium tuum vendere hominibus, sagt der heilige Ambrosius / ne videaris contristari in animæ tuæ salute: Damit es nit das Ansehen gewinne / als wolltest dein Fasten / also zu reden / den

Men-

Menschen verkauffen / und daß du mit Verdruß und Schwärmüthigkeit umb dein Heyl dich bewerbest / da du so finstere betrübte Gesichter machest / welche einem jeden dein Fasten verrathen.

Es ist noch ein andere zimlich gemeine Schwachheit in der Welt / fahret weiter fort der Heyland / die gar zu grosse Begird reich zu werden. Der Heyland setzet die Entäusserung von zeitlichen Gütern zu dem Gebott der Fasten / vorzukommen der liederlichen Ursach und Antrib der jenigen / welche auß einem spöttlichen Geitz nur Sparens halber fasten. Sic jejunemus, seynd die Wort deß heiligen Augustini / ut prandia nostra pauperibus erogemus, damit die Ersparung unserer Fasten in den Schatz-Kasten JEsu Christi komme durch die Händ der Armen / und nit die Unterhaltung werde unseres Geitz. Ich verbiete euch nit / sagt Er zu seinen Jüngeren / grosse Schätz zu samblen / wan es nur nicht von denselbigen seynd / welche man auf Erden zusamen rasplet / welche von dem Rost und Würmen verzehret / und von den Dieben hinweg genommen werden. So seyet dan nit beschäfftiget umb andere Schätz / als welche in den Himmel gehören / wo kein

Rost/ keine Würm / keine Dieb zukom̃en/ in den Himmel / wo die zusam̃ gesamblete Güter unbeschädiget / und ewig verbleiben. Sonsten/ wan/ dem alten Sprüch-Wort gemäß / wo der Schatz/ auch das Hertz ist/ ist es nit billicher und ersprießlicher/ ohne Unterlaß euer Gemüth nach dem Himmel/ euer liebes Vatterland / zu erheben / als es an die Erden/ disem elenden und betrübten Jammerthal anhäfften. Der heilige Hilarius / in Außlegung diser Wort JEsu Christi / setze nit / sagt er/ deinen Schatz in denen Lob-Sprüchen der Menschen / erwarte nicht von ihnen deinen Lohn / sondern von GOtt allein. Ach! wie seynd die Menschen so aberwitzig / und verstehen so wenig ihren rechten Nutzen! Wir reissen uns nur umb die zeitliche Güter / welche falsch seynd/ liederlich/ schlecht / gering / und nur auf den Schein / welche nichts daurhaffts haben / und nothwendig bald/ oder spath / uns entnommen werden. Wie blind seynd wir! warum wenden wir nit unsere Augen und Sorgen gegen den Himmel / gegen disen wahrhafften Reichthumen / deren Besitzung ewig ist / und die allein auf Ewig unser Hertz vergnügen können?

Der

Der Gerechte achtet dises Leben nicht/ weilen er für nichts haltet die Güter/ deren er geniesset. Er hat nie gearbeitet/ und er thut noch keinen Schritt/ als dem Himmel zu Lieb/ da hat er seinen Schatz / und folglich sein Hertz. Wie verständig/ wie glückseelig ist diser Gerechte / daß er sich nit hierunten anhäfftet / wo er ein Frembdling ist / und daß er alle Frücht seiner Mühewaltungen in den Himmel/ sein wahres ewiges Vatterland/ voran schicket. Was für ein Unterschid ist es in dem Todt-Beth zwischen einem Sünder / und einem Gerechten? Das Hertz deß Sünders bleibt völlig an der Erden / und er muß sie verlassen. Das Hertz deß Gerechten ist nach dem Himmel gericht/ und der Todt eröffnet ihm den Eingang. Das Wort Schatz / sagen die Schrifft-Außleger/ bedeutet nit nur gemüntzt Geld / sondern auch Hauß-Rath/ kostbare Kleidungen / Vorrath am Getraidt / und anderen Lebens-Mittlen. Der Rost frißt nur das Metall / die Würm verzehren und verderben den Haußrath/ die Kleider/ und das Getraidt.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

O HErr / verleyhe allen Glaubigen die Gnad / dise hoch-feyrliche Fasten-Zeit anzutretten mit jener Andacht / so sich darzu gezimmet / und dieselbige zu vollenden mit einer sicheren Gottseeligkeit / Amen.

Epistel Joelis cap. 2.

NUn spricht dan der HErr: Bekehret euch von gantzem eurem Hertzen / zu mir / mit Fasten / mit Weinen / und mit Klagen. Und zerreisset eure Hertzen / und nit eure Kleyder / und bekehret euch zu dem HErrn eurem GOtt / dan Er ist gnädig und barmhertzig / geduldig / und grosser Güte / und lasset sich das Übel nicht überwinden / sondern darüber gereuen. Wer waißt / er möchte sich bekehren / und verzeyhen / und den Seegen Speis- und Trauck-Opffer dem HErrn eurem GOTT hinter ihme lassen. Blaset zu Sion mit Posaunen / heiliget die Fasten / und haltet das Volck zusamen / und heiliget die Kirche / versamblet die Alten / sambt den jungen Kinderen / und Säuglingen. Der Bräutigam gehe auß seiner Kammer herfür / und die Braut auß ihrem Gemach. Die Priester / die dem HErrn dienen / sollen zwischen dem Vorhof und Altar weinen / und sagen: Verschon / O HErr! verschon deinem Volck / und laß dein Erbtheil nicht also geschmähet werden / daß die Heyden darüber herrschen. Warum sagen sie unter den Völckeren: Wo ist ihr

GOtt?

GOtt? Der HErr hat über sein Land geeifert/ und seinem Volck verschonet. Und der HErr hat geantwortet / und zu seinem Volck gesprochen: Sihe/ ich will euch Korn / Wein / und Oel schicken / von dem ihr solt ersättiget werden: Und will euch fort nit mehr den Heyden zu einem Spott geben / spricht der Allmächtig HERR.

Joel / ein Sohn deß Phatuel / ware von der Zunfft Ruben. Er ist der anderte in der Zahl der zwölf kleinen Propheten. Er hat prophezeyhet umb das 789. Jahr vor der Ankunfft unsers Heylands. Sein Prophezeyhung bestehet in drey Capitlen. Er redet von der Zucht-Ruthen / mit welcher GOtt sein Volck gestrafft hat / von der Buß / welche dises Volck thun soll/ den Zorn GOttes zu besänftigen. Er sagt vor die Sändung deß heiligen Geist / das letste Gericht / und die Schärpfe / mit welcher GOTT alle Menschen richten wird.

Anmerckung.

Bekehret euch zu mir von gantzen euren Hertzen. GOtt selbst ladet uns ein/

ein / spricht zu uns / befilcht uns / von gantzen unserem Hertzen uns zu Ihm zu bekehren. Welcher Sünder soll auf diß kein Vertrauen schöpffen? Ja wer solle länger aufschieben sein Bekehrung? Wan ein Fürst so gutwillig Gnad anerbotte einem Böswicht / wan er einen verstossenen Hof-Bedienten selbsten nacher Hof einladete mit Anerbietung seiner Gnaden / und guten Freundschafft / wurde man vil finden / welche sich lang besinneten / ihr Zuruckkehr lang aufschiebeten / denen die Gnad deß Fürsten zu schlecht wäre / und die Bedingnussen zu beschwärlich? Ach! was ist es dan umb die Gnad eines Fürstens auf diser Erden in Vergleichung der Freundschafft deß Allergrösten Beherrschers Himmels und der Erden / deß Allmächtigen GOtts / deß Ursprungs alles Guten / an deme unser ewige Glückseeligkeit hanget? Und wer ergibt sich indessen auf seine Beruffung? Wer nimbt an mit Eylfertigkeit sein Einladung? Wer bewerbt sich / wiederum zu Gnaden aufgenommen zu werden / wiewohlen Er uns so eyfrig sein Freundschafft anerbietet? Man will sich wohl endlich bekehren / dan dise Welt-Kinder / dise verruffne Sünder /

diſe eytle Weiber / diſe freche Welt-Menſchen wolten nit gern in ſeiner Ungnad ſterben. Man will ſich bekehren / man beſorget aber allzeit / es möchte zu fruhe ſeyn / wan man gleich den Anfang machte. Auffſchub der Bekehrung iſt ein ſicheres gewiſſes Unterpfand der endlichen Unbußfertigkeit. Welcher lebt mit einer ſchwachen Begird / ſich zu bekehren / ſtirbt gemeiniglich unbußfertig. Du ladeſt ſie ein / O HErr / diſe Sünder / ſich zu bekehren / ſie haben aber keinen Luſt. Wan ſie der Luſt wird ankommen / das iſt / wan ſie genug werden haben ab ihren Gelüſten / wan ſie eintweders Kranckheit / oder Alters halber / oder auß einer verdrüßlichen Schickung nit mehr im Stand werden ſeyn / Dich zu beleidigen / wan ſie ſich werden ſehen an dem Rannfft deß Abgrunds / worein ſie fallen ſollen / wan ſie der Welt nit mehr recht gefallen und anſtändig ſeyn werden / wan die Welt / dero ſie gedient / und Sclaven geweſen ſeyn / ihre Dienſt nicht mehr verlangen wird / alsdan werden diſe abgeſchaffte Welt-Sclaven / diſe abgenutzte Sünder / diſe veraltete / oder in Ungnaden gerathene Buhlerinen / diſe von allen Geſellſchafften und Kurtzweilen verſtoſſ-

stossne / und endlich bey Babylon verhaßte freche Welt-Vögel endlich ihre Gedancken machen / den Weeg nacher Jerusalem zu nemmen / und GOtt dem HErrn etliche armseelige überblibene Lumpen von ihrem liederlichen gantz verschlüssnen Leben zu opffern. GOtt ist barmhertzig / freylich in allweeg / Er ist die Barmhertzigkeit selbst / aber Er ist eben so gerecht : Sollen wir dan glauben / daß dise erzwungne Veränderungen / dise vorgesetzte überzeitige Bekehrungen bey Jhme vil gelten werden. Der Sünder soll niemahl an seinem Heyl verzweiflen / solte ihm auch nur ein Athem überbleiben / so soll sein Zuversicht auf GOtt seinen Heyland erfrischen / welcher so vil sich hat kosten lassen / und für alle Sünder sein Leben aufgesetzt hat / aber ein Sünder / welcher so unempfindlich ist auf die liebreiche Einsprechungen der Gnad / und sich freywillig verhartet wider alle Erinnerungen deß heiligen Geist / hat er nichts zu förchten ? Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen Welcher sagt / von gantzem euren Hertzen / begehret eine völlige / vollkommne / unzertheilte Bekehrung. Es ist kein wahre Bekehrung / wan sie nit von gantzem Hertzen

zen ist. Den Kleider-Pracht änderen/ das Spilen abthun/ lasterhaffte Kundschafften abbrechen / bey denen Comödien sich nit mehr einfinden / alle unanständige Ergötzlichkeiten aufheben / ist eine auferbäuliche Bekehrung / wan aber noch ein ungedämmte Anmuthung und Liebs-Neigung vorhanden ist/ ein Unbild zu verzeyhen / ein Kaltsinnigkeit aufzuheben / ein Knopff aufzulösen / so ist die Bekehrung nit gantz/ man hat sich noch nit auß gantzen seinem Hertzen bekehrt / wan noch etwas vorbehalten ist in der Bekehrung. Implevi verbum Domini, sagt Saul zu dem Propheten / ich habe alle Amaleciten erlegt / hab nichts verschonet von allem dem/ was ihnen zugehörete / nach dem Befelch GOttes deß HErrn. Et quæ est hæc vox gregum, versetzt Samuel/ was bedeutet das Blären diser Schaafen? Die Stimm diser Heerd / welcher du verschonet hast? Quæ est hæc vox? Liebster GOtt / wie vil mangelhaffte / unvollkommne / kahle Bekehrungen! wie wenig Menschen bekehren sich von gantzem ihrem Hertzen zu GOTT!

Evan-

Evangelium St. Matth. cap. 6.

IN der Zeit: Sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Wan ihr fastet / so solt ihr nicht traurig / und saur außsehen / wie die Gleißner. Dan sie verstellen ihr Angesicht / auf daß sie vor den Leuthen scheinen mit ihrem Fasten. Wahrlich sage ich euch / sie haben schon ihren Lohn empfangen. Du aber / wan du fastest / so salb dein Haubt / und wasch dein Angesicht / auf daß du nit scheinest vor den Leuthen mit deinem Fasten / sonder vor deinem Vatter / welcher im Verborgnen ist: Und dein Vatter / welcher in das Verborgne sihet / wird dirs vergelten. Ihr solt euch nicht Schätz samblen auf Erden / da sie der Rost / und die Schaben fressen / und da die Dieb nachgraben / und stehlen: sonder samblet euch Schätz im Himmel / da sie weder Rost / noch Schaben fressen / und da die Dieb nit nachgraben / noch stehlen. Dan wo dein Schatz ist / da ist auch dein Hertz.

Betrachtung
Uber die Einäscherung.
P. I.

GEdencke / daß der heuntige Gebrauch der Aschen auf den Kopff keine nur äusserliche / leere / gleichgiltige / fruchtlose Ceremoni seye. Es ist ein Gottseelige Ubung / welche uns erinnerend deß entsetzlichen wider uns von dem Allmögenden Richter gefäll-

ten

ten Urtheils ein Sinn-Bild wird der Buß / und unser Sterblichkeit. Was thun wir dan anheunt / wan wir die Aschen auf unsere Häubter legen? Wir thun / was Josue gethan / da er / den GOtt der Heerschaaren zu besänftigen / und den Raub der außgeplünderten Stadt Jericho zu ersetzen / mit den ältern Israeliten das Haubt mit dem Staub bedeckt hat. Jos. 7. Wir thun / was Jeremias aubefohlen hat den Fürsten Juda in der Zerstörung ihres Vatterlands / indem er sie erinneret hat / sie werden bald sterben. Quia completi sunt dies vestri. Jerem. 25. Wir thun / was Esther / Judith / Mardochæus / und der König der Niniviter gethan. Wir thun endlich / was in dem Gesatz der Gnad JEsus Christus uns gesagt hat / daß Tyrus und Sidon gethan hätten / wan Er vor ihren Augen eben die Wunderwerck gewürckt hätte / welche Er gewürckt hat vor den Augen Corozaim und Bethsaida. In cinere & cilicio pœnitentiam egissent. Wir thun / was so vil Heilige gethan haben. Die zur Demüthigung angesehne Wort / welche der Priester / die Aschen in der Hand haltend / heunt über den vor sich knyenden Menschen spricht / seynd die eigentli-

che Wort deß wider den ersten Vatter Adam gefällten Urtheils zur Straff seiner Sünd. Das Absehen der Kirch / indem sie unser Stirn mit der Aschen bestreichet / ist / uns zur Buß aufzumuntern / zur Verachtung unserer selbst in Ansehung dises schwachen Uberrest / daran sich alle Güter / alle Freuden / und Ehren dises Lebens endigen / und dahin wir endlich durch den Todt gelangen werden. Die Gebetter / so die Kirch spricht in der Weyhung diser Aschen / geben ihnen eine heimliche Krafft zu diser Gottseeligen Ceremoni / welche nit ermanglet / heylsame Gedancken einzugeben / und die Gnad der Bußfertigkeit über alle die jenige herunter zu ziehen / welche dise Aschen auf ihrem Haubt empfangen mit Gottseeliger Zubereitung ihres Hertzens. Was für gute Würckung soll dise Gottseelige Ubung nit hervor bringen? Was für einen Verdruß zu leben / was für einen Eckel ab den jrrdischen Güteren? Was für ein Kaltsinnigkeit gegen den höchsten Ehren-Stellen? Kan man ansehen dise Hand voll Aschen ein rechtes Sinnbild dessen / was wir einstens sollen werden? Kan man anhören jenen Sententz / jenen erschröcklichen

Auß-

Außspruch / dessen Antrohungen wir bald erfahren werden / daß nicht unser Hochmuth ernidriget werde / daß nicht unser Zärtlichkeit verdammt werde / daß nicht unsere weit-außsehende Anschläg und Absehen zu Schanden werden / daß man nit sich schäme / und von Hertzen bereue / daß man so vil gebauet auf die betrügerische Kommentlichkeiten dises Lebens? Wie ein heylsames Mittel seynd nicht dise außgesträhete Aschen für die Aufblasenheit deß Menschlichen Gemüths? Wie eröffnen sie so fein die Augen über den falschen Schein so viler verführerischen Geschöpff? Wie können sie uns die bitterste Trangsaalen dises Lebens versüssen / und leidentlich machen?

P. II.

Bedencke / wie vil Guts schaffen kan dise Aschen / wan man sie anderst empfangt mit einem Gottsförchtigen Gemüth / mit einem zerknirschten und demüthigen Hertzen / und mit allen Bedingnussen / welche ein so Gottseeliger Gebrauch erforderet? Die Erinnerung deß Todts / so nothwendig auf dise heilige Ceremoni folget / ist der erste Frucht / den sie hervorbringt. Solte

einer der mächtigiste Herrscher der ganzen Welt seyn / der glückseeligiste Mensch auf Erden / so muß er sterben / und aller diser Pracht / dise Großheit / dises grosse gwaltige Ansehen / dise rauschende Glückseeligkeit / welche so vil Neid erweckt / alles dises dan verschwindet in dem Grab. Gehe hin / suche in disen prächtigen Begräbnussen und stoltzen Deuck-Mahlen der Weltlichen Eitelkeit: Du wirst nichts finden / als ein Hand voll Aschen / welches nit so vil werth ist / als das Geschirr / worin sie aufbehalten werden. Dises bleibt endlich über von disen grossen Fürsten und Herren / so ein Schröcken / oder Wunder waren zu ihrer Zeit / von allen disen Helden der vorigen Jahrs-Läuff / von disen Glücks-Vöglen / wan man doch nach der Welt-Sprach reden will. Einige Stumpen von zerpulverten Gebeiner / ein Hand voll stinckender Aschen. Das ist alles. Seyest du noch so mächtig / noch so reich / noch so glückseelig / als sie / wird es dir nit anderst ergehen. Man wird eben diß einstens von dir sprechen / was man sagt von disen Schlacht-Opfferen der Menschlichen Ehrsucht: Ein jeder ist zu seiner Zeit ein augenscheinliche Prob diser Wahrheit.

heit. Die Hochachtung und Liebe selbst zur Tugend ist der andere Frucht der Einäscherung. Grosser GOTT! wie schickt sich so wohl diese Geheimnusvolle Ceremoni / uns zu benemmen die Großschätzung so viler scheinbaren Eitelkeiten / und alle diese närrische Einbildungen / von welchen so vil verblendt / und bezauberet werden? Wie kräfftig ist sie / uns vorzustellen den rechten Verdienst / und den unschätzbaren Werth der wahren Tugend? Die Heilige sterben / sagt man alsdan / eben wie die Sünder / aber was ist für ein Unterschid unter ihren Aschen? Von der einigen hat man ein Abscheuhen / vor die andere alle Hochschätzung und Verehrung. So vil vermag die Heiligkeit. Man trittet jene mit Füssen / vor diser wirfft man sich zu Füssen. Die blosse Erden / welche die Leiber der Heiligen bedeckt hat / hat die Krafft / Wunder zu würcken. Was soll man dan schliessen auß allem disem / als daß es eine grosse Thorheit seye / sein Glück zu setzen in Ehren / in Wollüsten / in Gütern dises Lebens / und daß man muß Witz und Verstand verlohren haben / man man sich auf etwas anders begibt / als heilig zu werden. Dises ist

auch/ O HErr/ der Frucht/ den ich zu ziehen hoffe auß diser Betrachtung mit Beyhilff deiner Göttlichen Gnad.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

VAnitas vanitatum, & omnia vanitas. Quid habet amplius homo de universo labore suo. Eccl. 1.

Eitelkeit über Eitelkeit/ und alles ist ein pur lautere Eitelkeit. Was hat der Welt-Mensch von aller seiner Mühewaltung/ und wohin kombt es endlich mit ihm/ als auf ein wenig Aschen?

Ipse me reprehendo, & ago pœnitentiam in favillâ, & cinere. Job. 42.

Von meinem gantzen Hertzen bereue ich/ O HErr/ mein zugebrachtes Leben/ ich klage mich selbst an/ und würcke Buß in Staub und Aschen.

Andachts-Ubungen.

1. WEilen die Einäscherung ein Gottseelige Ubung ist/ so verrichte sie mit aller Veranstaltung/ und guten Meinung/ welche ein so heiliger Gebrauch erforderet. Vergebens legt man die Aschen auf das Haubt/ wan der Hochmuth das Hertz noch aufblaset. GOtt hat ein Abscheuhen von aller Verstellung. Wan die Seel nicht

wohl

wohl zerknirscht ist / und eingenommen von der Erkandtnus ihrer Nichtigkeit / ist dise äusserliche Demüthigung ein lauteres Gauckelwerck. Hüte dich fleißig vor aller Unehrenbietigkeit / und Unachtsamkeit in disen so niderträchtigen Ubungen der Religion. Empfange die Einäscherung mit einem zerknirschten und demüthigten Hertzen / höre an dises Urthel deß Todts mit einer vollkommnen Dareingebung / und opffere zugleich dein Leben auf / nimme an den Todt / zu dem dich GOTT ververdammet hat zur Gnugthuung deiner Sünden / und als ein Straff / die du wohl verdienet hast. Man ist nit recht im Stand / wan es zum Sterben kombt / das Leben verdienstlich aufzuopfferen / heunt vilmehr bey der Einäscherung kan dise Aufopfferung GOTT ein grosses Gefallen erweisen / und Nutzen uns bringen.

2. Vergisse niemahlen den Todt / dessen dise Aschen das natürlichiste Sinnbild seynd. Dise Erinnerung beredet uns leichtlich zur Buß / und benimbt ihr alle Bitterkeit. Fange an die Fasten mit bußfertigem Hertzen / sie wird die letste seyn für vil Menschen. Was für einen Trost wirst du haben /

so fern du sie Christlich gehalten / wan sie die letste solle für dich seyn. Vereinige dein Fasten mit der Fasten JESU Christi: Dardurch wirst du sie verdienstlicher machen. Eine auß den schädlichisten Einführungen deß bösen Feinds ist / uns dahin zu bringen / daß wir die heiligiste Kirchen-Gebräuch ansehen / als Sachen / daran wenig gelegen. Erwecke bey disen eine recht Christliche gute Meinung / und in allem / was du vornimmest / spriche dir selbst zu: Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Erinnere dich / daß du nur ein Staub bist / und in wenig Tägen zu Staub wirst werden.

Der Donnerstag nach dem Ascher-Mitwoch.

Weilen die Fasten ein kräfftiges Mittel ist / die Gepreßten der Seel zu heylen / stellet uns die Kirch heuntiges Tags vor die Histori zweyer wunderbarlichen leiblichen Genesungen von zwey Personen / deren eine von dem vornehmsten Geschlecht / und Stand ware unter denen Menschen / und die andere von dem Nidrigsten

sten und Verächtlichisten / uns dardurch erkennen zu geben / es seye kein Stand in der Welt außgenommen von der Gnad der Erlösung und deß Heyls. Omnes homines vult salvos fieri. 1. Tim. 2. GOTT will / daß alle Menschen seelig werden / und zur Erkandtnus der Wahrheit kommen. Das erste Exempel einer wunderbarlichen Genesung ist deß Königs Ezechias / dessen Geschicht in der heuntigen Epistel zu lesen die Kirch verordnet hat. Das anderte ist von dem Knecht deß Haubtmanns / welches in dem heuntigen Evangelio beschriben wird.

Von der Epistel.

EZechias / König in Juda / ware ein Sohn Achatz und Abia / ein Enickel deß Joathans / fürwahr ein Gottsförchtiger Fürst. Er richtete völlig wiederum auf den wahren GOtts-Dienst in dem Königreich Juda / von dem er die Regierung übernommen umb das Jahr 727. vor der Ankunfft JEsu Christi. Die Juden waren meisten theils gefallen in die Heydnische Abgötterey / durch Nachläßigkeit / und Unachtsamkeit ihrer Fürsten / und Gemeinschafft / die sie hatten mit den Hey-

den. Der Gottseelige Fürst liesse niderreissen alle Altär / welche zu Ehren der falschen Götter aufgerichtet waren auf den Bühelen / verbrennete die Wälder / so disen Affter-Göttern geheiliget waren / zerbrache die Schlangen von Ertz / welche die Juden verwahreten / damit er ihnen nur alle Gelegenheit benemmete zur Abgötterey. Eusebius meldet / er habe vil Bücher deß Salomons heimlich vertuschet und unsichtbar gemacht / welche handleten von natürlichen Dingen / weilen es die Einfältige mißbrauchten. Nachdem er den GOtts-Dienst / und ein ordentliches Weesen in seiner Regierung wiederum eingeführt / führte er Krieg gegen den Feinden seines Königreichs. Eben so dapfer als Gottseelig hatte er das Glück / die Philistæer auf das Haubt zu schlagen / welche schon wider seinen verstorbnen Vatter sich empöret hatten.

In dem vierten und sechsten Jahr seiner Regierung nahme Salmanasar Samarien ein / und machte den Garauß dem Königreich Israel / da er den König Oziam gefangen bekommen / so nachgehends in seiner Gefangenschafft gestorben. Fast umb selbe Zeit bemeisterte sich Sennacherib / König der Assy-

syrier/ viler Orthen in Palæstina / und den angrantzenden Länderen / überfiele Egypten / und brachte es unter seinen Gewalt. Schickte / gantz ergrimmet wider den Ezechiam / welcher ihm die Kriegs-Steuer zu erlegen gewäigeret hatte/ einen seiner Feld-Obristen / mit Namen Rabsaces / mit Feuer und Schwerdt ihme zu trohen / lachte nur seines Vertrauens/ welches diser fromme Fürst auf GOTT gesetzt wider den Gewalt eines Monarchen / deme bis dorthin kein einzige Macht widerstehen hat können. Ezechias / auf dise harte Antrohungen nahme seine Zuflucht zu GOtt / schlieffte in einen Buß-Sack/ seine Beyhilff zu erhalten / gienge in den Tempel / liesse allda die Gottslästerische Brief deß Sennacherib herab lesen / und brachte allda ein lange Zeit zu in dem Gebett. Der Prophet Isaias liesse ihm bedeuten/ sich nicht zu förchten von disen Antrohungen / und versprache / GOtt werde vor ihn streitten. Und fürwahr / als Sennacherib die Belägerung von Jerusalem vorgenommen mit einem Kriegs-Heer von mehr als 200000. Menschen / schickte GOtt einen Engel in der Nacht / welcher 185. tausend Soldaten mit allen

Feld-

Feld-Obristen erlegt hat. Sennacherib / in Ersehung zu Morgens diser grossen Niderlag / ergriffe die Flucht / und zoge sich zuruck in sein Land mit Hinterlassung alles Sack und Packs in den Händen der jeniegn / welche er zuvor unfehlbar für verlohren hielte. Ezechias verwunderte sich freylich über die Allmögende Hand GOttes der Heerschaaren in diser wunderbarlichen Niderlag deß Kriegs-Heer deß Assyrischen Königs: aber die Schrifft meldet / diser Fürst habe nit zu Gnügen erkennt die von GOtt empfangne Gnaden / und weilen er sich von der Hoffart hat lassen einnemmen / habe ihn GOtt gestrafft und demüthiget. Aber GOtt hat ihn als ein mildreicher Vatter gezüchtiget / und seine Bestraffung ware vor ihn ein neue Prob seiner unendlichen Güte. Ezechias wurde von einer gefährlichen Kranckheit überfallen. Die Juden geben vor / er seye bestrafft worden / weilen er keine hochfeyerliche Danckſagung für eine so namhaffte Gutthat abgestattet / und kein Lob-Gesang zu Ehren GOttes nach der Niderlag Sennacherib gesungen habe nach dem Beyspil Moysis / Anna der Mutter deß Samuels / und der Debóra.

Seye

Seye deme wie es will/ Ezechias befande sich sehr übel/ und die Kranckheit ware zum Sterben. Der Prophet Isaias/ da er ihn heimgesucht/ sagte zu ihm: Mein Gnädigister Herr/ dises will GOtt/ daß ich dir bedeuten solle: du sollest mit deinem Haußweesen/ und Gut eine Verordnung und Richtigkeit machen/ dan du wirst sterben/ und von diser Kranckheit nicht mehr aufstehen. Ab diser Ankündung deß Todts/ so auß dem Mund kommete eines so gwaltigen Prophetens/ erschracke diser Fürst/ so damahls nur im vierzehenden Jahr seiner Regierung ware/ kehrete das Gesicht gegen der Mauren/ damit er sein Gebett mit grösserer Aufmercksamkeit und Ehrenbietigkeit verrichten möchte/ und seinen Zäheren alle Freyheit ohne Maß gestattete in der Betrübnus seines Gemüths. Der heilige Hieronymus glaubt/ er habe sich gegen den Tempel gewendet: Da gosse er sein Hertz auß vor GOtt/ und schrye auf: O HErr erbarme Dich doch über deinen Diener/ und lasse Dich doch durch meine Zäher erwäichen. Erinnere Dich/ daß ich vor Deiner gehandlet habe mit aufrichtigem und reinem Hertzen/ mit einer beständigen und beharr-

harrlichen Treu. Obsecro Domine, memento quæso, quomodo ambulaverim coram te in veritate, & in corde perfecto. Und wiewohlen ich ein Sünder bin/hab ich doch niemahlen Dir vorsetzlich mißfallen wollen. Ich hab allezeit getracht zu thun / was recht ist / und vor deinen Augen gefällig. Et quod bonum est in oculis tuis fecerim. Er gabe sich nachgehends völlig der Betrübnus/ und weinte häuffig und bitterlich. Et flevit Ezechias fletu magno.

Die Gerechte in dem alten Testament haben öffters dergleichen Gebett zu GOtt verrichtet / wo sie Ihn ersuchten/ sich zu erinnern ihrer guten Werck. David in vilen Stellen der Psalmen bringt vor sein Unschuld / sein Sanftmuth/ sein Gerechtigkeit / und Nehemias bittet GOtt / nit zu vergessen sein Gottseeligkeit/ die er erzeigt hat in Wideraufrichtung deß Tempels/ und alten Gebräuchen deß Gesatz. Dise Manier zu Betten könte wohl außgelegt / und aufgenommen werden / absonderlich bey einem groben / und der Sinnlichkeit auch in Geistlichen Sachen zu vil ergebnem Volck. JEsus CHristus hat uns ein Weis zu Betten gelehret / die vil vernünfftiger/ vil Geistreicher/ und

hei-

heiliger ist. Er hat uns unterwisen/ auf eine deutlichere Manier die unaufhörliche Nothwendigkeit / so wir haben / daß uns die Gnad GOttes vorkomme / uns stärcke / uns die Beharrlichkeit verleyhe. Wir erkennen billich/ daß wan GOtt belohnet / und crönet unsere Verdienst / so belohne Er/ und cröne seine eigne Gaben und Guthaten.

Man kunte sich befrembden / zu sehen einen der heiligisten Königen / welcher so eifrig ware / den rechten GOtts-Dienst in allen seinen Länderen einzuführen / und ein so unschuldiges Leben geführt/ so vil Gutes geschaffet/ sich also förchten zu sterben / so kleinmüthig werden/ sich also bekümmeren / indessen sehen wir so vil Heilige in dem Neuen Testament den Todt mit Freuden empfangen / und von Hertzen frolocken/ daß sie bald ihres Elends abkommen/ und nichts so sehr sorgen / wan die Todts-Gefahr vorhanden/ als daß sie noch überleben / und wieder aufkommen sollen. Wie schön erweiset diser Unterschid der Heiligen deß einten und andern Testaments die Vortrefflichkeit deß Neuen Gesatz von dem Alten. Man muß gestehen / daß das alte Testa-

stament uns schöne Spiegel vorstellet in den Heiligen / und Patriarchen / aber man muß zugleich bekennen / daß ihr Tugend / so wahrhafft / und groß sie immer ware / noch etwas unvollkommen / und jrrdisch gewesen seye. Das Blut JEsu Christi allein hat in den Heiligen deß Neuen Testaments vil Adelichere / und höchere Gedancken erweckt / und eine vil reinere / und vollkommnere Tugend. Es müßte ein Eingefleischter GOtt kommen / die Menschen Geistreich zu machen. Man findet nur in der Christlichen Religion die rechte Weesenheit der Heiligkeit.

GOtt liesse sich erbitten / und erwächen durch das Gebett / und Zäher deß Ezechias. Der Prophet ware noch nit von dem Hof hinweg / da befilcht ihm GOtt zuruck zu gehen zu dem König / und ihme zu bedeuten / der GOTT Davids seines Vattern habe sein Gebett gehört / und seine Zäher gesehen: Er werde an diser Kranckheit nicht sterben / noch 15. Jahr überleben / und von den Assyrier nichts zu förchten haben. Isaias lauffte alsobald zu dem König / diſe fröhliche Bottschafft zu bringen / welcher ein solche Freud darüber gefaßt / daß / so fast er gezweiflet an sei-

nem

tem Aufkommen / so begierig ware er darauf. Aber was für ein Zeichen gibst du mir / sagt zu ihm der Krancke / zur Versicherung deiner Wort? Es ware Nachmittag / und die Sonnen begunnte zu untergehen. Wilst du zur Prob meiner Weissagung / wiedersetzt Isaias / daß der Schatten der Sonnen umb zehen Linien fürsich / oder zuruck gehe? Es ist leicht / daß der Schatten der Sonnen umb zehen Linien fürsich gehe / sagt der König / aber mache / daß er umb so vil zuruck gehe. Alsobald / da sich der Prophet zu dem Gebett gerichtet / sahe man den Schatten / welcher schon zehen Schritt weiter gerucket / eben so vil Strich zuruck gehen in der Sonnen-Uhr deß Achatz. Vis ut ascendat umbra 10. lineis, an ut revertatur totidem gradibus --. Invocavit itaque Isaias Propheta Dominum; & reduxit umbram per lineas, quibus jam descenderat in horologio Achaz, retrorsum 10. gradibus. Ezechias lebte nach disem Wunder-Werck noch 15. Jahr / und weilen er in allem 29. Jahr regieret hat / so hat sich dises zugetragen im 14. Jahr seiner Regierung.

Die Dollmetscher seynd zimlich zertheilt über die Weis / wie dise Uhr deß

Achatz müsse beschaffen gewesen seyn: Der heilige Hieronymus scheinet der Meinung zu seyn / es seye ein künstlich Staffel-weis gerichte Uhr gewesen / an welcher der Schatten der Sonnen die Stunden andeutete. Der heilige Cyrillus von Alexandria hat es auch auf gleiche Weis ihme eingebildet wie eine Läiter / welche Achatz / der Vatter Ezechiæ / habe lassen mit solcher Kunst und Proportion verfertigen / daß durch den Schatten der Stuffen / sie die Stunden / und den Sonnen-Lauff zeigete. Man vermeint auch / der König habe können auß seinem Hauß / ja auß seinem Beth sehen dise Stuffen / daß also er selbst gesehen habe die Zuruckkehrung deß Schattens. Andere glauben / dise Uhr seye ein rechte Sonnen-Uhr gewesen / wie die erste Uhren waren in Griechenland und Wälschland / allwo ein kleine Saulen / oder Glinder auf der Ebne schnurgrad aufgerichtet / mit seinem Schatten die unterschidliche Stunden deß Tags durch unterschidlichen Strichen anzeigete.

Was anlangt die Zuruckkehrung / sagt der Prophet gantz deutlich / nit allein seye der Schatten über die zehen Strich wieder hinauf gestigen / sondern die

die Sonnen seye auch die zehen Staffel wieder hinauf gangen / welche sie schon vor herunter gestigen. Et reversus est sol 10. lineis per gradus, quos descenderat, und folglich seye diser Tag umb zehen Stund länger gewesen / als die andere. Es kostet GOtt nicht mehr / zu verschaffen / daß der Schatten der Sonnen in einem Augenblick zehen Stund zuruck gehe / als daß die Sonnen selbst in so kurtzer Zeit ihren Lauff zurück nemme / und alle Grüblereyen / Einbildungen / und Schluß-Reden der Welt-Weisen müssen darüber zu nichts werden / wan es zu thun ist umb ein Mirackel. Die gantze Welt hat sich entsetzet ab einer so ungemeinen / und seltsamen Begebenheit. Das Geschrey ist an die angräntzende Länder bald außkommen / der Himmel habe dises Wunder Ezechiæ zu Gutem gewürcket. Berodach Baladan / König in Babylonien / schickte ihm alsobald Abgesandte / theils ihme Glück zu wünschē wegen seiner Genesung / theils sich zu erkundigen über das grosse Wunderzeichen / welches geschehen war auf Erden. Ut interrogarent de portento, quod acciderat super terram. Paral. 32.

Von dem Evangelio.

DAs heuntige Evangelium führet an ein andere wunderbarliche Genesung deß Knechts eines Haubtmanns. Als der Sohn GOttes von einem Berg herunter gestigen / allwo Er mit solchem Frucht und Verwunderung geprediget hatte / kame Er nacher Capharnaum in Begläitung einer grossen Menge Volcks / welches sich nit kunte ersättigen / Ihn anzuhören. Die Heiden selbst / als sie hörten von seinen Wunderdingen reden / hatten eine unglaubliche Hochschätzung / und Ehrenbietigkeit zu seiner Person / also zwar / daß der Haubtmann / so die Romanische Besatzung in Capharnaum regierte / Ihme entgegen kommen / und nachdem er Ihn mit tieffer Ehrenbietigen Neigung gegrüßt / zu Ihm gesagt hat: HErr / ich habe einen Knecht zu Hauß / welcher Gliedersüchtig da liget / und grosse Schmertzen leidet. Wohl eine schöne Lehr für die Christliche Hauß-Vätter / wegen der sorgfältigen Liebe gegen ihren Hauß-Genossen. Man muß ein Mitleiden mit ihren Gepreßten haben / Mittel suchen / ihnen zu helffen / sich nicht also auf die andere verlassen /

daß

daß man nit auch in eigner Person sich darum annimmet. Wiewohlen ihr über eure Bediente erhöchet seyet / so dienet ihr doch alle einem HERRN. Brauchet euer Gerechtsame über sie / wie ihr wünschet / daß GOTT dieselbe über euch brauche. Was für ein harte Sach / dero sich die Heiden selbst wurden geschämet haben / jene auß dem Hauß zu verstossen / welche in eurem Dienst seynd kranck worden. Lehret von disem Heidnischen Haubtmann / wie ihr euch Christlich anführen sollet. Ich will zu euch kommen / sagt der Heyland / und den Krancken gesund machen. Wiewohl ist allhie der geneigte Willen JEsu CHristi / uns in unseren Nöthen beyzuspringen / angezeigt! Warum bewerbe ich mich nicht eben so starck umb das Heyl meiner Seel / O HErr / so urbietig Du wärest / mir zu sagen / wan ich es begehrete: Ich will kommen / und sie heylen! Es ist nur ein schlechter Knecht / den JEsus Christus zu heylen persöhnlich erscheinen will / sollen dan die Geistliche in ihrer Seel-Sorg hinfüran noch einen Unterschid machen unter den Reichen / und den Armen / unter dem Edelmann /

und den Handwerckeren / unter dem Herrn / und dem Knecht?

Du wilst zu mir kommen / O HErr / wiedersetzt der Haubtmann: Ach nein! Ich bin nit würdig diser Ehr / noch diser Mühewaltung: Du darffst nur ein Wort sagen / eben da / wo Du stehest / und ich bin versicheret / dem Knecht wird geholffen seyn: Dan Dir kombt kein Befelch zu / indem keiner über Dich ist. Die gantze Natur ist Dir gehorsam / als ihrem Allmögenden HErrn / und Du darffst nur sagen / der Krancke soll geheylt seyn / so ist ers zur Stund. Dan ich / welcher nur ein Unter-Beambter bin / darff nur meinen Knechten und Soldaten sagen: Komme her / gehe dorthin / thue diß / thue das / und alsobald geschicht alles zur Stund ohne Widerred. Dise Antwort gefiele dem Heyland / und Er bezeugte darüber nit wenig Verwunderung / nit / daß dise / welche Er sehen liesse / herkommete von einer Unwissenheit / oder Uberfallenheit / weilen Er alles wußte / alles sahe / und Ihm nichts kunte frembd seyn. Dise äusserliche Befrembdung ware vilmehr eine Würckung seiner gröstẽ Vergnügung / die Er hatte von dem Glauben dises Römischen Kriegs-Beamb-

ambten / welche Ihn auch veranlasset hat zu sagen zu dem gantzen Volck / so Ihm auf dem Fuß folgete: Fürwahr / ich hab so vil Glauben in gantz Israel nit gefunden / in keinem auß allen denen / welchen ich zum meisten Guts erwisen / und die zum meisten schuldig seyn / an mich zu glauben / und zu trauen. Nein / euer Glauben ist bey weitem nit so rein / so beständig / so vollkommen / als dises Frembden. So müsset ihr auch für gewiß halten / und ich sage es heuntiges Tags vor / daß vil werden kommen von den Enden deß Auf- und Nidergangs / ihren Platz nemmen zwischen Abraham / Isaac / und Jacob in dem Himmelreich / indessen die Kinder deß Hauß / so die erste hätten seyn können in disem Königreich / als dem Erbtheil / so ihnen vor anderen gehörete / werden geworffen werden in den Abgrund / allwo sie niemahlen das Tag-Liecht zu sehen bekommen werden / allwo nichts als Verzweiflung seyn wird / nichts als Zähnklappern / nichts als bittere Zäher. Auf solche Weis empfangen die Unglaubige noch heuntiges Tags das Glaubens-Liecht / und erwecken in Auf- und Nidergang den Eifer der ersten Christen / indessen wir

sehen / daß der Glauben bey uns erkaltet und außlöschet. Was hilfft es uns / daß wir gebohren werden als Kinder deß Reichs / wan wir durch unser Untreu das Erb-Gut in frembde Händ kommen lassen? Der Glauben löscht auß / so bald die Sitten verderbt werden. Man faugt gemeiniglich an durch die Verderbung deß Hertzens / ehe man sehet die Irthumben deß Verstands einreissen / sie kommen alle her von dem verkehrten Lebens-Wandel. Es gibt wenig Ketzer / wenig Abtrinnige / die nicht liederliche Sitten an sich haben. Man vermäntle es / so vil man kan / was lasterhafft ist / man lege den ungezäumten Aumuthungen eine Larven an / die allerschändlichiste Begirlichkeiten seynd allzeit der Anfang / oder die Frücht der Ketzerey / und deß Irthums. Die Ertz-Ketzer / und Urheber der Abtrennung haben einen Schein der Frommkeit an sich genommen / allerhand erdichte und falsche Ursachen ihrer Meuterey / und Empörung wider die Kirch vorgeschutzt / ihr Parthey grösser zu machen / und die Einfältige zu hinterlisten / aber es ist kein Ketzerey / welche nit verursacht / und einfliesset die Nachläßigkeit und Leichtfertigkeit

tigkeit/ es mag frühe / oder spath seyn. Es ist ein Ursach / auf Ewig zu weinen/ und zu toben in der Höll für jene enterbte Kinder/ daß sie so nahend an dem Himmelreich gewesen / und auß eigner Schuld sich dessen beraubt sehen müssen. Der Heyland wolte den starcken Glauben deß Haubtmanns nicht unbelohnt lassen. Gehe hin / sagt Er zu ihm / dir geschehe nach deinem Glauben/ und selbigen Augenblick wurde der Knecht gesund. Dan fürwahr / als der Haubtmann mit seinem Gefolg nacher Hauß gekehret / haben sie den Krancken vollkommen gesund angetroffen von seiner Glider-Sucht.

Wan das Evangelium sagt / JEsus habe sich verwunderet / ist es eine Arth zu reden / damit man anzeige die Vergnügenheit / welche der Heyland gehabt / da Er in disem Frembdling einen so leb- und standhafften Glauben gefunden. Die Erstaunung und Verwunderung/ weilen sie allzeit herrühren von einer Unwissenheit / oder Uberey-lung / können eigentlich deme nicht zugeschriben werden / deme nichts unbekandts und unerwartets ist. Wan der Heyland selbsten sagt/ Er habe keinen so groffen Glauben in Israel gefunden/

muß man allzeit die Seeligiste Jungfrau außnemmen / und die Apostlen / und diser Außnahm verhinderet nicht / daß der Glauben dises Frembdlings starck genug gewesen / den Unglauben deß Jüdischen Volcks zu Schanden zu machen. Man sihet zu Genügen / daß dise Wort: Es werden vil von Auf- und Nidergang kommen / das ist / von allen Enden der Welt / klar anzeigen den Beruff der Heyden / welche durch ihre Urbietigkeit / das Evangelium anzunemmen / verdient haben an statt der Juden in Gnaden angesehen zu werden / und ihnen in ihrer Gerechtsamen zu folgen / wie es auch geschehen. Die Juden waren gebohrne Unterthanen deß Reichs deß Messiæ, weilen sie sich aber selbst durch Undanckbarkeit / und rechter Bosheit von der Kirch JESU Christi außgeschlossen / haben sie verdient / auf Ewig von der Himmlischen Gasterey verstossen / und in das höllische Feuer geworffen zu werden.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

HErr GOtt / welcher durch die Sünd beleidiget / und durch die Buß besänftiget wirst / höre gnädig an das Gebett

bett deines vor Deiner knyenden Volcks / und wende ab von uns die Zucht-Ruthen deines Zorns / welche wir unſerer Sünden halber verdienet haben.

Epiſtel Iſaiä cap. 28.

IN den Tagen: war Ezechias todt kranck / und der Prophet Iſaias / der Sohn Amos / kam / und ſprach zu ihm: Alſo redet der HErr: Verordne (oder verſihe) dein Hauß / dan du wirſt ſterben / und nit beym Leben bleiben. Da kehret Ezechias ſein Angeſicht gegen der Wand / und bettet zum HErrn / und ſprach: Ach HErr! ich bitte Dich / gedencke / daß ich vor Dir mit der Wahrheit / und mit vollkommenen Hertzen gewandlet bin / und gethan hab / was Dir gefallen hat. Und Ezechias weinet faſt ſehr / und deß HErrn Wort geſchah zu Eſaia / und ſagt: Gehe hin / und ſag dem Ezechia: Alſo redet der HErr / der GOtt Davids deines Vatters: Dein Gebett hab ich erhört / und deine Thränen hab ich geſehen. Sihe / ich will deinem Leben noch fünfzehen Jahr zugeben / und dich / und diſe Stadt von der Hand deß Königs auß Aſſyrien erretten / und will ſie beſchützen.

Der Namen deß Propheten zeigt an in Griechiſcher Sprach einen / welcher das Zukünfftige vorſagt / bey den Hebræeren heißt er ſo vil /

vil/ als der Sehende/ nemlich/ welcher Göttliche Erscheinungen/ und Erleuchtungen hat. Isaias der erste auß den vier grossen Propheten/ ware von der Zunfft Juda/ und von dem Königlichen Stammen David. Man will sagen/ sein Vatter Amos seye ein Sohn gewesen deß Joas/ und ein Bruder Amasiæ/ Königs in Juden-Land. Er fangte an zu weissagen umb das 25. Jahr Osiæ/ Königs in Juda/ im 784. vor der Ankunfft JEsu CHristi.

Anmerckung.

Mache ein Richtigkeit in deinem Haußweesen/ dan du wirst sterben. Dise Wort gehen nit allein an den König Ezechias/ sondern alle andere/ welche auf der Erden annoch leben. Ihr grosse Herren diser Welt/ ihr Glückseelige in disem Leben/ ihr reiche Kauff-Leuth/ ihr in den Geschäfften gantz vertieffte Menschen/ ihr arme Handwercks-Leuth/ wer ihr immer seyet/ von was Stand und Ambt/ Alte und Junge/ dises seynd die Wort deß

HErrn:

HErrn. Dispone domui tuæ, quia morieris, & non vives. Machet ein Richtigkeit in eurem Hauß/ oder nach einem andern noch besseren Verstand/ und Meinung der Schrifft/ machet eine Richtigkeit mit eurem Gewissen/ dan ihr werdet bald sterben/ und gewiß ehender/als ihr vermeinet. Es braucht keinen Propheten/ uns dises Urthel anzukünden. Die heilige Schrifft/ die Geistliche Bücher/ die Göttliche Außsag/ das Liecht der Gnad/ die Gottseelige Einsprechungen/ alles kündet uns dises an/ und unerachtet solcher Verkündigung/ wie vil Menschen sterben dahin/ ehe sie gericht/ und ihr Gewissen in einen guten Stand gesetzet haben. Nichts ist in disem Leben/ an deme man weniger zweiflet/ und jemahls weniger gezweiflet hat/ als an dem Todt. Wir werden gebohren mit der Gewißheit/ daß wir sterben müssen. Es ist nit eine Gewißheit/ welche man mit der Zeit überkommet. Man kan sagen/ daß sie einiger Massen vor dem Gebrauch der Vernunfft kommet. Man ist versicheret/ daß der Todt nit außbleiben wird/ und man lebt dahin/ als wan der Todt ungewiß wäre. Wurde man wohl auch in einer grösseren Leichtfertigkeit/

in einer längeren Vergessenheit Gottes/ in einer beständigeren Unempfindlichkeit / und Unachtsamkeit seines Heyls/ in einem verwirrteren Unweesen seines Gewissens leben / als man dermahlen lebt? Wurde man auch auf eine dem Christen weniger anständige Weis leben / wan man niemahlen sterben müßte? Man hoffet/ in allen Sachen ein Richtigkeit zu machen / wan es zum Sterben kommen solte / aber ist es alldort die Zeit? Handlet man auch also in zeitlichen Sachen? Verschiebet man bis auf die letste Stund die Rechenschafft/ so unser Lehe-Mann / oder Gült-Baur uns geben soll? Verschiebet man bis zu dem Todt / die Sachen zu schlichten/ den Gwinn oder Verlurst zu untersuchen mit einem / der mit uns in der Handelschafft stehet? Verschiebet man dahin die Strittigkeiten deß Gewerbs / die Verkauffung / oder Erkauffung eines Land-Guts? Die Erörterung seiner Gerechtsame über ein Erb-Gut? Die Einrichtung eines Gericht-Handels? Was für ein grössere Thorheit / was für ein augenscheinlichere Schwachheit der Vernunfft ist es/ bis auf seine letste Kranckheit ein so hochwichtige Sach aufschieben? Eine

auß

auß den ersten Erinnerungen deß Leib-Artzten/ eine auß den ersten Sorgen der Freunden / und Befreundten auch der Verständigern ist/ daß man von keinem Geschäfft dem Krancken reden soll/ daß man auch verhindere das Darangedencken. Man ist auch nit im Stand / darvon reden zu hören / wan es auch ein geringe Sach antreffete / und man verschiebet bis auf dise kurtze und ungewisse Zeit / dise Zeit deß Schmertzens/ Schröckens / und Verwirrung / der Schwachheit so wohl Leibs / als deß Gemüths das Geschäfft deß Heyls / welches die gröste Aufmercksamkeit/ Ruhe / Scharpfsinnigkeit / und Kräfften erforderet? Solle man gedencken/ und die Sachen seines Gewissens schlichten zu einer Zeit / wo man vollkommen gesund ist / so heißt es / man seye müd / verwirret/ und schwach/ und im Todt-Beth wird man alle Freyheit/ Gelegenheit / alle Kommentlichkeit/ Aufmercksamkeit / und nothwendige Kräfften haben. Was Bemühung/ was für ein Klugheit / was für Gedult braucht es nit / ein Gewissen außeinander zu hasplen / wan es beladen ist mit allerhand Ungerechtigkeiten/ und Schuldigkeiten / zuruck zu geben / zu ersetzen/

gut-

gutzumachen/ ꝛc. Und in dem Todt-Beth wird man Zeit haben / was ist das für ein grober Fehler/ was Unverstand/ und was für eine Unsinnigkeit/ und indessen ist anheunt nichts gemeiners/ als dise Weis zu handlen / welche ja wohl zu erbarmen ist.

Evangelium St. Matth. cap. 8.

IN der Zeit: Als der HErr JESUS von dem Berg herab stig / folgte Ihm vil Volcks nach. Und sihe, ein Außsätziger kame/ bettet Ihn an / und sprach: HERR / so Du wilst/ kanst Du mich reinigen. Und JESUS streckt sein Hand auß / rühret ihn an/ und sprach: Ich will/ werde gereiniget. Und alsbald ward er von seinem Außsatz rein. Und JEsus sprach zu ihm: Sihe zu / daß du es niemand sagest: sondern gehe hin / zeige dich dem Priester/ und opffere die Gab / die Moyses befohlen hat ihnen zum Gezeugnus. Da Er aber gen Capharnaum eingieng / tratt zu Ihm ein Haubtmann(der batt Ihn / und sprach: HErr/ mein Knecht ligt zu Hauß gichtbrüchig/ und leidet grosse Quaal. Und JEsus sprach zu ihm: Ich will kommen / und ihn gesund machen. Der Haubtmann antwortet und sprach: HErr ich bin nit würdig / daß Du eingehest unter mein Tach / sondern sprich nur ein Wort/ so wird mein Knecht gesund. Dan ich bin ein Mensch der Obrigkeit Unterthan / und habe Soldaten unter mir/ und sage zu einem: Gehe hin/ so gehet er; und zu dem andern: Komm

her/

ter/ ſo kombt er; und zu meinem Knecht/ thue das/ ſo thut ers. Da JEſus das höret/ verwundert Er ſich/ und ſprach zu denen/ die Ihm nachfolgeten: Wahrlich ſag ich euch/ ſo groſſen Glauben hab ich in Iſrael nicht gefunden. Aber ich ſage euch/ daß vil werden kommen vom Aufgang und Nidergang der Sonnen/ und ſitzen bey Abraham/ Iſaac und Jacob im Himmelreich: aber die Kinder deß Reichs werden außgeſtoſſen werden in die äuſſere Finſternus/ da Weinen und Zähnklappern ſeyn wird. Und JEſus ſprach zu dem Haubtmann: Gehe hin/ dir geſchehe/ wie du geglaubt haſt. Und ſein Knecht ward geſund in derſelben Stund.

Betrachtung
Von dem lebhafften Glauben.

P. I.

GEdencke/ daß der lebhaffte Glaub allmögend iſt/ weilen er GOTT dergeſtalten einnimbt/ daß Er ihm nichts abſchlaget. Er ſchlieſſet in ſich ein ſo hoche/ und der Vernunfft gemäſſne Vorſtellung und Hochſchätzung der Göttlichen Vollkommenheiten/ ſeiner Güte/ ſeiner Weisheit/ ſeiner Allmacht/ ſeiner aufrichtigen Begird/ uns Guts zu thun/ ſeiner Vätterlichen Obſorg und Liebe/ daß GOtt/ alſo zu reden/ nit wohl kan Widerſtand thun ſeinem

nem heiligen inständigen Anklopffen/ und Zusetzen. Und fürwahr/ diser lebhaffte Glaub allein beehret GOTT auf eine wesentliche/ Gottseelige / und einiger Massen so wohl unserm Weesen/ als dem unendlichen / und unbegreifflichen Weesen unsers GOtts anständige Weis. Es ist kein anderes heylsames Mittel / GOtt zu erkennen / zu lieben/ anzubetten / als durch den Glauben. Ohne disen ist kein rechtgeschaffne Tugend / kein Religion / kein GOttes-Dienst. Kein Tugend/ wan sie nit angefrischet wird durch den Glauben / gegründet auf den Glauben / und also zu reden/ hergeflossen von disem lebhafften Glauben / welcher allein die rechte Christen machet. Ohne den Glauben ist kein Hoffnung / kein Andacht / kein Christliche Lieb / kein rechter GOttes-Dienst. Weilen GOtt sich wolte zu erkennen geben/ auch geliebt/ und geehret seyn / und von den vernünfftigen Creaturen bedienet / hat Er nothwendiger Weis eine Religion einsetzen müssen / und dise kunte allem Ansehen nach nicht wohl anderst gegründet seyn / als auf den Glauben. Der Glaub hat Abraham / und alle Heilige deß alten/ und neuen Gesatz gerechtfertiget / der

Glaub

Glaub hat alle Christliche Helden gemacht / er ist wie das Leben der Außerwählten. Dem Glauben hat JEsus Christus alle seine Wunderwerck beymessen wollen / er ist nicht nur eine nothwendige Vorbereitung zu der Gnad / der Heyland hat ihne gleichsam die Ursach / und erforderliche Bedingnus gemacht seiner Gutthaten: Fides tua te salvum fecit. Aber da ist vonnöthen ein lebhaffter / das ist / Göttlicher Glauben / welcher kein anderen Ursprung und Zihl hat / als GOtt allein / ein von der Liebe beseelter Glauben / fruchtbar an guten Wercken / beständig / hertzhafft / allgemein / welcher nicht wancket / nit zweiflet / nit förchtet / endlich ein Glauben / dergleichen der heilige Petrus gehabt / der Haubtmann / das Cananœische Weib / ein Glauben / welcher sich empor schwingend über alle Sinn / und über die Vernunfft selbst nichts beschwärliches findet / nichts / welches GOtt unmöglich ist. Ist unser Glauben also beschaffen? Hat er alle dise Eigenschafften? Haben wir einen lebhafften Glauben? Dises lasset sich an seinen Würckungen abnemmen. Haben wir einen standhafften Glauben / welcher den Stich und die Prob

haltet gegen allen Versuchungen/ und Anreitzungen der Sinnlichkeit? Gegen allen Anstossen der Anmuthungen/ gegen allen ungestümmen Bewögungen der eignen Lieb? Fragen wir nur darum unser Arth zu leben/ unser Saumseeligkeit.

P. II.

Bedencken wir nur/ daß die Haubt-Ursach unserer schlechten Andacht/ und Eifers/ die Brunnquell unserer Lauigkeit/ Untreu/ Außgelassenheit/ und wiederholten Sünden kein andere ist/ als der schwache Glauben. Wir glauben nur halb und halb/ wir stehen an/ wir förchten/ wir haben kein rechtes Vertrauen auf GOTT/ wir haben ein Mißtrauen so gar an seiner Güte/ Barmhertzigkeit/ Vätterlichen Obsorg. Muß man sich alsdan verwunderen/ wan wir auf die mindeste Bewögung der Wellen/ auf den mindisten Wind/ und Ungewitter alles Hertz verliehren/ und zu sincken begunnen. Modicæ fidei, quare dubitasti? Wo kombt es her/ daß wir so wenig glauben? Woher/ daß/ indem wir wissen/ und bekennen/ daß wir wegen unseres schwachen Glaubens/ der kaum für einen Schatten

mag

mag gerechnet werden / so unvollkommen / so unandächtig / so nachläßig seynd in dem Dienst GOttes / unser Glaub nit lebhaffter / dapfferer / und vollkommner wird? Nemlich weilen wir uns nit wollen mit unseren Sinnen abwerffen / wir wollen nicht aufkünden unsern Anmuthungen / wir wollen unser eignen Lieb keinen Korb geben / und Verdruß machen / wir wollen nicht die Band zerreissen / welche uns an die Creatur häfften; wir seynd Sclaven unserer Begierlichkeiten / wir gefallen uns selbst in unsern Ketten / in unserer Dienstbarkeit. Hitzig und hurtig in allen Sachen / nach unserem Gelust zu handlen / schlagen wir GOTT dem HErrn ab die geringste Opffer / und dises ist / was unseren Glauben außlöschet / und unser Vertrauen so sehr schwächet. GOtt mag uns lang in unterschidlichen Stellen bedeuten / es seye Ihm nichts lieber / als uns Guts zu thun / Er mag uns einladen / zusprechen / all unser Vertrauen auf Ihn zu setzen / Er mag uns wohl auch befehlen / alles von Ihm zu begehren / was wir vonnöthen haben / uns auch unser Kleinmüthigkeit vorhalten / und sich beklagen / daß wir so gar nichts von Ihm begeh-

ren: usque modò non petistis quidquam. Endlich unser Begird zu erwecken / und zu spitzen / verspricht Er uns unser Verlangen zu erhören / unser Bitt zuzusagen: Petite & accipietis. Und alle diese liebreiche Erinnerungen / alle diese so Hertz-dringende Anerbietungen können doch unser Zuversicht nit aufmunteren. Wo kombt doch her diese entsetzliche Forcht? Diser Mangel deß Vertrauens? Alles kommet her von der auß eigner Erfahrnus herrührenden Gedächtnus unserer Undanckbarkeiten gegen einen so gütigen / so freygebigen / und mildreichen GOtt. Wir schlagen Ihm alles ab / was Er an uns begehret / wiewohl Er nichts begehret / als was sehr leicht / was zu unserem Nutzen und Wohlstand ist / wir schlagen Ihm alles ab / und dises ist / was unseren Glauben schwächet / dises ist / was unser Vertrauen hemmet. Wollen wir einen lebhafften Glauben haben / wollen wir von GOtt hertzhafft / und vertreulich begehren / wollen wir / daß uns GOtt unser Bitt zusage / und erhöre / daß Er so gar unsern Anligen vorkomme / so müssen wir Ihm fleißig / eyfrig / und getreu dienen / denen Pflichten unseres Stands nachkommen / unsere min-

mindeſte Reglen genau in Obacht nemmen/ alsdan werden wir ſpühren / daß unſer Glauben zunemme/ unſer Zuverſicht wiederum lebhafft werde / und wir werden von Tag zu Tag überflüßigere Gutthaten empfangen.

Ich erkenne / O HErr / die leidige Urſach meines ſchwachen Glaubens. Vergebens wurde ich Dich erſuchen/ meinen Glauben zu vermehren/ wan ich nit auch ein End mache mit meiner Undanckbarkeit gegen deiner Majeſtät. Ich will vermittels deiner Gnaden Dir auf das getreueſte hinfüran dienen/ wohl verſicheret / Du werdeſt mein Vertrauen und Glauben vermehren.

Andächtige Seufzer an diſem Tag.

JUravi, & ſtatui cuſtodire judicia juſtitiæ tuæ. Pſal. 118.

Ich habs geſchworen/ O HERR/ und mich entſchloſſen / deine Gebott zu halten mit einer unverfälſchten Treu.

Domine adauge nobis fidem. Luc. 17.

HErr vermehre unſern Glauben.

Andachts-Ubungen.

1. UNterlaſſe nichts/ dein Vertrauen zu erwecken/ und deinen Glau-

ben aufzumunteren / theils durch dises kurtze Gebett / theils durch heylsames Nachsinnen. Gewißlich / wir wären bald eyfrig / eingezogen / andächtig / entäusserer von zeitlichen Güteren / getreue Halter deß Christlichen Gesatz / wan wir einen lebhafften munteren Glauben hätten. Begehre selbigen zum öffteren von GOTT / und allzeit durch die Vorbitt der Seeligisten Jungfrauen / und deß heiligen Apostel Petri. Gewöhne dich zu handlen auß einem Geist deß Glaubens. Gibe zum öffteren Anzeigen deines Glaubens so wohl im Reden / als im übrigen Lebens-Wandel. Je verdrüßlicher etliche Begebenheiten fallen / desto dapfferer und standhaffter soll sich dein Glauben erzeigen. Mitten in dem Sturm-Wetter und Aufsteigen der Wellen muß sich dein Glaub sehen lassen. Vor allem muß er in der Kirch erscheinen in Gegenwart deß Hochheiligen Sacraments / dein Gottseelige Ehrenbietigkeit / und dein Einzogenheit sollen dessen ein augenscheinliche Prob seyn. Eben dise Prob solleſt du geben in dem Gebett / und in allen Übungen der Gottseeligkeit.

2. Er-

2. Erwähle zum öfteren Ubungen deß Glaubens/ der Hoffnung/ der Liebe. Fange an alle deine Verrichtungen/ gute Werck/ und absonderlich deine Ubungen der Gedult und Andacht mit einem lebhafften Glauben. Du magst Allmosen geben/ ein Bußwerck verrichten/ dir ein Abbruch machen/ ein Unbild mit Gedult übertragen/ so muntere auf deinen Glauben: Durch dise Gottseelige Griffel wird dein Glaub von Tag zu Tag lebhaffter werden/ und du verspüren/ daß er mercklich zunimmet.

Der Freytag nach dem Ascher-Mitwoch.

DJe Kirch/ welche allzeit fleißige Acht hat auf die Geistliche Angelegenheiten ihrer Kinder/ allzeit sorgfältig/ ihnen alle Vortheil zuwegen zu bringen/ welche sie ziehen können auß denen Ubungen und Pflichten der Religion/ welche sie ihnen vorschreibt/ befleisset sich/ dise erste Täg in der Fasten ihnen vorzukommen in allem dem/ was ihr Fasten kunte Frucht-

und Verdienst-los machen / und ihnen das Geheimnus und Manier zu weisen / ihr Bußfertigkeit verdienstlich zu machen. Die heuntige Meß zihlet völlig dahin. Der Eingang / die Epistel / das Evangelium seynd eine hochwichtige Unterrichtung / durch welche der heilige Geist uns lehret / was wir zu meiden / und was wir zu thun haben / damit unser Fasten GOtt dem HErrn gefällig seye / und wir in diser heiligen Zeit würdige Frücht der Buß hervorbringen.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DJe Meß fanget an mit disen Trostreichen Worten deß 29. Psalms: Der HErr hat mich vernommen / Er hat sich über mich erbarmet / der HErr hat mir geholffen. Ich will Dich auch darum loben / O mein GOtt / wegen dessen / daß Du Sorg über mich getragen / und nit zugelassen hast / daß meine Feind solten die Freud haben / mich unterligend zu sehen. Es mag nun der Verstand dises Psalm dem Buchstaben nach seyn / wie er will / es mag ein Danckſagung seyn / welche zum Singen ver-

verordnet ist für die Weyh deß Tabernackels / welchen der David zu Sion aufgerichtet / oder deß Tempels / den der Salomon auferbauet / oder deß andern Tempel unter dem Zorobabel / oder für die Weyh seines Pallast / den er auf dem Berg Sion erbauet / nachdem er Jerusalem eingenommen / oder endlich auß Gelegenheit der Weyh der Scheüren zu Ornan / zur Aufrichtung eines Altars / welchen der David allda hat lassen machen / nachdem die Pest aufgehört / welche das gantze Reich übel zugerichtet hatte: Nach unterschidlichen Meinungen der Schrifft-Außlegeren / so ist der sittliche und Geistreiche Verstand / auf welchen die Kirch ihr Absehen hat / GOtt dem HErrn Danck zu sagen umb den sonderbaren Schutz / welchen Er den jenigen ertheilet / die Ihm aufrichtig dienen / und nichts unterlassen / seiner Gerechtigkeit durch die Buß gnug zu thun.

Von der Epistel.

DJe Epistel ist eine von den hochwichtigisten Lehren / die GOtt seinem Volck gibet durch den Mund Isaiæ / damit es alles meide / was die Fasten vergeblich und mangelhafft machen

chen

chen kan/ und es wisse / mit was für einem Geist und guter Meinung es fasten soll/ und sich casteyen / damit es würdige Frücht der Buß hervor bringe. Es ist wohl ein leidige Sach / sein Fleisch casteyen / seine Sinn abtödten / damit man sich noch mehr bey GOtt verhaßt mache / und seinen gerechten Zorn vilmehr verbittere/ als durch die Bußwerck besänftige. Unterdessen ist dises / was von denen geschicht / welche fasten mit einer liederlichen Vorbereitung / auß nit allerdings löblichen Ursachen / und mit noch nit recht gezämten Anmuthungen. Man fastet / aber was nutzet dise Leibs-Außmerglung/ dise auch nach aller Strengheit vorgenommene Enthaltung von übrigen Speisen / wan man noch in dem Herzen unterhaltet ein Begierlichkeit / die nach allem schnappet / Anmuthungen/ welche ihr Vergnügen in allem suchen/ oder eine Rachsucht / welche alles will todt haben? Was hilfft das Fasten/ wan man auß seiner Fasten vil Weesens machet? O ihr Gleißner / ihr casteyet euch umsonst / und vergebens. Schreye ohne Unterlaß: Clama, ne cesses, sagt GOtt zu seinem Propheten/ lasse dein Stimm wie ein Trompeten er-

erſchallen / die man überall höret / meinem Volck anzukünden / daß ich vilmehr das Hertz anſihe / als den äuſſerlichen Schein / welcher nur die Menſchen betrügen kan. Ihr ſeyet mit Laſteren überhäuffet / euer Hertz iſt voller Unflat von den Sünden / die Anmuthungen führen darinn den Scepter. Die Liebe zur Welt hat darinn die Liebe GOttes außgelöſchet / ihr ſeyet von der Hoffart aufgeblaſen / ein ſchlechter Eigennutz / ein alter Grollen und Widerwillen macht euch zu einem Greuel vor meinen Augen / und ihr vermeinet / mir ein Gefallen zu thun / und mich zu gewinnen durch einen äuſſerlichen Anſtrich / durch eine verſtellte Buß. Man will ihm ein eitle Ehr machen mit einer Larven der Frommkeit / als wan ich fähig wäre / mich betrügen / und verläiten zu laſſen. Diſe Gleißner vermeinen / ſie ſuchen mich täglich / indeſſen ſie mich zwingen / mich von ihnen allezeit mehr zu entfernen / ſie begehren meine Weeg zu wiſſen. Me etenim de die in diem quærunt, & ſcire vias meas volunt, veſt geſinnt / nit darauf zu gehen / quaſi gens, quæ juſtitiam fecerit, & judicium DEI ſui non dereliquerit. Wer ſihet nit / es gebe ein Manier / GOtt zu ſuchen / welche

nit

nit recht ist / ein Exempel / wan man vorgibt / Ihne zu suchen / und indessen sich selbsten suchet / wan man Ihn nur dem Schein nach suchet / und indessen in dem Hertzen vorbehaltet / was uns verhinderet / Ihn zu finden / oder sich von Tag zu Tag weiters von Ihm entfernet durch die Außgelassenheit deß Gemüths / und durch die üble Aufführung: Me etenim de die in diem quærunt. Sie suchen mich / und wollen mich nicht finden / weilen sie nicht wollen die überhand nemenden Anmuthungen im Zaum halten / dise so unerzogne Sitten verbessern / welche sie von Tag zu Tag straffmässiger machen vor meinem Angesicht: Me de die in diem quærunt. Sie suchen mich / aber von einem Tag zu dem andern / mit Verschiebung ihrer Bekehrung auf ein andere Zeit. Scire vias meas volunt: Sie sagen / als verlangeten sie meine Weeg zu erkennen / wissen meinen Willen / vernemmen / was ich schaffe / und erfordere. Wohl ein lautere Spiegelfechtung von der Andacht / ein fruchtlose Erkandtnus / lauter Lufft-Streich. Man will wissen die Weeg deß HErrn. Geschicht es / damit man selbige betrette? Wo kombt es dan her / daß man sich so weit

darvon entfernet? Das Evangelium lehret uns zu Gnügen diſe Weeg deß HErrn/ man waißt ſie wohl / alle Tag prediget man uns darvon / ſo müſſen wir dan geſtehen / es geſchehe nicht auß Unwiſſenheit / ſondern auß lauterer Bosheit / und Frechheit / daß wir uns darvon abſchraufen. Man will die Weeg deß HErrns wiſſen / und der Urſachen halber begrüſſet man erleuchte Beicht-Vätter / und erfahrne Lehrer/ wan es aber ſo ernſtlich gemeint iſt/ wo kombt es her/ daß man ſo wenig Frucht ſchöpffet von ſo vilen Unterweiſungen? Appropinquare Deo volunt. Sie wollen ſich zu GOtt nähern. Nichts iſt löblicher / als diſe eifrige Begird zur Vollkommenheit. Waißt man aber nicht/ daß nur die Unſchuld / durch die Reinigkeit deß Hertzens / durch die Unterdruckung ſeiner Anmuthungen / durch die Einzogenheit ſeiner Sitten / durch die Bußfertigkeit man zur Heiligkeit gelanget / und daß man ſich nothwendig von der Welt müſſe abſchraufen / wan man aufrichtig geſinnet iſt / zu GOTT näher zu kommen.

Warum haben wir aber gefaſtet/ ohne daß Du Dich gewürdiget hätteſt/ es für bekandt anzunemmen / ſprechen

zu

zu GOtt dise kaltsinnige / und unvollkommne Seelen / welche ihr gantze Andacht haben in vergeblichen Begierden. Quare jejunavimus, & non aspexisti? Wir haben unsere Häubter unter der Aschen demüthiget / unsere Gebärden / und Einzogenheit seynd ein Zeichen unserer Demüthigung / und Du hast kein Acht darauf gehabt / und nichts darauß gehen lassen. Humiliavimus animas nostras, & nescisti. Wehe deme / der also klaget. Aber dises ist der leidige Stand der Ketzer / der Abtrinnigen / der Gleißner / und aller deren / so man nennen kan die Zihlscheiben aller Betrügerey und Irthums / und die armseelige Schlacht-Opffer der vordringenden Anmuthung. Es seynd wenig Ketzereyen / die nit an sich genommen haben die Strengheit in ihrer Sitten-Lehr / und eine grosse Figur gemacht haben von der Bußfertigkeit in ihrer vorgeschutzten Erneuerung. Die Spaltung und Ketzerey schreyen allezeit in die Welt wider die verderbte Sitten. Man fastet auch zuweilen bey den Lutheranern. Die abtrinnige Griechen halten sehr strenge Fasten nicht nur einmahl im Jahr / keiner auß ihnen / der da stirbt in seiner Abtrennung / oder Irthumb / wel-

welcher nit auffschreye: Quare jejunavimus, & non aspexisti? Ware es vonnöthen / daß ich mich zu meinem Untergang so vil kosten liesse / so vil fastete / und zur Belohnung nichts anderes als die Höll hätte? Wir haben gefastet: Jejunavimus. Und warum / O HErr / hast Du Dich nicht gewürdiget / unser Fasten in Gnaden anzusehen? Ecce in die jejunii vestri invenitur voluntas vestra. Weilen ihr nicht von meiner Heerd watet / weilen ihr nicht in mein Hauß gehört / weilen ihr gelebt habt und gestorben seyt abgeschnitten / und außgeschlossen von meiner Kirch. Wie vil liederliche Catholische werden eben so unglückseelig seyn. Jejunavimus, wir haben gefastet / wir haben dise 40. tägige Fasten gar genau gehalten / wir haben auch gar Gottseelig unsere Seelen ernidriget unter der Aschen. Humiliavimus animas nostras. So schwach auch unser Magen ware / so grossen Eckel wir gehabt ab den Fasten-Speisen / so waist Du / daß wir die Fasten heilig gehalten haben / der Kirch unseren gebührenden Gehorsam geläistet / ihre Gesatz fleißig in Obacht genommen / und indessen ist dise Buß für nichts geachtet / und für keinen Verdienst außgerechnet. In die

jejunii vestri invenitur voluntas vestra. Ihr untreue Knecht/ sagt der HERR/ ihr habt gefastet; aber mit allem eurem Fasten habt ihr euch enthalten von euren Mißhandlungen / von euren Unlauterkeiten / von euren Sünd und Lastern? Habt ihr mit eurem Fasten zuruck gegeben frembdes ungerechtes Gut? Habt ihr jenes Feuer der Geilheit außgelöscht / welches in euch brinnete? Habt ihr mit eurem Fasten jene Rachgirigkeit/ und unnöthige Strittigkeiten beyseits gelegt / jene Bitterkeit/ und Grollen wider eure Brüder? Ecce ad lites & contentiones jejunatis. Mit eurem Fasten habt ihr jene unzuläßige Gemeinschafft aufgehebt? Jene der Unschuld so nachtheilige Verbündnus? Habt ihr euer Fasten angefangen mit Bezahlung der Handwercks-Leuth/ der Haußgenossen / der Kauff-Leuth/ denen euer Langsamkeit im Außzahlen einen grossen Schaden bringt? Endlich/ da ihr euch in der Einäscherung erniedriget / habt ihr auch vor GOtt euch demüthiget / und mit Ihme wiederum versöhnet durch ein heilige Beicht/ durch ein vollkommne Reu und Leid/ durch eine aufrichtige Bekehrung? Ich lasse mich nit vergnügen mit einem

Fa-

Fasten-Gesicht/ sagt der HErr/ mit einer nur äusserlichen Buß. Dise Zeichen/ und seltsame Stellungen und Gebärden der Buß machen den Menschen nur zu einem grösseren Gleißner / und folglich noch straffmässiger; Nunquid tale est jejunium, quod elegi? Fasten/ und allzeit eben so liederlich seyn in seinem Lebens-Wandel / eben so unandächtig in seinem Stand/ eben so Gottvergessen in seinen Gutachten / eben so ärgerlich in seiner Auffführung/ eben so rauch gegen den Armen / eben so zornig im Haußweesen / eben so ungerecht in seiner Handlung / eben so ergeben den Wollüsten / eben ein so schlimmer Christ. Nunquid istud vocabis jejunium, & diem acceptabilem Domino. Ist dises/ was ihr ein Fasten nennet / und die GOtt gefällige Täg? Das Fasten / so ich gutheisse/ und mir in der Sach selbst angenehm ist / ab dem ich ein Gefallen trage/ und das ich reichlich belohne / ist jenes / welches allzeit den Anfang nimbt mit der Zerknirschung deß Herzens/ mit Zerreissung aller unzuläßigen Feßlen und Banden; mit Verbesserung der Sitten / mit einem unschuldigen Leben. Nonne hoc est magis jejunium, quod elegi: dissolve colligationes

impietatis. Es ist auch nit genug / fahret der HErr weiter fort / dise lasterhaffte Bündnussen und Kundschafften aufzuheben / ist nicht genug / der Sinnlichkeit ihre Nahrung entziehen; wollet ihr euer Fasten verdienstlich / und mir gefällig machen / so gebet den Armen / was ihr euch bey dem Tisch abbrechet / vereiniget euer Fasten mit Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit: Frange esurienti panem tuum, & egenos, vagósque induc in domum tuam. Was ihr schuldig seyet in diser heiligen Zeit abzubrechen im Spilen / in dem Pracht / in den Lustbarkeiten / wendet es an zu bekleiden jene geschämige Arme / welche auß Mangel einer ehrlichen Kleidung sich nit getrauen offentlich zu erscheinen / und zuweilen auch nit in der Kirchen. Cùm videris nudum, operi eum. Und förchte dir nit / daß du etwas dardurch verliehrest / oder dein Haußweesen dardurch in Bettel-Stab bringest durch dein Allmosen / und Freygebigkeit: Tunc erumpet quasi manè lumen tuum. Alsdan wird allerhand Glück und Wohlfahrt in deinem Hauß schimmeren und glantzen wie die aufgehende Sonnen. Die Freud / welche natürlicher Weis dises Him-

mels

mels-Liecht in seinem Aufgang erwecket/ ist nur ein Figur der jenigen / welche der häuffige Himmlische Seegen in deinem Gemüth außgiessen wird. GOtt lasset sich nicht überwinden in der Freygebigkeit. Ihr fastet/ ihr casteyet euch/ ihr folget der Kirch/ daß ihr euer Fasten und Bußwerck mit den Ubungen der Barmhertzigkeit begläitet/ und ich / sagt der HErr / wird euch erfüllen mit allerley Gutthaten. Ja wohl daß das Fasten eurer Gesundheit solle nachtheilig seyn / sie wird niemahl besser stehen / und vollkommner: Sanitas tua citiùs orietur. Euer Gebett wird unfehlbar erhört werden / ich will so gar eurem Verlangen und Wünschen vorkommen. Tunc invocabis, & Dominus exaudiet, clamabis, & dicet: ecce adsum. Liebster GOtt/ wie ist der böse Feind so arg und listig! wie waißt er so wohl die Kunst/ uns zu betrügen / und die zu unserer Heiligmachung bequemiste Mittel untauglich und fruchtlos zu machen! die heilige Fasten-Zeit kombt vilen Menschen vor / als eine finstere / traurige / unlustige Zeit / es ist ein solche für die jenige / welche sie nit halten/ oder nit recht halten. Aber sie ist ein Zeit deß Seegens / deß Trost / der

Gnad für die jenige/ welche sie ihnen zu Nutzen machen/ indem sie mit den Ubungen der Andacht und Liebe die Buß vermengen. Lasset uns anhören eben disen Propheten: Cùm effuderis esurienti animam tuam, & animam afflictam repleveris. Wan du dem Armen wirst beyspringen mit freygebigem Hertzen / und ein betrübtes Gemüth trösten: Orietur in tenebris lux tua. Wird dein Liecht sich erheben in der Finstere/ dein Gottseeligkeit/ dein Tugend wird glantzen unter deiner Einzogenheit / unter disen sittsamen Gebärden: Dein Finstere / das ist / dises in GOtt versambletes / Gottsförchtiges/ und büssende Angesicht wird wie der helle Mittag werden / & tenebræ tuæ erunt sicut meridies. Kein Ordens-Person/ und gar wenig Christen werden zu finden seyn / so nit fasten / wo kombt es dan her / daß dises Fasten so wenig fruchtet? Weilen man nicht fastet nach dem Geist JEsu Christi / nach Willen und Meinung der Kirch. Fastet nicht hinfüran / sagt der Prophet / wie ihr bishero im Brauch gehabt. Nolite jejunare sicut usque ad hanc diem. Euer Fasten soll hinfüran mit einem bußfertigen Gemüth / mit einem unschuldigen

Les

Lebens-Wandel / und mit einem der Liebe beflissenen Geist verrichtet werden.

Von dem Evangelio.

WEilen die Nachlassung der Unbilden / und das Gebott / seine Feind zu lieben / etwas sonderbares und weesentliches seynd in dem neuen Gesatz / und daß alle gute Werck / und die strengste Buß zu nichts dienen ohne diser Lieb / so stellet die Kirch / welche ihr nichts also laßt angelegen seyn / als das Heyl ihrer Kinder / und allem dem vorbiegen will / was das Fasten kunte fruchtlos und vergeblich machen / in dem heuntigen Evangelio das Göttliche Gebott vor / unsere Feind zu lieben / und ihnen von Hertzen zu verzeyhen alle Unbilden / und indem sie sich allzeit befleisset / ein Abscheuhen zu machen von der Gleißnerey / lehret sie uns / mit was für einem Geist / und mit was Beschaffenheit wir entrichten sollen alle Pflicht und Schuldigkeit der Liebe deß Nächsten.

Ihr habt vernommen / sprache JEsus zu seinen Jüngeren / und zu allem Volck / daß gesagt worden: Ihr werdet den jenigen lieben / dem ihr verbun-

den seyet / und ihr werdet euren Feind hassen. (Dise letstere Wort seynd nicht zu finden in dem alten Gesatz / aufs wenigist / wie sie da lauten / darum vermeinen einige Schrifft-Außleger / dises seye nur ein Zusatz und Außlegung der Schrifft-Weisen und Pharisæer / so bringet auch der Heyland disen Spruch nit herbey als einen Articl deß Gesatz / sondern als eine alte Meinung deß Pövels.) Villeicht werdet ihr mir sagen / spricht der Heyland / was ihr offtermahlen habt hören sagen / daß das Gesatz befilcht / seinen Nächsten zu lieben / es seye aber erlaubt / seinen Feind zu hassen. Freylich verbietet das Gesatz / Gemeinschafft zu haben mit den angräntzenden Völckern / welche Abgötterer seynd / und Feind deß wahren GOtt. Es befilcht auch / man soll mit ihnen handlen / als wan man sie anfeindete / man solle sie so gar vertilgen. Will darum nit / daß man im Hertzen Feindschafft gegen ihnen trage / verordnet so gar das Widerspil / indem es außdrucklich den Hebræeren verbietet / sich zu rächen / und der Unbilden sich zu erinnern. Non quæras ultionem. Lev. 19. Aber ihr / so mich anhöret / glaubet darum nit / daß man es bey disem soll beruhen lassen.

Das

Das Gebott / so ich euch mache / und das Gesatz / so ich euch gibe / bestehet in dem / daß ihr euere Feind liebet / denen Guts vergönnet / welche euch übel wöllen / rühmlich von denen redet / so euch verläumbden / gute Dienst jenen erweiset / welche euch Böses zufügen / für die jenige bettet / so euch verfolgen. Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros. Ich bins / der dises neue Gesatz vorschreibe; Ego. Ich wills also haben. Wan ihr dises thut / so werdet ihr dem Vorbild eures Himmlischen Vatters folgen / ihr werdet euch würdig machen / von Ihm als seine rechte Kinder erkennt zu werden. Diser liebreiche Vatter lasset alle Tag sein Sonnen aufgehen für die Böse so wohl / als für die Fromme / und der Regen / den Er von dem Himmel herab schickt / fallet so wohl auf die Güter seiner Diener / als der jenigen / so Ihn beleidigen. Nur die jenige lieb haben / die euch lieben / ist kein grosse / und einer grossen Belohnung würdige Sach. Dises thun auch die Publicanen und Wucherer / deren Stand ihr verdammet / und Ungerechtigkeiten täglich verfluchet. Welcher Sünder / ja welcher Barbarer wird deme nit wohl geneigt seyn / von

dem er geliebt wird? Den jenigen nit vorstrecken / von denen er einen grossen Gewinn hoffet? Wan ihr nichts anders thut / was meinet ihr / daß die Menschen euch vil darum sollen verpflichtet seyn? Was für einen Verdienst hoffet ihr dessenthalben bey GOTT? Wan ihr endlich nur ein Lands-Genossenen grüsset / wie es die meiste Juden in dem Brauch haben / so ist dises nur ein Burgerliche Höflichkeit / eine Tugend / die auch ein Heyd haben kan. So seyet dan vollkommen / wie euer Himmlische Vatter vollkommen ist / sagt der Heyland / verhaltet euch in Ubung eurer Freygebigkeit / wie euer Himmlische Vatter / und befleisset euch / so vil es euer Schwachheit zulasset / dahin zugelangen / was in der Tugend das vortrefflichiste ist. Das Beyspil der Heiligen erschröcket uns / und wir verzweiflen / so hoch zu kommen / das ist wohl ein anderes Vorbild / welches uns CHristus vorstellet / indem Er uns die Vollkommenheit GOttes selbsten als ein Richt-Schnur setzet unserer Tugend / uns zu lehren durch unendliche Hochheit dises Musters / daß wir mit Beyhilff der

Gnad

Gnad unabläßlich trachten müssen nach einer höcheren Tugend.

Weilen die schädlichiste Gleißnerey jene ist / welche der Frommkeit nachaffet / und nichts von der Seeligkeit uns so starck abhaltet / als eine verstellte Andacht / so thut der Heyland nichts so sehr / und so offt seinen Jüngern einbinden / als sich in Obacht zu nemmen wider die Begird der eitlen Ehr / und die Hirnlose Schwachheit / für besser wollen angesehen werden / als man ist: Was ihr Guts thut / hütet euch fleißig / vor den Menschen zu thun / damit ihr darum von ihnen angesehen werdet / sonsten ist kein Belohnung vor euch bey eurem Himmlischen Vatter.

Liebster GOtt / wie vil seynd Gottseelige Werck dem äusserlichen Schein nach / welche werden fürwitzig verlohren / und vergebens seynd auß Mangel einer recht guten unverfälschten Meinung? Diser bringt sein Leben zu in Andacht und Eifer / deme man wird in der letsten Stund sagen: Du hast deinen Lohn empfangen. Hättest du die Gab gehabt der Weissagung / und Wunder zu würcken / wan die gute Meinung abgehet / wird man dir sagen: Packe dich hinweg / man waißt nit / wer

du bist/ man kennet dich nit: Cùm ergo facis eleemosynam, noli tubâ canere ante te. Wan du dan Allmosen gibest/ lasse nicht vor deiner blasen. Es ist ein Arth zu reden/ anzudeuten / man müsse alles Prangen in guten Wercken vermeiden. Man deutet diß Orths auf jenes / was die Gauckler im Brauch haben / damit sie das Volck zu ihrem Schau-Spil ziehen. Was euch anbelangt / fahret der Heyland fort / euer Gutthätigkeit solle so geheim seyn / daß die lincke Hand nit einmahl wisse / was die Rechte thut. Wan das gute Werck nur GOtt zu Ehren geschicht/ so fragt man nicht vil darnach / ob es die Menschen in Obacht nemmen. Gleichwie man nur von GOTT den Lohn erwartet/ so verlangt man keinen anderen Zeugen. Der Gerechte verbirgt ihme selbsten seine gute Werck / weilen er nit mehr daran gedenckt / selbige vergisset/ oder gedenckt er daran / so geschicht es/ ihme selbst vorzuhalten das wenige/ was er für GOtt würcket / die Nachläßigkeit / mit welcher ers verrichtet/ die schlechte Lieb GOttes/ welche in seine Verrichtungen einfliesset; er gibt nur Acht auf die Unvollkommenheiten/ mit welchen er vermeinet / daß seine

Werck

Werck vermengt seyen. Es ist nit allezeit verordnet / absonderlich den Reichen / ihr Allmosengeben zu verhülen / dises können sie offentlich thun / wan es bekandt ist / daß sie grosse Güter besitzen. Es ist vilmehr ein Aergernus / zu sehen einen Christen in allem Uberfluß leben / und nit wissen / ob er seinen Brüdern beyspringe / welche Noth und Armuth leiden. Aber bey diser offentlichen Liebs-Erweisung muß doch die Meinung rein seyn / gleichwie er sein Belohnung von keinem anderen zu gewarten hat / als von GOtt / so muß er auch GOTT allein vor Augen haben. Et Pater tuus, qui videt in abscondito, reddet tibi. Auß allen Lasteren das häßlichiste / das verächtlichiste ist dise eytle Ehr / wan alle Menschen sich ab deinem guten Werck verwunderen / was hast darauß zu hoffen?

Man begehet heunt in etlichen Kirchen das Fest der fünf Wunden unsers HErrn JEsu CHristi; Es ist so gar von Altem her das Titular-Fest zu Paris einer Pfarr-Kirchen daselbst bey St. Rochus. Weilen der Heyland nach seiner triumphierlichen Urständ / und Glorreichen Himmelfahrt hat wollen behalten dise scheinbare Wund-

mah-

mahlen/ als trostvolle Zeichen/ kostbare Unterpfand / und ewige Denckmahlen der unbegreifflichen Güte deß Heylands gegen den Menschen/ was ist billicher / als durch ein besonders Fest dise beständige und unablöschliche Zeichen unsers Heyls zu ehren? JEsus Christus/seynd die Wort deß heiligen Bernhardi / hat wollen auf Ewig dise Göttliche Wundmahlen behalten / als so vil Mäuler / welche unabläßlich für uns vorsprechen sollen bey dem Göttlichen Richter / und sein unendliche Barmhertzigkeit anruffen zum Nutzen und Heyl der Sündern. Aber indem sie vor uns mit solcher Beredsamkeit sprechen / so verweisen sie auf Ewig den Verdammten ihr abscheuliche Undanckbarkeit / ihr keiner Gnad würdige Bosheit und Gottlosigkeit. Man hat für die Epistel der Meß an disem Fest genommen die Stell deß Propheten Zachariæ / Zach. 12. wo es gesagt ist / daß nachdem GOtt wird über die Inwohner Jerusalem außgegossen haben einen Geist der Gnaden / und deß Gebetts / werden sie die Augen auf den werffen / welchen sie selbst werden verwundet haben / und werden disen beweinen/ wie man pflegt mit vilen Seufzen

zen zu beweinen einen einigen Sohn. Aspicient ad me, quem confixerunt, & plangent eum planctu quasi super unigenitum. Dise Wort gehen schnurgrad unseren Heyland an / und in dem ersten Verstand / der der einzige ist / und der Buchstabliche an diser Stell. Das Evangelium bringt vor die Beschreibung der Creutzigung deß Heylands / und absonderlich jene Stell deß Evangelii deß heiligen Johannis / da gemeldet wird / daß einer auß den Soldaten Ihme die Seiten mit einem Lantzen-Stich eröffnet habe / und alsobald Blut und Wasser darauß geflossen. Unus militum lanceâ latus ejus aperuit, & continuò exivit sanguis & aqua. Joan. 19.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

SEhe bey mit deiner Gnad / O HErr / der Fasten / welche wir angefangen haben / damit / da wir sie fortsetzen mit der leiblichen Enthaltung / zugleich sie halten mit der unverfälschten Treu unserer Seelen.

Epi-

Epistel Isaiä cap. 58.

DIß spricht GOtt der HErr: Schreye/ höre nit auf / wie eine Posaun erhebe dein Stimm / und verkündige meinem Volck ihre Laster / und dem Hauß Jacob ihre Sünden. Dan sie suchen mich von Tag zu Tag / und wöllen wissen meine Weeg / gleich als ein Volck/ das Gerechtigkeit gethan hat/ und hat nit verlassen das Gericht seines GOttes: Sie bitten mich umb die Gericht der Gerechtigkeit / und wöllen nahen zu GOtt. Warum haben wir gefast/ und Du hasts nit angesehen? Wir haben gedemüthiget unsere Seelen/ und Du hasts nit gewußt; sihe / am Tag euer Fasten wird erfunden euer Will/ und alle eure Schuldner fordert ihr an. Sihe / ihr fastet zu Zanck und zu Hader/ und schlaget unmildiglich mit der Faust. Ihr solt nit fasten / wie bisher auf disen Tag/ daß euer Geschrey gehört werd in der Höhe. Ist dan diß ein solches Fasten / das ich erwählt hab / daß der Mensch durch den Tag sein Seel casteyet? Daß der Mensch sein Haubt krümme/ wie ein Circkel-Bogen / und unterbethe Aschen und Sack? Würdest dan das heissen ein Fasten / und ein angenehmen Tag dem HErrn? Ist nicht das mehr das Fasten / das ich erwählt hab? Lös auf die Band der Bosheit / lös auf die unterdruckende Büschelein. Laß frey die Erarmeten / und reiß ab all Beschwärd. Brich den Hungerigen dein Brodt / und die Dürfftigen und Elenden führe in dein Hauß: So du sihest ein Nackenden / deck ihn zu / und dein Fleisch veracht nit: Alsdan wird außbrechen dein Liecht/ wie der Morgen / und dein Gerechtig-

ligkeit wird gehen vör deinem Angesicht / und die Glori deß HErrn wird dich aufnemmen: Alsdan würdest du anruffen / und der HERR wirds erhören / du wirst schreyen / und Er wird sagen: Sihe / ich bin da / dan ich der HERR dein GOTT / bin barmhertzig.

Das grosse Werck / welches absonderlich dem Isaias im Sinn lage / ware die Gefangenschafft zu Babylon / und die Zuruckkehrung auß diser Gefangenschafft / dises wird dem Buchstaben nach verstanden / nichts destoweniger in den Weissagungen / so dise Gefangenschafft und Erlösung deß Volcks betreffen / hatte Isaias vor sein erstes Absehen und Mittel-Punct die Gefangenschafft deß Menschlichen Geschlechts nach der Sünd / die Antunfft Messiæ, und das Geheimnus der Erlösung; und dises ist die Geistliche und figurirte Außlegung aller diser Weissagungen.

Anmerckung.

Warum haben wir gefastet / ohne daß Du uns darum hättest angesehen?

hen? Warum haben wir unsere Seelen ernidriget / ohne daß Du es vil geachtet hast? Ach wie bitter / wie schmertzlich ist es / sich vergebens vil haben kosten lassen? Fasten / sein Fleisch casteyen / ein hartes strenges Leben führen / dises ist / was noch heuntiges Tags vil Götzen-Pfaffen in Japon verrichten / vil Ketzer in Europa / und alle Andächtler und falsche Büssende in dem Christenthum / aber was für einen Lohn hat man von allen disen äusserlichen Strengheiten? Was für einen Frucht von allen disen Affter-Andachten? Was für einen Nutzen von allen disen sauren und verstellten Gesichtern? Wan GOtt kein Acht hat auf dise verstellte Strengheiten / weilen es Ihme nit zu Lieb geschicht / wan Er sich nicht würdiget / selbige anzusehen / weilen sie das rechte Präg nicht haben / was werden sie gelten? Was wird der Preis seyn / und der Verdienst derselben? Bist du von der Kirch außgeschlossen / so bist nichts als ein verworffner Büssender. Bist du der heiligmachenden Gnad beraubt durch ein schwäre Sünd / so werden deine Werck und Casteyungen niemahlen zur Belohnung kommen. Lasse die Welt / dero zu ge-

gefallen du dich casteyet hast / die Menschen / denen zu Lieb du dich in engen Schrancken gehalten / die Parthey / für dero Aufnemmen du dich völlig aufgeopfferet hast / dir den Schaden ersetzen deiner vergeblichen fruchtlosen Buß. Der Teufel hat seine Martyrer / warum solte er nicht auch seine Beichtiger und Büssende haben? Die Ketzerey / die Spaltung haben allzeit ihren Anhang / welcher allzeit darfür leiden muß. Man fastet zu Londen / zu Genf / zu Amsterdam. Kan GOtt wohl ansehen in Gnaden ein Opffer / welches Ihm von einer feindlichen Hand kommet? Der Obriste Hirt ist wenig bekümmeret / was die Schaaf / die nicht von seinem Schaaf-Stall seynd / leyden / der Hauß-Vatter fragt wenig nach allen denen / welche nit von seinem Hauß seynd. Wan man das Unglück hat / zu leben und zu sterben ausser der Schos der Kirch / hat man keinen Zuspruch zu den Verdiensten und zur Belohnung JEsu Christi. Es ist nicht genug / sein Fasten / und seine Bußwerck verdienstlich zu machen / daß man in der Schos der Kirch seye / man muß noch darzu in Gnaden stehen bey dem Heyland. Vergebens haltet man hart den

Leib / wan der Geist von der Hoffart aufgeblasen ist / wan das Gemüth kein Mitleiden hat mit denen Trangsaalen deß Nächstens. Vergebens ist man gegen ihm selbst streng / wan man gegen andern hart und rauch ist. Nunquid tale est jejunium, quod elegi; per diem affligere hominem animam suam? Das Zihl und End meines Gebotts / sagt der HErr / ist nit / euch zu plagen mit diser Strengheit. Hab ich dan kein anderes Absehen gehabt durch Auflegung der Fasten / als euren Leib dardurch außzumerglen? Nunquid istud vocabis jejunium, & diem acceptabilem Domino? Ich hab dahin gezihlet / daß ihr durch eure bußfertige Casteyung eures Leibs eure Begirden sollet / also zu reden / zum Fasten anhalten / daß durch dise unschuldige reine Seel beschwärliche Strengheiten ihr ein mitleidiges Hertz bekommen sollet gegen euren Mit-Brüdern / die ihr sehet in der Noth stecken. Ich hab verlangt / daß ihr ein hertzliche Reu fasset über so vil mir erwisene mißfällige Unternemmungen / und nichts unterlassetet mir zu gefallen. Nonne hoc est magis jejunium, quod elegi? dissolve colligationes impietatis. Ist die Fasten / so ich gutheisse / nit

nicht vilmehr dise: Zerreisset die Band der Gottlosigkeit / lebet in der Unschuld / übet euch in den Wercken der Lieb / entrichtet die Pflichten eures Stands eifrig / und fleißig / seyet gute Christen / seyet Gottsförchtig in eurer Aufführung. Liebster GOtt! was Reu / was Verzweiflung wird über jene zu dem Dienst GOttes geschworne und gewidmete Geistliche Personen kommen / welche ihrem Stand nach ein strenges bußfertiges Leben führen solten / wan sie solten verdammt werden / weilen sie ihre Anmuthungen nicht gedämmt haben / weilen sie kein rechte Andacht gehabt / ihrer Begirlichkeit gefolgt / sich von den Irthumen deß Verstands / und ungezähmten Anmuthungen deß Gemüths verläiten lassen / weilen sie ein gar zu freches außgelassenes Gewissen gehabt / weilen sie ihre Gelübd nicht gehalten?

Evangelium St. Matth. cap. 5.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngeren: Ihr habt gehört / daß den Alten gesagt worden: Du solt deinen Nächsten lieben / und hassen deinen Feind. Ich aber sag euch: Liebet eure Feind / thut Guts denen / die euch hassen: und bittet für die / so euch verfolgen und beleidigen / auf daß ihr Kin-

der seyt euers Vatters / der im Himmel ist: welcher sein Sonne läßt aufgehen über die Guten und Bösen: und lasset regnen über die Gerechten und Ungerechten. Dan so ihr liebet / die euch lieben / was werdet ihr für Lohn bekommen? Thuen nit dasselbig auch die Publicanen? Und so ihr allein grüsset eure Brüder / was thut ihr sonder grosses damit? Thun nit das auch die Heyden? Darum so solt ihr vollkommen seyn / wie auch euer Himmlischer Vatter vollkommen ist. Sehet auf / daß ihr eure Gerechtigkeit nit thüt vor den Menschen / auf daß ihr von ihnen gesehen werdet: sonst werdet ihr keinen Lohn haben bey eurem Vatter / der im Himmel ist. Darum / so du Allmosen gibst / solt du nicht vor dir lassen Posaunen / wie die Gleißner und Heuchler thun in den Synagogen und auf den Plätzen / damit sie von den Leuthen gepriſen werden. Wahrlich sage ich euch / ihren Lohn haben sie schon eingenommen. Du aber / wan du Allmosen gibst / so laß dein lincke Hand nicht wissen / was die Rechte thut: auf daß dein Allmosen verborgen sey / und dein Vatter / der ins Verborgne sihet / wird dirs vergelten.

Betrachtung /
Von der Liebe / so wir haben sollen gegen unseren Feinden.

P. I.

GEdencke / daß die Liebe gegen unseren Feinden ein so besondere Tugend

gend ist unseres Glaubens / daß die Heyden selbst sie als ein Kennzeichen deß Christenthumbs gehalten haben. Und meisten theils gabe man die Christen nit anderst zu erkennen / als sprechend: Dise Menschen / welche so gar ihre gröste Feind lieb haben. So bald man ein Christ ist / waißt man schon / daß nach den Grund-Reglen deß Evangelii kein Heyl ist für die jenige / welche sich wäigeren / ihren Feinden zu verzeyhen. Dises ist ein besonderes Gesatz aller Christen. Kein Sect / kein Gemeinschafft / kein Religion / auch der Juden / wiewohlen sie die einzige wahre Religion ware / hat jemahls so hoch gebracht ihr Sitten-Lehr. Die aufrichtige Nachlassung der Unbilden / die wahrhaffte Liebe seiner Feinden ist ein Staffel der Vollkommenheit / auf welchen die gantze Natur allein niemalen hat gelangen können: Das einzige Gesatz der Gnad kunte ein so heilige / vernünfftige / und vollkommne Sitten-Lehr haben / so ist es auch der außdrucksliche absonderliche Befelch Christi JEsu: Hoc est præceptum meum. Bishero ware es genug / seinen Nächsten zu lieben / denen Guts thun / von welchen ihr Guts empfanget / und welche euch

lieben: Aber ich / welcher euer Allmögender HERR bin / euer Heyland / euer GOTT / ich sage euch / daß diß nit genug seye für das Heyl; Ich leze euch auf ein neues Gesatz / und wil ihr sollet auch alle die jenige lieben / welche euch diſe Unbild zugefügt / und es umb euch nit verdient haben / welche euch so gar hassen. Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos. Muß man einem Christen andere Bewög-Ursachen bringen eines so außdrucklichen Befelchs? So bald JEsus CHristus etwas so ernstlich begehret / soll man ein Beschwärnus haben / Ihme zu gehorsamen? Darff man ihme Gedancken machen / das Gebott eines GOtts seye unmöglich? Und allen Vorwand der Anmuthung / alle Entschuldigung und Außschluff der eignen Lieb zu benemmen / so erkläret der Sohn GOttes / es seye kein Heyl zu hoffen für den / welcher sich wäigeret / die Unbilden zu verzeyhen. Der Heyland ware nicht zu friden / uns eine so hochwichtige Wahrheit zu predigen / Er hat auch ein so wesentliches und unumgängliches Gebott darauß gemacht / als das jenige ist von der Liebe GOttes selbst. Er bedeutet uns / das Gebott /

bott / seinen Nächsten zu lieben / seye gantz gleich dem Gebott GOTT zu lieben. Secundum verò simile huic. GOtt befilcht nichts unmögliches / sagen die heilige Vätter / aber Er befilcht wohl / was vollkommen ist. Impossibilia non præcipit Deus, sed perfecta. Was David gethan hat seinem geschwornen Feind Saul / und Absalon seinem widerspennstigen Sohn / was JESUS Christus selbsten erwisen hat den jenigen / so Ihn an das Creutz genaglet hatten / was der heilige Stephanus / und so vil Heilige gethan haben nach dem Vorbild JEsu Christi gegen den jenigen / so ihnen wolten das Leben nemmen / soll es uns dan so schwär vorkommen?

P. II.

Bedencke / daß der Sohn GOttes nit allein ein außdruckliches Gebott gemacht hat von der Liebe der Feinden / und Nachlassung der Unbilden / Er hat auch einen besondern Articul gesetzt von dem Gebett / das wir Täglich verrichten sollen. Verzeyhe uns unsere Sünden / lasse uns nach unsere Schulden / wie wir es thun gegen unsern Schuldigern. Dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris.

Mit was unverschamter Gottlosigkeit darff man zu GOtt dises Gebett verrichten/ wan man ein verbittertes Hertz hat gegen seinem Bruder? Wan man in seinem Gemüth einen Haß und Widerwillen hat gegen seinem Feind? Man begehret nit nur von GOtt/ Er solle gegen uns eine Gleichgiltigkeit haben/ wie wir es gegen andern haben. Wir bitten/ Er solle mit uns umgehen/ wie wir mit denen umgehen/ welche sich übel gegen uns verhalten haben. Fürwahr das ist über die Schnur gehauet mit der Unachtsamkeit GOttes. Ja mein GOtt/ Du befilchst mir/ meinen Feind zu lieben/ Du troheſt mir mit deiner Ungnad/ und den höllischen Flammen/ wan ich nit von Hertzen verzeyhe die Schmach und Unbild/ so er mir bewisen/ und ich/ der ich vor Augen hab das Exempel/ so Du mir gegeben hast/ und das Gebott/ so Du mir auferlegest/ will von freyen Stucken Dir den Gehorsam versagen. Ich bitte Dich/ ich begehre von gantzem Hertzen/ Du solleſt Dich erinneren deines Gebotts/ und deiner Betrohung/ ich selbst erinnere Dich deſſen/ da ich wohl hundertmahl den Tag hindurch widerhole/ Du solleſt Dich gegen meiner verhalten/

wie

wie ich mich verhalte gegen meinen Feinden. Ich bitte Dich / Du solleſt mich haſſen / gleichwie ich ſie haſſe / Du solleſt Dich nit würdigen / mich anzuſehen / gleichwie ich fliehe ihr Gegenwart / Du solleſt mir übel wollen / gleichwie ich ihnen übel wünſche / Du solleſt Dich wäigeren / mir in meinen Nöthen beyzuſpringen / gleichwie ich mich wäigere / in der Noth ihnen einen Dienſt zu erweiſen. Liebſter GOtt / was iſt das für ein Gottloſigkeit! für eine Bosheit! für eine Raſerey! unſer Verſtand mag aller ſeiner Spitzfindigkeit aufbieten / er mag diſe Gottloſe Weis zu handlen außlegen / wie er will / ſo können wir diſes Gebett nicht wohl glimpfflicher außlegen. Kan man aber zu GOTT ein verfluchteres Gebett verrichten? Und ein ſo Mächtiger / ſo gerechter GOtt / ſoll Er / oder kan Er uns anderſt halten? Gedencken wir nur / diſes ſeye nit nur ein Gebott der Religion / oder GOttes-Dienſt / ſondern es ſeye noch darzu ein Lieb- und Weisheit-volles Gebott. Das Gebott iſt allgemein. Uns zu Gutem hat GOtt diſes Gebott eingeſetzt: Wir haben Neidige / Eyerſüchtige / und Feind. Wan es Menſchen

gibt /

gibt/ die uns unrecht thun/ die uns übel wollen / seynd wir darum gegen andern nit umb ein Haar gütiger. Diser und jener ist mein Feind / und ich bin der Seinige. So kombt mir dan dises Gebott auch zu Nutzen. Bin ich / als ein Christ schuldig / ihm zu verzeyhen/ und zu lieben / so ist er nit weniger schuldig/ dises gegen mir zu thun. Kombt es mir schwär vor/ ihme zu verzeyhen/ wird es ihne nicht leichter ankommen / hierinn/ fahls sich zu überwinden. Endlich / so will ich und verlange inbrünstig/ GOtt wolle mir so vil Sünden verzeyhen/ die ich begangen wider Jhn / und alle Unbilden/ so ich Jhme hab zugefügt / und warum soll ich Jhme zu Lieb alle empfangne Unbilden nachzulassen mich wäigeren? Kunten wir wohl ein leichteres Mittel haben / und welches besser in unserm Gewalt stehet / die Verzeyhung unserer Sünden zu erhalten / als dise kleine Aufopfferung und Uberwindung unserer selbst / die GOtt von uns erforderet? Weilen Er sich verpflichtet hat/ gleicher Massen mit uns zu verfahren / wie wir mit unseren Brüderen werden umgehen? Was für ein Vermessenheit und Gottlosigkeit ist dise/ dem Heyland selbsten in das Angesicht/

sicht / also zu reden / sich widersetzen! von freyen Stucken ein so vernünfftiges / vortheilhafftes / und erwünschliches Gebott zu übertretten! ja dessen so gar spotten boshaffter und freywilliger Weis! GOtt behüte mich / daß ich jemahlen ein solche Unthat begehe. Ja / O HErr / ich bin zu friden / daß Du mir nit verzeyhest / und mit mir nit anderst umgehest / als ich hinfüran gegen meinen Feinden mich wird verhalten. Ich hoffe kein gewissere Prob zu haben meiner Verzeyhung.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

SI dimiseritis hominibus peccata eorum, dimittet & vobis Pater vester cœlestis delicta vestra. Matth. 6.

Ja / mein GOtt / ich bin überwisen / daß wan ich meinen Feinden nachlasse ihre Unbilden / wirst Du auch die Meinige verzeyhen / und wan ich sie ihnen nicht nachlasse / wird der Himmlische Vatter mir nicht verzeyhen.

Relinque proximo tuo nocenti te, & tunc deprecanti tibi peccata solventur. Eccli. 28.

Lasset uns unseren Nächsten das Ubel verzeyhen / welches er uns zugefügt hat / und unsere Sünden werden

uns

uns nachgelassen werden / wan wir Verzeyhung begehren werden. Gütiger GOtt / wie trostreich ist dise Wahrheit!

Andachts-Ubungen.

1. AUß allen Mittlen deß Heyls / auß allen Zeichen der Guaden-Wahl waiß ich keines so sicher und gewiß / als dises. Man kan noch darzu sagen / es seye villeicht kein Tugend ritterlicher / Adelicher / und welche dem Christenthum grössere Ehr machet / als die Verzeyhung der Unbilden / und die Liebe gegen seinen Feinden. Wo ist auch eine / wo unser Lieb gegen GOtt sich besser sehen lasset / und die Aufrichtigkeit diser Liebe heller an den Tag kommet? Mache dir ein Schuldigkeit deiner Religion / in diser Tugend vortrefflich zu seyn. Menschliches Absehen / Betrachtung deß Stands / deß Alters / der Eigenschafft / der Grausamkeit / der Bosheit / der Unbillichkeit der Schmach / kahle Ursachen / leidiges Nachdencken / einem Christen unanständige Vorwänd: Schlage auß alle dise nichtswerthige Einsprechungen / du hast kein schönere Gelegenheit / Proben zu geben deines Glaubens.

War-

Warte nit/ bis dein Feind dir vorkomme/ er wurde dir den Verdienst abnemmen deines guten Vorhabens: Warte so gar nit / bis er dir einige Gelegenheit an die Hand gebe zur Versöhnung/ daß er selbst einen Anfang und Zugang mache: Dein Verdienst wurde dardurch schlechter werden. Komme ihm vor/ gibe ihm scheinbare Zeichen deiner Freundschafft / erfinde Gelegenheiten/ ihme einen Dienst zu erweisen. Eine so Christliche Weis zu handlen was grossen Trost gibt sie einem in dem Todt-Beth?

2. Bette alle Tag für deine Feind. Bist du ein Priester / lise alle Monat ein Meß für sie. Bist du ein Ordens-Person/ verrichte alle Monat ein Bußwerck für sie. Bist du im Weltlichen Stand / Communiciere alle Monat einmahl für sie/ gibe ein Allmosen auß. Sie mögen nun dargegen auch Höflichkeit bezeugen/ oder nit / sie mögen noch stoltzer/ unverschämter / und schlimmer dardurch werden / führe dich auf als einen guten Christen. Du must das Absehen deiner Christlichen Lieb nicht richten auf seine Gegen-Höflichkeit/ sondern auf GOtt selbsten. Wan du deinen Feind liebest / so liebest du in ihme

me GOtt mit einer reinen übernatürlichen Heldenmüthigen Lieb. Je verstockter und gröber dein Feind wird seyn / destomehr must du dich befleissen / Christlich zu handlen.

Der erste Sambstag in der Fasten.

Von der Histori deß heuntigen Tags.

DIser Tag hat nichts besönderes / theils was die Zeit anlangt / theils was die Ordnung der Meß betrifft. Man hat anderwärts gemeldet / daß weilen nur 36. Fasttäg seynd von dem ersten Sonntag in der Fasten bis auf Osteren / habe die Kirch die letstere Täg diser Wochen darzu genommen / damit die Zahl der 40. Fast-Täg nach dem Exempel Moysis / Eliæ / und vor allen JEsu Christi / gantz und vollkommen wäre.

Der Sambstag / welcher der sibende Tag der Wochen ist / ware allzeit von der Kirch angesehen / als der Tag / welcher der Würde nach dem Sonntag zu nächst kommete. Man hat ihm eben so

so wohl als dem Sonntag den Namen deß Plaueten benommen / den er unter den Heiden hatte / ihme einen anständigern zu geben dem Christenthum nach / oder vilmehr ihme den jenigen beyzubehalten / welchen er bey dem alten außerwählten Volck GOttes hatte / als welcher sich wohl schicket / anzuzeigen das End aller Wercken / so in den ersten sechs Tägen der Erschaffung der Welt vollbracht worden / und die Ruhe deß Schöpffers an dem sibenden Tag. Et requievit die septimo ab universo opere, quod patrârat. Die Schrifft setzt hinzu / der HErr habe disen sibenden Tag gesegnet / und geheiliget / weilen Er an disem Tag ein End gemacht hatte allen Wercken / die Er erschaffen. Et benedixit diei septimo, & sanctificavit illum. Exod. 20. Er nennete ihn selbsten Sabbath / einen Rasttag deß HErrn / Sabbathum Domini Dei tui est. Und als Er vorschribe dem Volck / welches Er außerwählet hatte / die Gesatz seiner Verehrung / so hat Er verlangt / man solte ihn den heiligen Tag nennen: Dies septimus vocabitur sanctus. Levit. 23. Weilen es der Sabbath deß HErrn ware. Er verbotte seinem Volck einige Hand-Arbeit disen Tag vorzunem-

men / befahle ihne zu heiligen / weilen Er ihn für sich bestimmt hatte. Diser so heilige Rasttag deß HErrn ware ein Figur deß rechten Ruhe-Tags deß Erlösers / das ist / deß Glorreichen Tags seiner triumphierenden Urständ / an welchem diser Göttliche Heyland / als Er vollbracht hat das grosse Werck seiner Erlösung / welches unendlich zu grösseren Ehren geräicht / als die Erschaffung der Welt / man sagen kan / daß Er geruhet hat. Nach Vollendung dises grossen Wercks ware kein Mühewaltung / kein Sorg mehr übrig. Der Tag der Auferstehung ware eigentlich und billicher massen der wahre Tag deß Sabbaths. Sabbathum Domini Dei est, von welchem man mehr Ursach hat zu sagen als von dem erstern: Et requievit ab universo opere, quod patrârat. Welches auch GOTT den HERRN veranlasset hat / den Sabbath / und alles feyrliche Weesen deß Sambstags auf den Sonntag zu versetzen / die Urständ deß Heylands dardurch zu beehren. Demnach dan das Volck GOttes von der Synagog in die Kirch übertretten / hat es auch die Feyrung deß Sabbaths dahin gebracht / das ist / die Heiligmachung deß Tags

deß

ß HErrn. Uneracht diser Versetzung
doch am Anfang in dem Sinn und
ertzen der bekehrten Juden annoch
ebliben ein Funcken der Ehr-Ach-
ung gegen dem Sambstag / welchen
an bis dahin für den vornehmsten
eyertag auß Andacht gehalten. Di-
s hat die Kirch verhindert / das
eyren an diſem Tag abzustellen in di-
n ersten Jahren / wo sie nur bestunde
uß neu-bekehrten Juden / welche ge-
ohnet waren / denselben zu feyren mit
ufhebung aller knechtlichen Arbeit /
so zwar / daß man damahls den
ambstag feyrete schier wie den
onntag / und folglich ware es verbot-
n am Sambstag so wohl als am
onntag zu fasten / damit nichts ab-
enge an der Fröhlichkeit deß Fest /
nd Verehrung diſes Tags. Die erste
irch / welche nur in den gegen Auf-
ang ligenden Länderen den Fuß gesetzt
tte / liesse zu diſen Brauch. Es schei-
t so gar / daß diſes Verbott zu fasten
härpfer gewesen seye / als die Aufhe-
ung der Hand-Arbeit / und dahero ist
ommen die Hartnäckigkeit der Orien-
tališchen Völckern / welche nicht wolten
ugeben / daß man an dem Sambstag
astete. Man findet alte Kirchen-Sa-

zungen voll der Betrohungen wider die jenige / so am Sambstag und Sonntag fasten werden. Dises ware ein Behutsamkeit / welche die Orientalische Kirch dem Geduncken nach gebraucht hat wider die Marcioniten / nnd andere Ketzer / welche nichts suchten / als den Sambstag zu entunehren / an welchem sie fasten wolten zum Gespött / oder Trutz deß Schöpffers / fast / wie die Calviniſten zu unſern Zeiten ſuchen ihre allgemeine Fasttäg auf den Sonntag zu ſetzen / der Kirchen / wie es ſcheint / zum Trutz / welche durchauß verbietet an diſem Tag zu faſten.

Diſe Anordnung indeſſen der Orientaliſchen Kirch ware nicht ſo allgemein / noch ſo ſcharpf / daß nit den Einſidlern / und allen / ſo ein Cloſter-Leben führen wolten / alle Sambstäg zu faſten / und ihre Faſten nur am Sonntag zu unterbrechen.

Die Lateiniſche Kirch hatte allzeit einen andern Brauch ſo wohl deß Faſtens / als deß Feyertags halber am Sambstag. Weilen nicht eben die Urſach anhielte zu Rom / wie in Orient ſo wohl der Gewonheit halber / als deß Volcks / alſo zweiflet man keines Weegs / der Brauch zu faſten an dem

Sambs-

Sambstag seye durch den heiligen Peter selbst eingeführt worden / dessen er selbsten ein Beyspil gegeben / da er gefastet / und eine Fasten vorgeschriben hat an dem Sambstag / als dem Vorabend deß Triumphs und Sigs / welchen er über die Verblendungen Simon deß Zauberers wurde erhalten / welches dan den Sonntag darauf erfolget ist. Man kan in der Sach selbst nit sagen / daß die Haltung deß Feyrtags am Sambstag wahrhafftig von den Apostlen herrühre / weilen die zwey erstere Kirchen in der Welt / nemlich die Römische / so von dem Fürsten der Apostlen dem heiligen Petro gestifftet worden / und die andere zu Alexandria in Aegypten / welche der heilige Marcus aufgerichtet hat / disen Brauch nit gehabt. Welches bemercket worden durch den Geschicht-Schreiber Socrates / so da geschriben hat im fünften Jahr-Hundert / und welcher vorgibt / zu seiner Zeit hätten die meiste Kirchen den Sambstag gefeyret / außgenommen / spricht er / die Römische und Alexandrinische / welche disen Brauch verworffen haben / und bey ihrer alten Gewonheit verbliben seynd. Dises ware so vil als zwey Drittel von allen Kir-

chen in der Welt außnemmen von einem Gebrauch / der nur in Orient im Schwung ware.

Der heilige Ignatius Martyrer / ein Jünger der Apostelen / in einem Sendschreiben an die Glaubige zu Magnesia / wir müssen nit / spricht er / halten den Sabbath auf Jüdischen Fuß / als wan wir ein Feyertag darauß machen wolten. Der wahre Sabbath der Christen ist der Tag / da der Heyland auferstanden. Ermahnet demnach diejenige / welche auf die Juden-Gebräuch noch vil hielten / die Ruhe und die Freud deß Fest von dem Sambstag auf den Sonntag zu übersetzen. Die Gewonheit / an dem Sambstag zu fasten das Jahr hindurch / ist schon uralt in den Clöstern / und unter den Einsidlern / die Kirch hat jedoch kein Gesetz darauß gemacht für alle Christglaubige. Sie hat sich vergnügt mit der Enthaltung vom Fleisch-essen am Freytag und Sambstag zu Ehren deß Leiden und Sterben / und der Begräbnus deß Heylands. Der Sambstag ist allzeit in sonderbarer Beobachtung gewesen unter den Christen / vornehmlich nachdem er besonders ist bestimmt worden zu Ehren der Seeligisten Jungfrauen /

und

und die Kirch Ihr zu Ehren / hat besondere Tag-Zeiten verordnet an disem Tag zu betten. So alt / als immer gewesen in denen gegen Nidergang ligenden Länderen die Bestimmung dises Tags zu Ehren der Mutter GOttes / so wollen doch einige / sie seye noch älter gewesen in Orient / und geben vor / sie seye lange Zeit zuvor zu Constantinopl eingestellt worden für alle Sambstäg ordenlich in der Kirch der heiligen Jungfrauen Maria Hodogetrie, das ist / ist / Unser Lieben Frauen von der Anläitung / und daß ihr Ursprung herfliesse auß der besonderen Verehrung / die man erweisete der berühmten Bildnus der Seeligisten Jungfrau / welche das vornehmste Heilthum / und Schatz ware diser Kirch / weilen man es hielte für eine Mahlerey deß heiligen Lucas / und gleichsam den Werckzeug unterschidlichen Wunderwerck. Man findet in dem Occident von dem achten Jahr-Hundert her eine Votiv- Meß zu Ehren der Seeligisten Jungfrauen auf den Sambstag / gleichwie eine ware von der heiligisten Dreyfaltigkeit / von dem heiligen Geist / von dem heiligen Creutz / von den heiligen Englen für andere Täg der Wochen. Es ist eine

gewisse Sach / daß der Sambstag sonderbar in der Kirch schon von Anfang her seye verordnet worden / absonderlich die Seeligiste Jungfrau zu verehren. Dise so Gottseelige Andacht ist allen rechten Christen gemein / und wird bis zu End der Welt beharren unter den Außerwählten deß HERRN.

Von der Epistel.

DEr Eingang der heuntigen Meß ist genommen auß dem 13. Versicul deß 19. Psalm: Ist eben der jenige / welcher in der gestrigen Meß gewesen. Weilen diser Tag lange Zeit kein besondere Meß gehabt / so hat man von der gestrigen Meß genommen den Introitum, und die Folg seiner Epistel. Der Prophet Isaias fahret fort vorzustellen / man müsse der Gottlosigkeit / der Gleißnerey / und seinem eignen Willen absagen / wan man will / daß GOtt unsere Werck der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit Ihme belieben lasse / und er zeigt denen Israelitern / wie man müsse den Sabbath / als den Tag deß HErrn / in Ehren haben und heiligen. Si abstuleris de medio tui, spricht er / catenam, & desieris extendere digitum, & loqui quod non prodest. Wan

du

du auß deiner Mitte hinwegg wirffest die Ketten/ oder dem Hebræischen Text nach / das Joch / mit welchem du deine Glaubiger / die Arme / deine Haußgenossen / und alle deine Unterthanen plagest / wan du aufhöreſt den Finger außzustrecken / und eitles Geschwätz zu machen/ das ist / wan du aufhöreſt auf deine Brüder mit dem Finger zu deuten / und wider sie allerhand Spott- und Stich-Reden zu brauchen / sie durch die Hächel zu ziehen / und auß verborgnem Neyd zu verschwärtzen. Cùm effuderis esurienti animam tuam, & animam afflictam repleveris. Wan du wirst dem Armen beyspringen mit Außgiessung deines Hertzens / und die betrübte Seel mit Trost wirst anfüllen. Orietur in tenebris lux tua, & tenebræ tuæ erunt, ut meridies, da wird sich dein Liecht mitten in der Finstere erheben/ und dein Finstere wird zu einem Mittag werden. Diſes Leben wird durch vil Widerwärtigkeiten sauer gemacht/ wenig Täg seynd häiter und still. Die Trübsaalen kommen über alles Alter/ über alle Ständ/ alles ist neblich/ alles ist voll der Dörner. Du wirst seyn in der Widerwärtigkeit/ aber es wird sich endlich dein Liecht schwingen in der Fin-

stere/ diſe Täg der Betrübnus werden veränderet in lauter Glück- und Freuden-Täg/ und deine Verschimpffungen werden zu einer Quellen werden der Glori. Du halteſt gar genau die Fasten/ ſagt GOtt durch ſeinen Propheten/ aber verlaſſe dich nicht auf dein Fasten/ noch auf die Beobachtung der äuſſerlichen Gebräuch deß GOtts-Dienſt/ wan es bey dir fehlet an der Liebe gegen deinen Brüderen. Wilſt du/ daß deine Caſteyungen mir angenehm ſeyen/ wilſt du mir gefallen in deinen Ubungen der Religion/ vermenge ſie mit den Wercken der Barmhertzigkeit/ trage Mitleiden mit denen Anligen deiner Brüder/ laſſe dir zu Hertzen gehen ihre Beſchwärnuſſen/ tröſte ſie in ihrem Creutz/ an ſtatt ihrer ſpotten/ und barmhertzig ſich gegen denen Nothleidenden zu erzeigen. Biſt du mitleidig/ ſanftmüthig/ liebreich/ gutthätig/ wird ich dir alles Guts erweiſen/ nichts wird dein Ruhe zerſtöhren. Et requiem tibi dabit Dominus ſemper. GOtt wird dein Seel überhäuffen mit den ſüſſiſten Vertröſtungen: implebit ſplendoribus animam tuam. Du wirſt befreyet ſeyn von jener Traurigkeit/ welche die Gebeiner außtrücknet. Et

ossa tua liberabit. Du wirst werden wie ein allzeit bewässerter / und blühender Garten: Et eris quasi hortus irriguus. Du wirst seyn wie ein immerdar springender Brunnen: Kein Trückne / kein Sperre in meinem Dienst. Et sicut fons aquarum, cujus non deficient aquæ. Mache dir nur nicht ein schröckbare Einbildung von dem Gottseeligen Leben. Es ist kein Stand auf Erden so glückseelig als der Frommen und Gerechten / nichts ist zu vergleichen mit denen pur lautern Süssigkeiten und Freuden / die man erfahret in meinem Dienst. Der Prophet David hatte dise Sach bedeutet / wie Isaias / da er sagte: Beatus vir, qui intelligit super egenum & pauperem, in die malâ liberabit eum Dominus. Glückseelig der jenige / welchen sein Mit-Bruder aufmercksam machet auf die Nothdürfftigkeit deß Armen / und Betrübten. GOtt wird ihm zu Hilff kommen / Er wird ihn verstärcken / und erhalten in allen Gefahren deß Lebens / Er wird ihn glückseelig machen auf Erden / ohnerachtet alles dessen / was die Raserey seiner Feinden unterfangen wird / ihne zu stürtzen. Und wan die Kranckheit ihm auch Schmertzen soll verursachen / der HErr wird selbst kom-

men /

men / ihne zu trösten / und zu helffen. Die Fortsetzung diser Epistel ist ein beständige Verheissung allerhand Güter und Glückseeligkeiten / welche GOtt ergehen lasset durch den Mund seines Propheten an alle die jenige / so seine Gebott halten / und Ihme getreu dienen werden. Er befilcht ihnen nachgehends die Haltung deß Sabbaths an / welches will sagen die Ruhe. Si averteris à Sabbatho pedem tuum. Wan du dich wirst enthalten von Räisen an dem Sabbath. Man hat vermeldet / daß der sibende Tag der Wochen / nemlich der Sambstag / dem HErrn geheiliget war / wie bey uns Christen dermahlen der Sonntag. Nit allein hat GOTT verbotten / disen Tag einige knechtliche Arbeit vorzunemmen / sondern es ware so gar nit erlaubt ein halbe Meil zu räisen. Daher kombt / daß der heilige Lucas / anzuzeigen die Weite und Entlegenheit zwischen dem Oelberg / und der Stadt Jerusalem / sagt / es seye nur ein Tagräis gewesen / die man am Sabbath darff machen. Der Sonntag ist der Tag deß HERRN / Er hat Ihms vorbehalten / Er will / er solle Ihm gäntzlich geheiliget seyn / er muß nit schlechter gehalten werden / und gefey-

feyret/ als der Sabbath. Was werden ihnen dan die jenige vorhalten können / welche die längste Räisen am Sonntag vornemmen? Wan du deinem Willen nit wirst nachgehen an dem Tag / der mir absonderlich geheiliget ist/ sagt der HErr / das ist / wan du nit wirst deinen Anmuthungen den Zaum schiessen lassen / wan du nit wirst deinen verderbten Neigungen nachgeben/ wan du disen so heiligen Tag nit wirst verunehren durch prächtige Gastereyen / durch leichtfertige Kurtzweilen / durch die Schlemmerey: Facere voluntatem tuam in die sancto meo. Mit einem Wort / wan ihr ihn ansehet / und betrachtet/ als eine zarte und gelinde Ruhe/ und als den heiligen und Glorwürdigen Tag deß HErrn: Et vocaveris sabbathum delicatum, & sanctum Domini glorioſum. GOtt nennet den Tag deß HErrn einen zarten heiglichen Tag / das ist/ einen heiligen Tag/ welcher erfordert mit allem Fleiß / mit allem Eyfer / und mit einer Zärtigkeit der GOtts-Forcht und deß Gewissens geheiliget zu werden. Ein heiliger Tag/ welcher nit geduldet die mindeste Entunehrung/ die mindeste Ungebühr / ein Tag/ den ihme GOtt vorbehalten/ und

will/

will / daß er in seinem Dienst völlig zugebracht werde / ein hochansehenlicher Tag / welchen man niemahlen ungestrafft entheiliget. Was haben nit jene Christen zu förchten / welche so übel den heiligen Sonntag / und die Fest zubringen? Der Sonntag und die Fest seynd Ruhe-Täg / an denen man von aller knechtlichen Arbeit abstehen soll. Aber dise Ruhe ist uns nit geben worden / sie in lauter eitlen Lustbarkeiten zuzubringen. Jene / welche vermeinen / das Gebott seye erfüllt durch Anhörung einer Meß / werden sie eben der Meinung seyn / eben so ruhig und getröstet in ihrem Gewissen / wan die letste Stund vorhanden. Tunc delectaberis super Domino. Halteſt du meine Gebott / fahret fort der Heyland / wirst du dein Freud in mir finden. Ihr grosse Herren und Fürsten der Welt / ihr in allem Uberfluß und Glück lebende Menschen / ihr euer Gelegenheit und Kommentlichkeit so beflissne Völcker / lasset euch den Irrwohn benemmen / ihr werdet kein vergnügende Freud finden / als in dem HERRN. Ausser seinem Dienst ist nichts als Verdruß / Unwillen / Bitterkeit / und Unlust. Et sustollam te super altitudines terræ. Du magst

reich

reich und mächtig seyn / einen schönen Verstand haben / hoche Gedancken führen / und in Ansehen seyn. GOtt allein kan einen Menschen glückseelig machen. Nur allein in seinem Dienst kan man Glück und Seegen haben. Servire Deo regnare est. Et cibabo te hæreditate Jacob Patris tui. Ich will dir zu deiner Unterhaltung das Erbtheil Jacob deines Vatters geben. Dises grobe und fleischliche Volck / mit dem GOtt redete / achtete nichts so sehr / als die zeitliche Straffen / GOTT verspricht ihme ingleichem zeitliche Wiedergeltungen. Wer sihet aber nicht / daß dise zeitliche Widergeltungen ein Figur waren diser ewigen Güter / welche uns in dem Himmel vorbereitet seyn. Gleichwie die Straffen / mit denen die Juden gezüchtiget worden / nur ein Sinn-Bild waren der ewigen Peinen / welche die Sünder außstehen werden in der Höllen. Disem ewigen Untergang zu entgehen muß ein Christ in diser Zeit fasten / und dise Fasten vereinigen mit der Unschuld / mit der Ubung guter Werck / und einer eyfrigen Liebe.

Von

Von dem Evangelio.

DAs heuntige Evangelium ist genommen auß dem sechsten Capitel deß heiligen Marci / allwo erzehlet wird / daß / als der Heyland jenes namhaffte Wunder-Werck vollbracht / durch welches nur mit fünf Brodten / und zwey Fischlein gegen 5000. Personen ersättiget worden / wie Er sahe / daß dises Volck darüber gantz erstaunet / nicht mehr zweiflete / Er wäre der versprochne Messias ; und gesinnt wäre / Ihne für einen König außzuruffen / seye Er ihnen vorkommen / und habe seinen Apostlen befohlen / sie sollen auf das bäldist mit Ihme in das Schiff tretten / damit Er zu erst die kleine Enge von Bethsaida nacher Capharnaum passierete / und nachgehends den gantzen See fahrete / bis Er an das andere Gestatt deß Lands Genesareth gelangete. Sagte Er nichts von seinem Vorhaben / eilete aber das Volck zu entlassen. Wie Er dan gantz allein gebliben / begabe Er sich auf eben den Berg / darvon Er dem Volck entgegen kommen / und blibe allda bis auf die Nacht in dem Gebett. Die Nacht fiele ein / da giengen die Jünger / von ihrem lieben Meister ab-

abgesöndert / herunter zu dem Meer / und als sie in das Schiff wiederum gestigen / fahreten sie nacher Capharnaum. Damahls überfiele sie ein erschröckliches Ungewitter / welches sie in grosse Gefahr gebracht. Sie ruederten mit allen Kräfften / weilen sie aber mitten auf dem hochen Meer waren / und der Lufft gegen ihnen blasete / vermeinten sie alle Augenblick / das Schifflein wurde von den Wellen versenckt werden. Die finstere Nacht vermehrete den Schröcken / und was das schlimmste war / JEsus ihr einzige Zuflucht ware nit zugegen. Es brauchte nit mehr / als ihnen alle Hoffnung zu benemmen; die Hilff aber ware nahender / als sie vermeinten. JEsus Christus verliehret niemahlen auß seinem Andencken und Augen die jenige / welche Ihn lieben / und Ihme getreu dienen. Der Heyland sahe von dem obern Gestatt deß Meers / wo Er sich aufhielte / ihr Kümnernus / und Mühe / so sie hatten gegen den Wind zu ruederen. Er wußte wohl die Gefahr / und wolte sie nicht stecken lassen / aber Er wartete mit der Hilff / bis sie zwey Meil weit auf disem ungestümmtn Wasser gefahren waren / damit sie besser erkenneten

die Sorg/ welche Er über sie truge/ die Nothwendigkeit seiner Hilff/ und seine grosse Allmacht über alle Wellen und Wetter. Kame also zu ihnen gegen dem anbrechenden Tag/ welches die von dem Land nenneten die vierte Wacht in der Nacht. Sie spüreten Ihn von Weitem auf dem Wasser gehen/ und zwar so geschwind/ als wan Er nicht allein sie erräichen wolte/ sondern weiter gehen/ und sie hinter sich lassen. Je näher Er zu ihnen kame/ je mehr zitterten sie auß Angst und Forcht/ gedencktem nit/ daß Er es wäre/ und ihr Schröcken ware so groß und allgemein/ daß/ weilen sie vermeinten ein Gespenst zu sehen/ schryen alle überlaut auf. Alsobald aber stillete Er sie/ und sprach: Gut Hertz: Förchtet euch nit/ ich bins. Stige nachgehends in das Schifflein/ und der Wind hörete auf. Welches sie noch mehr befrembdete/ und ab disem neuen Wunder erstauneten sie dermassen/ daß sie gleichsam nit mehr bey ihnen selbst waren. Sie gedencktem nicht mehr an das Wunder der Vermehrung der Brodt/ oder wenigist kame es ihnen für nichts gegen disem vor/ dahero auß gählingem Schröcken/ wie der heilige Matthæus erzehlet/ warffen sie sich zu

seinen Füssen / und sagten zu Ihm alle mit einhelliger Stimm: Fürwahr Du bist der Sohn GOttes. Sie haben bald hinüber gesetzt / und seynd fast in einem Augenblick an die Seiten Genesareth angelangt. So bald sie außgestigen / kame das Geschrey in dem ganzen Land auß / JEsus seye ankommen. Es brauchte nicht mehr: Man brachte Ihm auf den Bethern und Trag-Sesslen unzahlbar vil Krancke. Kame Er hin / wo Er wolte / in die Städt / oder Flecken / fande Er eine grosse Anzahl deren / die man mitten auf den Gässen vor Ihn nider gelegt / alles / was sie begehrten / ware / daß ihnen nur erlaubt wurde / den Saum seines Kleids zu berühren / weilen dises genugsam ware zur Genesung aller und jeden. Wie vil trostreiche Gedancken gibt uns nicht an die Hand dises Evangelium! JEsus Christus bettete auf dem Berg / und ungeachtet seiner Entfernung / sahe Er dannoch die Noth / und Bemühung seiner Jünger wider die stossende und überhand nemmende Wellen. Förchten wir uns nur nit / JEsus Christus wisse nit unsere Gefahren / und Anligen. Förchten wir uns auch nicht / als wolte Er uns verlassen / Er zehlet eben

so wohl als wir die Zeit/ welche wir zubringen in der Prob / in der Versuchung / in dem Creutz / aber Er waißt besser/ als wir / wie lang das Ungewitter dauren soll / und wan Er uns soll zu Hilff kommen. Es scheinet zu Zeiten/ als gedenckete Er nicht an uns / falsche Einbildungen verwirren uns den Kopff. Die Schwachheit unsers Vertrauens macht unsern Lärmen noch grösser / wir vermeinen schon verlohren zu seyn/ nur gut Hertz/ lasset uns wider den Gegen-Wind und starcke Wellen ohne Unterlaß streitten / können wir den Segel nit brauchen / so lasset uns dapffer ruedern/ und auf die Gnad uns verlassen / welche uns niemahlen ermanglen wird. Wan wir vermeinen werden / schon alles verhaußt zu seyn/ wird es eben die rechte Zeit seyn unserer Erlösung. Ich bins / sagt uns alsdan unser lieber Heyland/ ich bins / welcher komme / euch auß der Gefahr zu erlösen / und eurem Elend ein End zu machen. Lasset uns auch in Obacht nemmen / daß so lang die Jünger JEsum Christum nicht erkennet / Ihne für ein Gespenst gehalten / habe sein Gegenwart die Wellen nit gelegt / Er müßte ihnen zureden/ sie aber Ihne erkennen/

und

und Er müßte zu ihnen in das Schiff steigen. GOtt ist allzeit bey uns in unserm Creutz und Leiden / damit es aber wiederum Windstill werde / muß man Ihn erkennen / und glauben / Er seye zugegen / man muß Ihn hören reden / Ihme zuhören / und seine Gegenwart stäts vor Augen haben.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

Würdige Dich / O HErr / gnädig unser unterthäniges Gebett anzuhören / und verleyhe uns die Gnad / dise allgemeine / und unsern Seelen und Leibern zu Gutem Gottseeliglich angestellte Fasten recht zu halten.

Epistel Isaiä cap. 58.

DIses spricht GOtt der HErr: Wan du die Ketten von dir thust / und aufhörest den Finger außzustrecken / und zu reden das nit Nutz ist. Wan du dein Seel gäntzlich den Hungerigen darschüttest / und die bekümmerte Seel ersättigest / so wird dein Liecht in der Finsternus aufgehen / und dein Finsternus wird seyn wie der Mittag. Und der HERR dein GOTT wird dir ewige Ruhe geben / und dein Seel mit hellen Liecht erfüllen / und deine Gebein erlösen. Und du wirst seyn / gleichwie ein wohl-gewässerter Garten / und ein Wasser-

Brunn / deß Wasser nimmer verseyhet. Von dir werden die Alten Wüsten erbauen / und du wirst ewige Grund-Vesten aufrichten: Du wirst genennt werden ein Zaunmacher / und der den Meeg abwendet zur Ruhe. Ja so du deine Füß abziehest von dem Sabbath / daß du nicht thust / was dir gefällt an meinem heiligen Tag / dan wirst du den Sabbath deß HErrn / den lustigen / heiligen und herzlichen Sabbath deß HErrn nennen / so du ihn ehren wirst / also / daß du nit thust nach deinen Anschlägen / nicht deinen Willen suchest / noch deine Wort redest / dan so wirst du dich am HErrn erlustigen / und ich will dich auf die Höche deß Lands führen / und dich speisen mit dem Erb Jacobs deines Vatters. Dan deß HErrn Mund hats geredt.

Die Weissagungen Isaiæ seynd voll der Betrohungen und Verheissungen / und alle seine Vorstellungen befinden sich falsch und ungereimbt / wan man sie allein einschrancken will auf diß / was den Juden widerfahren ist. Man kan sie nit anderst auslegen / als Figur-weis. JEsus Christus / sein Leyden / sein Todt / seine Victorien / sein Kirch / dises ist / darinn alle grosse und herzliche Aussprüch deß Isaias wahr gemacht werden.

An-

Anmerckung.

Wan ihr euch enthaltet an dem Sabbath zu räisen / und eurem Willen zu folgen an dem mir geheiligten Tag / wan ihr ihn ansehet und haltet als einen zarten erfreulichen Ruhe-Tag / ꝛc. Weilen das Fest deß Sabbaths auf den Sonntag versetzt worden / so ist auch die Schuldigkeit / ihne zu heiligen / in Ehren zu haben / und andächtig zuzubringen dahin verstellt worden / und wan das Verbieten nit so allgemein und scharpf ist / so ist doch die Schuldigkeit / ihne gäntzlich zu dem GOtts-Dienst / und Gottseeligen Ubungen zu gebrauchen nit minder / noch unumgänglicher. Man schreibt uns nit so genau vor die zugelassene Schritt deß Spatzieren gehen / wie in dem alten Gesatz / man verbietet uns nicht gewisse knechtliche Verrichtungen / welche die Nothdurfft deß Lebens erforderet. Weilen wir mehr erleuchtet / mehr unterwisen / und vernünfftiger seynd / als dises tumme und grobe Volck / ist man zu friden in dem neuen Gesatz uns zu bedeuten / daß der Christen Sabbath / nemlich der Sonntag / ein heiliger Tag ist / welchen der HErr Ihme vorbehal-

ten hat/ und verlanget/ daß er völlig zu seinem Dienst gebraucht werde. Man vergnügt sich/ uns zu sagen/ dises seye der Tag deß HErrn: Dies Dominica, und daß GOtt/ da Er uns sechs Täg in der Wochen überlassen/ den zeitlichen Geschäfften nachzugehen/ disen ersten Tag Ihm allein vorbehalten habe/ damit Er auf eine besondere offentliche Dienst-Erweisung und Aufwartung/ als unser Schöpffer/ Erlöser/ und Allmögende HErr verehret werde. Was ist es für ein Schand/ für ein Unthat/ eine so haubtsächliche Pflicht unserer Religion übergehen? Was für eine Gottlosigkeit/ einen so heiligen Tag entunehren durch eine Gotts-vergessne Unachtsamkeit/ durch einen so augenscheinlichen Ungehorsam! Wan eine Räis vorfallet für unseren zeitlichen Nutzen/ oder unser Kommentlichkeit/ so muß sie an dem Sonntag vorgestellt werden. Will man sich auf dem Land lustig machen/ eine Kurtzweil vornemmen/ eine Gasterey halten/ muß alles auf die Feyertäg/ oder auf den Sonntag verschoben werden: Die sechs Täg in der Wochen seynd bestimmt für unsere zeitliche Geschäfft/ sie gehören uns zu/ man darff uns dise nicht angreiffen.

Der

Der Sonntag gehöret allein dem HErrn zu / was Bedencken / oder Beschwärnus macht man / denselben ihme selbst zuzueignen / und völlig für sich zu gebrauchen / ja wohl auch zu entheiligen? Wan ihr euch enthaltet / sagt der HErr / eurem Willen nachzuleben an dem Tag / der mir geheiliget ist. Man vollziehet frembden Willen die Wochen hindurch / man begibt sich darauf / man arbeitet / man ist gehorsam. Wurde man nit sagen / GOtt habe uns das Arbeiten an disem Feyertag verbotten / damit man an disem heiligen Tag herein bringete / was man die Wochen hindurch versaumt hat von der freymüthigen Ergötzlichkeit? Ach / man begibt sich an disem Tag nur darauf / wie man seinem eignen Gelust und Willen ein Gnügen läisten wolle. Spilen / Spatzieren gehen / Mahlzeiten halten / Jagen / Comödien sehen / was thun an disem heiligen Tag die mehrere anderst? Liebster GOtt! was für ein Quell-Ader ist dise zu erschröcklichen Gewissens-Plagen und Bereuungen einstens für die so untreue und unandächtige Christen! Die Aufhebung aller knechtlichen Arbeit soll / wie der Prophet redet / angesehen werden / als

ein zarte Ruhe / nemlich / die man leichtlich kan verunehren. Es ist freylich ein Außruhung / so aber unumbgänglich verordnet ist / den HErrn zu ehren / zu bedienen / anzuhören / und zu verkosten in der Betrachtung / in dem Gebett. Vacate & videte, quoniam ego sum Deus. Genieſſet der Ruhe / die ich euch schaffe disen Tag hindurch / sagt GOtt / zu erwögen meine Gutthaten / zu bewundern mein Allmacht / zu erkennen meinen Willen / mir meine gebührende Ehr zu erweisen / meine Befelch zu vollziehen. Zu End diſes so heiligen Tags gibt es wohl vil Menschen / welche andächtiger / frommer / Christlicher / und getreuer worden? Die Entunehrung deß heiligen Sonntags ist ein Sünd / welcher thut dergleichen / als verfluche ers / als thue er Buß deßhalben / als wolle ers beichten / und man verwunderet sich darnach / wan so vil Menschen verdammt werden!

Evangelium St. Marci cap. 6.

IN der Zeit: Als es spath worden / war das Schiff mitten auf dem Meer / und JEsus auf dem Land allein. Und Er sahe / daß sie Noth litten im Ruederen (dan der Wind war ihnen entgegen) und umb die vierte Wacht der

Nacht

Nacht kam Er zu ihnen / und wandelt auf dem Meer/ und wolt bey ihnen fürüber gehen. Und da sie Jhn sahen auf dem Meer wandlen / meinten sie / es wär ein Gespenst / und schryen auf: dan sie sahen Jhn alle / und erschracken. Aber alsbald redet Er mit ihnen/ und sprach zu ihnen: Seyt getröst/ ich bins/ förcht euch nit. Und Er tratt zu ihnen ins Schiff / und der Wind leget sich. Und sie entsetzten/ und verwunderten sich noch vilmehr bey ihnen selber. Dan sie hatten/ was mit den Brodten geschehen / nicht verstanden/ weil ihr Hertz verstocket. Und da sie hinüber gefahren / kamen sie in das Land Genesaret/ und ländten an. Und da sie auß dem Schiff getretten/ erkandten sie Jhn alsbald / und liefen in das gantze Land herum / und huben an die Krancke umher zu tragen auf Bethlein/ wo sie höreten/ daß Er war. Und wo Er eingieng in die Weiler/ Dörffer/ oder Städt / da legten sie die Krancken auf die Gassen / und batten Jhn/ daß sie nur den Saum seines Kleyds anrühren möchten: Und alle/ die Jhn anrührten/ die wurden gesund.

Betrachtung

Von den Verfolgungen und Trübsaalen / welche die Kirch außgestanden hat zu allen Zeiten.

P. I.

Wedencke / daß eine auß denen gar scheinbaren/ handgreifflichen und trifftigen Proben der Wahrheit/ der Heiligkeit / der GOttheit selbst in un-

unserer Religion seyen die Verfolgungen/ die vilfältige und gwaltige Feind/ die Flutten / die Wind-Stöß / und grausame Ungewitter / mit denen die Kirch von ihrem Anfang her ist geplagt und geschutzt worden / ohne Schiff-Bruch / ohne Veraltung / ohne Verliehrung ihrer Heiligkeit / der Reinigkeit ihres Glaubens / ihres ersten Flors/ und ihrer vollkommnen Sitten-Lehr. Kaum ware sie gebohren/ also zu reden / hat sich das gantze Jüdische Volck empöret / sie in der Wiegen zu unterdrucken. Sie hatte damahls keinen andern Anhang/ als von zwölf armen Fischern/ schlecht von Geburt / ohne Ansehen / ohne Wissenschafft / ohne einziger Menschlicher Hilff. Dise Kirch hatte nichts / als ein Hand-voll einfältige / grobe / ungstudierte Personen / welche das Evangelium von Tag zu Tag ärmer machten / da haben die Fürsten und Regenten / die Weltweise auß Griechen-Land / die Käyser / alle Landpfleger und Stadthalter / ja alle und jede zusamen geschworen über ihren Untergang / befrembdet durch die Unbegreifflichkeit ihrer Lehr-Sätzen / erschröckt durch die Reinigkeit / Heiligkeit / Strengheit ihrer Sitten-Lehr / er-

erzürnet ab der Schwachheit / Einfalt / und Armuth seiner neuen Prediger / und Lehrer einer so wunderseltsamen Religion. Was hat man nit angefangen / und unternommen / sie zu vertilgen? Zu zernichten die Christliche Religion / wie vil Galgen / wie vil Richt-Stätt aufgerichtet / wie vil Scheitter-Hauffen angezündet / sie außzurotten / den Christlichen Namen so gar völlig in Vergessenheit zu bringen? Wohin hat endlich hinauß gelangt dise entsetzliche allgemeine Zusamenschwörung wider die Kirch? Dise Fürsten / dise grosse Herrscher der Welt seynd ermüdet in Trohungen / in Grausamkeiten / in Peinen. Dise Weltliche Machten seynd vorbey gangen / haben ein End genommen / und die alte Kirch stehet noch / die Galgen seynd zusamen gefallen Alters halber / die Räder / und Folter-Bänck seynd durch den vilfältigen Gebrauch unbrauchbar worden / die Scheitter-Hauffen seynd verzehret worden / und das Feuer ist endlich außgelöscht / die eisene Hacken und spitzige Schwerdter seynd endlich stumpff worden an der Zerfleischung / und Zergliderung so viler unschuldigen Schlacht-Opffer. Mehr als 18. Million Martes-

rer

rer/ beydes Geschlechts / von allem Alter und Stand / haben gantze Blut-Bäch rinnen lassen in allen Ländern/ in allen Städten der Welt / und diſes Blut der Martyrer ist gleichsam der Saamen gewesen neuer Christen. Die Christliche Religion hat zugenommen/ hat sich verstärckt / und endlich obgesigt über die Abgötterey. Griechen-Land hat ihre so berühmte vorgeschutzte Weisheit der heiligen Einfalt / dem Creutz unterworffen. Diſes Creutz/ welches bis dahin angesehen war als eine schmächliche abscheuliche Sach / ist erhebt worden bis auf den Thron deß Römischen Reichs / alle Völcker der Welt / die den fleischlichen Begirden / und der Leichtfertigkeit zum meisten ergeben waren / haben das Joch deß Glaubens angenommen / die wildeste Einödene / die allerschröckbariste Wüsteneyen seynd angefüllt worden mit unzahlbaren heiligen Büſſeren. Die Kirch hat sich erhebt durch eigne Tugend / durch lauter Heiligkeit über die zerfallne Hauffen so viler prächtigen Götzen-Tempel. Suchet nun ein so Göttliche Bewög-Ursach der Glaubwürdigkeit/ ein so starcke / unumstößliche Prob der Wahrheit unseres Glaubens.

bens. Was haben wir für ein Glück/ daß wir auferzogen seynd im wahren heiligen Glauben? Was für ein Gnad und Trost zu leben/ und zu sterben in der Schos diser Kirch? Aber was Unheyl/ ein Christ zu seyn/ und die Christliche Gesatz nicht halten? Was Unglück/ ein Kind der Kirch seyn/ und nicht leben nach den Haubt-Reglen deß Evangelii?

P. II.

Bedencke/ daß auß allen Verfolgungen/ welche die Kirch außgestanden hat/ die schwäriste und grausamiste jene gewesen/ welche ihr erweckt haben ihre eigne Kinder/ und daß die gefährlichiste Ungewitter/ so sie erfahren/ die jenige geweßt/ welche sich angesponnen haben/ und entstanden seynd in der Schos selbst der Kirch. Ihre Hauß-Feind seynd mehr zu förchten gewesen/ als die Frembde/ welche Gemeinschafft wird können bestehen/ wan ihre Saulen so gar wancken/ und zusamen fallen? Indessen hat die Kirch allzeit vest gehalten wider dise inheimische Verfolgung. Die häfftigiste Wind/ die grausamiste Wellen/ die stärckiste Wetter haben sie nit können umstossen/

vil

vil weniger versäuffen. Sie hat gesehen aufsteigen / und endlich fallen die Ungewitter / welche sie hundertmahl hätten sollen stürtzen / sie hat gesehen entstehen / und zugleich untergehen alle Ketzereyen / welche auf ihren Untergang sich zusamen verschworen hatten. Keine ware / die sich nit für die wahre Kirch hatte außgegeben / keine ist wider die Kirch JEsu Christi aufgestanden / welche ihr nit forderist vorgenommen hat / den Statthalter JEsu CHristi herunter zu stossen / und den heiligen Stul über den Hauffen zu werffen. Keine / welche / da sie die Einfältige bethöret / und die Frechere auf ihr Seiten gebracht / nicht ein starcke Parthey außgeworffen / und auch die Fürsten und grosse Herren darein verwicklet hat. Wie vil mächtige König und Käyser / wie vil gelehrte Köpff / wie vil vornehme Bischöff und Patriarchen / so in gröstem Ansehen waren wegen ihrer außerlesnen Geschicklichkeit / äusserlichen Tugends-Wandel / und Hochheit ihrer Geistlichen Würde / haben sich gleich in den ersten Jahr-Hundert wider die Kirch empöret? Ihr Zusamenschwörung und Aufstand / welcher durch ein unglaubige Menge der Menschen

schen angewachsen / ware destomehr zu beförchten / je scheinbarer allzeit ihr Vorwand gewesen / und ihre Bewög-Ursachen heel-schleichender. Sie klagten die Kirch an / als wäre sie in Irrthum gefallen. Wan man ihnen glauben solte / so ware ihr gantzes Absehen nur wider den Irrthumb / wider die Außgelassenheit der Sitten gerichtet / alle schryen zusamen / man müsse alles neueren / alles in besseren Stand setzen. Arianer / Nestorianer / Eutychianer / Pelagianer / Lutheraner / Calviniſten / diſes grosse Geschwader der Feinden unſerer Kirch / was hat es ihme nit eingebildet außzuwürcken? Was hat es sich nit unterfangen? Wie vil List und Ränck haben ſie nit erdacht? Die gantze Höll ist aufgestanden / und in Harnisch geschloſſen / ihnen zu helffen wider die Kirch. Diſes kleine Schifflein / welches von den Wellen geschutzt / und von den grausamen Sturm-Winden herumt getriben wurde / scheinte alle Augenblick schon verſuncken zu seyn. Man hätte schier geglaubt / der Heyland habe es Preis gegeben dem Ungewitter / und Meer-Flutten / oder wenigist schlaffe Er unter diſer grossen Gefahr: Confidite, nolite timere. Habt gut

Hertz / förchtet euch nit. Die Porten der Höllen werden sie niemahl übergwältigen. Und fürwahr / alle dise sausende Sturmwind haben sich gelegt / und dises grosse Ungewitter hat sich völlig verzogen. Die ketzerische / oder abtrinnige Secten haben sich dargegen gestellt mit grossem Geräusch / sie haben sich ergossen wie reissende Flüß / und nach einiger Zeit seynd sie zerstöret worden / ohne daß die Kirch JEsu CHristi die mindeste Mackel darvon überkommen hätte. Keine ist / welche den Römischen Stul nit anfeindet / dieweilen von dem Vatican die Donnerkeil wider alle Irthumer ergehen. Was haben aber innerhalb 18. hundert Jahr so vil Secten und Glaubens-Spaltungen außgericht? Die Kirch hat nichts verlohren von ihrem ersten Glantz. Es ist gleiche Wahrheit in ihren Glaubens-Articlen / gleiche Einigkeit in ihrer sittlichen Lehr / gleiche Heiligkeit in ihren Ubungen / gleiche Verharrung in ihrer Einigkeit / gleiche Unveränderlichkeit in ihrem Glauben / gleiche Vollkommenheit in ihrer Lehr. So vil Feind haben nichts anders außgewürckt / und werden nichts anders außwürcken / als daß ihr Unfehlbarkeit allzeit mehr und

mehr

mehr herauß scheinen wird. JESUS Christus hat sich heilig verpflichtet / sie zu beschirmen. So vil über die gantze Höllen erhaltne Sig bezeugen unwiderſprechlich ihr Heiligkeit / ihr Einigkeit / ihr allgemeine Weitschichtigkeit / und dienen nur zu ihrem Triumph. Unendlicher Danck seye Dir erstattet / O HERR / weilen Du mich in deine Kirch gesetzet hast / als jenes Schiff / ausser welchem / und ohne welchem man nit kan anlangen an den Port deß Heyls. Ich erkläre mich / O HERR / daß ich will leben und sterben als ein wahres Kind diser einzigen wahrhafften Kirch / daß ich verfluche alle dem Pabsten deinem Statthalter auf Erden widrige Ketzereyen / und daß ich versicheret bin / und vestiglich glaube / daß ausser der heiligen / Catholischen / Apostolischen Römischen Kirch kein Heyl zu finden seye.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

DOmine, ad quem ibimus, verba vitæ æternæ habes. Joan. 6.

HErr / zu wem werden wir gehen? Du hast die Wort deß ewigen Lebens / und Du redest allein in diser wahren Kirch.

Memor esto congregationis tuæ, quam possedisti ab initio. Psalm. 73.

Erinnere Dich / O HErr / deiner Kirch / welche Du gestaltet hast / und dero Du versprochen hast deinen absonderlichen Beystand / und mit welcher Du Dich verpflichtet hast / zu verbleiben bis zu End der Welt.

Andachts-Ubungen.

1. KEin Heyl ist ausser der Schos der Kirch / kein Kind der Kirch / welches nicht gäntzlich unterworffen ist ihren Verordnungen und Gesätzen. In disem Schaaf-Stall seynd die Schaaf dises Göttlichen Hirtens / ausser disem hören sie nit mehr sein Stim an / und seynd frühe oder spath verlohren. Jene / welchen sie folgen / seynd nur Taglöhner / welche es wenig ansicht / ob es ihnen übel ergehet / oder nit. So bald man nit mehr die Stim deß Hirtens höret / verirret man sich / und was hat man Guts zu erwarthen von der Verirrung? Ehender sterben / als jemahls auß dem Schaaf-Stall gehen. Bleibe dein Lebenlang in disem Schifflein / es hat nichts zu förchten / weder Wind / noch Wellen. Der Sohn GOttes hat seinen Geist ver-

spro-

sprochen dem Schiff-Patron / der es regieret / nemlich dem Römischen Pabst seinem Statthalter auf Erden. Es werden starcke Gegen-Wind selbiges ungestümm anfallen. Es wird von den Grund-Wellen fast zugedeckt werden. Hab gut Hertz / die andere Schiffslein werden zu Grund gehen / dises hat ihm nichts zu förchten. Halte dich vest und unbewöglich an diser Saulen der Wahrheit: Solle die gantze Höllen wider dich aufstehen / wird sie niemahl nichts außrichten; sie kan vil Geräusch machen / sie kan schreyen / trohen / nichts kan die Kirch über den Hauffen werfen. Schätze dich glückseelig / auß der Zahl ihrer Kinder zu seyn / unterwirffe dich demüthigist allen ihren Außsprüchen und Satzungen. Habe dein Leben hindurch alle erdenckliche Ehrenbietigkeit vor ihro höchstes Ober-Haubt. Alle seine Anordnungen sollen dir ein Gesatz seyn. Rede niemahlen anderst von dem Pabst / als mit allem gebührendem Respect. Höre ihn an als JEsum Christum selbst / dessen er Statthalter ist. Diser Respect, dise Willigkeit / dise tieffe Unterthänigkeit / dise Gottseelige Ehrenbietigkeit haben zu

allen Zeiten das Kennzeichen gemacht der Außerwählten GOttes.

2. Habe kein Gemeinschafft mit denen / so ausser der Kirch seynd / du seyest dan gestellt von GOtt / sie zu bekehren / und wiederum auf den guten Weeg zu bringen. Die öfftere Unterhaltungen und Gespräch mit den Feinden der Kirch seynd allzeit zu besorgen / weilen ste sehr vergifft und gefährlich seynd. Meide sie mit allem Fleiß / wan du den Glauben wilst rein erhalten. Der Irthum und die Spaltung seynd ein subtiles Gifft / welches unvermerckt einschleicht in den Verstand / und in den Willen / auch da man zum meisten sich dargegen will in Obacht nemmen. Der Weiber Verstand ist noch anzügiger. Ein eitles Hirn / ein aufgeblasnes / oder sonsten von einer heimlichen vordringenden Anmuthung verderbtes Hertz kan sich schwärlich darvor erwähren. Man hat allezeit einen scheinbaren Vorwand / welcher verblendet / und verläitet. Erneure alle Tag die Ubungen deß Glaubens / und der Unterthänigkeit gegen der Kirch. Halte dich bey dem Stammen / die Aest biegen sich / und brechen / der Stammen bleibt allezeit vest / und haltet alle Anstoß auß.

Bist

Bist du ungstudiert / so unterwerffe dich mit blindem Gehorsam der Kirch / und sage allezeit: Ich glaube alles / was die Kirch glaubt / und verfluche alles / was sie verdammet. Bist du gelehrt / traue nicht zu vil deiner Wissenschafft / nichts wird leichter eingeführt / als ein seltsamer Kopff / der allzeit etwas besonders will behaubten. Unterwerffe deine Erfindungen und Einfäll dem Urtheil und Außspruch der Kirch. Sie allein hat den Geist GOttes zum Erbtheil / du kanst dich nicht verirren / wan du einem solchen Weegweiser folgest. Lese niemahlen ein verdächtiges Buch.

Der erste Sonntag in der Fasten.

Von der Histori deß heuntigen Tags.

DEr erste Sonntag in der Fasten wird in der Kirch sehr feyerlich begangen / und hoch geachtet. Er ist auß den Vornehmsten. Sein Meß und GOtts-Dienst weicht keinem Fest / alles dienet darinn zur Unterweis-

sung / und ist voll der Geheimnussen / alles prediget uns die Buß / von welcher er gleichsam das hoche Fest ist. Er wird in der Lateinischen Kirch bloß genennt der Sonntag Quadragesimæ, in der Griechischen aber der Sonntag der heiligen Fast-Tägen / oder deß rechten Glaubens.

Vor dem zehenden Jahr-Hundert der Kirch ware man in den gegen Niedergang ligenden Länderen gewohnt disen Tag den Sonntag der Facklen zu nennen / weilen an disem Tag die jenige / welche sich zu vil in der Faßnacht getummlet hatten / zur Kirchen kommeten mit der Torschen oder Fackel in der Hand / gleichsam als wolten sie ein offentliche Abbitt thun wegen der bösen Exempel / so sie gegeben / und begehren gereiniget zu werden durch die Buß / welche ihnen die Seel-Sorger aufgaben bis an den Grünen-Donnerstag / allwo man ihnen die heilige Absolution ertheilete. Wiewohlen diser Brauch nachgehends auf den Ascher-Mitwoch ist gestellt worden / an welchem man die heilige 40. tägige Fasten anfanget / ist doch diser Namen der Facklen verblieben disem ersten Sonntag in der Fasten / an welchem man allzeit geglaubt /

die

die Rechtglaubige werden nit unterlassen / sich von ihrem Verbrechen los zu machen durch ein heilige Beicht.

Wiewohlen die Buß auf alle Tag / so lang wir leben / angesehen ist / weilen kein Tag ist / an welchem wir nit sündigen / so kan doch die Fasten genennt werden die eigentliche Buß-Zeit / nemlich wo sie am meisten Frucht bringet / seye es wegen deß vilen Bettens / und Geistlicher Hilff-Mittel / oder weilen die Kirch das Fleisch-essen verbotten / und die 40. tägige Fasten gebotten hat. Die 40. tägige Fasten JEsu Christi ist nit nur ein Exempel für alle Christen / sondern auch ein Gesatz. Keiner ist darvon befreyet / und die Nachlassung hat niemahlen ein Gerechtsame gemacht / sich darvon zu entschütten. Der Eyfer kan erkalten / der Glauben kan schwach werden durch die verderbte Sitten / aber die Lehr / und Befelch JEsu Christi leiden kein Aenderung nit. So frech und nachläss ig immer die Christen seynd / so kan das Gesatz deß Fasten und der Buß niemahlen etwas verliehren von seiner Krafft / und die strenge Schuldigkeit unter Straff einer Todtsünd zu fasten in diser Zeit / ist allzeit gleich und unveränderlich.

Der heilige Epiphanius schreibt/ der Ertz-Ketzer Aerius seye verdammet worden/ weilen er behaubtete/ diese Fasten stehe uns frey. Der Kirchen-Rath von Langres hat den Kirchen-Bann über die jenige ergehen lassen/ welche ohne Noth wollen befreyet seyn. Der heilige Cyrillus fraget sein Volck/ ob es lieber wolle ewig brinnen/ als fasten in diser Zeit: Jejuniúmne, an æterna supplicia odiosius existiment. Der heilige Ambrosius sagt/ die Fasten einen einzigen Tag brechen seye ein schwäre Sünd/ niemahlen aber fasten seye ein Kirchen- oder Gottsrauberisches Verbrechen: in totum non observare sacrilegium est, ex parte violare peccatum. Serm. 37. Die 40. tägige Fasten/ sagt der heilige Chrysologus/ ist nicht von den Menschen/ sondern von GOtt selbsten verordnet. Quadraginta diebus jejunium non humana inventio, sed authoritas Divina. Und ich glaub/ sagt der heilige Augustin/ daß/ was den HErrn vermögt hat/ uns ein so ausdruckliches Gebott der Fasten zu machen/ seye dises/ daß weilen Adam in dem Irrdischen Paradeis die Glori der Unsterblichkeit verlohren hatte durch seine Unmässigkeit/ als habe der andere

Adam

Adam durch die Mässigkeit / und durch das Fasten disen Schaden ersetzen wollen. Arbitror causam hanc esse jejunii, ut quia primus Adam in paradiso constitutus per intemperantiam gulæ gloriam immortalitatis amiserat, eandem immortalitatem secundus Adam per temperantiam repararet. Serm. 77. de Temper.

Nichts ist heiliger gehalten worden in der gantzen Kirch von der Apostel-Zeit an/ als dise Fasten-Zeit. Die erste Christen zu Alexandria hielten/ nach Zeugnus Eusebii / zur Zeit deß heiligen Marci die Fasten mit solchem Fleiß und Eifer / der zu einem Spiegel allen anderen Rechtglaubigen dienete. Sozomenus versicheret / daß in Illyrien / in Occident / in gantz Africa / in Aegypten/ und gantz Palæstina in welchen damahls die gantze Kirch bestunde/ man nach aller Strengheit gefastet habe sechs Wochen aneinander/ und ihrer vil so gar siben Wochen. Quadragesimam, in quâ populus jejunare solet, alii quidem 6. dierum septimanis computant, ut Illyrii, & Occidentales, totáque Africa, & Ægyptus, & Palæstina, alii verò 7. hebdomadas computant. Es ist kein Aenderung / kein Unterschid der Meinungen in genauer und unumbgänglicher

cher Beobachtung einer so außdrucklichen Buß. Wir halten ein Fasten/ sagt der heilige Hieronymus / nach der Apostolischen wohl-hergebrachten Gewonheit/ und fasten zur Zeit/ welche die Kirch darzu tauglich erachtet hat. Nos unam quadragesimam secundùm traditionem Apostolorum anni tempore nobis congruo jejunamus. Epist. ad Marc. So Geistreich und löblich die Meinung derjenigen gewesen / welche ihnen vorgenommen / den zehenden Theil deß ganzen Jahrs GOtt zu opfferen / und nur die 36. Täg in disen sechs Wochen gefastet haben/ so ware es doch dem Vorbild JEsu Christi/ welcher 40. Tag gefastet / nit gemäß. Und dessentwegen hat die Kirch / wie es schon gemeldet worden / vier Tag darzu gesetzt / und den Anfang der Fasten auf den Aschen-Mitwoch gestellet. Nichts macht also zu Schanden unser Kaltsinnigkeit/ und Zärtigkeit / als die Gottseeligkeit und Strengheit im Fasten der ersten Christen. Nit allein vergnügte man sich mit einer Erquickung deß Tags / und zwar allezeit nach der Vesper-Zeit / sondern man asse nur so vil/ damit man das Leben erhielte / ohne einiger Weis zu suchen dem Geschmack und Sinnlichkeit

zu

zu liebkosen/ und nachzugeben. Nit allein in der Abziehung / Verringerung/ oder Aufschub der Essens-Zeit bestehet die genaue Haltung der 40. tägigen Fasten / sondern auch in Enthaltung von gar säfftigen Speisen / und guten Schlecker-Bißlein. Vil Welt-Menschen assen nur einsmahls im Tag auß purem Antrib der Gesundheit; andere auß grösserem Gelust / ohne daß sie darum zu fasten suchen. Daß sie nit so offt essen / seynd sie nicht darum nüchterer / oder der Sinnlichkeit weniger ergeben. Die Mässigkeit lasset sich nicht scheiden von dem Fasten. Insgemein hat man sich allzeit enthalten von dem Gebrauch deß Fleisch / der Milch-Speisen/ der Ayr/ deß Weins. In diser doppelten Mässigung will der heilige Augustin / daß die Fasten bestehe / und behaubtet/ daß dise Mässigkeit von dem Essen außschliesse alle bessere Bißlein. Es scheinet / das gemeine Volck seye bey disem verbliben / welche aber verlangten die Fasten mit aller Vollkommenheit zu halten / wolten so gar nichts von Fischen / nichts von dem Oel wissen / und namen vor ihr Erquickung / und zwar zu Nachts / ein Stuck Brodt und Trunck Wasser. Diß ware

die

die strengste Fasten/ nach Meinung deß heiligen Hieronymi / welche man brauchen kunte in der rechtmäßigen und vernünfftigen Fasten/ welcher nit will gutheissen / zwey; oder drey Tag ohne Speis und Tranck zu seyn / weilen durch dise unbescheidne Besonderheit/ oder Seltsamkeit man nachgehends gezwungen wird / sich umb köstlichere/ und nicht gemeine Speisen umzusehen. Ein beständige / nie unterbrochne / und nit so seltsame Abtödtung ist allzeit bey GOtt vil verdienstlicher; Fortissimum jejunium est aqua & panis. Epist. ad Nepor. Wan nachmahlen für gut befunden worden / etwas nachzugeben in der Enthaltung von dem Wein / so ist doch das Fleisch-essen jederzeit verbotten gewesen / und der heilige Hieronymus lobt die heilige Marcellam / daß weilen sie gezwungen worden wegen ihrer grossen Leibs-Schwachheit / den Wein zu trincken/ sie so wenig hierinfahls genossen / daß kaum das Wasser darvon gefärbt worden. Vini odor magis, quàm gustus. Allerhand kostbare Wasser und süsses Getranck seynd nit weniger verbotten / als der Wein. Wider disen Mißbrauch ereyferet sich der heilige Hieronymus: Sunt etiam, sagt er / qui vi-

vinum ita non bibunt, ut aliorum expressionem pomorum, aliósque sibi liquores, non salutis causâ, sed jucunditatis exquirant. Er scheltet so gar die Unmässigkeit deren / welche sich mit dem Gemüs behelffend / zu vil darvon essen. Dum solam abstinentiam carnium putant, & leguminibus onerant stomachum. Es ist leicht abzunemmen / daß durch Verbietung deß Fleisch und Weins im Fasten man alle Schlecker-Bißlein und subtile Erfindungen der Sinnlichkeit und deß heiglichen Geschmacks hat wollen ausschliessen / ja man wolte so gar nicht gedulten die gar zu außerlesne und wohlgeschmacke Zubereitungen deß Gemüs. Das Absehen der Kirch ware nit so fast dem Leib seine Nahrung zu entziehen durch das Fasten / als dem Leib und der Seel die Anreitzungen deß Wollusts einzuschrancken. Die Begirlichkeit und Sinnlichkeit kan auch ihr Mastung finden in der Enthaltung von gewisen Speisen. Aber die Kirch verwirfft alle dise Gelust. Alii etiam in oleribus delicia quærunt, sagte nit ohne Ertzyferung der heilige Gregorius von Nyssa.

Die Lauigkeit und Zärtigkeit der Christen in disen letstern Zeiten müßte sich

sich zu todt schämen / wan man wolte beybringen / wie genau / wie streng die Glaubige in der ersten Kirch die Fasten gehalten. Nicht allein die Ordens-Geistliche / sondern auch die Welt-Menschen von allem Alter / Geschlecht / und Stand / Grosse und Schlechte / Fürsten und Handwercken getraueten sich nit einen Fisch zu essen. Vil fasteten dise gantze Zeit hindurch in Wasser und Brodt: Für die sechs Täg in der Char-Wochen ware kein andere Nahrung / sagt der heilige Epiphanius / als ein trucknes Brodt / Saltz / und Wasser / welches man hiesse Xerophagiam. Sex illos paschatis dies Xerophagiis, hoc est, arido victu transire populos omnis assuevit, hoc est, panem duntaxat cum sale, & aquâ sub vesperam adhibere. Einige brachten so gar zwey Täg zu ungeessen. Imò nonnulli ad biduum. Was für Unterschid ist / O liebster GOtt / zwischen der einten und anderer Fasten / wan man vergleichen will das Fasten der ersten Christen mit dem Fasten der Christen zu unserer Zeit? Die ordentlicher leben sollen / ihrer Regel gemäß / leben darum nit strenger. Was für ein Unterschid ist nicht in Speisen? Was für ein Pracht und Uberfluß in Fasten-

Spei-

Speisen? Was für Gelust und Wohlgeschmack in der Zubereitung? Ist es genug / im Fasten einen Unterschid der Speisen zu haben / wan der Geschmack / die Sinnlichkeit selbst alles auf das höchste treibt in dem Gelust der Speisen?

Es hat erst gegen Anfang deß dreyzehenden Jahr-Hundert die Kirch erlaubt / daß man zu Mittag essen dörffte / welches sonsten nur nach der Vesper-Zeit an Fast-Tägen zugelassen ware. Der heilige Bernhardus / und Petrus Blessensis / welche im 12. Jahr-Hundert lebten / versichern / daß dise 40. Tag hindurch alle Glaubige so wohl / als sie bis auf die Nacht fasteten / ohne daß einiger / was Stands er immer ware / sich unterstehen dörfte früher zu speisen. Serm. 3. in quadrag. Hactenus usque ad Nonam jejunavimus soli, nunc usque ad Vesperam, jejunabunt pariter nobiscū universi reges & principes, clerus & populus, nobiles, & ignobiles, simul in unum dives & pauper. Die Gedächtnus dises alten Brauchs zuerhaltē / verordnet die Kirch / daß man die Vesper bettē soll in der Fasten vor dem Mittag-Essen. Dise gütliche Erlaubnus deß Mittag-Essen hat Anlaß gegeben zu deme / was man ein

Collation nennet an Fasttägen. Es ware Anfangs nur ein Verwilligung / etwas wenigs zu Nachts zu trincken / indeme man wohl wußte / die von der Kirch vorgeschribne Fasten müsse 24. Stund dauren. Die Sorg / es möchte das Trincken allein ohne etwas zu essen schädlich seyn / hat man endlich zugelassen ein Stücklein Brodt. Dise kleine Erquickung hiesse man Collation, seithero die Religiosen sie angesetzt hatten auf jene Stund zu Nachts / nach welcher man ablase die Collationes, oder Abhandlungen der alten Mönchen / welches alle Nacht geschahe vor der Complet-Zeit. Auß Antrib einer noch genauern Ordens-Zucht / hat man in den Gottseeligisten Clöstern / absonderlich zu Cluniac / an statt daß man dise Ablesung an Fasttägen in dem Closter / oder Capitel-Hauß / wie an andern Tägen vorgenommen / sie gehalten in dem Speis-Saal / von dannen ist das Wort Collation von Ablesung der Abhandlungen unvermerckter Weis auch auf dise kleine Erquickung / welche vor diser Ablesung geschahe / gefallen. Statuimus, sagen die Ordens-Satzungen deß Convents zu Cluniac / quod horâ potationis serotinæ quæ apud eos collatio

latio nuncupatur, omnes convenire præcipimus. Die Verwilligung der Kirch bekräfftiget zu Gnügen disen allgemeinen Brauch der Collation, aber sie will darum nit / daß dise Collation solle ein rechtes gewonliches Nacht-Essen seyn / und es ist gar zu gewiß / daß die Collation, wie es anheunt sehr vil im Brauch haben / die Fasten bricht. Der heilige Carolus / in den Reglen / welche er seinen Hauß-Genossen vorgeschriben / erlaubt ihnen nur anderthalb Untzen Brodt / und wenig Wein vor die Collation in der Fasten. Semel tantùm in die post meridiem cibum capient. Quòd si aliquid alicui amplius opus erit, vesperi panis unciam cum dimidiâ, & vini poculum tantùm capere liceat. Man erzehlet von dem heiligen Spiridion / Bischoff zu Trimythonte in Cypern / und von dem heiligen Einsidler Marciano / daß sie die Fasten gebrochen auß Brüderlicher Liebe wegen einigen Frembdlingen / welche kommen waren / sie heimzusuchen / aber es ware nur ein Regel- und Andacht-Fasten. Die Regel-Fasten ist freywillig / gabe man zur Antwort dem Abbt Cassiano / aber die Liebe ist die Vollkommenheit deß Göttlichen Gesatz: Jejunium in nostra voluntate est,

charitatis autem plenitudinem lex DEI exigit à nobis. Nichts destoweniger/ was man die Regl deß HErrn nennet/ weilen JEsus CHristus selbst darin redet / die sagt außdrucklich / daß die 40. Fasttäg keinen Außnahm nit machen/ oder gedulten / man mag vorwenden/ was man will/ auch ohne Acht zu haben auf die Ankunfft der Gäst: Jejunium in quadragesimam propter supervenientes non frangatur à domesticis, ac fratribus.

Währender Fasten-Zeit erforderet GOTT nicht nur von den Christen die Enthaltung von gewisen Speisen/ und das Fasten. Das Gebett / der öffters Gebrauch der heiligen Sacramenten/ und das Allmosen müssen auch zum Fasten kommen / absonderlich aber die Unschuld und Reinigkeit. Lasset uns absonderlich / sagt der heilige Augustinus / von der Sünd enthalten / auß Beysorg / unser Fasten möchte sonsten fruchtlos ablauffen / wie bey den Juden/ und von GOTT verworffen werden. A peccatis principaliter jejunemus, ne jejunia nostra, sicut Judæorum jejunia à DEO respuantur. Wollet ihr die Fasten heiligen / sagt er anderwärts / erfüllet die Pflicht der Barmhertzigkeit und Liebe; imple miserationis officia, & sanc-

cificatti jejunia. Was du deiner Sinnlichkeit entziehest / sagt der heilige Gregorius von Nyssa / tribue esurienti. Gebts dem Armen / welcher Hunger leidet / was ihr ersparet durch euer Fasten. Dises Fasten / sagt der heilige Chrysostomus / muß nit angesehen werden / als eine geitzige Erspahrung. Man muß nicht deß Sparens halber mäßig leben: Negotium jejunium non est, ut lucrum faciamus, non edendo. Der Arme muß ernähret werden mit dem / was du dir selbst abziehest / sed ut, quod manducaturus eras, pauper pro te comedat. Durch dises wirst du einen doppelten Gewinn von deinem Fasten haben / einen / daß du gefastet hast / den andern / daß ein Armer ersättiget worden; Fiátque tibi duplex bonum, tum quòd jejunas, tum quod alius non esurit. Endlich bestehet das Fasten / wie der heilige Augustinus sagt / nit nur in dem / daß man sich von Speisen enthalte / die man sonst gern essete / sondern von allen Ergötzlichkeiten und Kurtzweilen / welche wir zu diser heiligen Buß-Zeit keines Weegs sollen suchen. Jejunium non est tantùm à concupiscentiâ ciborum, sed ab omni lætitia temporalium delectationum. Endlich gibt es

Menschen / fahret fort eben diser Heilige / welche vilmehr heigliche als Gottsförchtige Beobachter seynd der Fasten: Sunt quidam observatores quadrageſimæ delicioſi potiùs, quàm Religioſi. Was kunte für ein armseeligerer Irrthum seyn? Das ist nicht mässigleben / es ist vilmehr die Unterhaltung / und Nahrung der Wollustbarkeit verändern. Hi multum errant, non est hoc ſuſcipere abſtinentiam, ſed mutare luxuriam. Serm. 171. de diverſ.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DJe heuntige Meß schliesset in sich das völlige Geheimnus der heiligen Fasten-Zeit. Sie fanget an durch diſen Versicl deß 90. Psalm: Invocabit me, & ego exaudiam eum. Der Gerechte wird mich zur Hilff anruffen / und ich wird ihn erhören / ich wird bey ihm seyn zur Zeit der Betrangnus / und will ihn mit Ehren herauß ziehen. Nichts schicket sich so eigentlich / als diſer Psalm / den Glaubigen einen Muth einzureden in diſem beschwärlichen Lauff der Fasten-Zeit / und Ubung der Buß / und der Versuchung.

Von

Von der Epistel.

DJe Epistel ist eine lebhaffte anmüthige Aufmunterung/ die zur Buß gewidmete Täg nicht fruchtlos fürüber streichen zu lassen/ und die Zeit/ die man wohl haubtsächlich nennen kan das Reich der Göttlichen Barmhertzigkeit. Sie ist genommen auß dem sechsten Capitl/ andern Sendschreibens deß heiligen Pauli an die Corinthier. Sehet/ spricht er zu ihnen/ die Gnaden-Zeit ist vorhanden/ anjetzo seynd die Täg deß Heyls: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis. Ich ermahne euch von Grund meines Hertzens/ die Gnad GOttes nit vergebens zu empfangen. Wiewohlen GOTT gnädig ist zu allen Zeiten/ ist doch die Fasten ein besonders vorbehaltne Zeit/ wo alles zusamen hilfft/ damit GOTT der HErr gegen uns sich barmhertziger erzeige. Das vilfältige Gebett der gantzen Kirch/ die Enthaltung von gewisen Speisen/ das Fasten/ mit welchem das Gebett allzeit kräfftiger wird: alles dienet/ unser Bekehrung ringer/ eifriger/ und beständiger zu machen.

Von dem Evangelio.

DAs heuntige Evangelium handlet von der Fasten JEsu CHristi in der Wüste / als welches der Ursprung und das Muster solte seyn unserer Fasten. JEsus hatte kurtz vorhero den Tauff auß den Händen deß heiligen Johannis empfangen / da hat Ihn der heilige Geist / dessen Er ein lebendiger Tempel ware / angetriben / sich in die Wüste zu begeben / damit Er sich allda vorbereitete / offentlich zu erscheinen durch eine Einsamkeit / und beständige Fasten von 40. Tägen und Nächt / und durch eine namhaffte Obsigung deß Verführers / und aller seiner listigen Anschläg. Dise Wüsten erstreckte sich in der Zunfft Beniamin von dem Fluß Jordan bis an die Landschafft Jericho einer Seits / und bis an das todte Meer anderer Seits. Man hiesse sie Ruban / und nachgehends haben die gegen Nidergang ligende Völcker sie benambset eine 40. tägige Aufhaltung / weilen der Heyland allda so vil Täg verbliben ist. Wohl ein schöne Unterrichtung für alle Apostolische Männer / damit sie zu Gemüth führen / daß die Einsamkeit / das Fasten / und das Gebett die Vorbereitung

tung

tung und Eingang sollen seyn zu ihren Verrichtungen/ und gleichsam die erstere Erfahrung und Probierung deß Apostolischen Lebens. Der Sohn GOttes ware darein kommen / sich in einen Kampf einzulassen mit dem Sathan / und seine Sändung anzufangen mit dessen Ubergwältigung. Er wolte versucht werden/ sagt der heilige Augustin / uns zu weisen / wie wir ihn überwinden mögen. Ideo tentatus est Christus, ne vincatur à tentatore Christianus. in Psalm. 90. Der Heyland blibe allda 40. Tag und Nacht ohne Essen und Trincken. Dise 40. tägige Fasten vor der Verkündung deß Evangelii ware vorbedeutet durch das Fasten Moysis auf dem Berg Sinai währenden 40. Tägen / welche vor der Verkündung deß alten Gesatz vorher giengen. Dise Mässigkeit deß Heylands einiger Massen zu verehren / und ihr nachzufolgen/ ist dise Fasten eingesetzt / und jederzeit in der Kirch gehalten worden. Zu End diser langen Fasten empfande JEsus einen Hunger / das ist / Er hebte das Miracl auf / welches bishero verhindert hatte den Hunger zu spüren. Diser Augenblick ware gleichsam das Zeichen der Zulassung / welches der Hey-

land dem Teufel gegeben/ Ihne zu versuchen / umb zu erfahren / ob Er der Messias wäre/dan er zweiflete daran/und wolte noch gewissere Proben haben von seiner GOttheit. Permittitur esurire corpus, sagt der heilige Hieronymus/ ut diabolo tentandi tribuatur occasio. Der heilige Augustin ist der Meinung/ daß der Lucifer selbst sich unterstanden/ JEsum CHristum zu versuchen/ umb zu wissen / wer Er wäre / und daß der Heyland sich nicht habe zu erkennen gegeben disem Fürst der Finsternus / als so vil Er für gut befunden. Tantum innotuit, quantum voluit, tantum autem voluit, quantum oportuit. lib. 9. de civit. Der leidige Sathan hat kein vollkommne Erkandtnus gehabt / daß JESUS Christus GOTT seye / und der Sohn GOttes/ als nach seiner Urständ. Disser verdammte Geist stellete sich vor dem Heyland in Menschlicher Gestalt/ und sagte zu Ihm: Warum lassest Du Dich von dem Hunger also plagen? Bist Du der Sohn GOttes / warumb verwandlest Du nicht dise Stein in Brodt? Die gröste Wunder-Werck werden Dich nur ein Wörtlein kosten: Dic, ut lapides isti panes fiant. Der Heyland gabe kein andere Antwort dar-

darauf/ als / der Mensch lebe nicht nur von dem Brodt / sonder vom jedwederen Wort / welches von dem Mund GOttes außgehet / nemlich von einem vollkommnen Gehorsam zu allem / was GOtt befilcht. Durch dise Antwort / ohne sein GOttheit zu verlaugnen / erweiset JEsus Christus gar wohl / Er seye ein Mensch / lasset aber den Versucher in eben dem Zweifel / so er vorhero gehabt von seiner GOttheit. Darauf tragte Ihn der höllische Geist in die heilige Stadt / stellte Ihn auf die Zinnen deß Tempels / und sagte zu Ihm / wan Er ein Sohn GOttes wäre / soll Er sich herunter stürtzen / weilen Er nichts zu besorgen habe / indeme geschriben stehe / daß GOtt seinen Englen befohlen habe / Sorg über Ihn zu tragen / sie wurden schon verhüten / daß Ihme nichts Leids widerfuhre. Aber JEsus CHristus beantwortete dise Stell der heiligen Schrifft mit einer andern / und sagte ihm : Eben dise Schrifft verbiete / GOtt zu versuchen. Es ist sich zu verwunderen / daß der Sohn GOttes dem Teufel zugelassen habe / Ihne in die Lüffte zu tragen bis auf den Gipffel deß Tempels : Aber der Gewalt / welchen der Heyland

nach-

nachgehends den Henckern / als Knechten deß Teufels gegeben über sein Person / ist eben so wunderwürdig / als welchen Er dermahlen dem Teufel selbst überlassen. Im übrigen ist es wahrscheinlich / daß in den letsten zwey Versuchungen JEsus CHristus sich unsichtbar gemacht habe den Juden / welche Ihn hätten können erkennen. Der Sathan / wiewohlen schon zu Schanden gemacht / liesse sich doch nicht abweisen / er fassete wieder JESUM CHristum / und tragte Ihn auf einen sehr hochen Berg: Von dannen zeigte er Ihm auf einer Seiten das Römische Reich / auf der anderen das Reich der Persianer / allhie Syrien / dorten Indien / ꝛc. sprache zu Ihm: ich bin Ober-Herrscher über alle dise Reich und Länder / als der Monarch der gantzen Welt / und schaffe darmit nach meinem Belieben. Ich will sie Dir aber von disem Augenblick an gleich schäncken / wan Du mir wirst einen Fußfall thun / und mich anbetten. Die Gutwilligkeit / welche der Heyland gezeigt hatte / daß Er sich hin- und wieder hat tragen lassen von dem verdammten Geist / hat ihn so vermessen und unverschamt gemacht / daß er dem Jenigen / welchen er noch als einen

nen pur lautern Menschen hielte / disen Gottlosen Vortrag gemacht hat / aber JEsus CHristus / erzörnet ab diser so abscheulichen Vermessenheit / sagte ihm in allem Ernst: Packe dich hinwegg du Sathan / dan es stehet geschriben / du wirst GOTT deinen HErrn anbetten / und Ihm allein dienen. Alsdan verschwande der höllische Geist / gantz beschämt über seinen Spott / und eben so wenig wissend / was er verlangte zu fischen / als vor der Versuchung. So hat er auch nicht nachgelassen den Heyland zu verfolgen / bis er die Juden dahin beredt hat / daß sie Ihm das Leben benommen. Die Englen kamen alsobald / und bedienten Ihn. Auf solche Weis erfüllet uns GOTT mit Trost / und Freud / nachdem wir ritterlich und hertzhafft mit ihm gestritten haben. Lasset uns in der Versuchung gedencken / daß der Himmel einen Antheil an unserm Streitt / und daß er unsere Sig belohnen wird. Der böse Feind kan wohl bellen / schreyen / trohen / sagt der heilige Augustinus / aber beissen kan er uns nit / wan wir nit wollen: latrare potest, mordere non potest.

Das

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

O GOtt / welcher dein Kirch reinigest durch dein heilige Fasten-Zeit / welche sie alle Jahr fleissig in Obacht nimbt; verleyhe / daß ihre Kinder sich bemühen / durch ihre gute Werck von Dir zu erhalten die Gnad / umb welche sie anhalten durch ihre Mässigkeit.

Epistel St. Pauli / 2. Cor. 6.

BRüder: Wir ermahnen / daß ihr nicht vergeblich die Gnad GOttes empfahet. Dan Er spricht: In der angenehmen Zeit hab ich dich erhört / und am Tag deß Heyls hab ich dir geholffen. Sehet / jetzt ist die angenehme Zeit / sehet / jetzt ist der Tag deß Heyls. Laßt uns niemand einige Aergernus geben / auf daß unser Ambt nit gelästert werde: sondern uns in allen Dingen beweisen / als Diener GOttes; in vil Gedult / in Trübsaal / in Nöthen / in Aengsten / in Schlägen / in Gefängnussen / in Aufläuffen / in Arbeit; mit Wachen / mit Fasten / mit Keuschheit / mit Erkandtnus / mit Langmüthigkeit / mit Freundlichkeit / in dem heiligen Geist / in ungleißnerischer Lieb / mit dem Wort der Wahrheit / mit der Krafft GOttes / durch die Waffen der Gerechtigkeit / zur Rechten und zur Lincken; durch Ehr und Schmach / durch bös und gut Gericht. Als die Verführer / und doch Wahrhafftige: als die Un-

Unbekandten / und doch Bekandte: als die Sterbenden / und sihe wir leben: als die Gezüchtigten / und doch nicht Ertödte: als die Traurigen / aber allzeit Fröhliche: als die Armen / aber die doch vil bereichen: als die nichts haben / und doch alles besitzen.

Das andere Sendschreiben / so der heilige Paulus von Philippis in Macedonien an die Corinthier geschriben / ist ihnen überliferet worden durch seinen lieben Jünger Titum in Begläitung Timothei / und eines anderen Jünger / dessen Namen unbekandt ist. In disem Capitel / darauß die heuntige Epistel gezogen ist / ermahnet der heilige Paulus die Corinthier / die Gnad nit zu verabsaumen / welche sie empfangen haben / und er zeiget / wie vil es ihn gekostet habe / sich als ein rechter Diener GOttes aufzuführen.

Anmerckung.

Wir ermahnen euch / die Gnad GOttes nit vergebens zu empfangen. Nichts ist so hochwichtig und kostbar / als die Gnad. Dise ist der Werth deß

Bluts

Bluts und deß Todts JEsu CHristi/ so ist sie dan einer unendlichen Schätzbarkeit: Ohne ihr seynd die löblichste Werck ohne Verdienst deß Himmels/ mit ihr aber seynd auch die dem Ansehen nach sehr geringe gar vortrefflich. Sie ist jener Göttliche Saamen / der die Krafft hat/ das Hundertfältige für die glückseelige Ewigkeit zu bringen / sie ist jenes frische Wasser / welches springet bis in das ewige Leben. Die Gnad ist eigentlich jenes allen verlyhene Talent / weilen ohne ihr nichts Gutes geschehen kan / wiewohlen es mehr / oder weniger außgetheilt wird nach Weisheit/ und Erschaffung der Göttliche Vorsichtigkeit. Man mag vil / oder wenig überkommen / die unumgängliche und außgemachte Schuldigkeit / es wohl anzulegen und zu brauchen ist bey allen gleich. Der gute und getreue Knecht/ welcher nur seine zwey Talent / die er empfangen/ recht angelegt / wird eben so fast gelobt / und nach Proportion belohnet/ als der jenige/ welcher fünf / ja auch 10. recht angelegt. Der finstere Kercker aber ist dem untreuen Knecht zu theil worden / welcher nur eines empfangen / selbes eingegraben / und fruchtlos gemacht hat auß eigner

Schuld:

Schuld: Was für ein Verlurst / liebster GOtt / ist nit zu besorgen / und ziehet mehr nach sich / als jener der geringsten Gnad! Wie vil gibt es Verdammte / weilen sie dise kostbare Gab vergebens empfangen haben! Der Mangel der Treu / der Ubereinstimmung / und Mitwürckung mit einer Gottseeligen Einsprechung / mit einer innerlichen Bewögung / mit einer zeitlichen Gnad stürtzet nit in das ewige Verderben von sich selbst allein / weilen es nit allzeit ein Todtsünd ist / sondern man wird einsmahls sehen / daß jener kleine Funcken / welcher in dem Hertzen jenes Göttliche Feuer hätte anzünden sollen / von welchem es wäre ergriffen / und erhitzt worden seyn / man wird / sag ich / sehen / daß jener kleine Funcken / welchen wir außgelöscht haben / hätte nach sich einen grossen Glantz gezogen / dessen man beraubt worden. Man wird sehen / daß jenes Tröpfflein Wasser / welches man hat lassen trocken werden / in dem Absehen der Göttlichen Vorsichtigkeit hätte sollen ein unerschöpffliche Quellen werden / welche allein fähig wäre / uns den Durst zu nemmen / und springen hätte sollen bis in das ewige Leben. Es wäre gleichsam der erste Ring / welcher zu

andern gestossen / hätte sollen jene Ketten machen unserer ewigen Gnadenwahl. Man hat disen ersten Ring / also zu reden / fallen lassen / und mithin ist die gantze Ketten gefallen. Wie unglücklich wäre nit die Samaritanin gewesen / wan sie nit wäre gangen / Wasser zu schöpffen zur selben Stund / als der Heyland bey dem Brunnen sasse? Wie unglücklich wären nit die drey König gewesen / wan sie zur Zeit / da sie den Stern gesehen / wie so vil andere gehandlet hätten / welche in Ansehung dises neuen Himmels-Zeichen sich nit beworben haben / die Bedeutnus zu ergründen / noch weniger demselben zu folgen? Wie unglückseelig endlich wären die Apostlen selbst gewesen / wan selbigen Augenblick / da sie der Heyland beruffet / dem Beruff nachzukommen sie sich verweilet / und auf einen andern Tag verschoben hätten? Es gibt in unserem Leben einige Glücks-Stunden / wo das Liecht der Gnad scheinet / wo die Stimm deß Göttlichen Hirten sich hören lasset. Lasset uns wohl begreiffen / wie vil es daran gelegen / dise Gnad nicht vergebens zu empfangen. Wan der Blinde / welcher bey Jericho ware / ihme nit zu Nutzen gemacht hätte

jene gute Stund/ in welcher JESUS Christus vorbey gienge/ ach so wäre er blind verbliben / und gestorben: Und wan das Cananæische Weib sich hätte erschröcken lassen von dem nit gar heylsamen Verweis der jenigen / welche sie verhinderen wolten / dem Heyland so fast überlästig zu seyn / hätte es niemahls ihr Bekehrung / und die Genesung ihrer Tochter erhalten. GOtt ist gütig / GOtt ist barmhertzig zu allen Zeiten / aber nicht alle Stunden seynd gleichförmig verordnet zu der Obsigung seiner Barmhertzigkeit. Es gibt Zeiten der Gnaden / es gibt Täg deß Heyls. Ein solche ist vor allen die heilige Fasten-Zeit. Lasset uns begreifsen/ wie vil es daran gelegen / dise heilige Zeit ihme zu Nutzen zu machen.

Evangelium St. Matth. cap. 4.

IN selben Zeit ward der HErr JEsus geführt in die Wüste von dem Geist/ auf daß Er vom Teufel versuchet wurd. Und nachdem Er vierzig Täg/ und vierzig Nächt gefastet hatte/ hungert Ihn. Und der Versucher tratt zu Ihm / und sprach: Bist Du GOttes Sohn/ so sprich / daß dise Stein Brodt werden. Er antwortet und sprach: Es ist geschriben: Nit allein von Brodt lebet der Mensch / sonder von einem jeglichen Wort / das außgehet durch den

Mund GOttes. Da nahm Jhn der Teufel mit sich in die heilige Stadt / und stellet Jhn auf die Zinne deß Tempels / und sprach zu Jhm: Bist Du GOttes Sohn / so lasse Dich hinunter. Dan es ist geschriben: Er hat seinen Englen von Dir befohlen / und sie werden Dich auf den Händen tragen / damit Du nicht etwan deinen Fuß an einem Stein anstossest. Da sprach JESUS: Es ist wiederum geschriben: Du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen. Abermahls nam Jhn der Teufel mit sich auf einen sehr hochen Berg / und zeigt Jhm alle Reich der Welt / sambt ihrer Herrlichkeit / und sprach: Das alles will ich Dir geben / wan Du niderfallest / und mich anbettest. Da sprach JEsus zu ihm: Trolle dich / Sathan / dan es ist geschriben: du solt anbetten GOTT deinen HErrn / und Jhm allein dienen. Da verließ Jhn der Teufel: Und sihe / die Engel tratten hinzu / und dieneten Jhm.

Betrachtung /
Von den Versuchungen.

P. I.

GEdencke / daß unser Leben ein beständiger Kampff seye mit den Feinden / welche destomehr zu förchten seynd / weilen sie nur nach unserm Heyl streben / und zu vil gute Verständnus haben in unserem Gemüth. Dise Feind seynd schmeichlerisch / liebs

ko-

kosend / heelschleichend und listig / und seynd meistens alle innerlich / und gleichsam unsere Haußgenossen. Böse Neigungen / ein nit gar guter Humor / uns angebohrne Anmuthungen / häfftiges Verlangen nach der Wollustbarkeit / Begirlichkeit / Sinnlichkeit / ein verderbtes Hertz / so den Verstand allezeit verläitet / bestochne fünf Sinn / welche so leicht das Hertz verführen / anreitzende Gegenwürff / Exemplen / die dem Laster ein Ansehen machen / und der Natur / wohin sie geneigt ist / so starcke Anläitung geben ; muß man sich dan verwunderen / wan unser ganzes Leben hindurch alles ein Gefahr / ein Versuchung / ein Fall-Strick ist. Der böse Feind / so uns zu stürtzen sich verschworen hat / schlaffet niemahlen / und wird noch weniger müd. Er stellet uns lauter Lustbarkeiten vor / er verlanget nur das Ja-Wort / er greifft uns nur an / wo wir am schwächesten seynd. Unser Widerstand haltet ihn nit ab / er setzt weiter zu / er treibt / und weil er sich wohl verstehet mit dem Hertzen / mit der eignen Lieb / und unser Sinnlichkeit / so überredet er uns. Kein Alter ist vor seiner Macht sicher. Die Jugend zündet sein Feuer an /

das reiffere Alter gibt ihm mehr Gelegenheit an die Hand / das hoche Alter enthaltet sich nicht leicht von den alten Gewonheiten ; Alle reissende Flüß werden immerfort grösser / nachdem sie sich von ihrem Ursprung entfernen / man kunte wohl sagen / daß anheunt so gar die Kindheit nit mehr ein unschuldiges Alter seye. Die Verderbung deß Hertzen scheinet zu unseren Zeiten den Meister zu spilen über die Blödigkeit der Vernunfft. Es ist kein Orth / wohin die Versuchung sich nit eindringet / und grosses Unheyl verübet. Weilen wir unser selbst eigne gröste Versucher seynd / so findet sich die Versuchung überall ein / wo wir uns selbst mit tragen. Finstere Einsamkeit / wilde Einödenen / mit Zäunen und Pollwercken umgebne / und mit allerhand Wöhr und Waffen wohl versehne Clöster / hilfft alles nichts / der Feind unseres Heyls ist überall / wo wir nur seynd. Wehe deme / der zu vil auf seinen Muth / oder auf seine gemachte Vorsätz sich verlasset / der neben dem Gebett nicht beständig auf guter Hut stehet. Freylich ist die Gnad allezeit stärcker / als die Versuchung : Wie kan man aber der Versuchung Widerstand thun / wan man sich

sich so wenig reisset umb diſe Gnad? Wan man unterlasset / ſie unabläßlich von GOtt zu begehren? Wan man ſo gar alle Einſprechungen der Gnad außſchlaget? Wie kan man die Verſuchung überwinden / wan man freywillig derſelben ſich in Gefahr gibet? Wan man ſie auch ſuchet: Die abgelegniſte Orth / die Gottſeeligiſte Ständ deß Lebens / die der Geiſtlichen Zucht befliſſniſte Clöſter ſeynd keine Verſicherungen oder Freyungen wider die Verſuchung / und ſchon halb von dem Verſucher überwundne Perſonen wagen ſich mit Freuden in die Verſuchung / lauffen unbewaffnet den gröſten Gefahren zu / gehen ohne Weegweiſer mit geſchloſſnen Augen mitten in die gähſtützige Orth / oder tieffeſte Fall-Gruben. Täntz / eitle Schau-Spil / Weltliche Geſellſchafften / verliebte Geſpräch / allerhand ſehr liebkoſende verführeriſche Gegenwürff / gefährliche und nächſte Gelegenheiten / ſollet ihr ein Ehr-Forcht tragen ab der Unſchuld? Und nachdem der leidige Sathan den Sohn GOttes hat därffen verſuchen in der greulichiſten Wüſten nach einer 40. tägigen Faſten in den Ubungen der Hel-

demüthigisten Gottseeligkeit / werden wir wohl sicher stehen / nichts zu förchten haben in dem Closter / und in der Welt?

P. II.

Bedencke / daß alle Versuchungen gefährlich seynd / aber die Inheimische seynd die schlimmste / jene / welche subtiler seynd / und stiller / ab denen man zum wenigisten ein Mißtrauen setzet / seynd zum meisten zu besorgen. Selten wird der höllische Geist offentlich / und mit grossem Geräusch angreiffen. Vil Weesens und Schreyens machen / ist so vil / als den Feind wahrnen. Man nimbt sich in Obacht / man braucht alle Verhütung / oder Vorkehrung / man stellet sich zur Gegen-Wöhr. Der Feind unseres Heyls ist vil zu verschrauft / vil zu schlauch / als daß er so plump die Sach angreiffe. Er nimbt in Acht die Zeit / wo man kein Mißtrauen hat / er merckt auf die Umbständ deß Orths / er weißt die Gelegenheiten zu brauchen / er schlichtet und thut vorbereiten die Gegenwürff / er spähet auß die Natur / das Gemüth / die Anmuthungen / den Humor / die Neigung / und vor allen die herrschende Begird; Bey diser setzt er zum stärckisten an.

Rei-

Keine auß disen wohl außgesonnenen Versuchungen / welche nit einen scheinbaren hübschen Vorwand hat / der auf die Lauten schlaget der regierenden Anmuthung. Es seynd nichts / als solche Unterredungen / welche die Wohlanständigkeit / die Schuldigkeit / die Höflichkeit erforderet / aber man schlucket darbey unvermerckter Weis das Gifft / so der Seelen das Leben benimbt. Es seynd vorgeschutzte Schuldigkeiten / sein Ambt / seinen Stand / sein Hauß mit Ehren zu versehen / welche Ursach seynd / daß man dises ungerechte Gewerb treibet / daß man mit beyden Händen alles annimbt / und wegen deß eignen Nutzen das Gewissen auf ein Seiten setzet. Es ist allzeit ein Vorwand deß Namens / den man führet / deß Vorzugs / den man besitzet / deß Ambts / so man vertrittet / eines neuen Glücks / so man machen will / welcher zur Entschuldigung gebraucht wird der Weltlichen Geschäfften / darvon man niemahlen herauß kombt / als nur ein schlechterer / liederlicherer Christ / der eitlen Schau-Spilen / darbey man ohne Sünd nit wohl seyn kan / deß Spilens / wo neben der Zeit noch wohl grössere Verlurst vorbey gehen. Ist man

der Frommkeit ergeben / so ist die Andacht allzeit gestellt / oder also zu reden / eingebeltzt auf den Humor. Daher kommen so vil Verblendungen / so vil Hoffart / so vil verdrüßlicher unfreundlicher Humor / so vil Sinnlichkeit in jenen Personen / welche ihnen einbilden / und auch darfür gehalten werden / als wären sie sehr andächtig. Findet der Seelen-Eifer ein hitziges / unruhiges / ruhmsüchtiges / und außgelassnes Gemüth / gütiger GOtt / wie lasset man sich so freymüthig herauß? Wie fliehet man die Einsamkeit / und das Gebett? Wie ist man so eigensinnig? Was gibt es für ein Unordnung / und Unrichtigkeit in ihrem Gewissen? Wie kaltsinnig führet man sich nicht auf in den gewohnlichen Pflichten seines Stands / seiner Regel? Und dises seynd die gefährlichiste Versuchungen / und vor denen man zum wenigisten sich sich besorget / welche indessen so vil Seelen in das Verderben stürtzen.

Verleyhe mir / O HERR / dises heylsame Mißtrauen meines Gemüths / meines Hertzens / und meiner eignen Lieb / und je subtiler / listiger / und heiglicher die Versuchung ist / desto mehr bin ich entschlossen / vermittels

dei-

deiner heiligen Gnad fleißig zu wachen / zu sorgen / und zu betten.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

IN te eripiar à tentatione, & in DEO meo transgrediar murum. Psal. 17.

Ich hoffe / O HErr / daß mit Beyhilff deiner Gnad ich so vil Gefahren wird vermeiden / und Vermög deines Beystands ist kein Pollwerck / welches ich nit über den Hauffen werffen will.

Fac mecum signum in bonum, ut videant, qui oderunt me, & confundantur, quoniam tu Domine adjuvisti me. Ps. 85.

Gibe mir / O HErr / ein klares Anzeigen deiner Gütigkeit gegen mir / damit meine Feind sehen / wie Du mir beystehest / und dardurch ihr eigne Schand selbst mit Händen greiffen.

Andachts-Ubungen.

1. WIr müssen nit allzeit dem bösen Feind unsere Verbrechen zuschreiben / wan schon sein Bosheit über die Massen groß ist. Unsere Unterligung in den Versuchungen ist nit allzeit sein Werck. Wir versuchen uns selbst zum öffteren mit grösserer Gefahr und Bosheit / als er es thäte. Was ist es von-

vonnöthen / seine Waffen wider solche Menschen zu gebrauchen / die schon das Gifft in ihren Seelen haben / so ihnen den Rest geben soll / und welche sich mehr kosten lassen umb ihr eigen Verderben / als er ihnen zu schaden gedacht und beflissen ist. Was ist es vonnöthen / daß er ein Feur anblase / welches noch niemahlen außgelöscht ist / welches man selbst gar sorgsam erhaltet / und so ohne Unterlaß brinnet. Man laufft zu den Comödien / zu ärgerlichen Unterredungen / zu Gesellschafften / allwo das Laster den Meister offentlich spilet / die leichtfertigiste Ergötzlichkeiten werden anheunt von den Welt-Kindern als eine nothwendige unumbgängliche Sach getriben. Der Pracht lasset sich alle Tag hervor mit allem erdencklichen Aufbutz und Glantz. Man schämet sich fast den Namen eines Christen zu tragen / und mit allem dem darff man noch sagen / der Teufel versuche uns. Fliehe sorgsam alle dise Gelegenheiten zur Sünd / bette beständig / halte in Zaum deine Anmuthungen / lebe als ein Christ / und die Versuchung wird dir Anlaß geben zur Victori und Verdienst.

2. Gib

2. Gib dich nit in Gefahr / so wirst du darin nit zu Grund gehen. Traue niemahlen deiner Natur / und sihe an / als deinen ärgsten Feind / dein eigne Lieb. Dein Stand mag noch so heilig seyn / so traue deinen Kräfften nicht zu vil. Die beste Felder tragen allzeit vil Unkraut / wan sie nit fleissig angebauet werden. Halte deine Reglen auf das genauiste / auf ein Pünctlein / wan du in einem Ordens-Stand bist; traue nit einem gar zu gähen und hitzigen Eifer / beobachte fleißig alle deine Andachts-Ubungen / unterlasse nicht die Erforschung deß Gewissens; mache dir zu Nutzen den Gebrauch der heiligen Sacramenten. Wan du mit diser klugen Behutsamkeit wirst beständig den Himmlischen Beystand anruffen / so werden die Versuchungen dein Hertz reinigen / und im geringsten keinen Schaden bringen.

Der

Der Montag nach dem ersten Fasten-Sonntag.

Weilen nichts tauglicher ist / die Christglaubige zur Buß / zur Ubung guter Wercken / und Besserung deß Lebens zu bereden / als die Forcht der Urthlen GOttes / so macht die Kirch / welche auf das Heyl ihrer Kinder grosse Sorg traget / in dem heuntigen Evangelio eine lebhaffte und schröckbare Vorstellung deß letsten Gerichts / welches GOTT zu End der Welt vornemmen wird. Aber zu gleicher Zeit mässiget sie dise Forcht durch den Entwurff / den sie uns in der Epistel macht deß guten Hirtens / welcher eine ungemeine Obsorg tragt über seine Schäflein / und nichts unterwegen lasset / zu verhindern / damit sie nicht zu Grund gehen. Wan das Evangelium einen heylsamen Schröcken einjagt / so ermuntert die Epistel unser Zuversicht. Beyde helffen einander wunderbarlich / die strenge Buß-Zeit hertzhafft und mit Fröhlichkeit anzufangen / welches dan die Kirch ihr sonderbar scheinet angelegen

gen seyn zu lassen in diser ersten Wochen. Die Forcht ohne Hoffnung verläitet zur Verzweiflung / die Zuversicht ohne Forcht macht einen vermessen.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DJe Meß fangt an durch jene schöne Wort auß dem 122. Psalm. Wie die Augen der Diener angehäfftet seyn an die Händ ihres Herrn / wan sie von ihm ihre Nothdürfftigkeit erwarthen / also seynd unsere Augen gerichtet auf den Heyland unsern GOtt / bis Er sich unserer erbarme.

Von der Epistel.

DJe heuntige Epistel ist genommen auß dem 34. Capitel Ezechielis / allwo der Prophet / nachdem er gwaltig gedonneret hat wider die schlimme Hirten Israel / verspricht von Seiten GOttes einen einzigen Hirten / welcher die Schäflein versamblen wird / und auf bessere Wäid führen. Er beschreibt diß Orths die Sorg und Beflissenheit / mit welcher / weilen er denen Knechten / so er außgeschickt hatte / sie zu wäiden / nit trauen kunte / selbst in

Per-

Person kommen ist / die Versorgung seiner Heerd übersich zu nemmen. Ich will selbst kommen / sagt der Göttliche Hirt / meine Schäflein aufzusuchen / und zu versorgen. Ich will sie von allen Orthen und Enden versamblen / wo sie immer zerstrauet waren in dem trüben ungestümmen Wetter / in der Zeit der Verfolgung und Versuchung. In disem nebligen Wetter ist es kein Wunder / daß sich die Schäflein verirren / und verliehren / die Wölff bedienen sich der Gelegenheit der Nacht / zu rauben / und zu verschlucken. Ich will selber auf die Wäid führen meine Schäflein / fahret der Prophet fort / ich will ihnen selbst Ruhe schaffen / sagt GOTT der HErr. Ich will jene suchen / so verlohren gangen / ich will die Wunden verbinden der jenigen / so beschädiget seynd / ich will jene stärcken / welche schwach seynd / jene erhalten / so wohl bey Leib seynd / und sie in der Aufrichtig- und Gerechtigkeit läiten. Wer sihet nit / daß der Heyland selbst / als allgemeiner Seelen- Hirt / da redet / ist aber etwas in der gantzen heiligen Schrifft / welches sich besser schicke / die Liebe und das Vertrauen auf disen Göttlichen Hirten zu erwecken / welcher

cher seinen Entwurff gemacht hat in dieser Epistel / eben so wohl / als in dem Evangelio von dem guten Hirten.

Von dem Evangelio.

WAn diese Epistel uns soll gut Hertz machen / so soll uns das heuntige Evangelium schröcken. Zwey Tag vor seiner letstern Ostern / welche der Heyland mit seinen Jüngern gehalten hat / als Er in den Tempel kommen / und die Schrifft-Weise und Pharisæer zu Schanden gemacht / unterwise Er das Volck in denen vornehmern Glaubens- und Gottseeligen Wandels-Puncten. Neben unterschidlichen andern Lehren / die Er dem Volck vorgetragen / hat Er sich weitläuffig über das letste Gericht herauß gelassen / und ihnen einen lebhafften Entwurff darvon gemacht. An jenem grossen Tag / sagte Er zu ihnen / wer dermahlen nur als ein Menschen-Sohn erscheinet / wird erkennet werden als ein Sohn GOttes / dan Er wird in völligem Glantz seiner Glori kommen / begläitet von seinen Englen. Er wird sich setzen auf den Thron Seiner Majestät / und alle Völcker der Erden werden vor Ihm erscheinen / als vor ihrem König und Richter. Liebster GOTT /

was für ein Unterschid? Zwischen JEsum CHristum / so in einem Stall gebohren wird / und an dem Creutz stirbt / und JEsum CHristum / umbgeben mit der Glori / begläitet von allen seinen Englen / sitzend auf einer hellscheinenden Wolcken / welche Ihm für einen Thron dienet / und betrachtend alle Menschen unter seinen Füssen / welche erwarten / was Er von ihrer ewigen Verordnung und Schicksaal sprechen wird. Wir erkennen zweyfache Ankunfft JEsu CHristi / welche die Kirch uns vorstellet als zwey Mittel-Punct unseres Glaubens / und auf welchen / also zu reden / unser gantze Christliche Religion beruhet. Diser Vermenschte GOtt ist kommen in dem wunderbarlichen Geheimnus seiner Menschwerdung / und soll noch kommen an dem strengen allgemeinen Gerichts-Tag. In der ersten Ankunfft hat Er die Eigenschafft angenommen eines Heylands / aber in der anderen wird Er als ein Richter erscheinen. Wan die Menschliche Gerechtigkeit solchen Schröcken einjagt / was solle man nicht förchten von der Göttlichen Gerechtigkeit? Alsdan in jenem Augenblick werden die Menschen / nachdem sie die

fal-

falsche Verblendungen erkennet / die Augen der Wahrheit eröffnet / und von denen vorgefaßten Einbildungen / so den Glauben und die Vernunfft gleichsam in der Sclaverey halten / befreyet worden / sehen ober den Wolcken glantzend die Majestät ihres Allwaltenden Richters : Tunc sedebit super sedem Majestatis suæ. Die grosse Herren der Welt / alsdan vermengt mit ihren verächtlichisten Unterthanen / die Glücks-Kinder mit dem gemeinen Pövel vermischt / werden begreiffen die Eitelkeit und Nichtigkeit aller Glückseeligkeit und Hochheit auf Erden. Alsdan wird der Ketzer von seinen Irthumen überwisen / der Welt-Mensch von seinen betrüglichen Gelüsten und Freuden beschämet / der freche Jüngling von seiner eingebildeten Glückseeligkeit im Stich gelassen / alle von bitteren / aber spathen Reu überfallen / alle von der betrübten Erinnerung ihrer Verbrechen ertatteret / werden grißgrammen / die Zähn blecken / wünschen / niemahl geweßt zu seyn / oder daß sie wurden zu nichts worden seyn vor disem entsetzlichen Tag deß Zorns. Bevor aber das letste Urtheil wird gesprochen werden von ihrem ewigen Heyl /

oder Unheyl / fahret weiters fort der Heyland / so wird der strenge Richter alle von einander absönderen in zwey Theil / nicht anderst / als der Schäffer nach Versamblung seiner Heerd die Schaaf auf eine Seiten stellet / und die Böck auf die andere. Er wird die Gerechte zur Rechten setzen / und diser wird Er seine Schäflein heissen wegen ihrer Unschuld: Auf seiner Lincken werden die Böse seyn / die Er den Böcken vergleichet / als gailen / und unflätigen Thieren / wegen ihrer verderbten Sitten / und ihrer schändlichen Seel. Zehle / wäge ab / schneide von einander / sagte jener stille Sententz / welchen der König Balthasar gesehen hat an der Wand seines Pallasts geschriben / da er mitten in seiner prächtigisten Mahlzeit sasse: Dises ist gleichsam der Abriß und der Begriff deß Jüngsten Gerichts. So lang wir leben / wissen wir nicht recht die Zahl unserer Sünden; wir minderen die Anzahl unserer Sünden / wir untermengen unsere Sünden mit unseren Schein-Tugenden. Vor dem Richter-Stul GOttes / zu Füssen dises allgemeinen schröckbaren Richters werden unsere Sünd Sonnen-klar vorgestellt werden. Dermahlen wissen

wir

wir nit einmahl ihr Zahl: *Tunc*, alsdan wird nit ein einzige entwischen diser genauen und strengen Untersuchung/ welche gleichsam den ersten Theil machen wird dises letsten Gerichts. Zehle. Wir minderen auch die Schwäre und das Gewicht derselben/ wäge ab / wird der Richter sagen / und begreiffe ihr völlige Abscheulichkeit und Bosheit. Dermahlen vermengen wir dise Sünden mit unseren vorgewendten Tugenden/ die einte mit der anderen zu verhüllen / und dardurch uns eine Ruhe zu schaffen. *Tunc*, alsdan schneide von einander/ wird der Richter sagen/ was du bishero durcheinander vermischt hast/ es ist Zeit/ daß man den Sünden die Larven abziehe / und sie bloß vorstelle ohne Vermäntlung/ ohne äusserliche Gleisnerey und falschen Anstrich. Job stellt uns GOTT vor als einen strengen Glaubiger/ welcher nichts unangefochten lasset. Tu quidem gressus meos dinumerasti. Und wir liederliche/ unverständige / boshaffte Schuldner vergrösseren von Tag zu Tag unsere Schulden / ohne daß wir uns vil bekümmern/ sie zu bezahlen. Und da wir die unendliche Weitschichtigkeit deß Göttlichen Verstands nach unserer

Schwachheit abmessen / weilen wir unserer Sünden vergessen / bilden wir uns ein / GOtt gedencke ihrer nit mehr / oder Er sehe sie nit anderst an / als wir. Man zweiflet nicht / nach Zeugnus deß Propheten Joëls, werde das Thal Josaphat die Schau-Bühne seyn jenes erschröcklichen Tags: Congregabo omnes gentes, & deducam eas in vallem Josaphat, & disceptabo cum eis ibi super populo meo. Ich wird einstens alle Völcker versamblen / und sie führen in das Thal Josaphat / allwo ich sie richten werde. Die 70. Dollmetsch lesen: das Thal deß Gerichts. Der Ehrwürdige Beda setzet dises Thal zwischen Jerusalem / und dem Oelberg. Allda in aller Traurigen Stille / in Erstaunung aller Menschen wird diser König aller Königen / diser Allmögende Richter zu denen sagen / welche auf seiner rechten Seiten werden seyn: Kommet her / ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / welches euch zubereitet worden von Anbegin der Welt. Was für ein Fröhlichkeit / sagt der heilige Chrysostomus / was für ein Trost / was für ein Ehr wird in disen Worten seyn für jene / an welche sie gesprochen werden? JEsus CHristus saget nicht:

Nem-

Nemmet an das Königreich / sondern besitzet es / als einen Erbtheil / als ein Gut / so euch zugehörig / so ihr empfangen habt von eurem Vatter / und welches euch zuständig ist von allen Zeiten her / dan ich habs euch zubereitet / ehe ihr einmahl auf die Welt kommen / weilen ich von Ewigkeit schon vorgesehen hab / ihr werdet diß werden / was ihr seyet / und daß ihr aufrichtig der Gnad mitgewürcket / und die Liebe gehabt. Dan ich hab Hunger gelitten / und ihr habt mich gespeiset / als wan JEsus CHristus sagte / nach Lehr deß heiligen Augustini / ihr seyet zwar meiner Göttlichen Gerechtigkeit auf dem Schulden-Buch aufgeschriben / dan ihr habt gesündiget / indessen gehet ein in mein Reich / ich will euch Gnad erweisen: Dan ich hab Hunger gelitten / und ihr habt mich gespeiset / eröffne euch also den Himmel nit der Ursachen halber / als hättet ihr nit gesündiget / sondern weilen ihr eure Sünden durch das Allmosen abgelöset habt. Man wird vergebens seiner Sünden halber angegeben / sagt der heilige Petrus Chrysologus / wan man durch den Armen entschuldiget wird. Da man den Armen gibet / so macht man seinen eignen Rich-

ter zu einem Schuldner. Nachgehends sich wendend gegen der lincken Seiten: Trollet euch hinweg weit von mir / ihr Vermaledeyte / wird Er ihnen sagen mit einer donnerenden Stimm / gehet in das ewige Feuer / welches für den Teufel und seinen Englen zubereitet ist. Als wan JEsus Christus / nach Lehr deß heiligen Chrysostomi / sagte: Ich hab euch nicht diſes Feuer zubereitet / sondern ein Königreich / diſe Flammen waren nur für die Teuflen zugerichtet! Euer Unglück müſſet ihr euch selbsten zuschreiben / ihr habt euch freywillig in diſen Abgrund gestürtzet. Wem wird hinfüro die Fasten zu lang vorkommen / und die Rauche der Buß zu scharpf? Gehet hin in das ewige Feuer / welches zubereitet worden für den Teufel und seine Engel. Mercket hier / daß Er nit sagt / in die ewige Pein / wie Er gesagt hat in die ewige Belohnung / welche euch von Anbegin der Welt zubereitet worden / dieweilen das ewige Feuer / und Verdammnus niemahlen sein erste Abſicht geweſen / oder erste Anschlag. Es geschicht einiger Massen / sagt der heilige Chrysostomus / wider sein Meinung und Willen / daß Er die sündige Menschen zu diſem ewigen Feur verdam-

met. Der Todt/sagt der Weise Mann/ ist durch die einzige Bosheit deß Sathans in die Welt kommen. GOtt hat kein Gefallen ab dem Untergang der Sünder / diſe ziehen ihnen auf den Hals den Todt und ewige Pein auß eigner Bosheit allein / keiner gehet zu Grund / als welcher will zu Grund gehen. Man hat schon anderwärts gemeldet/ und kan es nicht offt genug wiederholen / daß die Heilige der Barmhertzigkeit GOttes / und den Verdiensten JEsu CHristi ihr Heyl schuldig seynd. Keiner aber ist auß den Verdammten/ der ihm sein ewiges Verderben nicht selbsten geschmidet habe / die die Verdammnus ist das Werck deß sündigen Menschen / und diſe Wahrheit wird die gantze Ewigkeit hindurch nit auß den geringsten Kümmernussen und Bereuungen seyn der verdammten Seelen. JEsus CHristus straffet die Böſe mit dem Feuer / und zwar mit dem ewigen Feuer: in ignem æternum; es ist nit nur ein eingebildetes/ ein figurirtes und zeitliches Feuer / es ist ein rechtes/ würckliches / leibliches Feuer/ so niemahlen außlöschen wird. Die Pein der Verdammten wird kein End/ und keine Linderung nicht haben / wird

immerdar die Seel so wohl / als ihren Leib plagen: Und weilen sie auf Ewig schuldig und Sünder seyn werden / in inferno nulla est redemptio, also werden sie ewig gestrafft werden. Gütiger GOtt / wem schauderet nit auf die bloſſe Vorstellung diser unglückseeligen Ewigkeit! Wer kan die Erinnerung derselben lang außstehen? Indessen begibt man sich in Gefahr derselben zu allen Stunden umb einen schlechten eignen Nutzen / umb einen augenblicklichen liederlichen Wolluſt / umb eine sehr geringe Vergnügenheit.

Das Gebett / so bey der Meß diſes Tags gesprochen wird / ist folgendes:

BEkehre uns / O HErr / welcher unser Erlöser bist / und damit unser Fasten verdienstlich seye / erleuchte unsere Seelen mit deinen Himmlischen Unterrichtungen.

Epistel Ezechielis cap. 34.

DIses spricht GOtt der HErr: Sihe / ich selbst will meinen Schaafen nachfragen / und sie heimsuchen. Wie ein Hirt sein Heerd heimsuchet am Tag / wan er mitten unter denen versträueten Schaafen seyn wird / also will ich auch meine Schaaf suchen / und sie von allen Or-

Orthen/ darin sie am wolckigen / und nebligen Tag zerstreuet seynd / erretten. Ich will sie von Völckern außführen / und auß den Ländern zusamen bringen / und sie in ihr Land führen/ und auf den Bergen Israels/ und an Wassern/ und in allen Orthen / und Wohnungen deß Lands / wäiden. Auf den allerfruchtbaristen Wäiden will ich sie wäiden / und ihre Wäiden sollen seyn auf den hochen Bergen Israels. Daselbst sollen sie im grünen Gras ruhen / und werden auf einer fäißten Wäid gewäidet auf den Bergen Israel. Ich will meine Schaaf selbst wäiden/ und will sie machen ruhen/ spricht GOtt der HErr. Ich will das Verlohren suchen/ und das Hingeworffne wiederum herführen: Das Beschädigt will ich verbünden / und das Schwach stärcken: und was faißt und starck ist/ will ich behüten/ und sie mit rechtem Urtheil wäiden.

Ezechiel ist der dritte auß den vier grossen Propheten / ware von Satera gebürtig / ein Sohn Buzi / auß dem Priesterlichen Geschlecht; wurde gefangen nacher Babylon geführt mit dem König Jechonia von Juda. Hat 20. Jahr lang weisgesagt von dem Jahr der erschaffnen Welt 3409. bis auf 3430. ohngefähr 584. Jahr vor der Geburt JEsu Christi. Nichts klarers

ist/

ist/ als seine Weissagungen von der Zerstörung Jerusalem/ von der Babylonischen Gefangenschafft / von der Zuruckkehr auß diser Gefangenschafft / von Erneuerung deß Tempels/ von der Ankunfft Messiæ, von Einsetzung der Kirch JESU Christi / von dem Berrff der Heydnischen Völcker zu dem Glauben/ wiewohlen einige andere seiner Weissagungen sehr dunckel/ und schwär zu verstehen seynd.

Anmerckung.

Ich wird selbst meine Schäflein wäiden / ich wird jene aufsuchen / so verlohren waren/ ich will denen wider aufhelffen/ welche gefallen waren/ ich will die Wunden dem verbinden/ so beschädiget worden. Kunte der Prophet wohl einen gleichförmigern / vollkommnern Entwurff machen von JEsu Christo dem guten Hirten? Und ist nit diser Epistel dessen lebhafftiste Vorstellung? Was für ein Mühe nimbt Er nit auf sich / diser verirrte Schäflein wiederum herzubringen in dem trüben/ und finstern Wetter? Unser Hertz ist

ein

ein Grund / darauß vil Neblen entste-
hen / unsere Anmuthungen verursachen
vil finsteres Gewülck : Die Seel ist
zum öfftern in der Dunckle / es braucht
ein einzige vordringende Anmuthung
alles zu verfinstern. In diser Finstere
wie vil gibt es Fäll-Tritt? Wie vil
vergebne Unternemmungen? Die Be-
girlichkeit mag beschaffen seyn / wie sie
will / sie führet einen allzeit weiters ab-
weegs / als man in dem Sinn gehabt
hat / die Nacht verhinderet zu sehen /
wie weit man sich verirret hat. Dise
Unmässigkeit in Essen und Trincken /
dise Abentheur der Gottlosigkeit / dise
laute Empörungen wider die Reli-
gion / dise verstockte Behaubtung der
Irthumber / dise abscheuliche Ketze-
reyen / welche die Heerde zerstöhret ha-
ben / welche die im höchsten Flor stehen-
de Königreich über einen Hauffen ge-
worffen / und noch heuntiges Tags von
der gantzen Kirch bedauret werden / alle
dise Verwirrungen in Glaubens- und
Gewissens-Sachen seynd die Frücht ei-
ner Verirrung in der Finstere. Man
hat erst bey anbrechendem Tag wahr-
genommen / wie spöttlich man sich ver-
fehlet habe : Man kombt weit / wan
man die gantze Nacht beständig fortge-
het /

het / man springt über die Zäun / Gräben / und Wasser / wie man ausser deß rechten Weegs ist / und in der Finstere wandlet. Der schwache Schein der Sternen / der Tag selbst hilfft einem nit allzeit auf den rechten Weeg / wann man in einem unbekandten Land wanderet / und keinen Weegweiser will haben / als seinen eignen Kopff. Die abscheuliche Blindheit der Juden / die erbärmliche Verirrung so viler unglaubigen Völcker / die wunderseltsame Irrthumer so viler Ketzern seynd dessen eine leidige Prob. Keiner hatte im Sinn am Anfang seiner Irrung / so weit sich hinein zu lassen / aber die verwirrte Anmuthung leidet keine Schrancken. Lasset uns bewunderen die Gütigkeit / Barmhertzigkeit / und Gutwilligkeit dises lieben Hirtens. Der Göttliche Heyland unterlasset nochmahlen kein Mühe und Arbeit / alle dise verirrte Schäflein auf den rechten Weeg zu bringen. Er suchet sie selbst / damit Er sie widerum versamble / Er will sie auf bessere Wäid führen. Ich will selbsten ihnen ein Ruhe schaffen / sagt der HErr. Auf solche Weis gehet diser gute Hirt umb mit denen verlohrnen Schäflein / welche Er selbsten außgan-

gen

gen ist / aufzusuchen. Es seynd keine rauche Betrohungen / deren Er sich bedienet / noch harte Verweis / welche Er ihnen machet über ihr Verfehlung. Sein Sanftmuth / sein Gütigkeit / sein Freud / die Er hat / daß Er sie wiederum zuruck gebracht hat / geben Ihm ein eine vil liebreichere Weis / mit ihnen zu handlen. Er hilfft auf denen / so gestürtzt seynd / nimbt sie selbst auf seine Schultern / die Mühe ihnen zu verspahren / damit sie nicht gehen dörfften / Er verbindet die Wunden der Beschädigten. Welcher Vatter ist gütiger / welcher Hirt beflissner? Welcher Artzt mitleidender und liebreicher? Soll nach allem dem der Sünder / so liederlich er auch ist / so vil er mag verschuldet haben / kein Vertrauen haben auf die Barmhertzigkeit eines solchen Heylands? Solt er aber auch Gehörlos seyn auf den Rueff eines so guten Hirtens? Soll er sich wäigern / widerum in den Schaaf-Stall sich zu begeben nach so vilen liebreichen Einladungen / Ermahnungen / und Einsprechungen der Gnad? Wan die Güte Gottes gegen dem Sünder gewiß nit zu begreiffen ist / soll man leichter begreiffen können die Bosheit / und die

Gott-

Göttlose Verstockung eines Sünders/ welcher sein Bekehrung auffschiebet?

Evangelium St. Matth. cap. 21.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngeren: Wan deß Menschen Sohn kommen wird in seiner Majestät/ und alle Engel mit Jhm/ alsdan wird Er sitzen auf dem Stul seiner Herzlichkeit: Und es werden vor Jhm versamblet werden alle Völcker: und Er wird sie von einandern scheyden/ gleichwie ein Hirt die Schaaf von den Böcken scheydet. Und Er wird die Schaaf stellen zu seiner Rechten/ die Böck aber zur Lincken. Da wird dan der König sagen zu denen/ die zu seiner Rechten: Kommt her ihr Gebenedeyten meines Vatters/ besitzet das Reich/ welches euch bereitet ist von Anfang der Welt. Dan ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset: Ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich getränket: Ich bin ein Frembdling gewesen/ und ihr habt mich beherbergt: Ich bin nacket gewesen/ und ihr habt mich bekleidet: Ich bin kranck gewesen/ und ihr habt mich heimgesucht: Ich bin gefangen gewesen/ und ihr seyt zu mir kommen. Da werden Jhm die Gerechten antworten/ und sagen: HErr/ wan haben wir Dich hungerig gesehen/ und gespeiset? Oder durstig/ und Dich getränckt? Wan haben wir Dich frembd gesehen/ und beherberget? Oder nacket/ und haben Dich bekleydet? Wan haben wir Dich kranck/ oder gefangen gesehen/ und seynd zu Dir kommen? Und der König wird ant-

antworten / und zu ihnen sagen: Wahrlich sage ich euch: wie fern ihrs gethan habt einem unter disen meinen geringsten Brüdern / so habt ihr mirs gethan. Alsdan wird der König auch sagen denen / so zur Lincken: Gehet hin von mir / ihr Vermaledeyten / in das ewige Feur / welches bereit ist dem Teufel und seinen Engeln. Dan ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich nit gespeiset: Ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich nit getränket: Ich bin frembd gewesen / und ihr habt mich nit beherberget: Ich bin nacket gewesen / und ihr habt mich nit bekleidet: Ich bin kranck und gefangen gewesen / und ihr habt mich nicht besucht. Da werden auch dieselben Ihm antworten / und sagen: HErr / wan haben wir Dich gesehen hungerig / oder durstig / oder ein Frembdling / oder nacket / oder kranck / oder gefangen / und haben Dir nit gedienet? Darauf wird Er ihnen antworten / und sagen: Wahrlich sage ich euch / wie fern ihrs nit gethan habt einem unter disen geringsten / so habt ihr mirs nicht gethan. Und dise werden gehen in die ewige Pein: die Gerechten aber in das ewige Leben.

Betrachtung
Von dem allgemeinen Gericht.

P. I.

GEdencke / daß nit das jenige / welches unmittelbar vor dem letsten Gericht vorgehen wird / selbes so erschröcklich und erstaunlich machet.

Der Fall der Stern / die Sonn- und Monds-Finsternussen / das allgemeine Feuer / welches die gantze Erden anzünden wird / die Verwirrung aller Elementen / welche die Welt auf ein Neues durcheinander werffen wird / alle dise seltsame hell-scheinende Himmels-Zeichen / welche die völlige Natur erschröcken / und gleichsam die Vorbereitung zu dem Eingang machen / werden zu dem Jüngsten Gericht ein Forcht einjagen / und so gar das kühneste Hertz zittern machen. Aber mit allem dem wird der Schröcken allgemein seyn / diser Vorschein wird zwar ein Forcht einjagen / nicht aber eine Bereuung / oder Beschämung. Was aber dises letste Gericht so erschröcklich und entsetzlich machet / ist das Gericht selbst: Die strenge Untersuchung aller Sünden deß gantzen Lebens / die Entdeckung / oder Offenbahrung der Gewissen / ohne daß der kleiniste Mangel / der mindeste Umbstand / der subtileste Antrib / die geringste Unvollkommenheit entzwischen könne der Erkandtnus und den Augen der gantzen Welt. Was für ein Schand und Spott! wan dise verborgne Missethaten / welche man mit so grossem Fleiß in diſem Leben

ver-

verhület/ offen- und kundbar wurde in einer gantzen Stadt / in einem gantzen Land. Liebster GOtt / wie wurde man sich schämen und betrüben? An dem Jüngsten Tag alle Falten / also zu reden / alle Verwicklungen deß Gewissens werden aufgelöset / und entdecket werden / alle dise Geheimnussen der Bosheit an das Tag-Liecht kommen/ dise verborgne Eifersuchten / dise verhälte Rachgirigkeiten / dise schändliche Begirden / denen man zum öffteren ein Färbel angestrichen hat der Erneuerung / der Einzogenheit / deß Eyfers/ der Frommkeit / werden sich mit aller ihrer Höflichkeit vor den Augen der Menschen zeigen von dem Adam her gerechnet bis auf den letsten verstorbnen Menschen. Es werden nicht nur allein an das Tags-Liecht kommen die in dem letsten Alter begangne Sünden/ sondern alle und jede / von den ersten anzufangen / dero wir uns schuldig gemacht haben den ersten Augenblick / da wir zu dem Verstand kommen seynd/ bis zu dem letsten Athem / dise vergessene/ dise entschuldigte / dise fast unvermerckte Sünden/ nit allein unsere grose Sünden/ unsere eigne/ unsere würckliche/ und wissentliche Sünden / sonde-

ren auch die jenige/ welche unserer Auf-
merckſamkeit und Beicht entwiſchē. Die
läßliche Sünden/ die Sünden der Unter-
laſſung/ die frembde Sünden. Gütigiſter
GOtt/ wer wird das Hertz habē/ und die
Krafft/ außzuſtehen diſe gründliche Un-
terſuchung/ Eröffnung der Gewiſſē/ helle
und deutliche Erkandtnus der Bos-
heit/ der Schwäre/ der Abſcheulichkeit
einer jeden Sünd. In diſem Leben ha-
ben wir nur ein dunckle/ unvollkomm-
ne/ ſchwache/ halbe Erkandtnus von
der Natur und Bosheit der Sünd:
Am Jüngſten Gericht wird das
ſchwächiſte Hirn/ der geringſte Ver-
ſtand und Geiſt lebhaft/ durchdringend/
klug ſeyn ohne einziger Dunckle/ uñ wird
eine rechte vollkommne Schätzung ha-
ben von aller Bosheit/ und Ungerech-
tigkeit einer jeden Sünd. Diſer einzig-
Anblick wird eines auß den ſchröckbar-
ſten und ſchmertzhafftiſten Gegenwürf-
fen ſeyn/ die man ſehen wird. In diſes
klaren und handgreifflichen Erkand-
nus der Bosheit/ und Häßlichkeit der
Sünden wird darzu ſtoſſen die hertzbre-
chende/ verdrüßliche Vergleichung der
Güte/ der unendlichen Barmhertzigkeit
GOttes/ und ſeiner unzahlbaren Gut-
thaten mit unſer abſcheulichen und ver-
fluch-

fluchten Undanckbarkeit/ Vergleichung der Herrlichkeit/ der unendlichen Majestät GOttes mit der verächtlichen Weis mit Ihme zu handlen / so wir gehegt haben / Vergleichung diser unendlichen Hochheit mit unserer Nichtigkeit / diser unbegreifflichen Allmacht mit unserer Schwachheit. Begreiffe/ Wan es möglich / den Spott und Schand / die Ergrimmung wider uns selbst / die Bereuung / den Verdruß/ den Schmertzen / die Pein / welche in unserer Seel erweckẽ wird diſe Erkandtnus/diser Anblick.

P. II.

Bedencke/ was für ein Quaal/ was für einen Schauder / was Verzweiflung und Raserey verursachen wird in den Verdammten die Absönderung der Verdammten von den Außerwählten/ welche auf diſe Uberweiſung und Untersuchung folgen wird / wan die Engelen in diſer verwirrten Menge aller Menschen kommen werden/ diſe Außerwählten auf die rechte Seiten deß Göttlichen Richters zu stellen / indessen man auf die Lincke stossen wird jene unglückseelige Schlacht-Opffer der Göttlichen Gerechtigkeit/ in das ewige höllis

sche Feuer gestürtzet zu werden. Mit was für einem Aug / mit was für Gedancken wird jener Vatter / jene Mutter sich auf Ewig und mit so ungleichem Außschlag geschiden / ansehen von ihren lieben Kindern / und diſe Kinder von ihrem lieben Vatter / diſer Gespons von seiner Braut / diſer Fürst von seinem Unterthan / diſer grosse Herr von von seinen vertrauten Freunden / diſer Burger von seinen Mit-Burgeren und Bekandten / diſe Ordens-Person / diſer Priester / diſer Bischoff von seinem Volck. Wan es geschicht / umb auf die rechte Zeit zu kommen / liebster GOtt / was für ein Trost / für ein Freud / für ein Jubel. Wan es aber geschicht / auf die lincke Seiten zu kommen / und unterstossen zu werden unter einen ungeheuren Hauffen der Heiden / Türcken / Ketzer / und Gottlosen Christen / O GOTT / was für ein greuliche Verzweiflung ! was Elend ! was Jammer und Noth ! was wird man alsdan gedencken von diſen armseeligen / verächtlichen / und so sehr verachten Menschen / welche auß dem Pövel die Schlechtiſte waren / unbekand / betrübt / geplagt und verfolgt / wan sie auß der Zahl der Außerwählten seynd !

wan

wan alle dise Vorstellungen der Weltlichen Hochheit/ deß Adelichen Herkommens/ der Reichthumben / scheinbarer Ehren-Stellen / und der Glückseeligkeit wie der Schatten in einem Gemähl herauß kommen werden / alsdan wird die Erinnerung dessen / was man gewesen/ was man ist/ und seyn wird/ immer uns schmertzhaffter / verzweifleter/ bitterer/ peinlicher / und beständig eingedruckt verbleiben. Begreiffe / wan du kanst / die unaußsprechliche Empfindlichkeit diser entsetzlichen Quaal/ aber noch vilmehr / was das End-Urtheil dises erschröcklichen Gerichts verursachen wird. Nach vollendter Untersuchung und Absönderung / wan ein jeder wird erkennen die Zahl und Schwäre seiner Sünden ohne Anscheinung einiger Hoffnung / ohne einigen Gedancken selbst der Barmhertzigkeit/ dero Zeit schon verflossen ist/ wird diser Allmächtige Richter/ schimmerend von dem helliſten Glantz seiner Majestät/ den Sententz wie ein Donner-Keil herauß blitzen / dero erschröckliche Vollziehung dauren wird/ so lang GOTT ist: Discedite à me maledicti in ignem æternum. Gehet hin / ihr Vermaledeyte/ weit von mir in das ewige Feuer. Es

ist GOtt / welcher die Verdammte von seiner Gegenwart hinweg schaffet; und wohin kan ich gehen / schrye auf der Prophet / daß ich Dich nicht alldorten finde: Si descendero in infernum, ades. Ja / ja / GOtt ist in der Höll / aber nicht als ein Vatter / nit als ein Erlöser / und dises seynd die einzige Titel und Eigenschafften / die Ihm gefallen / aber Er ist allda / als ein Richter / die Verdammte ewig zu straffen / und dises ist jene Eigenschafft / die nicht nach seinem Willen ist / also zu reden / weilen sein Gütigkeit sein allerliebste Tugend ist / und Er keinen erschaffen hat / ihne zu verdammen: Discedite à me. Und in disem letsten Augenblick werden alle Verdammte in die Höll gestürtzt werden. O GOtt! und die jenige / so Dich beleidigen / glauben dannoch dise entsetzliche Wahrheit. Ach! mein HErr / seye nunmehro mein Richter / straffe mich eben so scharpf / als es Dir belieben wird / seye für mich dermahlen ein strenger Richter / auf daß Du in jenem letsten Tag nur mein Erlöser seyest. Hìc ure, hìc seca, modò in æternum parcas.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

NE perdas cum impiis DEUS animam meam. Psal. 25.

Ach/ O HErr/ gibe nit zu/ daß ich mit den Verdammten an jenem erschröcklichen Tag zu Schanden werde.

Domine, ne in furore tuo arguas me, neque in irâ tuâ corripias me. Psal. 6.

HErr straffe mich in disem Leben/ und behalte mir nit vor mein Bestraffung an dem Tag deines Zorns.

Andachts-Ubungen.

1. EIn Wunderding/ daß man eine so erschröckliche Wahrheit glaubet/ als da ist von dem Jüngsten Gericht/ und daß man dannoch nit anderst lebt/ als wie insgemein die Christen. Die Heilige hatten allzeit vor Augen disen erschröcklichen Tag. Der heilige Hieronymus versicheret/ Tag und Nacht seye ihm gewesen/ als hörete er den Posaunen-Schall/ welcher die Todten auß ihren Gräberen wird hervor ruffen/ zu erscheinen vor dem strengen Richter/ und zu vernemmen das Urtheil ihrer ewigen Glück- oder Unglückseeligkeit. Lasse dir eben dises anbefohlen seyn/ gedencke beständig an di-

sen letsten Tag. Seye nicht zu friden/ heunt dise hochwichtige Betrachtung zu verrichten / überlise sie auf das wenigist ein oder das andermahl alle Wochen. Du wirst nichts nutzlicheres lesen können / und stelle dir immerdar das Jüngste Gericht vor Augen.

2. Man beklagt sich zu Zeiten/ oder wenigist verwunderet man sich / die fromme Christen in der Niderträchtigkeit und Betrübnus zu sehen / indessen die gröste Sünder in dem Uberfluß leben/ in grossen Ehren / und ihnen alles nach Wunsch ergehet. Der Glauben der Einfältigen wird offtermahlen geprüfft in disem Unterschied deß Glücks. Aber eben auß disem sollen sie abnemmen die Wahrheit / die Nothwendigkeit dises letsten Gerichts / wo es gantz ungleich wird hergehen / und wo GOtt den Außerwählten und Verdammten das Recht in seiner Herrlichkeit sprechen wird. Wan du dich wirst in der Widerwärtigkeit befinden / gedencke an das letste Gericht / ermuntere deinen Glauben und Hoffnung. Keiner wird alldorten gefunden werden / der nicht wünschete mit dem Heyland Schimpff und Schmertzen außgestanden zu haben. Spriche dir zum öffteren zu mit

dem

dem Apostel: Wir wollen uns dermahlen nach aller Schärpfe das Urtheil sprechen / damit wir an dem strengen Gerichts-Tag die Göttliche Barmhertzigkeit erfahren mögen.

Der Dienstag in der ersten Fasten-Wochen.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DJe heuntige Meß fangt an von dem ersten Versicul deß 89. Psalm: Domine refugium factus es nobis à generatione & progenie, à sæculo, & in sæculum tu es. O HErr / welcher von Ewigkeit her bist / und in alle Ewigkeit wirst seyn / Du bist zu allen Zeiten unser Zuflucht gewesen. Nach Meinung deß heiligen Hieronymi / so redet Moyses in disem Psalm. Er stellet vor GOTT dem HERRN die Armseeligkeit und Kürtze deß Menschlichen Lebens / und ersuchet Ihn / sich mit seinem Volck zu versöhnen. Die Ursach / welche den heiligen Hieronymum und andere gleicher Meinung /

nung/ bewögt/ disen Psalm dem Moyst zuzueignen / rühret her auß dem Titel/ der also lautet: Oratio Moysis hominis Dei, Das Gebett Moysis deß Mann GOttes. Der heilige Augustin / und andere mehr glauben nit / daß Moyses der Urheber seye dises Psalm. Man glaubt / er seye gemacht worden in der Babylonischen Gefangenschafft / oder von einem Nachkömmling deß Moysis / oder von einem anderen / welcher/ disem Psalm ein grösseres Ansehen zu geben/ ihme den Titl geschöpffet hat dises heiligen Gesatz-Gebers / wie der Ehrwürdige Beda der Meinung ist. Seye deme / wie es wolle / es gibt wenig Psalmen von einer so hochen / andächtigen / und anmüthigen Redens-Arth. Der Urheber ruffet an die Barmhertzigkeit GOttes über sein betrübtes und sündiges Volck / und steiffet sein Vertrauen absonderlich theils auf die Proben / die man hat von diser Barmhertzigkeit gegen den Sünderen/ theils auf die Schwachheit deß Menschen/ und Kürtze seines Lebens. HErr Du bist unser Zuflucht gewesen zu allen Zeiten. Wir haben so offt erfahren die Würckungen deines Schutz/ und deiner Barmhertzigkeit / O mein GOtt / seithero

hero Du das Geschlecht Abrahæ außerkohren hast für dein Volck / daß unerachtet unserer Missethatē wir uns noch unterstehen bey Dir anzuklopffen in disem armseeligen Stand / in welchem wir uns befinden. Nichts stehet besser an den Christen in diser Buß-Zeit / als dises Gebett.

Von der Epistel.

DJe Epistel ist genommen auß dem 55. Capitel der Weissagung Isaiæ / in welchem der Prophet alle Völcker der Welt einladet zu dem Glauben / und zur Buß / und erkläret / daß GOtt unendlich barmhertzig seye / daß Er keinen Sünder verwerffe / so fern er seine Gnad will annemmen / und daß Er Ihm nichts so sehr lasse angelegen seyn / als unser Bekehrung / daß wiewohlen alle Zeiten unsers Lebens Täg seynd der Gnad / so gebe es doch Zeiten / in welchen der HErr sich williger erzeigt / unser Bitt anzuhören / über unsere Fehler und Unglück ein Mitleiden zu haben / durch unsere Zäher sich erwäichen zu lassen / und unsere Verbrechen nachzulassen. Und wer sihet nit / daß dise Zeit eben die Fasten seye. Suchet den HErrn / sagt der Prophet / so

so lang man Ihn finden kan/ ruffet Ihn an/ da Er nahend ist. Absonderlich richtete Isaias dise Ermahnung auf die Juden / und der heilige Geist / welcher durch den Mund deß Propheten redete / richtete sie auf alle Sünder. Du Jüdisches Volck / saume dich nit/ dein Zuflucht bey dem HErrn zu nemmen / ruffe Ihn an / weilen Er bey dir ist. Die Zeit wird kommen / und ist nit lang dahin / daß Er sich von euch wird entfernen / und zu den Heyden sich verfügen/ sie zu dem Glauben zu beruffen/ und euch wird sitzen lassen in einer armseeligen Blindheit und Verstockung. Kommet disem Unheyl vor / der Gottlose verlasse seine Weeg/ und der Ungerechte seine böse Begirden / und seine lasterhaffte Gedancken / und kehre er unverzüglich zu dem HErrn / und Er wird ihm gnädig seyn/ dan unser GOtt hat ein Freud zu verzeyhen / so bald Er ein zerknirschtes und demüthiges Hertz sihet. Bilde dir nit ein / fahret er fort/ daß GOTT Gedancken führe wie wir Menschen/ und daß Er einen schwachen fruchtlosen Willen/ sich zu bekehren annemme für ein kräfftige wahre aufrichtige Bekehrung. Wan du gesagt hast/ du wollest dich bekehren/ vermeinst du/

es

es seye schon alles richtig. GOTT urtheilet vil anderst/ als wir von der Aufrichtigkeit unserer Begirden / und Entschliessungen / welche zum öfteren so krafftlos seynd. Wilst du dich in Ernst bekehren / sagt GOtt der HErr / führe dich anderst auf / nimme von mir ein Exempel / und verhalte dich darnach. Verlasse deine Weeg / auf den Meinen zukommen; du bist rachgirig / hitzig/ zornig/ ich bin sanftmüthig / mitleidig/ und barmhertzig. Kehre dan zu mir widerum mit gäntzlichem Vertrauen/ und förchte nit / daß die Zahl und Abscheulichkeit deiner Sünden ein unüberwindliche Hindernus seye/ Verzeyhung zu erhalten. Förchte nit / daß die Verheissungen / so ich dir gethan hab einer völligen Versöhnung / ohne Würckung seyn werden: Regen und Schnee wird ehender übersich gegen den Himmel steigen / als daß mein Wort fehl schlagen soll. Ich wird eben so getreu als freygebig seyn in meinen Versprechen: Es wird nur an dir gelegen seyn / zu sehen die vollkommne Erfüllung derselben. Lege nur kein Verhindernus darzwischen. Meine Wort seynd wie der Regen/ und der Schnee/ welche die Erden fruchtbar machen / und das Getraidt/

träidt / so man darinnen gesäet hat / überſich treiben / wan ſie nur recht angebaut iſt. Alſo werden meine Wort nit ohne Frucht zuruck kommen / ſonderen werden die Frucht bringen / umb deſſo willen ich ſie geſchickt hab. Was kunte troſtreicheres ſeyn für den Sünder / was füglicheres / uns ein Vertrauen zu machen / als diſe Stell der Schrifft?

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium gibt uns nit weniger troſtreiche Lehr an die Hand. Als JEſus CHriſtus ſahe die Zeit herbey kommen / welche Er beſtimmt hatte / das groſſe Werck der Erlöſung der Menſchen zu vollenden / hielte Er ſeinen triumphierlichen Einritt in die Stadt Jeruſalem fünf Tag vor ſeinem Todt. Er hatte auf dem Weeg empfangen das Zuſchreyen und Frolocken deß Volcks / ſo Ihme entgegen kommen mit den Palmen-Zweygen in der Hand / ſchreyend: Hoſanna, dem Sohn Davids / das iſt: Es lebe der Sohn Davids / tauſend Glück und Seegen dem Jenigen / welcher kombt im Namen deß HErrn. Als Er in Jeruſalem eingeritten / ware in der gantzen Stadt

Stadt ein Lärmen; ein jeder sprach: Wer ist diser? Aber der Pövel/ so umb Ihn stunde/ gabe zur Antwort: Es ist JEsus der Prophet von Nazareth in Galliæa. JEsus gienge nachgehends in den Tempel/ das ist/ in die Vorschupffen deß Salomons. Fande allda gleichsam einen Marckt/ wo man kauffte/ und verkauffte ohne einiges Bedencken. An grossen Festen/ absonderlich zu Ostern/ hielte man in diesem forderen Theil deß Tempels gleichsam einen Marckt/ wo man das Vich verkauffte für das Opffer. Der heilige Hieronymus meldet/ man habe auch allda Geld vorgestreckt unter gewisser Versicherung den jenigen/ so keins hatten/ das Nothwendige für das Fest einzukauffen. Es ware gleichsam ein Wechsel-Banck dem gemeinen Weesen zum Nutzen. Die Priester/ so disen Mißbrauch hatten einschleichen lassen/ kunten darauß einen grossen Gewinn ziehen. Der Sohn GOttes/ in Ersehung dises nichtswerthigen und unanständigen Gewerbs/ ereyferte sich sehr darüber/ und jagte alle dise Handels-Leuth der Ungerechtigkeit/ welche den Tempel entunehreten/ hinauß/ mit disen Worten: Es stehet geschriben:

Mein Hauß wird genennt werden ein Hauß deß Gebetts / und folglich das Hauß der Freygebigkeit / der Gnad / wo man begehret / wo man erhaltet / wo die Himmlische Gaben denen Menschen reichlich zukommen: Vos autem fecistis illam spelunçam latronum, und ihr habt darauß gemacht ein Mörder-Gruben / wo ihr GOtt dem HErrn die gebührende Pflicht entziehet / welche Er erwartet von eurer Erkandtlichkeit / dem Nächsten aber die Auferbauung / so Er erwartet von eurer Gottseeligkeit / und euch selbsten die Hilffs-Mittel / so ihr schuldig seyet eurer Seelen. Ihr habt auß dem Hauß GOttes ein Mörder-Gruben gemacht / allwo ihr durch euer Wuchern allerhand Raubereyen begehet. Ein so scharpfer Verweis / ein so offentliche Bestraffung / welche so feyerlich angezogen / und zu zweymahlen wiederholet worden zu gewissen mit allem Fleiß bestimmten Zeiten / und von der Hand GOttes vorgenommen worden / lasset uns keinen Zweifel von dem Greul dises Verbrechens. Aber umb was ware es zu thun? Es ware zu thun umb die Ehrenbietigkeit / so die Menschen schuldig seynd dem Hauß GOttes / und welche

durch

durch die Leichtfertigkeit der Menschen verletzet wird. Man kan sagen/ daß der Eifer für das Hauß GOttes den Heyland einiger Massen auß seiner gewonlichen Sanftmuth/ Gedult/ und Gütigkeit bringet. Fürwahr wan man sihet JEsum Christum/ von welchem der Prophet gesagt hatte/ Er könne sich nit erzörnen/ und den er uns entworffen hat/ als einen Menschen/ der nicht einmahl laut reden/ und widersprechen/ ein gebrochnes Rohr gar zerbrechen kunte/ wan man Ihn sihet/ sprich ich/ mit der Geisel in der Hand/ seinen Eyfer erzeigen/ und außgiessen über diejenige/ welche in dem Tempel schächerten/ das Geld und die Tisch der Schächerer über einen Hauffen werffen/ den Schröcken und Lärmen unter das Volck bringen/ was kunte füglichers/ und kräfftigers seyn/ uns in das Gemüth recht einzudrucken/ was für ein groß Verbrechen seye/ der Ehrenbietigkeit in den Kirchen vergessen/ und sie entheiligen? Dise Bezeigung deß Gewalts hat etwas verwunderliches/ und der heilige Hieronymus erkennet es für eins auß den grösten Wunderwercken deß Heylands/ den schleunigen Gehorsam der Kaufleuth/ und Schächerer/

und das unverhoffte Stillschweigen der Pharisæer und Priester. Diser Kirchen-Vatter ist der Meinung / daß bey diser Begebenheit JEsus Christus durch die Majestät seines Angesichts / und durch den gantz Göttlichen Glantz / welcher an seiner Person erschinen / einen Schröcken eingejagt habe / und eine Ehrenbietigkeit in die Gemüther diser und jener / welche alle Widerpart und Entgegen-Stellung verhinderet haben. Igneum enim quiddam atque sidereum radiabat in oculis ejus, & Divinitatis Majestas lucebat in facie. Dises einzige mahl hat der Heyland geredet und gehandlet mit einiger Erhitzung und Ereyferung / den einfältigen Christen zuverstehen zu geben / wie weit ihr Ehrenbietigkeit sich erstrecken solle an die GOtt geheiligte Orth / und gegen die Geistlichkeit / und wie eifrig sie sich erzeigen sollen / wan es zu thun ist / umb den Kirchen den gebührenden Respect zu verschaffen. Wie weit wäre es gefehlt / wan zaghaffte und eigennutzige Geistliche noch heuntiges Tags auß unsern Kirchen Aufenthaltungen machten der Dieben durch ein unzulässiges Gewerb / so sie darin treibeten mit heiligen Sachen? Aber wie vil Frechling /

und

und leichtfertige Weiber entunehren sie villeicht noch ärgerlicher? Was für ein Straff wartet auf sie? Es ist sich hoch zu verwundern / sagte der gelehrte Picus von Mirandola / daß auß so vilen Religionen / welche sich in der Welt außgebreitet haben / und so lang die Oberhand darin behaubtet / nur die einzige wahre Religion JEsu Christi diejenige gewesen / deren Kirchen durch ihre eigne Glaubens-Genossen entheiliget worden. Man hat wohl gesehen / daß der Juden-Tempel von den Römern zerstöhret worden / man hat gesehen / daß die Götzen-Bilder von den Christen zerrissen / und zerbrochen worden: Hat man aber jemahls gesehen / daß die Heyden ihre eigne Götter selbst feindlich angegriffen / und die ihnen gemachte Opffer besudlet hätten / so falsch / und abgötterisch sie auch gewesen? Man hat gesehen / daß die Ketzer unsere heilige GOtts-Häuser entheiliget haben / hat man sie aber gesehen in ihren Kirchen sich leichtfertig auffühten? Woher kombt diser Unterschied / dise Ungleichheit? Daher / weilen der Feind unseres Heyls die Unglaubige nit sucht zu versuchen / oder irr zu machen in ihren Opffern / seitemahlen sie

falsche Opffer seynd / und er selbst bekombt das Rauchwerck / so man darinn brennet. Dise Tempel seynd ohne dem schon genugsam entunehret / es braucht nit den Abgöttern vil einblasen / daß sie es entheiligen: An statt / daß er allen seinen Kräfften und Listen aufbietet / die dem wahren GOTT gebührende Verehrung zu vertilgen / uns von dem hochheiligen Meß-Opffer abzuhalten / oder den Frucht darvon zuverhinderen / und alle besondere Gaben und Gnaden / welche Er überflüssig über diejenige außgiesset / welche kommen / Ihne in seinem Tempel anzubetten / allwo Er erhöret ihr Gebett und Seufzen / und dises ist / was den leidigen Sathan antreibt / uns dahin zu vermögen / daß wir in dem geheiligten Orth so vil Unehrenbietigkeiten und Grobheiten begehen. Die Wunder-Werck / welche der Heyland gleich darauf in dem Tempel selbst gewürcket / haben über Ihne neues Zuruffen und Glückwünschen verursacht. Die Kinder höreten nicht auf zu schreyen: Hosanna dem Sohn David / indessen die Hohe-Priester / die Schrifft-Weise vor Zorn und Unwillen gegen Ihm verschnöllen möchten. Ein Wunder-Ding! Die Hohe-Priester

ster und Schrifft-Gelehrte sehen JEsum Christum Wunder-Ding würcken/ und an statt mit den Kinderen Ihne zu preisen / können sie ihren Verdruß und Haß nit verbergen / den sie gefaßt haben wegen der Ihme erwisenen Ehren. JEsus Christus verlasset sie / und gehet auß der Stadt nacher Bethaniam/ allda zu verbleiben. Dises ist der leidige Außgang der Hartnäckigkeit der Juden / und die Ursach ihrer Verdammnus/ oder Verlassung. Die Ermahnungen deß Heylands gehen ihnen nit zu Hertzen / seine Miracklen machen sie noch verstockter / sie schlagen auß halsstärriger Weis die stärckeste Einsprechungen der Gnad/ endlich verlasset sie der Heyland: Relictis illis. Er nimbt sein Aufenthaltung bey solchen/ welche vil williger und Gottseeliger seynd. Ein erschröckliches Beyspil der allergreulichisten Straff. Ihr freche/ und Gottsvergessne Welt-Kinder/ ihr widersetzet euch den grösten Gnaden/ nichts dringet in euer Hertz / ihr wäiget euch zu bekehren auß lauter Hochmuth. GOtt wird schon andere willige guthertzige Seelen finden / welche euren Verlurst ersetzen werden. GOTT schweigt / GOtt begibt sich hinwegg/

und ihr werdet in eurer Sünd sterben..

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

O HErr / sihe an deine Diener / und verschaffe / daß unser Seel / indem sie sich durch die Casteyung deß Fleisch züchtiget / vor deinen Augen glantze durch die Reinigkeit ihrer Begirden / durch welche sie immerdar zu Dir verlanget.

Epistel Isaiæ cap. 55.

IN den Tagen: Redet Isaias der Prophet und sprach: Suchet den HErrn / dieweil man Ihn finden mag / ruffet Ihn an / dieweil Er nahe ist. Verlasse der Gottlose seinen Weeg / und der Ungerecht seine Anschläg / oder Gedancken / und wende sich wiederum zu dem HErrn / so wird Er sich seiner erbarmen: und zu unserm GOtt / dan Er ist pil geneigt zu verzeyhen. Dan meine Anschläg / oder Gedancken seynd nicht eure Gedancken und Anschläg / und eure Weeg nit meine Weeg / spricht der HErr: sondern wie die Himmel höcher seynd dan die Erde: Also seynd auch meine Weeg erhöchet von den euern / und meine Gedancken von euern Gedancken. Und gleichwie der Regen / und der Schnee von Himmel herab kombt / und dahin nit widerkehrt / sondern wässeret / und feuchtiget das Land / und machts fruchtbar und grünen / und gibt dem Säenden Saamen / und dem

dem Essenden Brodt: Also wird auch mein Wort seyn / und das von meinem Mund zauß-gehet. Es soll nicht leer wider zu mir kehren / sonder es wird alles thun / was ich will / und wolfahren in dem / dazu ichs gesandt hab.

Die beständige Außsag der Hebræer und Kirchen-Vätter ist / daß Isaias seye lebendig gesäget worden am Anfang der Regierung Manassis / Königs in Juda. Der heilige Martyrer Justinus zeyhete die Juden / daß sie auß den heiligen Bücheren disen Umbstand außgelöscht / oder außgekratzt haben / welcher ihren Vor-Elteren so gar nicht rühmlich / sondern vilmehr nachtheilig ware. Die rechte Ursach deß Zorns dises Gottlosen König ware die Freyheit / welche ihm der Prophet genommen / sein liederliches Leben zu schelten / und zu verweisen.

Anmerckung.

So hoch die Himmel erhebt seynd ober der Erden / so weit seynd meine Weeg über die Eurige erhoben / und meine Anschläg über die Eurige.

GOtt erkennet vil anderst/ als wir / die Wahrheiten deß Glaubens/ den Werth der zeitlichen Güter / alles / was unter die Augen fallet / die eytle Vorbildungen der Großheit / der Wolfahrt / der Glückseeligkeit / mit einem Wort / alles / was den Verstand und Menschliches Hertz blendet / und verzauberet. Wir schätzen nur / was dem Hochmuth schmeichlet / was die Begird unterhaltet / was die eigne Lieb vergnüget. Die höchste Ehren-Stellen erwecken unsere Anmuthungen / die Gelüst verzaubern die Sinn/ die Ehr-Beweisungen machen uns toll und voll. Herentgegen hat man ein Abscheuhen ab der Armuth / man sihet an die Widerwärtigkeiten wie Straffen und Geisel-Ruthen von GOtt / und die Verschimpfungen als lauter Unglück. Ein unbekandtes Leben ist verachtet / man lobt allein / was glantzet / man wünschet nichts als lauters Glück. Werffe nur ein Aug auf das / was man heuntiges Tags die grosse Welt nennet. Wie ist die Religion angesehen? Was haltet man auf die Grund-Reglen deß Evangelii? Ich will nicht sagen / unter dem eitlen Frauenzimmer / unter so vilen jungen frechen Edel-Leuthen / sondern auch

auch unter denen / welche Profession machen gute Christen zu seyn / und ein zimliches eingeschrancktes Leben zu führen. Dise Außsprüch JEsu Christi über den Werth und Verdienst der Demuth / und Leidens machen sie wohl ein grosse Wunden in ihren Hertzen? Man ist verzauberet / und verblendet von den nichtswerthisten Satzungen der Welt: Hat man sonderbare Hochachtung von den Haubt-Reglen deß Evangelii? Ist man recht eingenommen von den entsetzlichisten Wahrheiten deß Glaubens? Wurde man wohl ankommen / wan man wolte die Christliche Einzogenheit / die auferbäuliche Auffführung / die Abtödtung hervor streichen? Man lobt eine Modi / eine prächtige Außfertigung / immerwährende Lustbarkeiten und Freuden-Fest / von denen die Christliche Sitten-Lehr uns ein Eckel macht: non enim cogitationes meæ cogitationes vestræ, neque viæ vestræ viæ meæ. Was grosser Unterschid / liebster GOtt / was Ungleichheit zwischen den Gedancken deß Schöpffers / und den Unsrigen? Zwischen unseren Haubt-Satzungen / und den Göttlichen? Einer auß beyden fehlet / wer hat unrecht? Und wan wir verblendt

wor-

worden / und uns verirret haben / wohin werden doch gelangen jene hochmüthige Absehen / alle dise Lustbarkeiten / alle dise Anschläg / sein Glück weit hinauf zu treiben / alle dise Lufft-Streich seiner Erhöchung / der Eytelkeit / der Glückseeligkeit? Was wird es doch werden auß disen Welt-Kinderen / disen Schlacht-Opffern ihrer Anmuthungen / disen armseeligen Sclaven eines in der Einbildung seyenden grossen Herrn? Gütigister GOtt / wie unvernünfftig seynd die Menschen / wan es zu thun ist umb ihren rechten Wohlstand? Wie ist man zu bedauren / wan man blind ist!

Evangelium St. Matth. cap. 21.

IN der Zeit: Als der HErr JEsus zu Jerusalem einzog / erregt sich die gantze Stadt / und sprach: Wer ist der? Das Volck aber sagt: Er ist JEsus der Prophet von Nazareth auß Galiläa. Und JEsus gieng in Tempel GOttes / und trib herauß alle Verkäuffer / und Käuffer im Tempel / und stieß umb der Wechsler Tisch / und die Stüel der Dauben-Krämer / und sprach zu ihnen: Es ist geschriben: Mein Hauß wird ein Bett-Hauß heissen / ihr aber habt ein Mörder-Grub darauß gemacht. Und es kamen zu Ihm Blinden und Lahmen im Tempel / und Er machet sie gesund. Da

aber

aber die Hohen-Priester und Schrifft-Gelehrten sahen die Wunder / die Er thät / und die Kinder im Tempel schreyen und sprechen: Hosanna dem Sohn Davids / verdroß es sie / und sprachen zu Ihm: Höreſt Du / was sie sagen? JESUS aber sprach zu ihnen: Ja freylich. Habt ihr nie gelesen: Auß dem Mund der Unmündigen und Säuglingen hast Du wohlgegründtes Lob angerichtet? Und Er verliesse sie / und gieng zur Stadt hinauß gen Bethanien / und blib allda.

Betrachtung /

Von der Unehrenbietigkeit in den Kirchen.

P. I.

GEdencke / daß die Kirchen das Hauß deß lebendigen GOttes seynd / das Heiligthumb der GOttheit / der herrliche Tempel / allwo aufbehalten wird nit die Arch deß alten Testaments: sonder der heiligiste Fronleichnam / dessen die Arch nur ein schwache Figur ware. Diſe Kirchen seynd das heiligiste Orth / das auf Erden kan gefunden werden / theils durch die leibliche Gegenwart JEsu Christi / welcher darinnen sein Ruhestatt hat / theils wegen deß heiligen Meß-Opfers / so darinn gehalten wird / theils

weis-

weilen selbige GOTT absonderlich außerkisen hat / unser Bitt und Vorbringen anzuhören / und unsere Verehrung allda zu empfangen. Ein Orth / wo es immer seyn mag / heilig zu machen / ist es genug / daß es gewidmet ist GOtt zu Ehren. Den Augenblick / da es feyerlich geweyhet wird zu disem Zihl und End / wird es von den Englen in grossen Ehren gehalten / die Teufel erschröcken darüber / und in was Ehrenbietigkeit solle es nit alsdan von denen Menschen gehalten werden? Alles / was von der Heiligkeit die Geburt deß Sohn GOttes dem Stall zu Bethlehem mitgetheilet hat / sein Blut dem Calvari-Berg / und sein Leichnam dem Grab / alles dises findet sich in den Kirchen der Christen. Es ist nicht mehr ein wunderbare Wolcken / welche unsere Kirchen erschröcklich macht / wie in dem Tempel zu Jerusalem / es ist JEsus CHristus selbst / welcher allda sein Wohnung aufgeschlagen hat / wie in dem Himmel sein Glorreiche Ruhestatt. Wan ich dan im Eingang unserer Kirchen / im Zutritt zu den Altären nit in mir verspüre einen heiligen Schauder / den man vermercket / da man an heilige Orth nahend kombt / wan ich nit em-

empfinde jene Anmuthungen / welche so süsse Zäher herauß gezogen haben auß den Augen der jenigen / so das Glück gehabt / die Krippen zu sehen / worinnen JEsus gebohren worden / wan ich nicht erfahre jene Liebs- und Freuden-Verzuckungen / auß welchen einige ihren Geist aufgegeben haben / da sie auf den Calvari-Berg gestigen / oder die Fuß-Stapffen geküßt haben / welche Er hinterlassen hat / da Er gen Himmel gefahren. So fehlet es nur an dem Glauben / und Andacht / es ist ein Zeichen einer nit recht Christlichen Unempfindlichkeit. Gedencke / daß in unsern Kirchen der heiligiste Leib deß Heylands ruhet. Er ware nur neun Monat in der Schos MARIÆ, wenig Täg in der Krippen / drey Stund an dem Creutz / drey Tag in dem Grab / und dise kurtze Aufenthaltung in allen disen heiligen Orthen hat sie so werth und würdig gemacht unserer Verehrung / Ehrenbietsamkeit / und Anbettung. Es ist eben diser Heyland / eben diser GOtt Tag und Nacht in unseren Kirchen. Fürwahr Er wird allda beständig angebettet von einer unbeschreiblichen Menge der Englen / Ertz-Englen / und Seraphinen / welche seinen

nen Hof machten / aber werden nur die Christen allein seyn / denen zu Lieb der Heyland die Kirchen für sein Residentz / oder Pallast außerkisen hat / welche sich doch nit würdigen / hinzukommen / Ihn anzubetten / sondern nur Seiner zu spotten. Die Teuflen ertatteren ab dem blossen Anblick deß heiligen Orths / die Christen entheiligen es auf eine so unverschambte Weis / ab welcher die Heyden selbsten ein Abscheuhen getragen hätten. Was wurde man sagen / wan man ein Christen sehete auf dem Calvari-Berg stehend oder sitzend / so unauferbäulich / als wäre er auf einem offentlichen Marckt / wo man ihn wurde sehen / reden / lachen / schertzen / an eben jenem Orth / wo der Heyland ist gecreutziget worden? Aber umb wie vil abscheulicher wäre es gewesen / wan dises geschehen wäre / da der Heyland seinen Geist aufgegeben? O Greul der Verwüstung! Unsere Kirchen seynd so heilig / als der Calvari-Berg / JEsus CHristus erneueret darinnen alle Tag sein Opffer / da Er sich ohne Unterlaß für uns dem Himmlischen Vatter aufopfferet / und wie vil Leichtfertigkeiten / und Entunehrungen geschehen währender heiliger Meß? Ist jemahls ein

greu-

greulichere Aergernus gewesen / ein erschröcklichere Entheiligung / ein Gottloseres Unweesen? Ja ist wohl jemahlen ein Laster entstanden/welches weniger Gnad / und Verzeyhung bey den Christen verdienet?

P. II.

Bedencke / ob es möglich ist / die Gottlosigkeit höcher zu treiben / und ob eine gefunden kan werden / welche den Göttlichen Zorn mehr verbitteret/ und anflammet. Die Privat-Häuser dienen zu einer Freyung/ und sicherer Aufenthalt wider die Unternemmungen ihrer Feind. Man stehet in Sicherheit zu Hauß / und wie hoch wird es angezogen / wan man in dem Pallast eines Fürsten keinen Respect traget? Muß dan JEsus CHristus allein gedulten/ daß Er in seinem eignen Hauß nicht sicher stehe vor der Vermessenheit / Frechheit / und Feindseeligkeit seiner eignen Untergebnen? Mit was leichtfertigen/ eitlen/ unauferbäulichen / unverschambten Gebärden gehet man nit heuntiges Tags in die Kirchen? Mit was Unehrenbietigkeit stellet man sich nit vor dem Altar? Mit was für einer Außgelassenheit / ja Gottlosigkeit führet

ret man sich nicht auf in dem heiligen Orth? Wan der höllische Geist einen Leib annemmete / wäre er niemahlen so vermessen / in unseren Kirchen mit solcher Leichtfertigkeit zu erscheinen / dergleichen von den mehreren Christen darinnen gesehen wird. Was Aergernus geben nit jene Weltliche Frauen / welche darein kommen fast unbekleydet / mit jenen fliegenden Röcken / welche zu erst die Comödiantinen aufgebracht haben? Was Aergernus geben nit darin jene Welt-Kinder / und Spreitzer / welche hinein kommen / die Verspottungen und Verschimpffungen alle Tag zu erneuern / mit welchen JEsus Christus ist ersättiget worden durch jene Gottlose Soldaten / welche Jhn gehalten haben für einen Affter-König? Was Aergernus geben nicht jene Personen / welche allda ihren Kinderen zulassen / was sie ihnen nicht wurden gedulten in Privat-Häusern? Endlich / was Unehrenbietigkeit erzeigen nicht allerley Sorten der Menschen / die in dem heiligen Orth sich mit weniger Anständigkeit aufführen / mit weniger Einzogenheit / mit weniger Auferbauung / als in denen frechisten und freyisten Orthen. Vergleiche jene höfliche / wohlanständige /

ge/ eingezogne Gebärden / und tausend Beobachtungen / die man hat in einer freundlichen Besuchung/ in einer Versamblung ehrsamen Personen / und so offt man vor dem Fürsten erscheinen muß / mit der Leichtfertigkeit / mit der Nachläßigkeit / mit der Außgelassenheit / mit der Schläffrigkeit / mit der Kaltsinnigkeit / so man in Gegenwart JEsu CHristi in den Kirchen erzeiget. Muß man sich alsdan verwunderen/ wan GOtt erzörnet ist / wan Er gantze Länder in Irthumb fallen lasset / wan Er kein Gehör gibt unserm Gebett und Verlangen? Muß man sich verwundern über die üble Jahrs-Zeiten/ über so vil Ungewitter/ ungesunde Lufft und alle verdrüßliche Zufäll / so uns begegnen/ und Schaden zufügen?

Ja / O HErr / ich erkenne es / daß Du billich erzörnet seyest über dein Volck. Die Leichtfertigkeiten / welche täglich begangen werden in dem GOtt-geheiligten Orth / entzünden allein deinen gerechten Zorn. Ich hab gesündiget/ O HErr/ ich erkenne mein Schuld/ aber ich hoffe mit Hilff deiner Gnad/ daß die Ehrenbietigkeit / und Andacht/ mit welcher ich mich ins Künfftig in den

Kirchen verhalten wird / Dich vermögen werde / mir zu verzeyhen.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

DOmum tuam Domine decet sanctitudo. Psal. 92.

Ich begreiffe es / O HErr / mit was tieffer Ehrenbietigkeit man erscheinen solle in deinem Tempel / mit was GOtts-Forcht man sich einfinden soll in dem heiligen Orth.

Terribilis est locus iste, hic Domus Dei est & porta cœli. Gen. 28.

Ich erfahre es / O mein HErr / wie erschröcklich dises Orth ist / es ist allda das Hauß GOttes / und die Himmels-Porten.

Andachts-Ubungen.

1. ES gibt wenig Sünden / welche GOTT schärpfer strafft geschwind / oder spath / als die schlechte Ehrenbietigkeit / so man in den Kirchen erweiset. Erinnere dich allzeit / daß unsere Kirchen das Hauß GOttes seynd / und das heilige Orth vor allen / besonders darzu gewidmet / daß man GOtt dem HErrn seine gebührende Verehrung abstatte / und wo GOTT verlaitget /

get/ daß du Ihme dein Anligen vorbringest/ als an dem Orth / wo Er sich verpflichtet hat / dein Gebett zu erhören; aber mache es nit fruchtlos auß Mangel deiner Ehrenbietigkeit. Gehe niemahlen in die Kirchen als mit einem heiligen Schauder / welcher dich allzeit erhalte in einer Gottsförchtigen Ehrenbietsamkeit / und auferbäulicher Einzogenheit. Verhalte dich allzeit darin mit anständigen / demüthigen / ehrbaren / und solchen Gebärden / welche denen gebühren/ so da glauben die leibliche Gegenwart JEsu CHristi allda. Rede nichts darinnen / und lasse nit zu/ daß man mit dir etwas rede. Gehe auß der Kirchen hinauß / wan man deiner Ansprach vonnöthen hat.

2. Halte an alle deine Kinder/ und Hauß-Genossne zu diser tieffen Gottseeligen Ehrenbietigkeit. Gewöhne gleich von dem ersten Alter die kleinste Kinder / Respect zu tragen auf ein so schröckbares Orth. Hast du die Obsorg einer Kirch/ oder Capellen/ befleisse dich/ daß alles darinn sauber seye / ja auch Herrlich / und spare nichts daran. Nichts hilffet so sehr / ein grosse Hochachtung und Verehrung in den Sinn zu bringen / als diser Gottseelige Pracht.

Die Palläst der grossen Herren seynd so kostbar/ alles glantzet auch in den gemeinen Häusern/ und die Kirchen seynd offt häßlich / und unsauber / weilen sie nit wohl versorget werden. Mit einem Wort/ so offt du in der Kirchen bist / so offt gedencke / du seyest in dem Hauß GOttes. Dein Ehrenbietigkeit / und Einzogenheit müssen die Prob seyn deines Glaubens / deiner Religion / und deiner Gottseeligkeit.

Der Quatember-Mitwoch in der Fasten.

DJe Kirch hat auf dise erste Fasten-Wochen die Quatember deß Frühlings gesetzt. Man hat schon anderwärts gesagt / daß die Quatember-Fasten solche Fast-Täg seynd/ welche die Kirch vorschreibt von drey Monathen zu drey Monathen/ nemlich der Mitwoch / Freytag / und Sambstag in einer Wochen. Diser Gottseelige Brauch ware in der Römischen Kirch eingeführt vor dem fünften Jahr-Hundert/ und der heilige Leo/ so zur selben Zeit lebte / sagt / daß die Qua-

Quatember-Fasten noch von den Apostlen-Zeiten und Gebräuchen herkommen / weilen der heilige Geist ein jede Jahrs-Zeit hat wollen heiligen durch die Buß etlicher Tägen. Der heilige Augustinus fragt / warum die Kirch absonderlich erkisen habe den Mitwoch und Freytag vor Fast-Täg / und gibt zur Antwort / weilen an dem Mitwoch die Juden den Gottlosen Anschlag und Schluß gemacht haben / den Urheber deß Lebens umzubringen / welches sie am Freytag vollzogen haben. Cur autem quartâ & sextâ feriâ maximè jejunet Ecclesia: illa ratio reddi videtur, quòd considerato Evangelio ipsâ quartâ sabbathi, quam vulgò quartam feriam vocant, consilium reperiuntur ad occidendum Dominum feciſſe Judæi. Deinde traditus est ea nocte, quæ jam ad sextam Sabbathi, qui dies passionis ejus manifestus est, pertinebat. Man fastet derohalben an dem Mitwoch / weilen an disem Tag der Schluß ergangen den Heyland umzubringen / gleichwie man an dem Freytag fastet / welches der Tag ware / an deme Er gestorben. Der heilige Fulgentius / Bischoff von Ruspis in Africa / im fünften Jahr-Hundert verordnete / daß die Geistliche / die Witt-

frauen / und auß dem Weltlichen Stand / welche genugsame Kräfften hatten / solten ordenlich fasten alle Mitwoch und Freytag. Per singulas septimanas omnes Clericos & Viduas, & quicumque potuisset ex Laicis, quartâ & sextâ feriâ statuit jejunare.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DJe heuntige Meß fanget an von jenen anmüthigen Worten deß 24. Psalm: Reminiscere miserationum tuarum Domine, & misericordiæ tuæ, quæ à sæculo sunt: ne unquam dominentur nobis inimici nostri; libera nos Deus Israël ex omnibus angustiis nostris. Erinnere Dich / O HErr / deiner alten Erbärmnussen / welche Du übest von so vilen Jahren her: Lasse nit zu / daß die Feind unsers Heyls einen Vortheil über uns haben. Erlöse uns / O mein GOtt / von allen verdrüßlichen Trübsaalen / und Zuständ / die uns plagen. Diser Psalm ist ein andächtiges Gebett eines betrübten Menschen. Es ist wahrscheinlich / daß diser Psalm gemacht worden in währender Aufruhr deß Absalon. David rufft an die Hilff GOt-

GOttes in seiner Betrübnus / und in Betrachtung seiner Trangsaalen / als gerechten Straffen über seine Verbrechen / macht er ihm gute Vorsätz / Buß zu thun. Wir können uns dises Psalm bedienen in allen unsern Aengsten / und Nöthen / absonderlich wan wir zum häfftigisten angefochten werden von den Feinden unseres Heyls: Ad te Domine levavi animam meam, müssen wir sagen mit dem David / Deus meus, in te confido, non erubescam. Ich erhebe mein Gemüth zu Dir / O HErr / auf Dich allein setze ich mein Vertrauen / O mein GOtt! Ach daß ich nur nicht das Unglück habe / mich von Dir verlassen zu sehen.

Von den Epistlen.

MAn liset allemahl zwey Epistlen in der Meß deß Quatember-Mitwoch: Die zwey heuntige stellen uns vor zwey Figuren der Fasten / welche JEsus Christus vorgenommen hat in seiner Aufenthaltung in der Wüeste nach seinem Tauff / und geben zu erkennen / daß die Einsetzung der Fasten / so die Kirch vorgeschriben / zu ehren / und einiger Massen vorzustellen jene Geheimnus-volle 40. Täg deß Göttlichen

Heylands/ könne durch das Gesatz und durch die Propheten bekräfftiget werden eben so wohl/ als durch das heilige Evangelium.

Die erste Epistel ist herauß gezogen auß dem Buch Exodi. Nachdem Moyses dem Volck die Gebott GOttes hinterbracht/ und mit was Bedingnussen GOtt sich gewürdiget habe/ mit seinem Volck eine Bündnus einzugehen/ bekame er Befelch/ allein auf den Gipffel deß Bergs Sinai zu steigen/ allda das Gesatz und die Gebott GOttes zu empfangen/ welche er auf zwey steinenen Taflen eingegraben hatte. Kaum ware er allda angelangt/ so verblibe er allda sechs Tag eingewicklet in einer hell-glantzenden Wolcken/ so ihn bedeckte/ und machte einen runden Schein/ darinn die Glori GOttes sich sehen liesse. Was von diser Glori zu sehen war/ gleichte einem brinnenden Feuer zu höchst deß Bergs/ welches sich gegen dem Himmel erhebte/ und sichtbarlich ware allen Kindern Israel: Es müßte etwas empfindliches/ und scheinbares seyn/ disem groben Volck das Hertz zu rühren. Moyses gienge mitten durch dise Wolcken/ dorthin zu kommen/ wohin ihne GOtt beruffete.

Ver-

Verblibe allda 40. Tag und Nacht ohne Speis und Tranck / welche gantze Zeit er zubrachte mit jenen inneristen Abhandlungen mit GOtt / so auß einem einfältigen Hirten einen so heiligen Gesatz-Geber gemacht haben. In der Fasten / und in dem Gebett macht GOtt Semeinschafft mit der Seel.

In der anderen Epistel der heuntigen Meß lesen wir / daß der Prophet Elias erschrocken über die Antrohungen / welche Jezabel die Königin Israel ihm gethan hatte / mit ihm zu verfahren / wie er selbst verfahren ware mit den 450. Propheten Baal / welche er bey dem Bach Cison in die Ewigkeit geschickt hatte / ergriffe die Flucht bis an die Gräntzen Juda. Als er nacher Bersabea kommen / schickte er zuruck seinen Diener / und begabe sich in die Wüste Arabiæ petrosæ, oder deß steinigen Arabien / eine Meil von der Stadt. Nachdem er sich zimlich abgemattet / setzte er sich unter einen Wachholder-Baum / allwo er gantz getrübt gewunschen hatte zu sterben / damit er nit länger ansehen müßte die Laster / so vorbey giengen. In diser so grossen Kümmernus schrye er auf: Ach GOTT! nimme mein Seel auß meinem Leib /

dan

dan ich bin nit besser / als meine Vor-Elteren. In diser Traurigkeit legt er sich nider / und schlafft ein. Da kombt ein Engel / so ihn schüttlet / aufwecket / und spricht: Stehe auf / und isse: Als Elias erwacht / sihet er neben seiner ein Brodt / oder ein unter der Aschen gebachenen Kuechen / mit einem Geschirr Wasser. Asse derohalben / trinckte / und schlaffte widerum ein. Der Engel kame das andermahl / schüttelte ihn / weckte ihn auf / und sagte: Stehe auf / und isse / dan du hast einen weiten Weeg vor dir. Alsdan / da er mehr Kräfften und Geister / als jemahls verspüret / gienge er 40. Tag und Nacht fort ohne einiger Nahrung zu geniessen. Den 40.igsten Tag kame er an den Berg Sinai / oder Horeb / währender diser Fasten / erhalten durch die wunderbarliche Krafft deß Brodts / so ihm der Engel gebracht. Alle heilige Vätter und Schrifft-Außleger erkennen in disem wunderbarlichen Brodt die Figur deß heiligisten Fronleichnams.

Von dem Evangelio.

DAs heuntige Evangelium ist eben so Lehr-reich / und voll der Wunder-Thaten. Der Heyland hatte kurtz vor-

hero

hero erlöset den blinden und stummen Besessnen/ auch die Bosheit seiner Beneider zu Schanden gemacht / welche außsprengten/Er treibe nur die Teuflen auß durch die Beyhilff deß Belzebub; da stelleten sich einige Schrifft-Weise/ und Pharisæer / als hätten sie nichts gehört von seinen Herrlichen Wunder-Wercken / die doch jedermäniglich bekandt waren / und begehrten von Ihm ein Neues / dergleichen niemahlen wäre erhört worden / welches zugleich starck unter die Augen fallete/ und das Hertz berührete. Der Unglauben ist allzeit eigentlich gewesen gewisen von der Geschicklichkeit aufgeblasnen Köpffen / welche freywillig die Augen dem Liecht zuschliessen. Sie suchen neue Ursachen und Antrib zu glauben. Sie solten sich vilmehr befleissen / zu erlangen ein gutwilliges / demüthiges Hertz. Wan es an der Demuth fehlet / fehlet es auch am Glauben. Der Sohn GOttes gab ihnen ein freymüthige Antwort/ aber vor dem Volck/ welches umb Ihn herum stunde. Es ist nit allein ein eytler Fürwitz von disen Naswitzigen/ sagt Er / an mich zu begehren ein neues Wunder an dem Himmel/ oder in dem Lufft/ sondern auch ein

auß-

außgesponnene Bosheit. Das Begehren / so an mich ergangen von disem verruchten Geschlecht / wird ihme nicht zugesagt werden auf die Weis / wie es verlanget worden. Es wird Wunder-Ding genug haben / aber das gröste / und welches zum wenigisten erwartet / wird seyn jenes / dessen der Prophet Jonas ein Sinnbild ware / ich will sagen / mein Todt / und mein Urständ. Es ist niemand unbekandt / was massen Jonas in das Meer gestürtzt worden / das Ungewitter zu stillen / welches wegen seiner ware erweckt worden / und daß GOtt gewolt hat / daß ein Meer-Wunder (man glaubt / es seye ein Wallfisch gewesen) sich allda gezeigt habe / ihn zu verschlucken. Er ware drey Tag in dem Bauch dises Thiers / welches ihn den dritten Tag frisch und gesund an das Gestatt herauß geworffen hat / von dannen er gangen ist / die Buß denen Ninivitern zu predigen / so sich alle bekehret haben. Die Verschluckung deß Propheten / und seine Entrinnung auß dem Bauch deß Wallfisch / nachdem er drey Tag darinn verbliben / zeigen augenscheinlich an den Todt JEsu Christi / die Zeit / in welcher sein Leib hat sollen in dem Grab

ver-

verbleiben / und sein Glorwürdige Urständ. Dise verblümlete Weis zu antworten war allzeit gebräuchig bey den Orientalischen Völckern / absonderlich bey den Juden / sie haben auch gleich verstanden / was der Heyland ihnen wolte bedeuten. Wan diß in der Person deß Jonäs geschehne Mirackel hat die Niniviter bereden können / ihne als einen von GOtt Gesandten anzunemmen / und seinen Worten zu glauben / was solle nicht dises so neue Wunder von der Glor-reichen Urständ deß Sohn GOttes vermögen? Wird es nit ein augenscheinliche Prob seyn / daß GOtt Ihn geschickt habe auf dise Welt für das Heyl seines Volcks? Fürwahr diser unwiederleglichen Prob der wundersamen Urständ haben sich die Apostel bedient / die gantze Welt zu bekehren. Dessentwegen setzte der Heyland hinzu / verbleibend in der angefangnen Gleichnus / werden die Niniviter an dem Gerichts-Tag auffstehen mit disem Volck / und es verdammen; dan so bald Jonas anfienge zu predigen / bekehreten sie sich / und ich / der ein Sohn bin deß lebendigen GOttes / und die Wahrheit selbst / predige ihnen / überweise sie mit der Vernunfft / und

Wun-

Wunderwercken / und sie bekehren sich noch nit. Ein erschröckliche Gleichnus / welche am Jüngsten Gericht wird gemacht werden zwischen den bekehrten Barbaren / und den in der Kirchen-Schos gebohrnen Christen / zwischen denen in der Welt verpflichten / und denen GOtt-geweyhten Personen? Weniger Hilff und mehrer Treu einer Seits / mehrer Hilff / und weniger Treu anderer Seits. Lasset uns dermahlen dise Vergleichung machen / der Schand zu entgehen / und der Verdammung / welche sie uns einstens auf den Hals ziehen wurde.

Die Königin Saba / welche so weit herkame / fahret fort der Heyland / das ist / wie man es insgemein darfür haltet / welche von dem glückseeligen Arabien gekommen / so gelegen ist Mittagwärts von dem Juden-Land / zu sehen / und zu bewundern den Salomon / von deme sie so vil Wunder-Ding gehöret / (dan sie kame von den äusseristen Gräntzen der Erden / welche Weis zu reden in der heiligen Schrifft offtermahls nur ein weit entferntes Land anzeiget) Dise Königin wird aufstehen wider diß Volck / und was wird man darauf sagen können? Einmahl

mahl das Exempel diser Fürstin / welche auß Begird einen von der Weisheit berühmten König zu sehen / sich so weit von ihrem Königreich entfernet / und eine so mühesame Räis vornimbt / kan gewiß das Juden-Volck zu Schanden machen / welches die Lehr verwirfft / welche der Sohn GOttes in eigner Person ihme verkündiget / und durch die scheinbariste Wunder-Werck bekräfftiget. Aber soll uns nicht auch das Exempel eben diser Königin beschämen?

Der Sohn GOttes seufzete indessen über die Verstockung der Juden / sagte ihnen vor die Verdammnus / welche sie zugewarten hätten auß lauterer eigner Bosheit / und brachte vor folgende Parabel: Wan der unflätige Geist vermerckt / er müsse hinauß fahren auß einem Leib / welchen er in Besitz gehabt / so ist er eben in solchen Aengsten / als ein Mann / welchen man auß seinem Hauß vertriben hat. Diser Mann / gantz verzweiflet / suchet da und dort ein Orth / sich zu verschlieffen: Endlich mißleidig und verdrossen ab seinem Elend / fasset er den Schluß / in sein voriges Hauß zu wiederkehren. Weilen er es aber leer findet / außgesäu-

säuberet und gezieret / doch übel verwahret / weilen man sich nit einbildet / der leidige Geist wolle wieder hinein / erachtet er keine Beschwärnus zu finden / hinein zu kommen; damit er aber sich besser versichere / nicht mehr hinauß gejagt zu werden / nimbt er siben andere noch schlimmere Geister mit sich (das Wörtlein Siben bedeutet in der Schrifft ein grosse Anzahl) macht ihm zu Nutzen die Nachläßigkeit und Abwesenheit deren / die es hätten sollen verwahren / gehet wiederum hinein mit diser entsetzlichen Verstärckung / nimbt es in Besitz / und verbleibt darinn ungefochten. Wer sihet nit klar / daß der letste Stand diser Seel / welche durch dises von den bösen Geistern eingenommne Hauß angezeigt wird / ärger seye / als der erste? Das Absehen diser Parabl ist / zu zeigen / daß die Phariſæer / welche sich verlasseten auf ihr vorgeschutzte Gerechtigkeit / und einbildeten / heilig-mässige Menschen zu seyn wegen ihres betrüglichen äusserlichen Scheins / noch mehr zu bedauren seyen wegen ihres Haß gegen JEsum Christum / als jene / welche offentlich in dem gröſten Lueder und Unflath lebten. Der Heyland wolte ihnen auch zu verſte-

stehen geben / daß da die Göttliche Gütigkeit dises schlimme Volck mehr als andere Völcker der Welt befreyet habe von dem Joch deß Sathans / wan sie sich disem hochmüthigen und grausamen Wüterich noch einmahl solten unterwerffen in Wäigerung den Messiam, ihren rechtmässigen König zu erkennen / der sie allein beschirmen kunte wider einen so mächtigen Feind / wurden sie endlich in ein ewige Dienstbarkeit gerathen.

Indessen der Heyland solcher Massen das Volck unterwise / kame man / Ihm zu bedeuten / seine Mutter / und seine Brüder wären daraussen / und wolten mit Ihme sprechen; weilen Er aber mit seinem Vorbild uns wolte lehren / die gar zu grosse Liebe gegen denen Befreundten zu mässigen / gabe Er dem zur Antwort / so Ihme dises hinterbracht: Wer ist dan mein Mutter / und wer seynd meine Brüder? deutete zugleich auf seine liebe Jünger / da ist mein Mutter / sagte Er / und meine Brüder; dan welcher den Willen meines Vatters vollziehen wird / ist mein Bruder / mein Schwester / und mein Mutter. Wolte sagen / daß welche Ihm folgen / und seine Gebott halten /

seyen besser bey Ihm angesehen/ als ein Bruder und Schwester bey ihrem Bruder / und ein Mutter bey ihrem Sohn. Weilen die Juden den Heyland nur ansahen und hielten für einen puren Menschen / wolte der Heyland durch dise Antwort / welche in anderen Umständen hätte können etwas zu hart vorkommen / und in disen so nothwendig ware / den Juden zu verstehen geben/ sie solten Ihn nicht mehr allein betrachten als einen Sohn MARIÆ, sondern in seiner Person etwas mehr als Menschliches erkennen. Die Seeligiste Jungfrau / welche vollkommentlich die Bedeutung diser Wort verstunde/ und das Geheimnus der Menschwerdung/ name es gar nicht für übel auf. So waißt man auch / daß die Hebræer die Vöttern auch Brüder nenneten. Dise/ von denen diß Orths gehandlet wird/ waren Vötter eintweders deß heiligen Josephs / oder vilmehr der Seeligisten Jungfrau/ Jacobus der Mindere/ Judas / Simon / Joseph. Kunte der Heyland deutlicher anzeigen den Dieneren deß Evangelii / daß sie alle Neigung zu Fleisch und Blut solten aufgegen haben / und daß die Menschliche Absehen und Anmuthungen nit einflies-

sen

sen müssen in die Verrichtungen ihres Ambts/ noch sie darvon abhalten auch nur einen Augenblick.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

Erhöre / O HErr / gnädig unser Gebett / und strecke auß die Armb deiner Majestät / uns von allem dem zu erlösen / so uns schaden kan.

Epistel Exodi cap. 24.

IN den Tagen: sprach der HErr zu Moyse: Komm herauf zu mir auf den Berg / und bleib daselbst / ich will dir geben steinene Tafeln/ und Gesätz und Gebott / die ich geschriben hab/ die du sie lehren sollest. Da macht sich Moyses auf / und sein Diener Josua / und Moyses stieg auf den Berg GOttes / und sprach zu den Aeltesten: Bleibt hie / bis wir wieder zu euch kommen. Ihr habt Aaron und Hur bey euch. Begibt sich etwan ein Sach / solt ihrs an sie bringen. Da nun Moyses auf den Berg kam / bedeckt ein Wolcken den Berg. Und die Herrlichkeit deß HErrn wohnte auf dem Berg Sinai/ und deckte ihn mit der Wolcken sechs Tag. Und der HErr rüeff Moyse am sibenden Tag auß der Wolcken. Und das Ansehen deß HERRN war wie ein brennendes Feuer auf der Spitz deß Bergs vor den Kindern Israel. Und Moyses gieng mitten in die Wolcken / und stieg auf den Berg / und blib auf dem Berg vierzig Täg und vierzig Nächt.

Das heilige Buch / darauß diſe Epiſtel gezogen iſt / wird genennt Exodus von dem Griechiſchen Wort / welches heißt den Außgang / oder die Abräis / weilen es begreifft die Beſchreibung der Abräis der Iſraeliten auß Aegypten. Es begreifft die Geſchichten von 145. Jahr nach dem Todt Joſeph bis zur Aufrichtung deß Tabernackels an dem Berg Sinai.

Anmerckung.

Warum ſo vil Gepräng und Zurüſtungen? GOtt hatte nicht vonnöthen ſo vilen Weeſens / und Geräuſch / aller diſer äuſſerlichen und ſcheinbaren Zierde zur Verkündigung ſeines Geſatz. Warum alle diſe Wunder-volle Wolcken auf dem Gipffel deß Bergs / wo Er will dem Moyſi ſeinen Willen erklären? Warum ſo vil Feur / ſo vil Blitz und Donner / welche das gantze Volck erſchröcken? Wie wunderbarlich iſt GOtt in allen ſeinen Weegen? Wie iſt Er voll der Gütigkeit / und einer Hertz-dringenden Barmhertzigkeit?

Er

Er richtet sich nach der Schwachheit/ nach der Fähigkeit / nach der Grobheit/ nach dem Sinn so gar der Menschen/ wan Er sie unterweisen will/ und seinen Willen ihnen erklären / wan Er ihnen ein rechte Hochachtung und Vorstellung machen will von der GOttheit selbst. Es ware JEsus Christus allein als GOtt und Mensch / der ihren gantz irrdischen und in der Materi versenckten Geist / also zu reden / heimisch machen kunte / der die Menschen kunte zu einer Geistlichen Weesenheit und Vollkommenheit erheben. Dises ware das Werck eines Eingefleischten GOtts. Also sehen wir auch / daß vor seiner Menschwerdung die Gottseeligiste und Heiligiste unter disem außerwählten/ und in Gnaden angesehenen Volck vonnöthen hatten einiger unter die Augen fallenden Gegenwürff / ihren GOtts-Dienst zu erhalten / und ihr Andacht zu erwecken. Weilen dan GOtt disem groben Volck eingiessen/ und eindrucken wolte eine bewögliche Hochachtung deß Gesatz / so Er ihm geben wolte / und ein Gottseelige Ehrenbietsamkeit gegen seinen Göttlichen Anordnungen / als müßte dises Volck durch eine handgreiffliche Sach beredet

werden / daß GOTT seinen Diener Moyses erwählt habe / seine Befelch denen Kinderen Israel vorzutragen / welche von Natur eines eigensinnigen Kopffs waren / und hart zu bereden. Der sichere und unfehlbare Weeg / GOtt durch den Glauben zu erkennen / in dem Geist und Wahrheit Ihne anzubetten / und auf eine vollkommne Ihm gefällige Weis zu ehren / ware auf die Zeit deß Messiæ vorbehalten. So brauchte es dan Feuer / Donner / Blitz bey stillem Wetter und häiterem Himmel / disen harten materialischen Hertzen / disen unarthigen / und ungezognen Gemüthern die Majestät dises Göttlichen Gesatz-Gebers scheinbarlich vorzustellen / wie auch die wunderbarliche Sändung seines getreuen Dieners / die Ehrenbietige Unterthänigkeit / mit welcher man dises Göttliche Gesatz solte annemmen / die heylsame GOttis-Forcht / selbige nit zu übertretten. Die Glory deß HErrn ware auf dem Berg wie ein brennendes Feuer vor den Augen aller Kinder Israel / aber eben dise Glory zeiget sich nit anderst als durch eine hellglantzende und nachgehends Majestät-volle Wolcken. Als der HERR wolte in Besitz

neme

nemmen den Tempel / so Ihme Salomon erbauet hatte / ware diſe Forcht nicht mehr so nöthig einem Volck / welches durch so vil Wunder-Werck etwas geſchlachter / ſittſamer / und Gottsförchtiger worden. Diſer Schröcken ſchickte ſich nicht auf einen Tempel / in welchem GOTT nur Gnaden wolte außtheilen / und die Lieb / und Zuverſicht in den Iſraelitern erwecken. Die Glory und Majeſtät deß HErrn hat ſich allzeit erzeigt in zwar ſcheinbaren / doch aber dicken / und etwas duncklen Wolcken / welche Dunckle aber vermengt ware mit einem verborgnen und Majeſtät-vollen Glantz / der mitten auß der finſteren Wolcken hervor ſchimmerte. So hat auch der Salomon keinen Zweifel gehabt / es ſeye ein Sinn-Bild und Zeichen der GOttheit / da er aufgeſchryen: Der HErr hat geſagt / Er wolle in einem Nebel ſeine Wohnung nemmen. Dominus dixit, ut habitaret in nebulâ. Eben diſes Wunder hat ſich zugetragen bey der Weyhung deß Tempels in der Einöde. GOtt hat ſich allezeit unter diſem Sinn-Bild ſeinem Volck zu erkennen geben / anzuzeigen / daß wir Ihn hie auf Erden nur durch den Glauben erkennen können.

Dise zugleich liechte und dunckle Wolcken seynd selbsten die Figur unseres Glaubens. Man kan sagen / daß alles voll der Geheimnussen ist in dem alten Testament / alles ist darinn ein Vorstellung deß Neuen / alles ist darinn eine Unterweisung für die Glaubige.

Epistel 3. Reg. cap. 19.

IN den Tagen: Kam Elias gen Bersabea in Juda / und ließ seinen Knaben daselbst: Er aber gieng hin in die Wüste ein Tag-Räis. Und wie er dahin kam / und saß unter einem Wachholder / bat er seiner Seel halben / daß er sturbe / und sprach: Es ist mir genug / HErr / nimm hin mein Seel. Ich bin auch nicht besser dann meine Vätter. Und legte sich / und schlieff unter dem Schatten deß Wachholders. Und siehe / der Engel rührt ihn an / und sprach zu ihm: Stehe auf / und iß. Und er sahe sich umb / und siehe bey seinem Haubt lag ein Brodt / in der Aschen gebachen / und ein Geschirr mit Wasser. Und da er geessen und truncken hat / legt er sich wider schlaffen Und der Engel deß HErrn kam zum andernmahl wider / und rühret ihn an / und sprach: Stehe auf / und iß / dan du hast einen grossen Weeg vor dir. Und als er aufgestanden / aß und truncke er / und wandert in Krafft derselbigen Speis vierzig Täg / und vierzig Nächt / bis an den Berg GOttes Horeb.

Das

Das dritte Buch der Königen/ darauß diſe andere Epiſtel herauß genommen iſt / halten in ſich die Geſchichten von 119. Jahren / nemlich von Erſchaffung der Welt deß 2989. Jahrs bis auf 3108. Man ſihet darinnen den Todt deß Davids / die Regierung Salomonis/ die Erbauung deß Tempels und der Palläſten / welche diſer König erbauet hat/ ſein Weisheit/ ſein Herzlichkeit/ ſeinen Fall / ſein Königreich abgetheilt unter ſeinem Sohn Roboam/ die Geſchichten Eliæ/ ꝛc.

Anmerckung.

Als er ſich erholet hatte durch diſe Nahrung / iſt er vierzig Tag und Nacht gegangen bis an Horeb den Berg GOttes Wan der Berg Horeb / ſo man den Berg GOttes nennet/ ein Sinnbild iſt der Himmliſchen Ruheſtatt / ſo iſt das Geheimnus-volle Brodt / welches gnugſame Kräfften und Stärcke gibt / dahin zu gelangen/ ein Figur deß Hochheiligiſten Fronleichnams. Die Erden iſt ein Jammer-

Thal/

Thal/ und Elend / gerechnet gegen dem Himmlischen Vatter-Land/ wir haben ein grausliche Wüsteney durchzuwandern / wir haben einen weiten Weg noch vor uns: Grandis enim restat via. Was für Schwachheit erfahren wir nit? Ja was für Ohnmachten? Die Traurigkeit/ Verdruß / Bitterkeit nahmen überhand in einem Hertzen/ welches von den Anmuthungen starck geschutzet wird/ in einer Seelen / zu dero Untergang der Feind unserer Seeligkeit schon geschworen hat? Wie armseelig und kleinmüthig seynd wir nit zum öfteren in diser leidigen Einöde / wo die Seel bisweilen sich verlassen sihet/ und genöthiget/ ihrem eignen Hertzen nit zu trauen/ auf beständiger Wacht zu seyn wider die Verblendungen deß Verstands und der Sinnen / ohne Unterlaß die Waffen in Händen zu führen wegen der Feinden: Da braucht es vil Sorgens und Schnaufens. JEsus Christus hat uns Mittel an die Hand gegeben in Einsetzung deß Hochheiligisten Sacraments. Dises ist jenes Brodt der Starcken/ durch dessen Krafft unsere Feind eben so sehr geschwächt seynd/ als die Seel darvon gestärckt. Was Unheyl / dessen beraubt seyn! welcher

kan

kan ohne diſe Hilff einen ſo mühesamen Lauff glücklich vollenden? Ambulavit in fortitudine cibi illius usque ad montem Dei. Durch die Stärcke / welche einem gibt diſe Göttliche Speis / durch den Muth / welchen einem verleyhet diſes Engel-Brodt / durch die Gnaden / welche es uns zuwegen bringt / übersteigt man alle Hindernuſſen deß Heyls. Man serbt ab / man iſt bald außgeschöpfft / man stirbt vor Hunger / wan diſes Himmel-Brodt uns abgehet. Diſes iſt / wohin der Feind unſers Heyls antragt / da er uns von diſem heiligen Tiſch entfernet / die einte auß Lauigkeit / die andere auß Zaghafftigkeit / vil auß einem Eckel / vil auß einer freywilligen Anklebung an den alten Gewonheiten und Untugenden. Was für eine Verblendung / ſich diſer Hilff zu berauben unter dem Vorwand der Ehrenbietigkeit? Man schätzet ſich unwürdig / hinzu zu tretten. Die unſchuldigiſte Seelen haben niemahlen geglaubt würdig zu ſeyn / aber ſie haben es wohl begriffen / daß ſie es höchſt nöthig hätten diſe Göttliche Nahrung / ſich zu erhalten in der Unſchuld und Reinigkeit. Je mehr man ſein Unwürdigkeit erkennet / je weniger iſt man un-

unwürdig. Man mag nun die scheinbarste Vorwendungen haben / ist es doch in der Sach selbst ein gar unvollkommne Ursach / die uns abhaltet von dem heiligen Tisch. Man sihet und verspüret / daß man eine Erneuerung und Besserung vonnöthen hätte in seinem Wandel und Sitten / wan man öffters zur heiligen Communion gehet; man will lieber sich von JEsu CHristo entfernen / als an dise Besserung Hand anlegen. Man will lieber entrathen den Leib und das Blut JEsu CHristi / als allerhand Gelüst und Eitelkeiten / welche das Gewissen nicht gutheisset. Quem vultis vobis de duobus dimitti. Wessen wolt ihr euch berauben auß den zweyen? Die Gleichnus ist hart und verdrüßlich / ist nicht ohne / aber sie ist doch wahrhafftig / und nicht unrecht. Barabbas wird dem Heyland vorgezogen.

Evangelium St Matth. cap. 12.

IN der Zeit: Tratten etliche der Schrifft-Gelehrten und Pharisäer zu dem HErrn JEsu / und sprachen: Meister / wir wöllen ein Zeichen von Dir sehen. Und Er antwortet und sprach: Diß böse und Ehebrecherische Geschlecht sucht ein Zeichen: und es wird ihm kein Zeichen gege-

gegeben werden / dan das Zeichen Jonä deß Propheten. Dan gleichwie Jonas war drey Täg und drey Nächt in deß Wallfisches Bauch / also wird deß Menschen Sohn drey Täg und drey Nächt seyn mitten in der Erden. Die Männer von Ninive werden aufstehen am Gericht mit disem Geschlecht / und werden es verdammen: dan sie thäten Buß auf die Predig Jona / und sihe / hie ist mehr dan Jonas. Die Königin von Mittag wird aufstehen am Gericht mit disem Geschlecht / und wird es verdammen; dan sie kam von dem End der Erde / zu hören die Weisheit Salomonis / und sihe / hie ist mehr dan Salomon. Wan aber der unsauber Geist von dem Menschen außgefahren ist / so wandert er durch dürre Oerther / und suchet Ruhe: und findet er sie nicht / so spricht er alsdan: Ich will wiederum kehren in mein Hauß / darauß ich gangen bin. Und wan er kombt / findet ers müssig / gekehrt / und geschmuckt / so gehet er alsdan hin / und nimbt zu sich siben andere Geister / die ärger seynd / dan er selbst / die gehen mit ihm hinein / und wohnen da; und die letsten Ding dises Menschen werden ärger / dan die ersten. Also wirds auch ergehen disem fast bösen Geschlecht. Da Er noch also zu dem Volck redet / sihe / da stunden sein Mutter und seine Brüder drauffen / die wolten mit Ihm reden. Da sprach einer zu Ihm: Sihe / dein Mutter / und deine Brüder stehen drauffen / und begehren mit Dir zu reden. Er aber antwortet und sprach zu dem / der es Ihm ansaget: Welche ist mein Mutter / und wer seynd meine Brüder? Und recket die Hand auß über seine Jünger / und sprach: Sihe / mein Mutter / und meine Brüder! Dan es sey gleich

wer

wer da wölle / der den Willen meines Vatters im Himmel thut / derselb ist mein Bruder / und Schwester / und Mutter.

Betrachtung
Von dem Wieder-Fall.

P. I.

WEdencke / daß es mit dem Wieder-Fall in die Sünd eben die Beschaffenheit habe / als mit dem Wieder-Fall in die Kranckheiten. Es ist gleicher Ursprung / gleiche Gefahr. Es ist gewiß / daß die wiederkommende Kranckheiten zum öfteren verursacht werden durch eben die Feuchtigkeiten / und Flüß / welche das erstemahl den Leib angegriffen / und noch nicht völlig außgeführt seynd. Man kan eben dises sagen von denen Sünden / in welche man wiederum fallet nach der Beicht. Es ist wohl zu besorgen / daß es nit dise neue Sünden-Früchten seyen der alten / dero Lossprechung nur auf den Schein gewesen auß Mangel der Reu und Leid. Ein lebhaffte Bereuung / eine Hertz-dringende Bestürtzung / ein aufrichtiges Leidweesen wegen einer schwären Sünd ist selten ohne Würckung;

tung; wir können es abnemmen auß der natürlichen Reu / so wir haben / auß dem empfindlichen Schmertzen / so wir empfinden wegen einer Unmässigkeit / welche uns bald in das Grab gestürtzt hätte / wegen eines Unverstands / welcher uns in Ungnaden gebracht / wegen einer Unternemmung / welche unser Glück völlig über den Hauffen geworffen hat. Ist der Vorsatz / den man alsdan gemacht / vergeblich? Ist der Schluß / den man fasset / Krafftlos? Weil man mit seinem Schaden ist gewitziget worden. Was für ein Abscheuhen hat man nicht von diser Unbescheidenheit / von diser ungezähmten Anmuthung / von disem Unverstand / der uns so starck verschreyet hat / und solchen Schaden gebracht? Wie behutsam meidet man nit die Ursach / und die Gelegenheiten? Mit was kluger Standhafftigkeit schlagt man nicht auß alle eyfrigiste Einladungen? Wie Hertzhafft schlagt man nicht ab alle diese betrügliche Anreitzungen? So hart / und verdrüßlich diese Auffführung mag seyn / so bleibt man gar sorgfältig darbey / auß Forcht / wiederum kranck zu werden. Dises Tranck mag uns liebkosen / und anlocken / man thut sich dess-

sen hinfüran gäntzlich enthalten / weilen man auß einer leidigen Erfahrnus hat / daß es für uns ein Gifft ist. Dises Gewerb und Handlung hat uns in Bettel-Stab gebracht / man will lieber nichts haben / als von neuem anknipfen. Einem anderen zu gefallen will man sich nicht mehr so weit hinein lassen in ein solche Sach / welche uns übel hat außgeschlagen. Findet man eben dise Kennzeichen der Reu in der Buß / nach welcher so geschwind die alte Sünd widerum begangen wird? Ist es möglich / daß man ein übernatürliche Reu gehabt / ein durchdringende Bestürzung / ein wahrhafftes bitteres Leidwesen über eine Sünd / welche auf ein neues zu begehen man abermahl Gelegenheit suchet / und in welche man nach einer fast erzwungnen Beicht bald widerum platzet? Das Hertz thut sich so geschwind und leicht nicht ändern. Nichts zeiget handgreifflicher an ein falsche Buß / als ein geschwinder Wiederfall / er gibt an Tag / daß nur die Vernunfft und der Verstand das Laster verdammt haben / das Hertz aber habe es nit verflucht. GOtt hat wenig Antheil gehabt an einer solchen Bekehrung / welche so gar kurtz gedauret hat.

Die

Die wiederholte Sünd macht / also zu reden / wiederum lebendig die Sünd / welche ein verstellte Buß gleichsam aufgehalten und vertuscht hatte / nicht aber zernichtet. Die Versuchung thut eigentlich nur die Gegenwürff zuruck ruffen / die Veranstaltungen abermahl renouren / und ein Feuer von Neuem anzünden / welches die gleisnerische Buß nur mit der Aschen bedeckt hatte. Mein GOtt / wie vil Sünden begreifft in sich der Wieder-Fall!

P. II.

Bedencke / daß der Wieder-Fall in die Sünd nit allein ein Anzeigen seye / daß man sich nicht recht bekehret habe / sondern auch uns veranlasse zu förchten / man werde sich villeicht niemahlen bekehren. Kaum hat man dise Sünd bereuet / gebeichtet / und einen Vorsatz gemacht / sie nit mehr zu begehen / so fallet man wiederum darein; wohl ein klares Anzeigen / daß dise Reu nit von Hertzen gangen / der Vorsatz unvollkommen gewesen. Dise Versöhnung falsch / dise Buß nichtswerthig: Ist sie aber ein rechte Buß gewesen / und ist man dannoch so liederlich gewesen / abermahl in vorige Sünd zu fallen / ist

wohl zu besorgen / man werde nit mehr wiederum darvon aufstehen / dieweilen der Sathan / wie der Heyland sagt / in das Orth / darauß er gejagt worden / nicht mehr zuruck gehet / als mit neuer Verstärckung / damit er im Stand seye / länger Widerstand zu thun. Assumit septem alios spiritus nequiores se. Er ist vil sorgfältiger und wachtbarer / nachdem er die Schantz wieder eroberet / als er zuvor gewesen / ehe er sie verlohren. Er hat durch die Erfahrnus wahrgenommen / wodurch die Gnad einen Eingang finden kan / er unterlasset nit / so vil er kan / den Zugang zu versperren / und sich zu verstärcken an denen Orthen / welche er gefunden hat die schwächere zu seyn. Mit einem Wort / es ist gar zu gewiß / daß er allen seinen Kräfften und listigen Erfindungen auß bietet / die Schand zu vermeiden eines abermahligen Verlurst / und die Bekehrung zu verhindern. Es ist jedermäniglich bekandt / daß die wiederkommende Kranckheiten sehr gefährlich / und insgemein tödtlich seynd / weilen die durch die erste Anstöß der Unpäßlichkeit geschwächte Natur nicht genugsame Kräfften hat / die abermahlige Uberfallung außzustehen / und der Artz-

ney-

ney-Kunst an die Hand zu gehen/welche doch ohne ihr nichts vermag. Eben dise Beschaffenheit hat es mit den wiederholten Sünden / man erholet sich gar schwärlich darauß / der Wieder-Fall führet gemeiniglich / und bahnet den Weeg zu der endlichen Unbußfertigkeit. Durch den Wieder-Fall nimmet die natürliche Neigung/ so du hast zu dem Bösen/ vilmehr zu in dir/ als sie villeicht hätte können zunemmen durch 100. ja 1000. wiederholte Sünden vor deiner Buß. In vorige Sünd nach einer aufrichtigen Bekehrung zu fallen/ mußte man alle gute Einsprechungen/ so uns von der Sünd abgehalten / alle Gnaden/ so man empfangen / alle gute Begirden und Vorsätz / die man gemacht/ unterdrucken. Man hat gesündiget in Ansehung und Betrachtung alles dessen / was einem die Sünd hätte sollen verläiden / man hat alle Verhündernussen / welche den bösen Anschlag hätten können aufhalten / übersitzen / man hat sich entschlossen / zu sündigen in Angesicht der Höllen / ohngeacht aller Antrohungen von einem erzörneten GOtt / aller Erinnerungen und Abhaltungen deß Gewissens. Was für einen Schaden wird nit ver-

ursachen ein reissender Bach / wan er hat können durchbrechen / und niderreissen so starcke Bollwerck? Und wanes wahr ist / daß nach einer Heldenmüthigen Tugends-Ubung man schwärlich verdammet wird / kan man nicht sagen / daß nach einem solchen Wieder-Fall das Heyl schier unmöglich ist. Et fiunt novissima hominis illius peiora prioribus.

Bewahre mich / O HErr / vor disem Unheyl / nemme mir ehender das Leben / als daß Du verhängest / daß ich die Gnad wiederum verliehre / so ich erhalten; Bewahre mich durch dein Gnad vor allem Wieder-Fall / und verleyhe mir / daß ich hinfüran alle Gelegenheit zu der Sünd meide.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

PEr fice gressus meos in semitis tuis, ut non moveantur vestigia mea. Ps. 16.

Steiffe / O HErr / meine Schritt / und Tritt so gerad in dem Weeg / der zu Dir führet / damit ich nicht anfange zu strauchlen.

Ne projicias me à facie tua, & spiritum sanctum tuum ne auferas à me. Ps. 50.

Verwirffe mich nit / O HErr / von deiner Gegenwart / und lasse nicht zu / daß dein Geist jemahl von mir abweiche. Ame

Andachts-Übungen.

1. DJe Geflissenheit/ vorzukommen/ und zu verhindern/ daß der zu genesen Begunnende nit wiederum in die alte Kranckheit falle / und die Behutsamkeit / welche dißfahls ein solcher Krancker selbst anwendet / solle uns zu einem Antrib und Spiegel dienen/ dem Wieder-Fall vorzukommen / nachdem man durch ein rechte Bekehrung von dem Fall wiederum aufgestanden. Sihe / du bist anjetzo gesund / sagt der Heyland / hüte dich wohl hinfüran/ zu sündigen/ auß Forcht/ daß dir nicht ein grösseres Unheyl widerfahre. Zu disem End fliehe alle mindeste Gelegenheiten/ in die alte Sünden zu fallen. Untersuche alles / was dir ein Gelegenheit zur Sünd hat seyn können/ damit du es vermeidest. Halte dich nach deiner Bekehrung wie die Krancke/ so von grossen Kranckheiten aufstehen: Niemahlen seynd sie sorgfältiger / und halten sich mehr / niemahlen seynd sie mässiger/ und besorgen sich von ungesunden Speisen / und ungesundem Lufft / niemahlen halten sie fleissiger die vorgeschribne Reglen / die Gesundheit zu erhalten. Erinnere dich / daß der böse

Feind niemahlen uns so vil Fall-Strick lege/ als nachdem wir auß seinen Banden entwischt seynd / und wan du nicht wohl Achtung gibest / wird er dich bald wiederum hinein bringen. Dein Fall hat gezeigt / was dir geschehen kan. Du siehest / wie schwach du seyest in der Gelegenheit / was die Welt / und die Gesellschafften vermögen über dein Hertz / und Verstand / die Gefahr / so man hat bey den Schau-Spilen / in denen Zusamenkünfften bey dem Spilen / an der Tafel / bey disen Freuden-Festen / und Besuchungen. Entferne dich von aller Gefahr/ wan du nit wilst darinn zu Grund gehen.

2. Nimme dein Zuflucht öffters zu GOtt durch ein gäntzliches Vertrauen. Beichte zum öfftern/ und communiciere allzeit mit neuem Eifer. Sage zum öfftern zu GOtt mit den Apostlen / absonderlich / wan die Versuchung vorhanden: Domine salvâ nos, perimus. Ach O HErr / verlohren bin ich / wan Du mir nit zu Hilff kommest. Deus in adjutorium meum intende, Domine ad adjuvandum me festina: Richte Dich/ O mein GOtt / mir beyzuspringen / eyle doch/ O HErr/ mir zu helffen. Erneure alle Morgen den Vorsatz / so du gemacht

macht hast in der letsten Beicht / dise Sünd nit mehr zu begehen. Gedencke öffters / daß ein Wieder-Fall villeicht die Ursach wird seyn deiner Verdammnus. Vermerckest du / daß die Versuchung will wieder ansetzen / nimme dein Zuflucht zu dem Gebett / spreche mit deinem Beicht-Vatter / lege ihm vor die Gefahr / du wirst durch dises neue Kräfften überkommen. Sage zu GOtt: Die Sünd hab ich verlassen / O HErr / aber die Anmuthungen seynd noch vorhanden / ich mercke schon / daß der erste Eifer nachlasset. Erhalte dein Werck / und lasse nit zu / daß ich überwunden werde.

Der Donnerstag in der ersten Fasten-Wochen.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der heuntigen Meß ist genommen auß dem 95. Psalm / 16. Versicl: Confessio & pulchritudo in conspectu ejus, sanctitas & magnificentia in sanctificatione ejus.

Die Glori und Majestät umgeben Ihn allzeit / sein Heiligkeit und sein Herrlichkeit lassen sich allzeit sehen in seinem Tabernacl. Diß Orths redet der Prophet von dem wahren GOtt. Er hatte in dem vorgehenden Versicl gesagt / alle Götter / so die Heiden anbetten / seyen nichts als Teuflen / der GOTT aber / den wir anbetten / habe die Himmel erschaffen / Er allein seye der Allmächtige Schöpffer / völliger HErr / Alleinig / Allwaltend / der Ursprung aller Güter / aller Gnaden / an statt / daß die Heydnische Gottheiten keinen Bestand nicht haben / als in der Einbildung ihrer Abgötterer / kein Ansehen / kein Ehr / kein Macht / als so vil es den Völckern / so sie anbetten / beliebt ihnen zuzueignen. Diser Psalm ist ein Theil deß jenigen / so der David gemacht für die Ceremoni der Ubersetzung der Arch auf den Berg Sion. Der heilige König ermahnet die Juden / GOtt zu loben / und die nit Juden seynd / zu kommen / Ihn anzubetten in dem neuen Tabernackel. Diser neue Tabernackl ware ein Figur der Kirch / deren Einsetzung diß Orths vorgesagt wird / so wohl / als deß Reich JESU Christi.

Von

Von der Epistel.

DJe Epistel der heuntigen Meß ist eine gar trostreiche Weissagung/ welche wir schon würcklich erfüllt sehen nach dem Todt unsers Seeligmachers. Es ware ein altes Sprüch-Wort unter den Juden / dises Innhalts: Die Eltern haben unzeitige Trauben geessen / und die Zähn der Kinder seynd daran stumpff worden. Dises Sprüch-Wort ware gegründet auf jenes / was Moyses in dem Buch Exodi und Deut. gesagt / daß GOtt die Bosheit der Eltern an den Kinderen räche bis in die dritte oder vierte Nachkommenschafft. Jene/ denen der Prophet Ezechiel zuredete / erfuhren fast alle die Wahrheit dises Sprüch-Worts. Sie waren in der Gefangenschafft zur Straff der Sünden / und Greul ihrer Vorfahrer eines Achabs/ eines Manasses / und so vil anderer lasterhafften Juden / so gelebt hatten unter disen Gottlosen Königen. GOTT / welcher diß betrübte Volck trösten wolte/ liesse ihnen sagen durch seinen Propheten / daß dises Sprüch-Wort nicht allzeit werde Platz haben / und ins Künfftig werden sie kein Ursach haben / sich dessen zu bedie-

dienen. Ein jeder werde die Straff tragen seiner Sünd / und nach der Zuruckkehr auß der Gefangenschafft solten die alte Sünden völlig außgelöscht und nachgelassen seyn. Die Sünd deß Vatters werde nicht mehr über den Sohn außschlagen / und der Sohn werde nicht mehr wegen der Mißhandlung deß Vatters hergenommen werden. Was der Prophet den Juden vorgesagt/ ware dem Buchstaben nach zu verstehen von der Gefangenschafft/ darinn sie seufzeten / diſe Verheissung aber müßte erst in der neuen Bündnus/ und unter dem Reich deß Heylands vollzogen werden. JEsus CHristus ohne Unterscheydung der Juden und Heiden/ ohne Ansehung der Personen/ ohne Betrachtung der vorbeygangnen Verbrechen / ist kommen / alle Menschen seelig zu machen / hat sein Leben und Blut insgemein für alle Menschen aufgesetzt / und hat erkläret / daß die Unschuld 99. Gerechten Ihme kein so grosse Freud mache / als die Bekehrung eines einzigen Sünder. Er eröffnet sein Kirch allen Völckern. Lasset zu seiner Tafel die Arme/ die Krancke/ die Glidersüchtige und die Blinde. Diſes Sprüch-Wort hat eigentlich durch den

hei-

heiligen Tauff aufgehört / weilen wir völlige Nachlassung erhalten von der alten Sünd / von jener Erbsünd / welche eigentlich jene unzeitige Trauben ware / dessen Säure die Zähn aller Nachkömmlingen deß Adams stumpff gemacht / wan wir reden wollen gemäß der heiligen Schrifft. GOtt erkläret / alle Seelen gehören Ihme zu / seyen Ihm alle lieb / weilen sie alle erkaufft worden mit dem Blut eines GOTTs / und also werde hinfüran nur die jenige zu Grund gehen / welche gesündiget / und in der Sünd haben wollen verharren. Ich will straffen / sagt Er / oder belohnen / nachdem einer Böses / oder Gutes gestifftet hat: Die Ungerechtigkeit deß Vatters wird der Gerechtigkeit deß Sohns nit schaden / und die Gerechtigkeit deß Sohns wird den Vatter nicht rechtfertigen. Wan ein Mann gerecht ist / und meine Gebott haltet / wan er nit auf den Bergen isset / (dises ist zu verstehen von den Speisen / so man den Götzen geopffert hat / dan die zur Abgötterey allzeit geneigte Juden auf den Berg giengen / Schlacht-Opffer zu verrichten nach dem Beyspil der Heyden) endlich wan er keinem kein Leid zugefügt; wan er in dem

Weeg

Weeg meiner Gebotten wandlet / und mein Gesatz heilig haltet / diser ist gerecht: hic justus est, und wird das ewige Leben haben / sagt der HERR: Vita vivet, ait Dominus Deus. Wir sehen die Erfüllung diser Weissagung in dem neuen Gesatz / ein jeder wird gestrafft / oder belohnt nach seinem Verdienst. Welche gute Werck werden verricht haben / sagt der Heyland / Joan. 5. werden auferstehen zu dem Leben / anstatt / daß die Böses gestifft haben / auferstehen werden zu ihrer Verdammnus. Seelig die Abgestorbne / welche in dem HErrn entschlaffen / sagt der Engel / welcher mit dem heiligen Johannes redete in der Heimlichen Offenbahrung / Apoc. 5. dan die Werck werden ihnen folgen: opera enim illorum sequuntur illos. Wir müssen alle vor dem Richter-Stul JEsu CHristi erscheinen / sagt der heilige Paulus / 2. Cor. 5. damit ein jeder empfange / was seinem Leib gebührt / nach Maß deß Guten / oder Bösen / so er gewürcket hat.

Von dem Evangelio.

DAs heuntige Evangelium ist genommen auß dem 15. Capitel deß Evan-

Evangelisten Matthæi. Es begreifft in sich die Geschicht von dem Chananæischen Weib / und in diser Geschicht stellet uns die Kirch vor das beste Muster eines vollkommnen Gebetts. Weilen die Fasten muß begläitet und erhalten werden von dem Gebett / lehret uns die Kirch am Anfang der Fasten das Betten / wie es zu sehen ist in disem Evangelio. JEsus CHristus erbitterett über die Neid- Sucht und Widerwillen der Pharisæer / verdrossen ab ihren boshafften Außlegungen / und ermüdet ab ihren listigen kahlen Fragen / machte sich von ihnen gantz ernsthafft hinweg / und begabe sich gegen den Gräntzen von Tyro, und Sidone / allwo es scheinte / als wolte Er verborgen bleiben. Und fürwahr / Er kame in der Still mit seinen Jüngeren in ein Hauß / wo sein Ankunfft hätte sollen verborgen bleiben. Sie wurde doch bald bekandt in den angräntzenden Orthen. Ein Cananæisch Weib (die Juden gaben disen Namen denen von Tyro und Sidon / und der Nachbarschafft dortherum / weilen sie herstammeten von den alten Cananæeren / nachdem Sidon / ein Sohn Canaan / hatte die Haubt-Stadt Sidon deß Lands erbauet)

bauet) sie ware ein Heydin / wie alle andere von disem Land. Der heilige Marcus sagt / dises Weib seye ein Phœnicierin in Syrien gewesen / allwo die Städt Tyrus und Sidon ligeten. Nachdem dises Weib vernommen / der Heyland seye in selbigem Land / kame sie von der Gräntzen / wo sie ihr Aufenthalt hatte / und führete Ihm zu ihr von dem höllischen Geist besessne Tochter / gar nit zweiflend / wan JEsus nur wolte / werde sie unfehlbar von ihrem Gast befreyet werden. Die Juden / sagen die Kirchen-Vätter / verwerffen JEsum Christum / nachdem sie Ihn gesehen haben unbeschreiblich vil Mirackel würcken / und da ist ein Land-frembdes Weib / welches auf die blosse Erzehlung seiner Wunder-Werck auß einem Heidnischen Land kommet / Ihn anzubetten / und alle Anzeigen zu geben deß lebhafftisten Glaubens. Dises Weib / welches von den Juden vernommen / ihr Messias müsse der Sohn Davids seyn / und von den Wunder-Wercken / welche der Heyland würckte / hat hören reden / zweiflete nicht / Er wäre der so lang erwartete Messias. Gehet derohalben in das Hauß / wo Er sich aufhielte / stellet sich alsogleich hinter den Jünge-

ren /

ren / welche umb den Heyland waren / schrye immerdar zimlich laut: HErr / Du Sohn David / erbarme Dich meiner / mein Tochter wird sehr geplagt von dem Sathan. Aber der Heyland / welcher sich stellete / als höre Er sie nit / fahrete fort mit seinen Jüngeren zu reden: Sie lasset sich nit abschröcken / und weilen sie sahe / der HErr wolle ihr kein Gehör geben / unterlasset sie nicht / bey seinen Jüngeren anzuhalten / welche / verdrüssig ihres Bittens und Weinens / den Heyland ersuchen / Er solle sie entlassen / damit sie endlich ihrer abkommeten. JESUS gabe ihnen zur Antwort / Er seye nicht geschickt / den Heiden zu predigen / sondern allein den Schäflein deß Hauß Israel / und disen zu helffen würcke Er allein seine Mirackel. Und fürwahr / das Evangelium ist nur denen Frembdlingen geprediget worden / weilen es die Juden nit angenommen. Dises Weib ersehend / es werde nicht erhört / machet sich näher hinzu / wirfft sich zu den Füssen deß Heylands / bittet Ihn eines Bittens / und Weinens / Er wolle ihr doch die verlangte Gnad nit abschlagen. So hart und rauch die Antwort JESU Christi hat scheinen mögen / so wurde

Er doch eingenommen / und erwäicht von einer so dapfferen Beständigkeit: Warte nur / sagte zu ihr der Heyland / bis die Kinder deß Hauß ersättiget seyn / die Frembde müssen den Haußgenossen nit vorgehen / es ist ein unbillliche Sach / denen Kinderen das Brodt hinweg nemmen / und es den Hunden vorwerffen. Dises Worts bedienten sich insgemein die Juden / wan sie von den Heiden redeten. Dises Weib ergriffe alsobald dise Gleichnus: Ist gar recht / O mein HErr / bin zu friden / unter den Hunden gerechnet zu werden / aber auch als einer solchen solle man aufs wenigist die Brosam vergunnen / welche fallen von dem Tisch deß HErrn. Der Heyland kunte nicht länger verhalten sein Wohlgefallen / das Er hatte ab einem so lebhafften Glauben. Weib / schrye Er auf / dein Glaub ist groß / deine Wort / und deine Standhafftigkeit seynd dessen ein genugsame Prob. Gehe hin / was du verlangst / soll geschehen. Die Wort deß Heylands waren kräfftig. Der böse Geist fuhre gleich hinauß auß dem Leib ihrer Tochter / und der heilige Marcus setzt hinzu: als die Mutter nacher Hauß kommen / habe sie ihr Tochter auf dem Beth ligend

gend angetroffen also ruhig/als wan sie nie wäre besessen gewesen.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

HErr / sihe an mit gnädigen Augen die Andacht deines Volcks / damit die jenige / welche ihren Leib casteyen durch die Enthaltung von den Fleisch-Speisen / in dem Geist ernähret werden durch die Frücht der guten Werck.

Epistel Ezechielis cap. 18.

IN den Tagen: Geschah deß HErrn Red zu mir / und sprach: Was meint ihr / daß ihr solches Sprüch-Wort in dem Land Israel braucht / und sagt: Die Vätter haben einen bittern Trauben geessen / und den Söhnen werden erst die Zähn darvon jedig (unempfindlich / oder stumpff?) So wahr ich leb / spricht der HErr GOtt / sollet ihr hinfort diß Sprüchwort in Israel nimmer brauchen. Dan sihe / alle Seelen seynd mein: Deß Vatters Seel ist so wohl mein / als deß Sohns Seel. Welche Seel gesündiget / die soll sterben. So dan einer fromm ist / daß er thut / was recht und billich ist / der auf den Bergen nit isset / der seine Augen nit gegen den Abgöttern deß Hauß Israels aufhebt / der seines Nächsten Weib nit übergwältiget / der zu keiner Frauen in ihrer Blödigkeit gehet / der niemands beleidigt / der seinem

Schuldner sein Pfand wieder gibt / der niemand nichts mit Gwalt nimbt / der dem Hungerigen sein Speis mittheilt / der den Nackenden bekleidet / der sein Geld nit auf Wucher leyhet / der kein Uber-Nutz / oder Wucher nimbt: der sein Hand von der Bosheit abzieht / der zwischen Mann und Mann ein recht Urtheil spricht / der in meinen Gebotten wandlet / und meine Recht haltet / daß er die Wahrheit thue. Der ist gerecht / der wird deß Lebens leben / spricht der Allmächtig HERR.

Ezechiel prophezeyhte 20. Jahr lang / und wurde endlich umb das Leben gebracht durch einen Fürsten seines Geschlechts / deme er starck zusprache / von der Abgötterey abzustehen. Der heilige Hieronymus versicheret / sein Leib seye in eben die Grufft / oder Höhle gelegt worden / in welcher begraben worden der Sem / und der Arphaxad. Das Römische Marter-Buch thut seiner Meldung den 10. Aprill.

Anmerckung.

Alle Seelen gehören mir zu. GOtt redet dises. Wir gehören Ihm alle zu auß gar vil Ursachen. Wir gehören GOtt zu durch das Recht der Erschaf-

fung/

fung / der Erlösung / der Erhaltung / der Aufnemmung an Kindsstatt. Aber seynd wir auch Ihme zugethan / und ergeben mit dem Willen / mit der Neigung / mit der Liebe / mit einer unzertrennlichen Darschänckung / und Aufopfferung? Man ist völlig ergeben seinen Gelüsten / ihme selbst / seinen zeitlichen Geschäfften / man ist der Welt ergeben so gar wie ein Sclav: Man ist grossen Herren ergeben und unterworffen so gar in verächtlichisten Sachen / man ist seinen Freunden ergeben / so gar / daß man ihnen zu gefallen sein Zeit und sein Ruhe hindan setzt. Ist man aber GOtt ergeben mit einer völligen Unterthänigkeit? Ein Herr befilcht / und man gehorsamet ihm / ein Fürst gibt sein Verlangen zu erkennen / grosser GOtt / mit was Eifer bemühet man sich nit / seinem Befelch vorzukommen? Ein Feld-Obrister befilcht / man soll ein Schantz behaubten / zu dem Sturm lauffen / man laufft / man flieget. Der Anblick der Gefahr deß vor Augen schwebenden Todts / die Beschwärnus der Unternemung muntern nur auf / und werden vor ein Belohnung angesehen. Dienet man GOtt so getreulich? Gehorsamet man Ihm so eyfrig / so genau / so

geflissen/so hertzhaft? GOtt redet/GOtt befilcht/ höret man Ihn fleissig an? Er macht Gesätz/ wer haltet sie? Ist sein Gewalt etwan unbekandt? Auf keine Weis/ dan es wäre so vil als zweiflen/ ob ein GOtt seye. Ist aber mit allem disem ein Vatter weniger geliebt? Ein Herr übler bedient? Ein Fürst weniger geachtet von denen/ welche ihm ihr Weesen und Leben schuldig seynd? Achtet man darum hoch seine Gutthaten? Lasset man sich vil schröcken von seinen Straffen? Ist man sehr eingenommen von der Herrlichkeit und Vortrefflichkeit seiner Belohnung? Die Anzahl seiner Diener ist klein/ und wie wenig getreue Diener gibt es in diser kleinen Anzahl? Haben wir mehr grosse Herren zu achten/ mehr Erlöser zu lieben? Haben wir mehr Gwaltha-ber unserer ewigen Glück- oder Unglückseeligkeit zu förchten? Wan man vermeinet/ die Saiten werde zu hoch gespannt in disen so außführlichen Anmerckungen/ so halte man gegen der Richtschnur der Evangelischen Grund-Reglen die Auffführung der mehreren Christen/ ein jeder gehe in sich selbst/ und sehe gleichsam in den Spiegel hinein. Gehorsamet man GOTT dem

HErrn

HErrn hurtig und vollkommen? Liebt man Ihn von Hertzen inniglich? Förchtet man Ihn als einen strengen Richter? Dienet man Ihm getreu? Ach / man übertrittet seine Gebott fast ungescheuhet / man verachtet seine Anordnungen gantz trotzig / man sihet die Evangelische Lehr-Satzungen an fast als ein geringe Sach / man schämet sich deß Namens eines andächtigen Christen / indessen daß die schädliche Haubt-Lehren der Welt überall im Flor seynd. Schämet man sich ein Welt-Mensch zu seyn? Ach es fehlet wenig / daß man ihms nicht für ein Ehr haltet / frech und leichtfertig zu seyn. Aufs wenigist dienet es heuntiges Tags gar wohl / überall sich beliebt zu machen / wan man die Meinung von einem hat / er seye nicht gar zu fromm / sondern ein verschmützter Welt-Vogel. Wir gehören GOtt zu: Dises Kennzeichen lasset sich nit außlöschen / dises Recht gar nit vergeben. Wir gehören GOtt zu / aber dienen wir keinem anderen Herrn? Seynd wir rechtgeschaffne Diener GOttes?

Evangelium St. Matth. cap. 15.

IN der Zeit: Gieng der HErr JEsus auß von dannen / und begab sich in die Theil von Tyri und Sidonis. Und sihe ein Cananätsch Weib / die auß denselben Gräntzen außgangen war / schrye Ihm nach / und sprach: HErr Du Sohn Davids / erbarm Dich mein: mein Tochter wird vom Teufel hart gequälet. Und Er antwortet ihr kein Wort. Da tratten zu Ihm seine Jünger / batten Ihn / und sprachen: Laß sie doch von Dir / dan sie schreyet uns nach. Er antwortet aber / und sprach: Ich bin nirgends hin gesandt / dan zu den verlohrnen Schaafen von dem Hauß Israel. Sie kam aber / und fiel vor Ihm nider / und sprach: HERR hilff mir: Aber Er antwortet / und sprach: Es ist nit gut / daß man das Brodt der Kinder nemme / und werff es für die Hund. Sie sprach: Ja HErr / dan auch die Hündlein essen von den Brosamen / so von ihrer Herren Tisch fallen. Da antwortet JEsus / und sprach zu ihr: O Weib / groß ist dein Glaub / dir geschehe / wie du wilt. Und ihr Tochter ward von derselbigen Stund an gesund.

Betrachtung
Von dem Gebett.

P. I.

BEdencke / was für ein vortreffliche / verdienstliche / nutzliche / und verhilffliche Sach seye und das

Ge-

Gebett. Man hat wohl Ursach gehabt zu sagen / das Gebett seye das sicherste Hilff-Mittel der Christen in ihren Anligen. Es ist nit nöthig / auf den Berg zu steigen / oder auf Jerusalem zu gehen / sein Gebett mit Verdienst zu verrichten; das Betten kostet nit mehr so vil. Die rechte Ehr-Erweisung ligt / also zu reden / an uns selbst. Wir finden GOtt überall und / allezeit bereit / uns in der Noth zu helffen / Er verlanget nur / wir sollen Ihm dieselbe klagen / und eines auß den Haubtstucken / erhöret zu werden / ist / vestiglich glauben / und ohne Zweifel / wir werden es erhalten: Credite quia accipietis, & evenient vobis. Wie trostreich ist dises? Wan nur dises Vertrauen erforderet wurde von den grossen Herren auf diser Welt / zu erhalten / was man begehret / welches Bitten wurde vergeblich seyn? Die Menge der Bittenden verhinderet uns nit / näher zu JEsu Christo zu tretten. So groß immer dise Anzahl ist / so hat doch ein jeder / wan er nur will / sein besondere Verhör / und es ligt allzeit an uns / zu sagen / zu bestimmen / wie lang sie werden soll. Man ist nit genöthiget / die Gelegenheit / oder wan es beliebig wird seyn /

zu erwarthen / die Zeit deß HErrn ist allzeit für uns. Man kan zu seinen Füssen ligen / so lang man will / ohne zu sorgen / die Martha möchte sich beklagen. Keiner von den Jüngeren schmähet über unser Ungestümmigkeit / kein Phariseer ist wegen seiner Stich-Reden zu förchten / alles hilfft uns zu unser Frommkeit. Es ist sich nit zu verwundern / daß GOTT so vil Acht habe auf das Gebett der Menschen / wan es verrichtet wird / wie es seyn soll. Selbes zu verwerffen müßte Er nicht so gütig / noch so mächtig seyn / als die jenige glauben / die Ihn bitten / seitemahlen wir nur der Ursachen halber in unseren Anligen an Ihne unser Zuflucht nemmen / weilen wir versichert seynd / daß sein Gewalt keine Schrancken hat / und sein Freygebigkeit unendlich ist / daß also nothwendiger Weis unser Glauben und Vertrauen Ihne vermögen / uns anzuhören. GOTT bitten ist ein Gottseeliges Werck / durch welches man Ihm / also zu reden / die gröste Ehr erweiset / die Er von einem Geschöpff empfangen kan / und ist so vil / als der Grösse und Gütigkeit seines Weesens die vortrefflichiste Zeugnus geben / welche in unsern Kräfften ist. Dises ist

die

die rechte Ursach / warum das Gebett so kräfftig ist; darum wird es verglichen dem Opffer / durch welches man erkennet die höchste Majestät / die unendliche Hochheit / Gütigkeit / und Allmacht GOttes. Lasset uns also wohl begreiffen die Krafft / die Würdigkeit / den grossen Verdienst diser Gottseeligen Übung. Wo kombt es aber her / daß nicht alles unser Gebett erhöret wird? Weilen wir nicht recht betten / weilen wir nit einmahl an das Gebett selbst dencken. Dan welcher Mensch ist so Gottsvergessen / welcher sich getraue GOtt anzureden mit so schlechter Ehrenbietigkeit / Aufmercksamkeit / auf eine so unanständige Weis / wan er gedencket / daß er mit GOtt rede? Das Gebett ist nicht allein ein Prob unsers Vertrauens / sondern auch deß Glaubens. Welche Glaubens-Übung sollen wir uns mehr angelegen seyn lassen? Das Gebett ist unter so vilen Gefahren / denen wir unterworffen seyn / die sicherste und nächste Zuflucht. Das Gebett zernichtet zugleich die Nachstellungen und Unternemmungen deß höllischen Feinds / und es ist nicht möglich recht betten / und nit überwinden. Wehe deme ein so mächtige Hilff nichts nu-

nutzen! Aber / umb GOttes willen / wan man auf kein andere Weis mit GOtt in dem Gebett handlet / glauben wir dan / das Gebett werde uns helffen?

P. II.

Bedencke / daß wan wir nicht erhört werden von GOtt / seyen wir selbst daran schuldig. Man verwunderet sich / daß nach allem dem / was der Heyland von der Unfehlbarkeit deß Gebetts gesagt hat / so wenig doch erhöret werden. Hätte man dan nicht Ursach / sich noch mehr zu verwundern / wan unser Gebett / so liederlich als es ist / dannoch kräfftig genug wäre. Geben wir nur nit die Schuld GOtt dem HErrn / als wan Er sein Versprechen nit hielte / seine Gnaden und Gaben uns gar zu hoch anschlagete / unsere Bewög-Ursachen / unser schlechte Veranstaltung / unsere Kaltsinnigkeit so gar in unserem Gebett zwingen GOtt / also zu reden / uns nicht anzuhören. Das Gebett erforderet ein demüthiges / und ehrenbietiges Gemüth. Wan man ein Bittschrifft einem Fürsten eingibt / vergisset man darbey den Respect? Welcher wird umb etwas anhalten / und nit die geringste Pflichten der Höflichkeit in

Ob-

Obacht nemmen? Man ist von Natur / von sich selbst ehrenbietig / geschickt gnugsam / und höflich / wan man die Menschen umb etwas bittet. Nur allein / wan man GOtt bittet / unterlasset man dise Haubt-Pflichten. Dise faule unartige Stellungen deß Leibs / dise eitle / freche / und einem Christen gar nicht anständige Gebärden / dise Außgelassenheit / dise Unaufmercksamkeit / diser Verdruß / und Kaltsinnigkeit bey unserm Gebett / seynd sie wohl Anzeigen eines demüthigen / Gottsförchtig- und Gottseeligen Hertzen? Wir wollen / GOtt solle uns anhören / auf uns mercken / und wir mercken selbst nit auf uns. Wir wollen / Er solle unser Gebett aufzeichnen / und wir mercken es selbst nit / da wirs verrichten. Es seynd nur die Lefzen / so GOtt ehren / was hat aber unser Hertz bey solchem Gebett / welches obenhin / und schlauderisch verrichtet wird? Man kan wohl sagen / man lese ein Gebett / nicht aber daß man selbes verrichte. Dise Ubereylung im Betten / dise so unanständige Gebärden / dise Zersträuungen / welche man im Gebett sucht / alles dises zeigt es wohl an eine grosse Ehrenbietigkeit / eine rechtgeschaffne

Gotts-

Gotts-Forcht/ einen lebhafften Glauben? Wurde man sich unterstehen auf und ab zu spatzieren/ oder sich nider zu setzen/ wan man von einem Fürsten ein Gnad begehrete? Durffte man wohl mit solcher Grobheit einen Menschen ansprechen/ mit welcher man GOtt bittet? GOtt den HErrn freuet nicht vil das Lob/ so man Ihme gibt/ und das Gebett/ so an Ihn gelangt mit einem zerstreuten Gemüth. Er schlagt nichts ab einer beharrlichen Bitt: Er will inständig gebetten/ und also zu reden/ überloffen/ und gezwungen werden. Wo kombt es her/ daß unser Vertrauen so schwach ist? Weilen wir so nachläßig seynd in seinem Dienst. Wir schlagen Ihm ab alle Tag/ was Er an uns begehret; wir können kein recht steiffes Vertrauen haben/ und uns bereden/ Er müsse uns zusagen/ was wir von Ihm verlangen. Einige/ welchen es weder an der Ehrenbietigkeit/ noch Aufmercksamkeit fehlet/ haben offtermahls kein rechtes Absehen darbey. Es gibt wenig Bitten/ die nit eigennützig/ und auf das Zeitliche zu vil gerichtet seynd/ noch weniger/ welche gleichförmig seynd dem Willen deß Jenigen/ der nichts will zusagen/ als was

ge-

gedeylich ist zu unserem Heyl / und zu seiner Glori. Ihr wisset nit! / was ihr begehret / sagte der Sohn GOttes zu der Mutter der Kinder Zebedæi. Seynd unsere Absehen und Antrib richtiger? Ach daß unser Gebett allzeit Christlich seye / so werden wir unfehlbar erhört werden.

Dises ist die Gnad / umb welche ich Dich bitte / O HErr / erhöre sie doch.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

DOmine doce nos orare. Luc. 1.
HERR lehre uns betten.

Intende voci orationis meæ Rex meus & Deus meus. Psal. 5.

Würdige Dich / mein Gebett anzuhören Du / welcher mein König / und mein GOTT bist.

Andachts-Ubungen.

1. ES ist kein Ubung deß GOtts-Dienst gewohnlicher / und villeicht keine / wordurch GOTT weniger geehret wird / als das Gebett. Alles erschallet von dem Lob GOttes / und von den Bitten / so an Jhn gelangen / aber bettet auch das Hertz / und der Verstand zugleich mit den Lefzen?

Kan

Kan man nit sagen/ man spreche herunter vil Gebett / und man bette doch wenig. Wan man nur die gute Vernunfft umb Rath fragete / und die Hochachtung / so man haben soll von diser heiligen Verrichtung / kunte man mit Gedult ansehen/ mit was für einer Zersträuung deß Gemüths / mit was Lauigkeit/ mit was Unauferbäulichkeit man selbes verrichte/ und hätte man nit Ursach zu fragen / ob unser Gebett angesehen seye das Gespött mit GOtt zu treiben / und Ihne zu erzörnen. Das Gebett ist ein Gespräch mit GOtt / in welchem die Seel / also zu reden / zugelassen/ und eingeführet in das Heiligthum'/ dem HErrn vorleget ihre Anligen / Ihme vorstellet ihre Bedürfftigkeiten / Ihme entdecket ihre Versuchungen und Schwachheiten / und völlig eingenommen von denen stärckisten Anmuthungen der Ehrenbietigkeit/ der Lieb und Erkandtlichkeit sich befleisset/ Ihm eben so grosse Ehr zu beweisen durch ihre tieffe Unterwerffung gegen seinen Befelchen / als durch ihre Zuversicht / und hitziges Verlangen. Ein so vollkommne Ubung deß GOtts-Dienst kan es nur in einem äusserlichen Schein bestehen? Und wan denselben Augenblick/

blick / da man mit GOtt handlet / das Gemüth durch freywillige Außschwäiffungen alle innerliche Andacht verliehret / heißt dises alsdan betten? Richte nach diser Anmerckung das Zukünfftige.

2. Verrichte niemahlen dein Gebett / als nur mit einer tieffen Ehrenbietigkeit / und in einer dem Gebett wohl anständigen Leibs-Stellung; übereile dich niemahlen in dem Gebett / die Übereilung ist allzeit unauferbäulich. Es ist besser weniger betten / aber dises / wie es seyn soll. Entferne dich von allem / was dich kan außschwäiffig machen unter dem Gebett. Wan du bettest / sagt der Heyland / gehe in dein Kämmerlein / schliesse die Thür zu / und bitte deinen Vatter in Geheim / und dein Vatter wird dich belohnen. Matth. 6.

Der Quatember-Freytag in der Fasten.

Alle GOtts-Dienst der Fasten zihlen nur dahin / uns eine grosse Zerknirschung deß Hertzens einzuflössen / ein vestes Vertrauen

auf die Barmhertzigkeit GOttes / und uns zu lehren / wie wir demüthig / eyfrig / und unabläßlich betten sollen.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der heuntigen Meß ist ein kurtzes Gebett / welches alle dise Bewög-Ursachen begreifft / und insgemein von uns solte gebraucht werden. Es ist gezogen auß dem 24. Psalm / welcher einer auß denen andächtigisten ist / und sehr dienlich / von GOtt zu erhalten die Nachlassung der Sünden. De necessitatibus meis eripe me Domine: vide humiliatem meam & laborem meum, & dimitte omnia peccata mea. Warthe nit länger / O HErr / mich von meinen Anligenheiten loszusprechen. Sihe an mein Niderträchtigkeit / und meine Trangsaalen / so ich zu gedulten hab / und verleyhe aufs wenigist / daß ich dardurch alle meine begangne Sünden könne abbüssen. Es ist glaublich / daß diser Psalm gemacht worden währender Aufruhr deß Absalons / wie schon gemeldet worden. Es ist ein anmüthiges Gebett von einem betrübten Menschen / der voll der Kümernus / und Leid-

weesen sein Zuflucht zu GOTT nimbt mit höchstem Vertrauen auf seine Barmhertzigkeit.

Von der Epistel.

DJe heuntige Epistel ist der übrige Theil der jenigen / so den vorgehenden Tag gelesen worden. Der Prophet Ezechiel wiederholet die vorige Wahrheit/ nemlich daß ein jeder tragen wird die Straff seiner Sünd / und keiner werde gestrafft werden wegen der Sünd eines andern. Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur. Der Sohn wird die Gerechtigkeit deß Vatters nit tragen / und der Vatter nicht jene deß Sohns. Und fürwahr GOtt hat niemahlen einigem zugemuthet die Mißhandlungen eines anderen. Er ist gar zugerecht / und gar zu gütig / ein unschuldige Seel zu verdammen. Wan wir tragen die Straff der Erbsünd / so geschicht es / weilen dise wahrhafftig auch unser ist. Wan Er aber zu Zeiten verhänget in diser Welt / daß der Unschuldige mit dem Schuldigen leide/ und daß er in gleiche Züchtigung eingewicklet werde/ so ist dise Zucht-Ruthen in dem Göttlichen Absehen ein Prob/ welche seyn kan für den Unschuldigen

ein Ursprung viles Guts / ohne daß es zu einer Straff für ihne angesehen seye. Dise Trangsaalen / mit welchen GOtt hernimmet die Gerechte auß Gelegenheit der Gottlosen / seynd vilmehr Gnaden seiner Seits / als Würckungen seiner Rach. Die Creutz und Widerwärtigkeiten seynd in dem Christenthum lauter Gutthaten / und keine Straffen. In dem alten Gesatz hatte es nit eben dise Meinung aufs wenigist nach der Einbildung deß Volcks. Die Juden kunten die Straffen dises Lebens nicht anderst ansehen / als rechte Ubel / und weilen alles Ubel ein Straff ist der Sünd / schließten sie darauß / daß wan sie die Straffen nit verdient hätten / welche sie müßten außstehen / so müßten sie noch abbüssen die Verbrechen ihrer Vorfahrer. Daher kombt es / daß sie in ihren Gebetten umb Verzeyhung bitteten nit allein ihrer eignen Sünden / sondern auch ihrer Vor-Eltern. Ich bitte Dich / O HErr / sagte Daniel / Dan. 9. daß dein Zorn und Unwillen von unserer Stadt sich abwende. Dan Jerusalem und dein Volck seynd heuntiges Tags zu einem Schimpff und Gespött worden allen Völckern / welche an uns gräntzen / wegen

gen der Mißhandlungen und Verbrechen unserer Elteren. Propter peccata nostra & iniquitates Patrum nostrorum. Nunquid voluntatis meæ est mors impii. Ist dan mein Willen / daß der Gottlose sterben soll/ sagt der HErr/ GOTT will in allem Ernst die Bekehrung deß Sünders/ und nit seinen Todt / GOtt will unser Heyl / und nicht unser Verderben. O wie trostreich ist diser Glaubens-Articul! Wie sehr wird dise Wahrheit die Verdammte in alle Ewigkeit betrüben? Es ist kein Verdammter / der nit die Ursach selbst seye seines Untergang. Was das ewige Heyl/ oder Unheyl der Menschen anbelangt/ ist dise mein Verordnung / welche ich in Obacht nimme / sagt der HErr. Ich wünsche / daß alle Menschen seelig werden / gib auch allen Menschen die Gnad darzu. Wan der Gerechte ohngeachtet meiner Beyhilff sein Gerechtigkeit und Unschuld verliehret/ und stirbt in der Sünd/ so wird ich auf Ewig vergessen alle seine gute geschehne Werck / und er wird verdamt werden. Wird aber der Sünder ernstlich sich bekehren/ und Buß thun / und im Stand der Gnaden sterben / wird ich ihme seine begangne Verbrechen nit

vorhalten / und er wird seelig werden. Sagt hernach mehr / seynd die Wort deß Heylands / daß meine Weeg nicht recht seynd: Numquid via mea non est æqua, & non magis viæ vestræ pravæ sunt?

Von dem Evangelio.

DAs heuntige Evangelium ist eben so Trost- als Lehr-reich. Nachdem JEsus Christus geprediget / und vil Wunder-Ding in den Städten und Flecken gewürckt / begabe Er sich nacher Jerusalem zur Zeit / da die Juden ein Fest hielten. Man vermeint / es seye das Los-Fest gewesen / welches man hielte den 14. Tag im Monat Adar, welches der letstere Monat ware in dem Jüdischen Jahr. Es ware zu Jerusalem ein Schwemm-Teich / auf Griechisch genennt Probatica, das ist / für die Schaaf / und auf Hebræisch Bethsaida, welches so vil heißt / als ein Hauß der Barmhertzigkeit. Es ware ein sehr grosser und breiter Kessel bey einem Thor zu Jerusalem / durch welches die Heerde herein giengen / und in welchem / nach Zeugnus deß heiligen Hieronymi / man die Gedärme derjenigen Thier waschete / welche man in dem

dem Tempel schlachtete. Umb disen Schwemm-Teich waren fünf Vorschupffen / oder Gäng / in welchen zu allen Zeiten ein grosse Anzahl der Krancken lagen. Vil Blinde / Krumpe / Gichtbrüchige auf ihren Schrägen ligend / welche alle erwarteten / bis das Wasser von einem Engel gerührt wurde / welcher zu gewisser Zeit hinab stige zu disem Kessel / und das Wasser rührete / und alsdan wurde jener Krancke / welche der erste in disen Schwemmteich hinein gienge / unfehlbar geheylet / was immer für ein Kranckheit ware. Alle Menschen hatten dises Wunder von langer Zeit schon gesehen. Der Heyland besuchte dises Spital / und unter gar vilen Presthafften erblickte Er einen Gichtbrüchigen / welcher schon 38. Jahr auf einem Beth lage / ohne sich rühren zu können. Der Sohn GOttes kommet zu ihm / und fragt ihn / ob er die Gesundheit verlange? Dise Frag scheinte unvonnöthen zu seyn / aber der Heyland wolte uns zeigen / daß Er will gebetten werden / und daß die Genesung eines Sünders allzeit freywillig seye / wiewohlen sie allzeit der Frucht seye seiner pur lautern Gütigkeit. Der Krancke / welcher die All-

macht deß mit ihm Redenden nicht erkennte / gab zur Antwort / er verlange schon lange Zeit die Gesundheit / aber er habe niemand / der ihne in den Kessel werffe / wan das Wasser gerührt werde / und wiewohlen er sich äusserist bemühe / hin zu kommen / kommeten ihm allezeit andere vor. Stehe auf / sprach zu ihm JEsus / nimme dein Beth / und gehe weiters. Da stunde der Gichtbrüchige auf / wohl vermerckend / er seye gesund / nimbt sein Beth über die Achsel / und gehet seinen Weeg weiters mit grosser Verwunderung deß Volcks.

Dises Wunderwerck / welches nicht weniger ein augenscheinliches Zeichen ware der Gütigkeit deß Heylands / als ein Herzliche Prob seiner Allmacht / wurde alsbald von den Juden verdammet / als ein Entunehrung und Übertrettung deß Gesatz / weilen es an dem Sabbath geschehen. Unter disem falschen Schein der GOtts-Forcht / mit welchem sie insgemein ihren Haß und Neid verhületen / kommen sie gantz ungestümm über den Gichtbrüchigen wegen seiner Genesung / und rechnen ihme seinen Gehorsam für ein Verbrechen auß. Dises ist eben das rechte Kennzeichen deß angemaßten Eifers. Man

ist

ist hitzig auf die äusserliche Beobachtungen deß Gesatz/ indessen man in dem Hertzen traget die lasterhafftigiste Anmuthungen/ und einen unversöhnliche Haß und Grollen im Busen hat. Der Sohn deß Menschen/ sagt der heilige Matthæus/ ist der HERR deß Sabbaths/ Dominus enim est Filius hominis etiam sabbathi; Und der Heyland handlete sehr weislich/ sagt der Abbt Rupertus/ daß seine Miracklen/ als Proben seiner GOttheit/ bekandt wurden in Jerusalem von einer grossen Menge Volcks/ und darum hat Er ohne Zweifel sie gemeiniglich an dem Sabbath gewürckt. Die Juden verlangten nicht zu ihrer Bekehrung den Urheber deß Miracls zu erkennen. Also haben auch die Ketzer sich gewäigeret/ die rechte Kirch zu erkennen/ wiewohlen ihnen nicht unbekandt waren die grosse Wunder/ welche vil vor ihren Kinderen gewürcket. Als der Heyland wahrgenommen bey den Juden den Mißbrauch eines Wunderwercks/ welches ihnen hätte die Augen eröffnen/ und das Hertz rühren sollen/ hat Er sich von ihnen hinwegg begeben/ welches GOttöffters zu thun pflegt/ wan man seine grosse Gnaden mißbrauchet.

Was ist das für ein greuliche Straff/ O HERR / diſe leidige Verlaſſung? JEſus / welcher den Leib nur heylet der Seel zu helffen / als Er nachgehends diſen Menſchen in dem Tempel angetroffen / ſagte zu ihm: Hüte dich hinfüran vor der Sünd / damit dir nit etwas ärgers widerfahre. Diſer Menſch erkandte alsdan ſeinen Gutthäter/ und weilen er wolte / daß diſer auch von allen anderen ſolte erkennt / und geehret werden / ſo brachte er überall auß bey den Juden/ JEſus ſeye der Jenige/ dem er ſein Geſundheit ſchuldig ſeye. Aber was für ein Ehr kunte JEſus von denen erwartē/ welche ſchon mit einem groſſen Anhang zuſamen geſchworen / Ihne auß dem Weeg zu raumen.

Das Gebett / ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird / iſt folgendes:

SEye / O HERR / gnädig deinem Volck/ und weilen Du ſelbes durch deine Gnad heilig macheſt/ ſo ſtärcke es durch die Hilff deiner Barmhertzigkeit.

Epiſtel Ezechielis cap. 18.

DIſes ſagt GOtt der HERR: Welche Seel ſündiget / dieſelbige ſoll ſterben. Der Sohn wird die Miſſethat deß Vatters nit tra-

tragen / so wird auch der Vatter deß Sohns Missethat nit tragen. Deß Gerechten Gerechtigkeit wird über ihn seyn / und deß Ungerechten Ungerechtigkeit wird über ihn seyn. Wan sich aber der Ungerechte von allen seinen Sünden / die er begangen hat / bekehret / und thut Buß / und haltet alle meine Gebott / und hält Urtheil / und thut Gerechtigkeit / so wird er lebendig bleiben / und nicht sterben. Ich will auch seiner Sünden / oder Ungerechtigkeiten allsamen / die er je begangen hat / nimmermehr gedencken / sonder wird in seiner Gerechtigkeit / so er gethan hat / leben. Oder solt ich ein Gefallen haben / spricht der HErr GOTT / an deß Gottlosen Todt / und nicht vilmehr / daß er sich von seinen Weegen bekehre / und lebe? Wan aber der Gerecht sich von seiner Gerechtigkeit abwendet / und thut Boßheit nach allem Greuel / die ein Gottloser thut / solt der leben? Aller seiner Gerechtigkeiten / die er je gethan hat / sollen nimmermehr gedacht werden / in seiner Uebertrettung / mit der er hat übertretten / und in seiner Sünd / mit deren er sich versündiget hat / soll er sterben / und ihr habt gesagt / deß HErrn Weeg ist nicht recht. So höret nun ihr vom Hauß Israel: Ists nit also / daß mein Weeg recht ist / und eure Weeg unrecht seynd? Dan wan der Gerecht sich von seiner Gerechtigkeit abwendet / und unrechts handlet / so wird er darinn sterben. In seiner Ungerechtigkeit / die er gethan hat / soll er sterben. Und so der Gottlos sich abwenden wird von seiner Ungerechtigkeit / die er gethan hat / und thut Recht und Gerechtigkeit / der wird sein Seel beym Leben behalten. Darum / daß er ein Aufsehens hat / und sich von allen seinen Sünden / die er gethan

hat /

hat/ bekehret/ wird er leben / und nicht sterben. Spricht der Allmächtig HERR.

Der Prophet Ezechiel wurde gefangen nacher Babylon geführt mit Jechonia König in Juda/ und nachgehends nacher Mesopotamien gebracht / wo ihme GOtt die Gab der Weissagung verlyhen hat / seine Mit-Brüder in der Gefangenschafft zu trösten.

Anmerckung.

Die Gerechtigkeit deß Gerechten wird über ihn seyn/ und die Gottlosigkeit deß Gottlosen wird über ihn seyn. Was das Heyl antrifft / so ist ein jeder für sich selbst. Unsere Werck folgen uns nach / und wir können selbige keinem andern überlassen. Zu verwunderen ist die unendliche Weisheit und Barmhertzigkeit deß HErrn. Wie geduldig übertragt Er die Sünder / wan sie sich weit verfehlet / und verirret haben / und wie gütig nimbt Er sie wieder auf / wan sie wiederum zuruck kommen in das Vätterliche Hauß? Sein Freud / sein Freygebigkeit / sein Fest/

wel-

welches Er haltet bey Zuruckkehrung diſes verlohrnen Sohns ſeynd ſo ungemein / daß ſie ein Eyferſucht und Unwillen verurſachen bey dem ältern / oder erſtgebohrnen Sohn. Müßte ich nicht mein Freud erzeigen / welche ich hab ab ſeiner Wiederkehr / ſagte diſer liebe Vatter. Alſo iſt GOtt beſchaffen gegen einem büſſenden Sünder. Perierat. Das Werck meiner Händen / mein Bildnus / der Werth meines Bluts ware verlohren / und anheunt kombt es mir wieder zu Handen. Mortuus erat. Es ware ein verzweiflete / verlaſſne Seel / welche ich ſchon für verlohren hielte: Sie ware wohl hundertmahl von mir erſucht / ermahnet / gebetten / aber ſie gabe mir allezeit den Korb / ſie verachtete mich: Man hat alles angewendt / ſie auf den guten Weeg zu bringen / aber vergebens. Sie ware verſenckt in dem Schlaff der Sünd. Heunt wider alles Verhoffen hat diſer Gottloſe endlich meiner Stimm Gehör gegeben / hat ſich völlig unterworffen und ergeben denen liebreichen Einſprechungen meiner Gnad / hat ſich abgewendet von der Gottloſigkeit / in welcher er bishero gelebt hatte / ſchamroth über ſein liederliches Leben wirfft

er

er sich zu meinen Füssen / und ich umbfange ihn / ich gehe hinein in dises demüthige / erwächte / und zu allem Guten bereitwillige Hertz / ich sihe disen ungerathenen schwürigen Sohn von Grund seines Hertzens bereuen sein Widerspenstigkeit / anruffen mein Barmhertzigkeit / und sein Zuflucht nemmen zu meiner Gütigkeit. Solte mich dan nicht erfreuen über ein solche Eroberung? Unerachtet meiner innigicher Lieb zu ihm ware ich doch schuldig ihne zu Grund gehen zu lassen / jetzt legt er mir nichts in Weeg / meinem Lust und Begird ein Genügen zu läisten / die ich habe / ihne glückscelig zu machen. Was für ein grössere Freud kan ein Geschöpff seinem Schöpffer bringen? Der Gerechte herentgegen / nachdem er von meinen Gutthaten überhäufft worden / nachdem er nach Belieben verkostet hat die Süssigkeiten meiner zarten Lieb / nachdem er erfahren hat die grosse Vortheil / so man findet in meinem Dienst / wan er anhebt einen Eckel zu bekommen ab denen Gnaden und Liebkosungen deß allerliebreichisten HErrn / deß gütigisten Vatters / wan er stirbt in seinen Verbrechen / in meiner Ungnad / solte ich ihn nicht straffen als ein widerspen-

spenstiges Kind / und ihne ewig lassen in dem unglückseeligen Stand der Verdammten? Er hat vergessen meine Gnaden/ meine Gutthaten/ ist es nicht billich / daß ich auch vergisse seine gute Werck? Ist es nit billich / daß ich mit ihm verfahre / als wie mit allen Gottlosen / weilen er gestorben ist in seiner Sünd? Der Stand aller Verdammten ist zu bedauren/ aber was Schmerzen/ was Verzweiflung / was für ein Raserey wird nicht haben ein Mensch/ welcher ein Zeitlang andächtig / from̃ gewesen / und doch in der Sünd gestorben ist? Was für ein Leidweesen / für ein Tobsucht wird nit die gantze Ewigkeit hindurch jener haben / welcher GOtt verkostet hat / welcher ein Zeitlang in dem Dienst GOttes verharret ist / und doch verdammt wird? Wie verzweiflet wird nit grißgrammen ein Priester/ ein Ordens-Geistlicher/ welcher wohl hundertmahl betrachtet hat die grosse Wahrheiten deß Glaubens/ welcher sie geprediget hat/ andern erkläret / welcher mit seinem Eyfer so vilen Seelen in den Himmel geholffen / dessen sich GOtt bedient hat so vil Sünder zu bekehren / welche durch seine Gottseelige Bücher / durch seine heylsame

An-

Anschläg / durch seine gute Exempel so vil beygetragen hat / die Gottlose von ihrem lasterhafften Leben abzuziehen / wan er das Unglück hat / verführt zu werden / in der Sünd zu sterben / und der Höllen zuzufahren? In was Verzweiflung und Raserey werden nit gerathen jene GOtt-geweyhte Priester / welche ernähret von dem kostbaren Fleisch und Blut JEsu CHristi / freywillig das Gifft gesogen haben von denen bitteren und abgeschmacken Welt-Gelüsten / mit welchen sie sich haben wollen ersättigen / und nachdem sie so vil Schäflein von diser schlimmen Wäid abgeführt / sich selbsten darmit ernähret haben? Wie verzweiflet und unsinnig werden nit jene Seelen-Arzt heulen / welche / nachdem sie so vilen verzweifleten Krancken geholffen / sich selbsten von eben diser Kranckheit nicht haben wollen heylen? Jene Beicht-Vätter / welche / nachdem sie so vil Seelen auf den Weeg deß Heyls / und der Gerechtigkeit geläitet / das Unglück werden haben / sich selbsten zu verfehlen / und in der Sünd zu sterben?

Evan-

Evangelium St. Johannis cap. 5.

IN der Zeit: War ein Fest der Juden/ und JEsus zog hinauf gen Jerusalem. Es ist aber zu Jerusalem ein Teich von Schaafen genannt/ der heißt auf Hebräisch Bethsaidä / und hat fünf Schöpff (Hallen.) In disen lagen vil Krancke/ Blinde/ Lahme/ Dürre / die warteten / wan das Wasser bewöget wurde. Dan der Engel deß HErrn stig herab zu gewiser Zeit in den Teich/ und bewögt das Wasser. Welcher nun der Erst/ nachdem das Wasser bewögt war / in den Teich hinein stige / der ward gesund/ mit welcherley Kranckheit er behafftet gewesen. Es war aber ein Mensch daselbst / der acht und dreyßig Jahr kranck gelegen. Da JEsus denselben sahe ligen / und vernahm / daß er so lang gelegen war / sprach Er zu ihm: Wilt du gesund werden? Der Kranck antwortet Ihm: HErr / ich hab keinen Menschen / wan das Wasser bewöget wird/ der mich in den Teich lasse. Dan weil ich komm / ist ein anderer vor mir hinein gestigen. JESUS sprach zu ihm: Stehe auf / nimm dein Beth / und gehe hin. Und alsbald war der Mensch gesund/ und nahm sein Beth/ und gieng hin. Es war aber desselben Tags der Sabbath. Da sprachen die Juden zu dem / der gesund worden: Es ist heut Sabbath / es zimmt dir nicht das Beth zu tragen. Er antwortet ihnen: Der mich gesund gemacht/ hat mir gesagt: Nimm dein Beth/ und gehe hin. Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch / der zu dir gesagt hat: Nimm dein Beth / und gehe hin? Der aber gesund worden/ wisset nit/ wer Er war. Dan JEsus hatte sich von dem Volck desselben Orths gewendet.

Darnach fand ihn JESUS im Tempel / und sprach zu ihm: Sihe / du bist gesund worden: sündige forthin nit mehr / daß dir nit etwas ärgers widerfahre. Der Mensch gieng hin / und verkündigts den Juden / daß JEsus wäre / der ihn gesund gemacht hätte.

Betrachtung / Daß man auf GOTT allein bauen soll.

P. I.

BEdencke / wie wenig auf die Menschen zu bauen ist: Wohl ein schlechte / schwache / gebrechliche / liederliche Stützen. Nichts ist möglich vest zu halten / die Ringfertigkeit eines fliegenden Gemüths / die Seltsamkeit / und Wanckelmüthigkeit. Die aufrichtigiste Versicherungen der Freundschafft / die getreueste Anerbietungen seiner Diensten / so gar die würckliche Verbündnussen / alles dises verschwindet / wan ein Gegen-Lüfftlein sich von weitem spüren lasset / alles dises vergehet auf den ersten Anblick einer neuen Regierung und Einrichtung. Wehe deme / welcher auf solche Mos-Rohr bauet. Nichts ist veränderlicher / als das Menschliche Hertz / nichts wird

auch

auch würcklich öffter und geschwinder veränderet / als dises Haubt-Rad unserer Meinungen / unserer Wercken / und so gar unserer Urthlen / und Hochachtung. Weilen die eigne Lieb / und die Anmuthungen das vornehmste Urwerck darvon seynd / muß man sich nit Wunder nemmen / wan die Aufführung der Menschen so wunderlich / und seltsam ist. Man schätzet dich / man lobt dich / man beschützt dich / man liebt dich. Ist es dein Tugend / seynd es deine schöne Eigenschafften / ist es dein Verdienst / welche dir dise gute Freund machen / welche dir die Hochachtung / und Schutz von grossen Herren zuwegen bringen / welche dir ein Ansehen machen auf diser Welt? Nichts ist so wohl eingericht und sicher / nichts ist so wohl bevestiget / nichts verspricht dir mehrer Ansehen / Gunst / und beständiges Glück. Traue nicht darauf. Es braucht nur eine neue Parthey / ein übler Außschlag / ein neuer Vortheil / ja auch eine Unpäßlichkeit / alle dise Stüzen zu schwächen / alle dise Banden aufzulösen / alle dise Zeichen der Wohlgewogenheit aufzuheben / aber dein Tugend bestehet noch / deine schöne Eigenschafften verharren noch / deine Ver-

dienst seynd noch in frischer Gedächtnus/ ist alles wahr/ aber das Uhrwerck ist veränderet / die Gewichter seynd verdeckt/ es ist nicht mehr die vorige Hand / welche die Waagschaalen haltet. Ein neue Einrichtung der Regierung hat die Gemüther veränderet/ neue Bewög-Ursachen haben neue Meinungen erweckt/ es braucht nur ein Eifersucht / ein gewaltige Forcht / ein neue Anmuthung / eine neue Gestalt / und Ordnung einzuführen. Man hat kein Gefallen ab deiner gar zu ridischen Tugend / man schätzt sie / aber zugleich förchtet man sie. Man glaubet / als wärest du ihren besonderen Angelegenheiten zugegen / und seheſt gar zu tieff hinein in ihre Fehler ; dein gar zu Gottsförchtige Einzogenheit ist ihnen überläſtig / es braucht darum nicht vilmehr/ dich zu verschreyen / und zu verschwärtzen. Haltet man dich vor untüchtig / ihnen zu dienen / und etwas zu nutzen zu ihrem Vorhaben / so vergißt man deiner. Dise Freundschafft / welche man vermeinte so wohl bevestiget zu seyn / lasset man nach / man hat gegen deiner Person bloß eine Gleichgiltigkeit / eine Kaltsinnigkeit / man will es nit mehr gestehen/ daß du dise Tugend/

dise gute Eigenschafften / dise schöne Verdienst habest / welche ihrer Hochachtung würdig waren / weilen man gern ein Ursach findet / eine Veränderung zu billichen / und zu rechtfertigen / welche von der gesunden Vernunfft verworffen wird. Sihet man dich in Ungnaden stehen / so vergisset man bald deiner. Ein neuer Gegenwurff ein neuer Schutz-Herr kombt an deiner statt. Liebster GOTT / wie ist man zu bedauren / wan man grosse Rechnung gemacht hat auf ein solche Stützen!

P. II.

Bedencke / wan die Menschen schon nit so undanckbar wären / nit so ungerecht / nit so veränderlich / solte man dannoch nit so vil auf ihren Glauben / und Wohlgewogenheit bauen / und sich verlassen. Die Menschen können uns dienen / höcher anzubringen / aber nicht darum glückseelig machen. Der gröste Gunst kan uns für keinen Tag die Gesundheit zuwegen bringen / oder für eine Viertelstund ein Ruhe / oder für ein halbe Stund das Leben fristen. Welche Stützen kan unsere Verdrüßlichkeiten versüssen? Was für ein Ansehen kan ein unersättliches Hertz vergnügen? Die gantze Stützen der Men-

schen ist nur ein schwaches Mos-Rohr/ welches nit nur gebogen wird / sondern auch zerbricht. Wan auch ihr Willen nicht veränderlich wäre / so ist nichts so zergänglich/ als ihr Bstand / seynd wir dan Herren über unsere Täg/ so wir leben? Die Person / auf welche du baueſt / kan ihr selbst auf Morgen das Leben nit versprechen. Ist dise Stützen einsmahls gefallen / wo kombt es hin mit aller diser Hoffnung? Solten wir überleben alle unsere Schutz-Herren/ und Gutthäter / was können sie uns helffen in unserer Sterb-Stund? Was können sie uns Guts thun für die Ewigkeit? All ihr Gwalt / all ihr guter Willen kombt endlich an auf etlich wenig Täg unsers Lebens / und was für einen Dienst können sie uns läisten in der Ewigkeit? Es hat gantz ein andere Beschaffenheit mit dem Vertrauen/ so wir zu GOTT haben / oder mit der Hilff und Vortheilen/ so wir finden in seinem Dienst. Unbewöglich/ unveränderlich/ befreyet von allen Anmuthungen/ die Weisheit / die Gerechtigkeit / die Gütigkeit selbst / ist keiner Veränderung fähig / als zu welcher ihn unser pure Bosheit / also zu reden/ zwinget. Wir finden an Ihme zu allen

Zei-

Zeiten einen unerschöpfflichen Grund der Gütigkeit/ und deß Gwalts / welcher niemahlen unterworffen ist dem seltsamen Glust und Einfall. Weilen Er ein HErr allein ist über alle Zufäll/ ein Ursprung alles Guten / kan es uns nit fehlen / glückseelig zu werden/ und vergnügt / so lang wir bey Ihm in Gnaden stehen. Seye es / daß die Menschen sich verändern / GOtt ist unveränderlich / seye es / daß die Menschen aufhören zu seyn / GOTT bleibt allzeit. Wir finden an Ihm zu allen Zeiten einen Allmächtigen Beschützer/ einen inniglichen/ freygebigen / gutherzigen Freund / einen guten mitleidigen HErrn / einen lieben Vatter. Er erkennet all unser Anligen/ und kombt unserm Gebett vor/ uns zu helffen / wan wir Ihn nur lieben/ seynd wir versicheret seiner Gegen-Lieb/ und was kan nit die Liebe/ die Er zu uns hat? Wan alle Geschöpff wider uns aufstunden/ wan die gantze Höll mit gewaffneter Hand auf uns zustiele / haben wir doch nichts zu besorgen / so lang wir unter seinem Schutz stehen. Wan wir mitten in dem grösten Ungewitter seynd/ unter den grausamisten Winden/ und aufsteigenden Wellen / so ist genug / wan wir

bey Ihm seynd / die Wind und das Meer gehorsamen Ihm. Es ist kein Kranckheit / so nit ein Gab ist von seiner Hand / kein Widerwärtigkeit / welche uns nit als eine Verehrung von selbiger zukommet / kein Feind unseres Heyls / der nicht auch der Seinige seye / kein Zufall / den Er nit zulasset zu unserem Nutzen. Nit allein können wir dises Leben hindurch sicher bauen auf seinen Schutz und Güte; Er allein ist unser Trost im Todt-Beth / unser Krafft / unser Zuflucht in disem letsten Augenblick / in welchem alle Creaturen uns verlassen / wan sie schon gern uns helffeten / die gantze Welt kan uns nicht helffen in diser Zeit. GOTT allein macht all unser Glückseeligkeit und Freud. Kunte wohl ein grössere Vergnügung / ein süsserer Trost gefunden werden / als in seinen Armben den Geist aufgeben? GOtt allein kan uns glückseelig machen die gantze Ewigkeit hindurch. Was wird man alsdan gedencken von der betrüglichen Zuversicht / die man gehabt hat auf die Menschliche Hilff?

Nein / O HErr / es ist beschlossen / hinfüran will ich mich auf keinen verlassen / als auf Dich. Ich erkenne nur

gar

gar zu wohl die Schwachheit und Nichtigkeit deß Glaubens / und Trauens / so man finden kan bey den Menschen / als daß ich auf einen andern hinfüran bauen solle / als auf Dich.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

IN Domino confido, quomodo dicitis animæ, transmigra in montem, sicut passer. Psalm. 10.

Ich hab mein gantz Vertrauen auf den HErrn gesetzt. Warum sagt ihr mir dan: Flieget auf die Berg / wie ein Vogel.

In te Domine speravi, non confundar in æternum. Psal. 30.

Auf Dich hab ich gehofft / O mein HErr / ach daß mir der Spott nicht widerfahre / vergebens gehofft zu haben.

Andachts-Ubungen.

1. WEilen du erkennest die Schwachheit / die Baufälligkeit / die Falschheit aller Menschlichen Stützen / so mache den Schluß / es seye ein ungemeine Thorheit / sein Rechnung zu machen auf den Gwalt / und Wohlgewogenheit der Menschen / und daß all unser Vertrauen auf GOtt allein muß gerichtet

richt seyn. Baue nur auf Ihne / und erneure alle Täg dein Zuversicht auf seine Güte / und sein Allmacht. Man kan wohl sich auch bedienen der Hilff guter Freunden / oder grossen Herren / aber verlasse dich nicht darauf / dein Hoffnung wäre vergebens. Bekümmere dich nit / wan die Menschen deiner vergessen / oder dich verachten / führe dir öffters zu Gemüth jene schöne Wort deß Königlichen Propheten: Pater meus, & Mater mea dereliquerunt me, Dominus autem assumpsit me. Meine nächste Freund haben mich verlassen / aber GOtt hat sich wollen meiner annemmen / was hab ich zu förchten?

2. Setze all dein Vertrauen auf GOTT / absonderlich in allen Widerwärtigkeiten. Seye getreu in seinem Dienst / seye mit Ihm / und Er wird mit dir seyn / mit einer solchen Saulen wirst du von allen Sturm-Winden unbeschädiget bleiben. Erfrische dein Vertrauen alle Morgen / und öffters unter Tags / und wan die Christliche Klugheit dir erlauben wird / dich deß Ansehens / und deß guten Willens deiner Beschirmer zu bedienen / sage zu GOTT / daß du auf Ihn allein dein Vertrauen setzest. Habe ein sonderba-

re

re Zuversicht zu dem Schutz der Seeligisten Jungfrauen / wer auf Sie bauet / bauet auf GOTT. Das Vertrauen auf unsern Schutz-Engel / und auf die Heilige ist sehr nutzlich / sie seynd sichere Schirmer / und Freund / auf welche wir uns keck verlassen können.

Der Quatember-Sambstag in der Fasten.

ALles ist voll der Geheimnussen in dem GOtts-Dienst der Fasten. Alles ist Lehr-reich / und hilfft uns den Geist der Bußfertigkeit einzuflössen.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DJe heuntige Meß fanget an von jenen schönen Worten deß 87. Psalm: Intret oratio mea in conspectu tuo: inclina aurem tuam ad precem meam Domine. HErr / ach daß mein Gebett zu Dir gelangen möge: Gibe ein Gehör meinem Begehren an Dich: Domine Deus salutis meæ, in die clama-

vi,

vi, & nocte coram te. HErr / O mein GOtt / mein Erlöser / ich lasse nit nach Tag und Nacht zu Dir zu schreyen umb Hilff. David / von dem Absalon verfolgt / und GOtt sein Elend vorstellend in dem Gebett / ist ein augenscheinliches Simbild JEsu CHristi / welcher seinen Vatter bittet zur Zeit seines Leydens. Diser gantze Psalm ist ein Prophetische Vorstellung / und zugleich ein lebhaffter Entwurff der Anmuthungen / welche das Hertz JEsu CHristi gehabt / da Er so spöttlich gehalten / so grausam verfolgt worden von einem Volck / dessen Er König und Vatter ware.

Man liset in der heuntigen Meß sechs Lectiones / wie sonsten alle Quatember-Sambstag ; diser Gebrauch ist uralt in der Kirch. Man hat können sehen an dem Quatember-Sambstag im Monat December, warum man disen Quatember-Sambstägen den Namen gegeben hat von 12. Lectionen. Wiewohlen die Quatember-Fasten in den vier Jahr-Zeiten noch von den Apostlen-Zeiten her kombt / so seynd doch die Quatember deß Frühlings erst unter dem Pabst Gregorio dem Sibenden auf die erste Fasten-Wochen

ge-

gesetzt worden / und die in dem Sommer auf die Pfingst-Wochen. Welches bestättiget worden durch ein neue Verordnung 10. Jahr hernach in dem Kirchen-Rath zu Clermont in Auvergne durch den Pabst Urbanum den Anderen / welcher allda vorgesessen.

Die erste auß denen sechs Lectionen / welche bestimmt seynd für die heuntige Meß / ist gezogen auß dem Deuteronomio / allwo GOTT seinem Volck einen absonderlichen Zehend anbefilcht / aber nur auf alle drey Jahr / anno decimarum tertio. Deut. 26. zu Unterhaltung der Leviten / oder Tempel-Diener / und zu einer Beyhilff der Frembdling / der Wittwen und Wäisen. Nach Vollbringung diser Schuldigkeit schreibt ihnen GOtt der HErr vor eine gewisse Formel / in welcher sie sich feyerlich verpflichten / keinen anderen Gott und Herrn zu haben / und GOtt hinwiederum erwählet und nimt sie auf zu seinem besonderen und begnadigten Volck.

Die andere ist genommen auß eben disem Buch / allwo GOtt seinem Volck verspricht / wan es werde getreu seyn / zu halten das Gebott / so GOTT ihm auferlegt / GOtt seinen HErrn zu lie-

ben /

ben / in allen seinen Weegen zu wandlen / und unveränderlich seinem Dienst ergeben zu seyn / so wolle Er vor seinem Angesicht außrotten alle Völcker / welche ihm überlegen seynd in der Macht / und Stärcke / und wolle ihme einraumen den Besitz ihrer Länder / und wan Er selbes werde reich und mächtig gemacht haben / wolle Er selbes schröckbar machen der gantzen Welt: Terrorem vestrum & formidinem dabit Dominus Deus vester super omnem terram. Deut. 11. Alle dise irrdische Belohnungen waren nur ein Sinnbild der Geistlichen Belohnungen / welche dem Volck deß neuen Bunds versprochen waren / nemlich dem heiligern Christen-Volck.

Die dritte Lection ist genommen auß dem andern Buch der Machabæer / darinnen begriffen ist das Gebett / welches die Priester nach der Wiederkehr auß der Babylonischen Gefangenschafft zu GOTT verrichtet haben mit Nehemia unter dem Opffer / welches von dem heiligen Feuer verzehret wurde / so verborgen ware zu unterist in einem Schöpff-Brunnen vor der Gefangenschafft / und sich verkehret hatte in ein kothiges dickes Wasser / welches / nachdem es auf das Holtz geschüttet wor-

worden/ und auf das auf dem Altar ligende Schlacht-Opffer/ wunderbarlich zu Feuer worden / so bald die Sonnen sich hat sehen lassen. Indessen dan das Opffer von disem wunderbarlichen Feuer verzehret wurde / hat Nehemias/ Jonathas / und andere Priester dises Gebett gesprochen / so enthalten ist in diser dritten Lection.

Die vierte ist genommen auß dem Buch Ecclesiastici/ wo der Urheber dises Buchs ein eifriges Gebett zu GOtt verrichtet/ Ihn ersuchend/ sich zu erbarmen über sein betrübtes / zerstreuetes/ und sehr hart in allen Dingen gehaltnes Volck. Als dises Buch geschriben wurde / ware das Jüdische Geschlecht zertheilet in Aegypten / in Syrien / in allen Landschafften deß Orients / und so gar die jenige/ welche noch in Judenland und Jerusalem waren / müßten sehr vil außstehen von den benachbarten Fürsten / als wären sie ihre Sclaven. Weilen alle dise Trangsaalen ein Figur waren der jenigen / welche einsmahls über die Glaubige kommen solten/ so erneuret die Kirch zu GOtt eben dise Bitt für alle ihre liebe Kinder.

Die fünfte / welche die letstere ist von denen / so auß dem alten Testament

ment genommen worden / ist gezogen auß dem Propheten Daniel / und bringet vor das Wunder-Werck von denen drey Hebræischen Kinderen / welche in den glimmenden Feuer-Ofen geworffen / wegen ihrer Treu gegen GOTT allda ein Erquickung gefunden haben mitten in dem Feuer / und das Lob GOttes gesungen haben / welches die Kirch allhie in diser Epistel widerholet.

Von der Epistel.

ENdlich die sechste / welche eigentlich die Epistel ist der heuntigen Meß / ist eine Unterweisung / welche der heilige Apostel Paulus gibt den Christen zu Thessalonica in dem ersten Sendschreiben / so er an sie ergehen lassen / und wegen ihrer an alle Glaubige. Man kan sagen / es seye ein kurtzer Innhalt der gantzen Sitten-Lehr JESU Christi / und der safftigiste Begriff der Evangelischen Lehr. Corripite inquietos, sagt er zu ihnen / straffet mit Worten die unruhige Köpff; Der Apostel redete von jenen hoffärtigen / ungestümmen / und widerwärtigen Schwindel-Köpffen / welche weder vor sich ruhen

hen

hen kunten / noch andere wolten ruhen lassen / welche die heiligiste Versamblungen in ein Verwirrung bringen / denen sie ein Zucht-Ruthen seyn / welche allzeit etwas besonders haben müssen / und fähig seynd aller Irrthumber / fast zu dem allem gebohren / daß sie Unkraut / Zwyspalt / und Uneinigkeit überall verursachen. Suscipite infirmos. Übertraget die Schwache / und Unvollkommne. Consolamini pusillanimes. Tröstet jene / welche in Erblickung der mindesten Beschwärnussen gleich das Hertz sincken lassen. Patientes estote ad omnes. Die Lieb / welche ein Kennzeichen soll seyn aller Christen / ist geduldig / mitleidig / übertragt alles / und macht keinen Unterschid unter den Personen. Ne quis malum pro malo reddat: Kein Ereyferung / kein Rachgierigkeit lasset euch nicht überwinden durch das Böse / sondern befleisset euch / das Ubel / so man euch anthut / zu überwinden / durch das Gute / welches ihr anderen anthun sollet. Quod bonum est, sectamini in invicem, & in omnes. Die Unbild müsset ihr nit rächen wollen / als durch die Gutthätigkeit. Semper gaudete. Die Geistliche Fröhlichkeit ist ein Frucht deß heiligen Geist. GOtt will

keine verdrossne und traurige Diener haben. In was für Stand ihr euch immer befindet/ in der Armuth / in der Widerwärtigkeit/ in dem Elend / nemmet alles an / als von der Hand GOttes kommend / benedeyet Ihn in allem. Sine intermissione orate, in omnibus gratias agite. Erhebet unabläßlich euer Gemüth zu GOtt / verrichtet alles zu seiner Ehr / bettet an seine Vorsichtigkeit in allem / was euch widerfahret/ dancket Ihm eben so wohl in dem widerwärtigen / als anlachenden Glück/ weilen alle Ding verhilfflich seynd zu Nutzen der jenigen / so Ihn lieben. Hæc est enim voluntas DEI in Christo JEsu. Ein grosser Antrib/ sich zu erfreuen/ und GOtt zu dancken umb alles / was geschicht/ ist diser/ daß/ außgenommen die Sünd / alles geschicht auß Willen GOttes in JEsu CHristo/ dessen Vorbild wir uns sollen gleichförmig machen. Spiritum nolite extinguere. Löschet nicht auß das Liecht deß heiligen Geist in euch durch die Sünd. Erstecket nit seine Einsprechungen mit einem Widerstand der Gnad / und unter dem Vorwand / als wären unter euch falsche Propheten/ hütet euch fleissig außzuschlagen die Erinnerungen deren/ wel-

welche an GOttes statt euch zusprechen: Omnia probate, quod bonum est, tenete. Untersuchet alles / behaltet das Gute / so ihr findet. Lasset euch nicht überworthlen durch falsche Vor-Einbildungen. Seyet / sagt der heilige Cyrillus / da er diſe Stell außleget / wie die gute Vertauscher / lasset euch nit durch einen falschen Schein verblenden / durch ein äusserliches betrügliches Außsehen / verwerffet alles / was nicht Banckmässig ist / und behaltet allein / was die Prob und das Gwicht haltet: Ab omni specie mala abstinete vos. Es ist nicht gnug / vor den Augen GOttes unschuldig seyn. Man muß so gar auch den Schein / und den Schatten der Sünd vermeiden / keinen nit zu ärgern. Wir seynd allen ein gut Exempel schuldig / diſe Schuldigkeit ist nit die mindeste auß unseren Pflichten.

Von dem Evangelio.

DAs heuntige Evangelium ist genommen auß dem heiligen Matthæo am 17. Capitl / und begreifft die Beschreibung der Erklärung unsers HErrn JEsu CHristi auf dem Berg

Thabor. Von einiger Zeit / als der Heyland seine Jünger unterwise in den fürnehmsten Religions-Geheimnussen / hatte Er ihnen eine zimlich lebhaffte Vorstellung gemacht von den Verschimpffungen / und Unbilden seines Leidens / und was sie selbsten einstens hart / rauch / und schmächlich werden von den Menschen außstehen müssen. Dise traurige Vorstellungen schickten sich gar wohl / gantz fleischliche und unvollkommne Menschen zu erschröcken. Es geschahe zweifels ohne / ihren noch schwachen Glauben zu steiffen / und ihren fast schon gesuncknen Muth zu erfrischen / daß der Heyland ihnen gesagt / einige auß ihnen / so damahls gegenwärtig waren / wurden nicht sterben / sie hätten dan den Sohn deß Menschen gesehen erscheinen in seiner Glori. Und fürwahr / sechs Tag hernach erkisete JEsus Christus drey von seinen Apostlen / Petrum / Jacobum / und Johannem / und nahme sie abseits auf einen hochen Berg / den man glaubt der Berg Thabor zu seyn. Weilen Er nicht wolte / daß dises Geheimnus vor seiner Urständ bekandt / und offenbar wurde / so name Er nur wenig Personnen mit sich / nemlich drey seiner Jünger.

ger. Dises ware die vollkommneste Zahl / welches das Gesatz erforderte / eine unpartheyische / nicht verdächtige Zeugnus zu geben. Er nimmet zu Zeugen seiner Glori jene / welche bald Zeugen solten seyn seiner Todts-Angst / uns zu lehren / daß wan wir wollen einen Antheil haben zu seiner Glory / so müssen wir auch etwas von seinem Leyden / und Verspottung auf uns nemmen. Als Er den Gipffel deß Bergs erräichet / gienge Er ein wenig auf die Seiten / und begab sich zu dem heiligen Gebett. Allda verklärete Er sich / das ist / Er erschine in dem Glantz Seiner Majestät / nicht wie ein blosser Mensch / sondern als Vermenschter GOtt. Der Glantz seiner GOttheit / und die Glory seiner gebenedeyten Seel liessen sich sichtbarlich sehen an seinem Leib durch einige Strahlen / so entwischet seynd disem verwunderlichen Liecht / welches Er bishero verborgen hielte in seinem Ursprung. Sein Angesicht glantzete wie die Sonnen / seine Kleider scheineten Schnee-weiß zu seyn. Sie wurden nit in ihrer Weesenheit verändert / sagt der heilige Hieronymus / sie bekamen nur einen hellen Glantz von dem Göttlichen Liecht / welches auß

dem gantzen Leib herauß schimmerte. Man kan in einem gewissen Verstand sagen / daß das gemeine Leben unseres Heylands / und die äusserliche Niderträchtigkeit eigentlich ein rechte Verklärung gewesen / weilen Er darinn vorkame / als in einem seiner Natur frembden Stand / an statt / daß die Glory seiner Verklärung sein natürlicher Stand ware; also brauchte es ein immerwährendes Mirackel / aufzuhalten die Außgiessung seiner Glory / und seiner Majestät über sein Angesicht / aber sich in der Gestalt zu erzeigen / wie Er damahls gesehen worden / ware es bloß vonnöthen / das Mirackel innzuhalten. Sein Leib ware eigentlich wie ein dicke Wolcken umb der Sonnen. Natürlicker Weis müßte Er im völligen Glantz erscheinen durch das Liecht / welches Er gleichsam verschlossen hielte. In disem Stand der Majestät wolte JEsus nit allein erscheinen / Moyses und Elias erschinen auf der Seiten / mit Ihm sprechend. JEsus Christus wolte / daß der Gesatz-Geber selbst / und einer auß den vornehmsten Propheten den Apostlen Zeugnus gebeten / daß von Ihm alleinig zu verstehen seye / was das Gesatz und die Pro-

phe-

pheten bedeutet / oder vorgesagt haben von dem Messia. Dises ist ein Zeichen von dem Himmel / sagt der heilige Hieronymus / wie es die Pharisæer einige Tag zuvor verlangt hatten / aber welches sie nit würdig waren zu sehen. Elias / sagen die Kirchen-Vätter / ware noch bey Leben / und erschine in seinem natürlichen Leib / Moyses erstunde von Todten für dise Vorstellung / und darauf entschlieffe er wiederum in dem HErrn. Die Unterredung JEsu Christi mit Moyse und Elia handlete von seinem Leiden und Todt / so auf Ihne zu Jerusalem wartete. Die Apostlen wurden überfallen von einer süssen Erstaunung / welche ihnen durch die Verwunderung / und Freud verursachet wurden auß Ansehen dises Wunderzeichen / da wurd: der heilige Petrus gäntzlich von der Liebe eingenommen / und schrye auf gleichsam vor Freuden verzuckt: HErr / O wie gut ist es allhie wohnen / verlangst Du nit / daß wir allhie ein Wohnung für uns aufschlagen? Es kunte uns nit wöhler seyn / erlaube uns nur / beständig allhie zu verbleiben: Wir wollen allhie Zelten aufrichten / eine für Dich / eine für den Moysen / und eine für den Eliam. Der

heilige Petrus redete nur auß Antrib seines gutmüthigen Hertzen / und liesse sich übergehen von seiner gewohnlichen Lebhafftigkeit / und hitzigen Eifer. Adhuc eo loquente. Weilen er noch redete / hat sie ein glantzende Wolcken umbgeben / und zu gleicher Zeit liesse sich ein Stimm darauß hören / welche sagte: Dises ist mein Vilgeliebter Sohn / in welchem ich mein gantze Freud habe. Höret Ihn an als einen Lehr-Meister / folget Ihm als einen König. Dise Stimm ist erst gehört worden / nachdem Moyses und Elias verschwunden seynd / damit / weilen JEsus alleinig ware / seynd die Wort deß heiligen Chrysostomi / man nit kunte zweiflen / sie seye auf Ihn gerichtet. Der Glantz diser Wolcken / und die Erschallung diser Stimm hat die Apostlen dermassen geschröckt / daß sie voll der Forcht mit dem Angesicht auf die Erden gefallen / und eben selbigen Augenblick ist die völlige Glory verschwunden. JEsus tratte alsdan zu ihnen / und sagte: Stehet auf / und förchtet euch nit. Sie fiengen alsbald an die Augen zu eröffnen / und weilen sie Ihn alleinig ersahen / fasseten sie wiederum Hertz / und eileten / anderen Apostlen zu erzehlen / was

was ihnen widerfahren / aber da JEsus den Berg herab gienge / verbotte Er ihnen / das geringste darvon jemand zu sagen vor seiner Urständ.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

HErr / sihe gnädig an dein Volck / und wende ab durch dein Gütigkeit von selbigem die Zucht-Ruthen deines Zorns.

Epistel St. Pauli / 1. Thess. cap. 5.

BRüder. Wir bitten euch / straffet die Unruhigen / tröstet die Kleinmüthigen / nemmet euch an der Schwachen / seyt gedultig gegen jederman. Sehet zu / daß niemand Böses mit Bösem vergelte / sondern trachtet allzeit / daß ihr einander Guts thuet / dergleichen auch gegen jederman. Seyt allzeit fröhlich: Bettet ohn Unterlaß / und seyt danckbar in allen Dingen / dan das ist der Will GOttes in Christo JESU an euch alle. Den Geist löschet nit auß. Die Weissagung verachtet nit. Probiert aber alles / und das Gute behaltet. Meydet allen bösen Schein. Er aber der GOTT deß Fridens / heilige euch durch und durch / auf daß euer Geist / Seel und Leib gantz behalten werde / ohne Klag / auf die Zukunfft unsers HErrn JESU Christi.

Dises erste Send-Schreiben hat der heilige Apostel Paulus von Corintho auß an die Thessalonicenser ergehen lassen umb das Jahr Christi 52. Es ware das erste auß allen seinen Send-Schreiben an die Kirchen.

Anmerckung.

Hütet euch / den Geist außzulöschen. Der heilige Geist ist / also zu reden / jenes Göttliche Feuer / so der Heyland kommen ist auf die Erden zu bringen / damit alle Hertzen daryon entzündet werden. Dises Feuer erleuchtet den Verstand / und stellet uns alle Sachen vor in einem hellen Liecht / und erwärmet zugleich auch die kältiste Hertzen / flammet sie an mit der Liebe GOttes / und macht / daß sie die gröste Beschwärnussen ohne Mühe überwinden. Alles ist deme leicht / der von diser schönen Flammen entzündet ist. Alsdan kombt uns die Tugend lieblich und angenehm vor / alle Satzungen und Räth deß Evangelii gefallen uns. Nichts ist ringer / nichts süsser / als das Joch deß HErrn / dises ist jenes Göttliche Feur / so /

so / also zu reden / den Rost verzehret unserer Unvollkommenheiten / die Band der eignen Lieb zerschmöltzet / die Bitterkeit der Widerwärtigkeiten verzehret / die Anmuthungen außtrücknet / die Seel reiniget. Hütet euch / den Geist außzulöschen. Dan diser Geist verliehret sich / und wird außgelöscht in seinen fliegenden Ubungen / in seinen Würckungen. Er wird in der Seel außgelöscht durch eine beständige Lauigkeit / durch eine Menge der Mißhandlungen / durch eine hartnäckige Widerspenstigkeit wider die Gnad / welche Ding Ihn endlich erstecken. In was Unheyl gerathet alsdan eine Seel / so ihr selbsten und ihren Anmuthungen überlassen wird! Beraubt einer so mächtigen Beyhilff / und eines so nothwendigen Liechts: Der Glaub wird von Tag zu Tag schwächer / wan diser Geist abnimbt / und wan das Hertz einmahl verderbt ist / so wird Er völlig außgelöscht bis auf den mindesten Funcken. Suche man nur die leidige Ursach von diser Trägheit / von diser Unachtsamkeit / von diser Kaltsinnigkeit in dem Dienst GOttes / wie ist es wohl zu besorgen / daß nit die Außlöschung deß Geists dessen wahre Ursach

sach seye. Woher kombt diser Unterschid deß Geschmacks/ der Meinungen/ einer Christlichen Auffführung gegen der andern / mit was für einem Eyfer/ mit was Ringfertigkeit / mit was Freuden dienen einige GOTT dem HErrn? Mit was Unachtsamkeit/mit was Kaltsinnigkeit / Verdruß / und Langsamkeit verschmachten so vil andere in seinem Dienst? Was Unterschid deß Leben-Wandels findet sich nicht in denen Personen / so in ein Haußweesen/ in ein Closter / in ein Gesellschafft gehören? Ein junger Welt-Mensch ist recht vernarret in die Welt / ihm gefallen nur ihre Reglen / er achtet nur ihre Gesatz/ hat keinen anderen Gelust / als nach ihren Freuden / indessen sein Schwester eben diſe Reglen abgeschmack/ eitel / ja bitter findet / und unwürdig eines Christlichen Gemüths/ und Hertzens: Diser Unterschied der Meinungen kombt nothwendig her von denen widrigen Geisteren / darvon sie herrühren; dan der Welt-Geist regiert in einem Welt-Menschen / indessen die andere nur angetriben werden von dem Geist GOttes. Wie wird es dan diſen zweyen in der Ewigkeit ergehen?

Evan-

Evangelium St. Matth. cap. 17.

IN der Zeit: Nahm der HErr JESUS Petrum / und Jacobum / und Johannem / dessen Bruder / zu sich / und führet sie besonders auf ein hohen Berg / und ward verklähret vor ihnen: Und sein Angesicht glantzte wie die Sonn / und seine Kleyder wurden weiß wie der Schnee. Und sihe / da erschinen ihnen Moyses und Elias / die redeten mit ihm. Petrus aber antwortet / und sprach zu JESU: HErr / hie ist gut seyn: Wilt Du / so wöllen wir hie drey Hütten machen / Dir eine / Moysi eine / und Eliä eine Weil er noch also redte / sihe / da überschattet sie ein liechte Wolck. Und sihe / ein Stimm auß der Wolcken sprach: Diser ist mein geliebter Sohn / in welchem ich Wohlgefallen hab: Ihne solt ihr hören. Und die Jünger / da sie es höreten / fielen auf ihr Angesicht / und förchteten ihnen sehr. JESUS aber tratt hinzu / rühret sie an / und sprach: Stehet auf / und förchtet euch nicht. Und da sie ihre Augen aufhueben / sahen sie niemand / dan JESUM allein. Und da sie vom Berg herab giengen / gebott ihnen JESUS / und sprach: Ihr solt diß Gesicht niemand sagen / bis der Sohn deß Menschen von Todten wird auferstehen.

Betrachtung/

Daß wir nit können glückseelig seyn in disem Leben / wir halten uns dan an JEsum CHristum.

P. I.

GEdencke / daß man schon lange Zeit vergebens suchet glückseelig zu seyn auf Erden / weilen die Glückseeligkeit auch in disem Leben kein Frucht ist der Erden / allwo wir wohnen. Von dem Fluch her / den über sie gezogen hat die Sünd deß ersten Menschen / so bringt sie nichts als Hecken / und Dörner. Die Bitterkeit ist zu finden in allen ihren Früchten. Frürwahr die Welt / so prallerisch sie ist in ihren Versprechen / so hat sie doch nichts als unglückseelige Menschen machen können. Die Reichiste / welche zum meisten an den Güteren diser Welt überkommen haben / seynd jene / welche besser erkennen die Eytelkeit aller erschaffnen Güter. Salomon der Reichiste / der Glückseeligiste / der Mächtigiste aller Fürsten / bestehet aufrichtig seinen Mangel und Bedürfftigkeit. Mitten in dem Uberfluß selbst verhinderet ihne nit das höchste und beständige Glück /

zu

zu bekennen / daß alles nur ein Blenderey und Eitelkeit seye. Glückseelig zu seyn muß das Hertz in der Ruhe und Vergnügenheit stehen / alles muß still seyn / und diser Frid deß Hertzens kan nit von der Welt herkommen; mitten unter den Gütern / Ehren / und Freuden ist es zum wenigisten still. JEsus Christus kan allein denen Wellen und Winden gebieten. Die Anmuthungen seynd die Tyrannen deß Menschlichen Hertzens / das Glück macht sie noch ungestümmer: Sie verstärcken sich mit den Jahren / und seynd nie unbändiger / als wan das hoche Alter uns schwach machet. Der Uberfluß der zeitlichen Güter ist eine starcke Brunnquell der Sorgen und Unruhen / die Menge der Gelüsten ist nothwendig allzeit ein anwachsende Menge der Verdrüßlichkeiten und Unwillen. Keiner ist / der nit wohl von der Bitterkeit vil an sich gezogen. Die Ehren schmeichlen einem / aber sie verblenden nur die jenige / welche sie bey andern sehen. Wie vil Nebel / wie vil finstere Zeiten / wie vil Ungewitter so gar steigen und schwingen sich bis auf den Thron: Kein Stand / kein Ambt ist in der Welt: Kein Mensch / kein Haußwee-

weesen / welches darvon befreyet seye. Sie seynd so gar vil häuffiger anzutreffen / wo der Grund zum fettisten ist. Will man sie herauß reissen / so sticht man sich / und weilen alles darvon übersäet ist / wan man ein Unkraut herauß reisset / so sihet man vil anderes nachwachsen. Will man glückseelig seyn / so muß man sich weit von dem Getümmel abschraufen / ist auch noch nicht genug / man muß auf den Gipffel eines hochen Bergs steigen. Und weilen man sich überall herum tragt / und mit seiner Person den Ursprung / die Ursach aller Verdrüßlichkeiten / nemlich sein Natur / sein angebohrne Neigung / seine Anmuthungen / seine Eigenschafften / sein eigne Lieb / wan JEsus CHristus nit bey uns ist / die Wind und das Meer zu stillen / und die Ruhe wieder her zu bringen / so ist man überall unglücklich.

P. II.

Bedencke / daß nirgends / als wo JEsus CHristus sich befindet / die Stille / der Friden / der Uberfluß regiere. Ist Er in einem von den Winden und Wellen angefallnen Schifflein / hat man nichts zu sorgen. Die Stille kombt / so bald Er sich sehen lasset.

Wan

Wan Er sich befindet in einer wilden Einöde/ umgeben von einer unglaublichen Menge Volcks ohne andern Vorrath / als von fünf Brodt / darff Er nur darüber den Seegen geben / Er vermehret es so gar / daß noch etliche Körb überbleiben / nachdem das Volck gnugsam ersättiget ist. Wan die Jünger voller Kümmernus und Angst seynd / darff Er ihnen nur erscheinen/ und den Friden anwünschen / so erhalten sie ihn/ und werden gestillet. Endlich wan Er auf den Gipffel eines hochen Bergs steiget / wiewohlen Er nichts in das Gespräch einführet / als sein Leiden / und die Verschimpffungen seines Todts / wiewohlen die Apostel darvon gantz betrübt und traurig werden / darff Er nur einen schwachen Strahl sehen lassen / auß disem abgelegnen / einsamen / und rauchen Orth ein Paradeis auf Erden zu machen/ und die jenige alle / so bey Ihme seynd/ mit so vilen Süssigkeiten zu überschütten / daß sie gleich auffschreyen / man müsse nit mehr den Wohlstand/ und die Glückseeligkeit anderwärts suchen/und daß sie glückseelig wären / allda beständig zu verbleiben / wo sie seynd / wan nur JEsus CHristus allda verbleibe:

Bonum est nos hic esse. Man mag Schätz über Schätz zusamen tragen/ alle Freuden zugleich geniessen/ die Ehren diser Welt vermehren/ alle dise Anreitzungen seynd nur äusserlich / das Hertz bleibt darum nicht weniger unterworffen seinen Verdrüßlichkeiten/ noch weniger geplagt von seinen unruhigen Aengstigkeiten: Auf das höchste ist es ein mit Blumen verdecktes Schlacht-Opffer / welches den anderen Tag darauf herhalten muß. Die einzige Erinnerung deß Todts verderbt alle Lustbarkeiten / und macht abscheulich bitter alle Freuden. In dem Dienst GOttes allein verschwinden alle dise Nebel / die einzige Lieb / so man zu JEsu CHristo tragt / und JEsus CHristus zu uns/ gibt uns zu verkosten die Süssigkeiten/ und eine Freud / welche ein fleischlicher Mensch nit begreiffen kan. Dise süsse Ruhe/ welche die Seel genießt / ist ein Vorgeschmack der Himmlischen Freuden: Vergleiche die Einzogenheit / die unveränderliche Sittsamkeit und Annehmlichkeit der Frommen mit dem allzeit verdrossnen / zornigen / und widerwärtigen Gemüth der Welt-Kinder. Man weinet zwar zu Füssen eines Crucifix-Bild/ aber was für ein Trost und

Süs-

Süssigkeit ist in disen Zäheren! Man weinet auch in diser Welt / und höret nie auf zu weinen / aber was Bitterkeit / was Hertzbrechende Kümmernus drucket dise Zäher immerdar hervor / welche desto bitterer seynd / je verborgner / und vergebens sie vergossen werden. Suche man / so vil man will / und dencke alles auß / zu finden auch nur einen Schatten der Glückseeligkeit auf Erden. Man kan nicht sagen: Ich bin glückseelig / als so vil ich bin bey JEsu Christo.

Mache mir / O HErr / dise Wahrheit handgreifflich durch mein Erfahrnus: Mihi autem adhærere Deo bonum est. Psalm. 72. Ich setze mein gantze Glückseeligkeit in dem / O mein GOtt / daß ich mich an Dich halte / an Dir hange.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

ADhæsit anima mea post te, me suscepit dextera tua. Psal. 62.

Mein Seel haltet sich an Dir / O HERR / und dein Hand beschützet mich.

Adhærere Deo bonum est, & ponere in Domino Deo spem meam. Psal. 72.

Ja / mein HErr / ich erkenne / daß mein gantze Glückseeligkeit bestehe / an Dir zu hangen / und auf Dich mein Hoffnung zu setzen.

Andachts-Ubungen.

1. EIn Wunderding / daß man erkennet und verspüret / daß alle zeitliche Güter / die Ehren / und die Freuden keinen Menschen auf Erden können glückseelig machen / und dannoch kein andere Brunn-Quell der Glückseeligkeit suchet / oder da man sie gefunden / seine Begirden / Anmuthungen / und Glück nit daran häffte. Diser so glückseelige Stand / und der einzige / der die Menschen glückseelig kan machen / ist der Stand eines Gottseeligen Christen / welcher die Gebott GOttes haltet / ein wahrer Jünger JEsu Christi ist / und sein Leben nach der Richt-Schnur der Evangelischen Grund-Satzungen einrichtet. Fasse kein andere Begird / kein anders Verlangen / als in disem Stand zu bleiben. Unser Wohlstand hanget / also zu reden / an uns / weilen es bloß an uns gelegen ist / diejenige zu seyn / die wir seyn sollen. Weil du dan waist / daß

man

man nur in der Schul JEsu Christi die Wissenschafft der Heiligen ergreifft; befleisse dich mit allem Ernst / und unabläßlich auf das jenige / was dir in diser Schul vorgeschriben wird. Man ist nur glückseelig in dem Dienst GOttes / nimme keinen andern Herrn an / also zu reden. Mache dir ein Gesatz / Ihme zu folgen / Ihn anzuhören / Ihme zu gehorsamen. Seye sein getreuer Jünger / du wirst unfehlbarlich glückseelig seyn.

2. Die gantze Majestät JESU CHristi ist zu finden in dem heiligisten Sacrament. Er ist allda gleichsam verkläret unter den Gestalten deß Brodts auf eine Weis / welche freylich anderst ist / als auf dem Berg Thabor / aber Er ist allda eben so weesentlich gegenwärtig / als auf jenem Berg. Es fanden sich allda ein nur die drey sonders geliebte Apostlen / wir können alle vor dem Altar eben diſe Gnad haben auf eine gewisse Weis. Gehe zum öfftern / deine Besuchungen zu machen / in das heilige Orth mit einem lebhafften Glauben / und beharzlichen Andacht. JEsus wird dich allda theilhafftig machen seiner Süssigkeiten / und man kan wohl auch sagen / seiner Glory / indem Er sich mittheilet unserer Seel / wan

Er nur in ihr ein Christliches Hertz findet. Da kanst du mit so vilen andächtigen Seelen sprechen: Bonum est nos hìc esse. Wie gut ist es allhier zu seyn? Lasse keinen Tag vorbey gehen/ aufs wenigist allda ein halbe Stund zuzubringen. Du wirst bald verkosten/ wie gut und trostreich es seye/ beständig bey JESU CHristo zu seyn.

Verzeichnus

Der in dem andern Theil deß ersten Buchs begriffenen Betrachtungen.

DEr Sonntag Quinquagesimæ. Von der Epistel / und von dem Evangelio. Die Epistel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung / daß die Sünder von neuem JESUM Christum creutzigen in ihrer Person. Andächtige Schuß-Gebett. Andachts-Ubung.

Der Ascher-Mitwoch. Betrachtung über die Einäscherung.

Der Donnerstag nach dem Ascher-Mitwoch. Betrachtung von dem lebhafften Glauben.

Der Freytag nach dem Ascher-Mitwoch. Betrachtung / so wir haben sollen gegen unsern Feinden

Der erste Sambstag in der Fasten. Von der Histori deß heutigen Tags. Betrachtung von denen Verfolgungen und Trübsaalen / welche die Kirch außgestanden hat zu allen Zeiten.

Der erste Sonntag in der Fasten. Von dem Eingang der heutigen Meß. Betrachtung von den Versuchungen.

Der Montag nach dem ersten Fasten-Sonntag. Betrachtung von dem Allgemeinen Gericht.

Der Dienstag in der ersten Fasten-Wochen. Von dem Eingang der heiligen Meß. Betrachtung von der Unehrenbietigkeit in den Kirchen.

Der

Der Quatember-Mitwoch in der Fasten. Die Epistlen. Betrachtung von dem Wieder-Fall.

Der Donnerstag in der ersten Fasten-Wochen. Betrachtung von dem Gebett.

Der Quatember-Freytag in der Fasten. Betrachtung/ daß man auf GOTT allein bauen soll.

Der Quatember-Sambstag in der Fasten. Betrachtung / daß wir nit können glückseelig seyn in disem Leben / wir halten uns dan an JESUM CHristum.

E N D E.

P. CROISET
TOMUS I.

Th II.
2531

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN